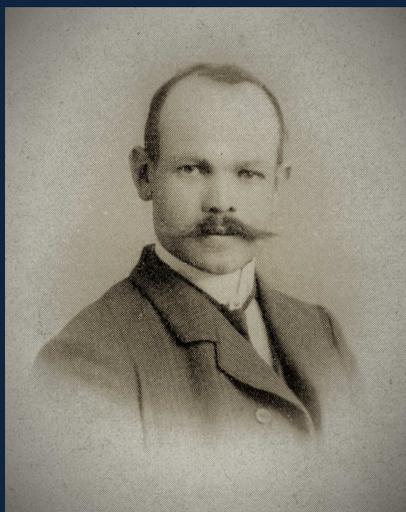


daunlots.
internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs
am museum eslohe
nr. 95



Sauerländische Mundart-Anthologie

Achter Band:
Bühnentexte von Gottfried Heine,
Jost Hennecke, Johannes Schulte
und Franz Rinsche

Bearbeitet von Magdalene Fiebig

2020

Die Erarbeitung dieses Publikation
wurde gefördert durch die



Rottendorf Stiftung

Impressum



MUSEUM ESLOHE

© Sauerländische Mundart-Anthologie. Neunter Band:
*Bühnentexte von Gottfried Heine, Jost Hennecke,
Johannes Schulte und Franz Rinsche.*

Bearbeitet von Magdalene Fiebig. = daunlots. internetbeiträge des
christine-koch-mundartarchivs am museum eslohe. nr. 95. Eslohe 2020.
www.sauerlandmundart.de

Bildmotiv auf dem Deckblatt: Der Remblinghauser Mundartautor Jost Hennecke (CKA).

Erste, kostenlos abrufbare Internetausgabe 24.07.2020.

Eine illustrierte, preiswerte Buchausgabe (BoD)
ist alsbald ebenfalls erhältlich.

[Zu bestellen auf <https://www.bod.de/buchshop/>
und im Buchhandel mit der ISBN: 978-3-7519-5334-4]

Sauerländische Mundart-Anthologie

Neunter Band:
Bühnentexte von Gottfried Heine,
Jost Hennecke, Johannes Schulte
und Franz Rinsche

Bearbeitet von
Magdalene Fiebig

Textreihe zur Mundartliteraturgeschichte
aus dem Christine Koch-Mundartarchiv
am Dampf Land Leute-Museum Eslohe

DIE MUNDARTREGIONEN WESTFALENS

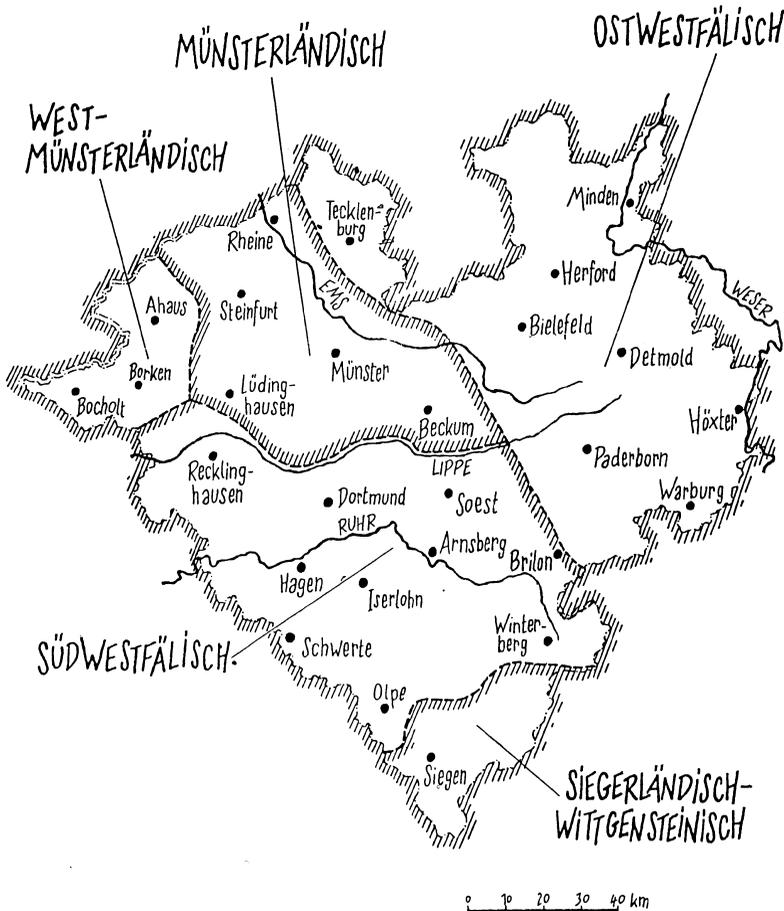


Abbildung aus dem von Comelia Heering-Düllo bearbeiteten Mundartlesebuch „Tungenslag“ (Westfälischer Heimatbund 1993).
 Den „südlichsten Zipfel“ des niederdeutschen Sprachraums bilden: Kreis Soest, Hagen (und Schwerte), Märkischer Kreis, Hochsauerlandkreis, Kreis Olpe.
 (Der Kreis Siegen unten liegt jenseits der maken-machen-Grenze und gehört schon nicht mehr dazu).

Inhalt

Über die Reihe „Sauerländische Mundart-Anthologie“	7
Einführung zu diesem Band (P. Bürger)	11

I.

DE PRUZÄß, ODER: STOFFEL CONTRA BIÄZ UN DEYNE Ne kleine Kumerge in drei Däilen (1905)	26
<i>Gottfried Heine</i>	

II.

EN SOPPENFRIGG Ne lustege Geschichte in twäi Akten met tragischem Schluß (1921)	46
<i>Jost Hennecke</i>	

III.

CHRISTINKEN Plattdeutsches Bühnenstück in drei Aufzügen (1924)	111
<i>Johannes Schulte (Attendorn)</i>	

IV.

DE NIGGE FÜRSTER, ODER DUWWELE HOCHTIT OP BALKEN HUAWÉ Plattdeutsches Lustspiel in vier Aufzügen (1926)	153
<i>Johannes Schulte (Attendorn)</i>	

V.

DE SNIDER ASE MAKELSMANN

Plattdeutsches Lustspiel in einem Aufzuge (1929) 205

Johannes Schulte (Attendorn)

VI.

DAT NÜLLEKEN

Niederdeutsches Lustspiel in vier Aufzügen (1938) 228

Franz Rinsche

LITERATUR – QUELLEN

(mit Kurztiteln) 285

Über die Reihe „Sauerländische Mundart-Anthologie“

Das Sauerland bildet den südlichsten Zipfel des niederdeutschen Sprachraums. Noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein sprachen die Leute in vielen Ortschaften ein eigentümliches Plattdeutsch. Es zeichnete sich vor allem durch zahlreiche Mehrfachselbstlaute aus und wurde (bzw. wird) von Mundartsprechern aus anderen niederdeutschen Landschaften oft nur schwer verstanden. Heute ist den meisten jungen Menschen in Südwestfalen selbst der Klang der früheren Alltagssprache des Sauerlandes nicht mehr vertraut. Über ältere Schallplatten oder Tonkassetten, eine von Walter Höher bearbeitete CD-Edition des Märkischen Kreises¹ und die noch vollständig lieferbare Hörbuchreihe „Op Platt“² aus dem von Dr. Werner Beckmann und Klaus Droste betreuten *Mundartarchiv Sauerland* können jedoch zahlreiche Ortsmundarten, die schon „verstummt“ sind, noch immer hörbar gemacht werden (IM REYPEN KOREN 2010, S. 670-673 und 675-680).

Daneben versucht das *Christine-Koch-Mundartarchiv am Dampf LandLeute-Museum Eslohe* seit 1987, über die Vermittlung schriftlicher bzw. literarischer Sprachzeugnisse einen Beitrag zum „plattdeut-

¹ „Auf 20 CDs aus sechs eingeteilten Sprachregionen des Bearbeitungsgebietes [märkisches Sauerland, Balve, Menden] kommen [...] insgesamt 140 Sprecherinnen und Sprecher zu Wort. Es sind plattdeutsche Sprachbeispiele in vielerlei Gestalt (Geschichten, Erzählungen, Gedichte, heitere Darstellungen, Berichte über Kinderspiele, bäuerliche und gewerbliche Verrichtungen in der Vergangenheit usw.) Die plattdeutschen CD-Texte wurden von Walter Höher in die hochdeutsche Sprache übersetzt und sind in einem Begleitbuch mitlesbar.“ (<http://www.heimatbund-mk.de/index.php/literatur>)

² Insgesamt liegen schon 29 Text-&-Ton-Hefte „Op Platt“ für den kurkölnischen Landschaftsteil vor, erhältlich beim Herausgeber der Reihe: Mundartarchiv Sauerland, Stertschulthenhof Cobbenrode, Olper Straße 3, 59889 Eslohe. E-Mail-Kontakt: mundartarchiv@gmx.de [<http://www.sauerlaender-heimatbund.de/>].

schen Kulturgedächtnis“ im dritten Jahrtausend zu leisten. Eine vom Initiator dieser Reihe bearbeitete Mundartliteraturgeschichte des Sauerlandes ist für den Zeitraum bis 1918 bereits abgeschlossen. Folgende Bände sind bislang erschienen und können über das Museum Eslohe erworben werden (www.museum-eslohe.de):

1. *Im reypen Koren.*
Ein Nachschlagewerk zu Mundartautoren, Sprachzeugnissen und plattdeutschen Unternehmungen im Sauerland und in angrenzenden Gebieten (Eslohe 2010).
2. *Aanewenge.*
Plattdeutsches Leutegut und Leuteleben im Sauerland (Eslohe 2006).
3. *Strunzerdal.*
Die sauerländische Mundartliteratur des 19. Jahrhunderts und ihre Klassiker Friedrich Wilhelm Grimme und Joseph Pape (Eslohe 2007).
4. *Liäwensläup.*
Fortschreibung der sauerländischen Mundartliteraturgeschichte bis zum Ende des ersten Weltkrieges (Eslohe 2012).

Die hier mit einem weiteren Band fortgesetzte Reihe „*Sauerländische Mundart-Anthologie*“ erschließt indessen den eigentlichen Gegenstand von Lieberhaberei und Forschung! Sie ist so konzipiert, dass Entwicklungen des plattdeutschen Schreibens in der Region anhand von Quellen nachvollzogen werden können. Die Auswahl darf also keineswegs auf solche literarischen Texte beschränkt bleiben, die der Bearbeiter als „besonders kunstvolle“ Beispiele erachtet. Es gilt jedoch das Versprechen, dass in jedem Band Türen für ein ausgiebiges Lesevergnügen aufgetan werden.

Zugegeben, der Reihentitel ist irreführend, da das Projekt über eine „Blütenlese“ weit hinausgeht und sich in die Richtung einer *Mundart-Bibliothek* für das kölnische wie märkische Sauerland (samt südwestfälischer Grenznachbarschaft) entwickelt hat. Einschlägige „Klassiker“ und verstreute Textzeugnisse u. a. aus dem Heimatschrifttum vergangener Zeiten sollen darin in großzügiger – möglichst repräsentativer – Auswahl auch einer solchen Leserschaft dargeboten werden, für die bereits das Schriftbild (Fraktur) in alten Druckerzeugnissen eine erhebliche Barriere bedeutet. Seit über einem Vierteljahrhundert konnten im *Christine Koch-Mundartarchiv* einige als verschollen geltende Rarität-

ten, z.T. sehr umfangreiche Nachlass-Manuskripte und zahllose Zeugnisse einer breiten plattdeutschen Schreibkultur in der Region zusammengetragen werden. Die Früchte der diesbezüglichen Archivarbeit nunmehr nach Plan über die „*Sauerländische Mundart-Anthologie*“ zugänglich zu machen, dieser Vorsatz ist die stärkste Triebfeder für das ganze Vorhaben. Der Blick auf den „nahenden Abschluss einer überschaubaren [neuniederdeutschen] Literaturtradition“ (Robert Langhanke) geht bei einigen Plattdeutsch-Aktivist*innen noch immer mit rückwärtsgewandten Beschwörungen einher. Das hier Vorgelegte soll jedoch nicht dem Lamento dienen, sondern zu einer Lesereise durch die Kultur- und Sprachgeschichte einer Landschaft verführen.

In dieser Edition geht es nicht um eine Vereinheitlichung der Schreibweise oder eine Beseitigung aller Widrigkeiten in den originalen Textdarbietungen. Die „Mundart“ ist auf vielerlei Wegen und Irrwegen zu Papier gebracht worden. Auch das soll vermittelt werden.

Für die Zeit bis zum Ende des ersten Weltkrieges besteht inzwischen ein durchaus komfortabler Zugang zu Primärquellen. Über die Reihe „*daunlots*“ auf www.sauerlandmundart.de und öffentliche Digitale Bibliotheken, insbesondere die der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, ist die sauerländische Mundartliteratur dieses Zeitraums zu einem beträchtlichen Teil schon im Internet eingestellt. Die als Hilfsmittel für Textarbeit oder Eigenstudium über das Literaturverzeichnis empfohlenen plattdeutschen Wörterbücher sind in einigen Fällen ebenfalls frei im Netz abrufbar (Übersicht zu weiteren, bis 2010 vorliegenden lokalen Wortsammlungen, Grammatiken etc. auch in: IM REYPEN KOREN 2010, S. 436-445; neu für den kurkölnischen Landschaftsteil: PILKMANN-POHL/BECKMANN 2019). Die *Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens* erschließt auf ihrer Website Projekte, Publikationsangebote, Schaubilder, Hörbeispiele und interaktive „Lernmöglichkeiten“ für den gesamtwestfälischen Raum (www.mundart-kommission.lwl.org/de/). Das Literaturverzeichnis jedes Bandes soll neben dem Quellennachweis dazu dienen, all diese Ressourcen für weiterführende literarische Erkundungsreisen und „Heimstudien“ aufzuzeigen.

Die gesamte Edition kann zunächst frei zugänglich im Internet aufgerufen und ebenso in Form gedruckter Bände (books on demand) erworben werden. Dieses Konzept der doppelten Veröffentlichung entspricht dem Anliegen, über kleine Spezialzirkel hinausgehend Interesse zu wecken

und allen, die es möchten, auch ein „digitales Abtasten“ des edierten Sprachmaterials zu ermöglichen. – Jeder Band der Reihe wird realisiert, wenn für seine Bearbeitung eine Förderung in Höhe von 500,- Euro zugesagt ist. Den Förderern sei sehr gedankt. Ohne ihre Unterstützung könnte das Unternehmen „*Sauerländische Mundart-Anthologie*“ in der beschriebenen Konzeption nicht umgesetzt werden.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegen in der Anthologie-Werkstatt bereits folgende Teile vor (hier BoD-Buchversionen nach den Ausgaben für www.sauerlandmundart.de):

1. Erster Band: *Niederdeutsche Gedichte 1300 - 1918*
Buchfassung ISBN: 978-3-8370-2911-6
2. Zweiter Band: *Plattdeutsche Prosa 1807 - 1889*
Buchfassung ISBN: 978-3-7392-2112-0
3. Dritter Band: *Plattdeutsche Prosa 1890 - 1918*
Buchfassung ISBN: 978-3-7412-2240-5
4. Vierter Band: *Lyriksammlungen der Weimarer Zeit*
Buchfassung ISBN: 978-3-7412-7387-2
5. Fünfter Band: *Verstreute und nachgelassene Gedichte 1919-1933*
Buchfassung ISBN: 978-3-7412-7153-3
6. Sechster Band: *Prosa-Sammlungen der Weimarer Zeit -
Kölnisches Sauerland*
Buchfassung ISBN: 978-3-8482-5981-6
7. Siebter Band: *Lüdenscheider Prosa der Weimarer Zeit von Emma
Cramer-Crummenerl [Reprint]*
Buchfassung ISBN: 978-3-7528-0409-6
8. Achter Band: *Gesamtausgabe der Theaterstücke von Friedrich
Wilhelm Grimme 1861 – 1885.*
Buchfassung ISBN: 978-3-7504-9583-8 (August 2020)
9. Neunter Band: *Bühnentexte von Gottfried Heine, Jost Hennecke,
Johannes Schulte und Franz Rinsche.*
Buchfassung ISBN: 978-3-7519-5334-4 (August 2020)
10. Zehnter Band: *Mundartprosa von Ludwig Schröder, Friedrich
Wilhelm Haase und Fritz Linde.*

[p.b.]

Einführung zu diesem Band

Der älteste – bislang bekannte – niederdeutsche Bühnentext aus dem Sauerland ist ein komödiantisches Zwischenspiel von 1736 für das Schultheater am Kloostergymnasium Wedinghausen.³ Spiele vor Publikum bzw. Festgesellschaften in der Alltagssprache hat es vermutlich in all den Jahrzehnten gegeben, in denen Niederdeutsches nur noch äußerst selten verschriftlicht wurde. Wir wissen bislang bezogen auf Südwestfalen aber so gut wie nichts über entsprechende Kulturübungen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Ein kurzer Dialogtext aus Millinghausen bei Erwitte in Firmenichs Sammlung „Germaniens Völkerstimmen“ (1843) könnte in diesem Zusammenhang vielleicht als eine bescheidene Spur gelesen werden.⁴

Ab 1860 tritt FRIEDRICH WILHELM GRIMME (1827-1887) aus Aspinghausen als äußerst erfolgreicher neuniederdeutscher Bühnenautor an die Öffentlichkeit. Seine sechs plattdeutschen Lustspiele liegen im Rahmen dieser Editionsreihe seit kurzem erstmals als Gesamtausgabe in einem Band vor.⁵ Zumindest auf dem Feld der gedruckten Theater Texte hatte Grimme zu Lebzeiten – bzw. überhaupt während des gesamten Kaiserreiches – keine „Konkurrenz“ in seiner Heimatlandschaft. Zwei sympathische kleine „Szenen-Bilder“ finden wir aber im Mundartwerk des Iserlohner Industriehandwerkers HEINRICH TURK (1822-1884).⁶ Die ‚Grimme-Bühne‘ wurde – z.T. mit neuen Musikkompositionen⁷ – während der Weimarer Zeit fortgesetzt, und die Lustspiele des

³ Vgl. STRUNZERDAL 2007, S. 25-27 und 287-300; LIÄWENSLÄUP 2012, S. 89-90. Freilich lassen sich schon die antilutherischen Satiren des Daniel von Soest aus der Reformationszeit z.T. auch als Bühnentexte lesen (vgl. IM REYPEN KOREN 2010, S. 642-643; LIÄWENSLÄUP 2012, S. 82-85; ANTHOLOGIE I, S. 57-67).

⁴ ANTHOLOGIE II, S. 69.

⁵ ANTHOLOGIE VIII.

⁶ Vgl. ANTHOLOGIE II, S. 361-368. Ein sehr knapper Überblick zum plattdeutschen Theater in Südwestfalen: IM REYPEN KOREN 2010, S. 667.

⁷ HOFFMEISTER 1923; BRAUER 1924; SCHNIPPERING 1927.

„Strunzerdälers“ erlebten dann auch in nachfolgenden Jahrzehnten Neuauflagen.

Für die vorliegende Fortsetzung unserer Edition von südwestfälischen Theatertexten hat Magdalene Fiebig sechs veröffentlichte Spielstücke aus dem Zeitraum 1905 bis 1938 neu erfasst. Einzelne, stets behutsame Eingriffe in die Texte werden nicht eigens nachgewiesen. Eine Vereinheitlichung der Schreibweisen ist – wie in der gesamten Reihe „Sauerländische Mundart-Anthologie“ – nicht angestrebt worden. Die Autoren und ihre Stücke seien vorab im Überblick vorgestellt.

Gottfried Heine (1849-1917) – Bödefeld, Münster

I. GOTTFRIED HEINE⁸ (1849-1917) aus Bödefeld, bestand 1870 sein Examen am Lehrerseminar Büren und wurde – wegen seiner herausragenden Musikalität – 1883 an das Gymnasium Paulinum Münster berufen. In Münster gründete er 1898 zusammen mit Bernhard Stehling aus Berlar den Verein „De Suerländer“. Heine war der erste Präsident und ab 1909 auch „Ehrenpräsedant“ dieses Vereins von Sauerländern, die in Münster sogar ihr eigenes Schützenfest feierten. Genau besehen handelte es sich bei diesem Verein um einen ‚landsmannschaftlichen Stammtisch‘, für dessen wöchentliche Zusammenkunft am Dienstag die Devise ausgegeben wurde: „Kuier platt, / Drink saat, / Nit twiäb, / Goh late, / Kumm fake!“ Es ging also hoch her. Zur Heimatvergewisserung gehörten „nette Vertellekes un schoine Dönekes“ aus dem Sauerland, die sich die Stammtischbrüder aus den Kreisen Arnsberg, Meschede, Brilon und Olpe erzählten. Heine berichtet, er sei mit der Sammlung und der nachfolgend in zwei Bändchen⁹ erfolgten Veröffentlichung dieser mündlich ausgetauschten Schwänke beauftragt worden. Das ganze Unternehmen, besonders der erste Band, bewegt sich in F.W. Grimmes Fußstapfen. Heine hat in der „Literarischen Gesellschaft“ Münster – unter Vorsitz des Grimme-Schwiegersohnes Prof. Julius Schwering – und 1907 sogar in Berlin Grimme-Vorträge gehalten. Er unterrichtete (wie kurzzeitig auch das große Vorbild) am Paulinum, wo er noch Kollege des Grimme-Weggefährten Joseph Wormstall war. Ausdrücklich bescheinigt er Grimme die größten Verdienste um die Heimat und die

⁸ Vgl. zu ihm: IM REYPEN KOREN 2010, S. 236-239; LIÄWENSLÄUP 2012, S. 353-363 und 691-699; ANTHOLOGIE III, S. 266-287.

⁹ HEINE 1905; HEINE 1907.

größte Liebe zum Sauerland. Mit vorwurfsvollem Ton heißt es 1905: „Denke't Surland dann niu balle draan, Grimme endlich diän lange rückständigen Dank aftedriägen? Brümme krit hai nau ümmer känn Denkmol?“¹⁰

Der späte Grimme hatte sich als Gymnasialprofessor schon von seinem heimatlichen Herkunftsmilieu der kleinen Leute entfremdet, das er im frühen Mundartwerk mit ‚jugendlicher‘ Begeisterung und viel Liebenswürdigkeit in einem Gesamtbild zur Darstellung bringt. Ein abstoßender Zug, der ansatzweise schon beim späten Grimme anzutreffen ist¹¹, wird von Gottfried Heine kräftig ausgebaut, nämlich eine Verachtung gegen ausgegrenzte Angehörige der ‚untersten Klasse‘. Die schlimmsten Taugenichtse sind aus Heines Sicht freilich gar keine richtigen Sauerländer. Zur Kinderzeit des Bödefelders gab es in seiner Heimatgend eine aus Hessen zugewanderte Maurersippe, deren bekanntester Vertreter Anton Benner, genannt „Muierantun“, war. Heine läßt die Leser unmißverständlich wissen, daß „Muierantun“ und „Miu-erfritze“ nach seinem Dafürhalten keine ehrenwerten Gestalten sind und daß sie – zumal auf dem Schützenfest der Einheimischen – keineswegs wirklich dazugehören.¹² – Selten ist die ‚sauerländische Gesellschaft‘ so unsympathisch präsentiert worden wie an dieser Stelle. – Auch die Großeltern des Maurers Biäz und seiner Frau, der Näherin Deyne, kommen aus dem Hessenland. Von dieser Familie erzählt uns Heine in einem Prosastück und schließlich auch in der kurzen plattdeutschen Komödie „*De Pruzäß*“¹³ (→I). Die ‚Sippe‘ ist verkommen, arbeitsscheu, nur auf „unverdienten“ Genuß ausgerichtet, kriminell und durch und durch verlogen. Doch es gelingt einem ‚klugen‘ Richter, die Mitglieder dieser Familie gegeneinander auszuspielen und so zu überführen. Die Frau wird inhaftiert und die Tochter, die namentlich von ‚wahrer Religion‘ nichts mehr weiß, kommt zur Besserung nach Benninghausen in die Erziehungsanstalt. Das dem Trinken zugeneigte männliche Familienoberhaupt geht bezeichnenderweise straffrei aus! Hier läßt Gottfried Heine seiner – für das Kleinbürgertum so kennzeichnenden – Verachtung gegenüber der ärmeren Klasse (und Frauen?) in jeder Hinsicht freien Lauf. Ob das kleine Stück je aufgeführt worden ist, kann bislang anhand unserer Archivsammlung (CKA) nicht beantwortet werden.

¹⁰ HEINE 1905, S. 138.

¹¹ STRUNZERDAL 2007, S. 134-137.

¹² HEINE 1907, S. 45f. 48-54.

¹³ HEINE 1905, S. 114-137.

Jost Hennecke (1873-1940) - Remblinghausen

II. Erst nach dem ersten Weltkrieg tritt mit JOST HENNECKE (1873-1940) wieder ein plattdeutscher Autor im Sauerland mit einem eigenständigen Bühnenwerk hervor. In einem Text von 1926 stellt der Dichter sich so vor¹⁴: „Ich bin 1873 [...] als Sohn des Bergmanns Jost Hennecke und seiner Ehefrau Florentine geb. Stappert in Remblinghausen an einem Sonntag unter dem Geläute aller Glocken zur Welt gekommen. Ich war der Erstgeborene von fünf Geschwistern [...] und kam 1879 in die Schule. [...] Mit 13 Jahren gab mir unser wackerer Lehrer Büse, der meine Leidenschaft für Musik erkannte (ich lief nämlich jedem Drehorgelspieler nach und schwänzte alsdann die Schule) gratis Unterricht im Klavierspielen. Nach dreiviertel Jahr spielte ich schon mal ganz artig Orgel in der Betstunde. Dann starb mein Vater im Alter von 45 Jahren, und ich mußte meinen Lieblingswunsch, das Studieren, begraben. Ich kam im Alter von 14 Jahren zu Schüttler in Meschede. Hier studierte ich Ökonomie, d. h. ich wurde Kuhjunge. Dann kurzer Abstecher nach Marienmünster als Kutscher, Küster und Küchenrüpel. Darauf erlernte ich das Schusterhandwerk bei meinem Onkel Stappert in Enkhausen. [...] Nach meinen Gesellenjahren habe ich acht Jahre [1895-1900] selbständig als Meister gearbeitet, mußte aber dann das Handwerk aus Gesundheitsgründen aufgeben. Ich wurde Erdarbeiter [und Bauhilfsarbeiter], Wärter in Beringhausen [Lungenklinik], dann [ab 1912] Maschinist und Heizer auf der [Schuhleisten-]Fabrik von Lex & Co. Von 1916-17 machte ich den Feldzug mit in Frankreich als Krankenträger [...] und bin heute wieder Fabrikarbeiter bei Lex in Meschede, Küster in Remblinghausen, nebenbei Hilfsorganist. 1914 gründete ich unsere Dorfkapelle (13 Mann), die ich heute noch leite. [...] Nach dem Kriege heiratete ich ein gar liebes Maidle, die um 21 Jahre jünger war als ich und die ich als Kindchen schon oft auf meinen Knien geschaukelt hatte. Sie machte mich zum Papa über drei liebe Kinder [insgesamt sechs]. Sie ... betreut mich als einen Pascha. So lebe ich denn alleweil recht glücklich ... trotz der vielen Arbeit und der teuren Zeit.“ – Sein erstes Gedicht verfaßt Jost (Jodokus) Hennecke als Lehrling auf seinen Onkel und Lehrmeister im Schusterfach; es enthält soviel Pfeffer, daß er es mit dem Riemen zu tun bekommt (die Schuhmacher gingen zu jener Zeit noch reihum über Land, paßten den Bauern

¹⁴ Vgl. zu Jost Hennecke – mit allen Belegen für das Folgende: IM REYPEN KOREN 2010, S. 249-253.

die Schuhe an und wurden dabei verköstigt). Das durch bescheidene Verhältnisse und den Tod des Vaters verhinderte Studium ersetzt er – auch während des Kriegsdienstes – durch eigene Lektüre. Einen kurz vor der Inflation bestellten „Brockhaus“ kann er – glücklich – mit Inflationsgeld im Handumdrehen abbezahlen. Neben Zeichentalent und Musikalität tritt früh das eigene Schreiben hervor. In seiner Zeit als Fabrikarbeiter sucht er auf dem Nachhauseweg bewußt abseits gelegene Pfade auf, um nicht in seinen Gedanken gestört zu werden; in seiner Westentasche und neben seiner Werkbank soll stets ein „Notizblock“ aus zusammengebundenem braunen Lohntütenpapier gelegen haben – zum Aufzeichnen von Gedankenblitzen. Schon vor dem ersten Weltkrieg erscheinen seine, dem heitere Genre zugehörnden Mundartbücher „*Heididdelei*“ (1908) und „*Wille Diuwen*“ (1911). Nach zehnjähriger, kriegsbedingter Pause bringt Franz Hoffmeister¹⁵ (1898-1943) für die – dem Sauerländer Heimatbund vorausgehende – „Vereinigung studierender Sauerländer“ sein Lustspiel „*En Soppenfrigg*“ (1921) in der neuen Editionsreihe „*Suerlänske Baikelkes*“ heraus, später auch seine trefflichen plattdeutschen „*Balladen und Sagen*“¹⁶ (1925).

Der „*Soppenfrigg*“ (→II) kann für das Sauerland unbedingt als Auftakt zum plattdeutschen Theater der Weimarer Zeit betrachtet werden. Seine formale Eigenheit: Jost Hennecke greift im Gefolge des frühen Grimme noch auf die Reimform zurück, was dann ganz aus der Mode kommt. Der Sache nach bedeutet der Titel seines Stückes: „Freien wegen der Suppe“ (d. h. wegen der äußerst noblen Bewirtung im Haus einer vermeintlich begehrten Braut, nicht aber aufgrund ernsthafter Absichten). Schauplatz ist das Häuschen des katholischen Kleinbauern Stoffel, seiner Gattin Andilge und der 35-jährigen – heiratswilligen – Tochter Pergitte. Mehrere Textstellen lassen die Vermutung aufkommen, dass Vorfahren – oder die Eltern selbst – vielleicht ehemals zum Kreis der Jenischen („Kötten“) mit ambulanten Gewerbe gehört haben.¹⁷ Im Winter sucht nun ein reisender Handelsmann (*Hannwilm*) Unterschlupf bei der Familie, der sich als Sensenhändler¹⁸ („Schäiz“) aus Bödefeld ausgibt – und somit sozial eindeutig höher gestellt wäre als ande-

¹⁵ Vgl. zu ihm: IMREYPEN KOREN 2010, S. 270-274.

¹⁶ HENNECKE 1925. Neu ediert in unserer Reihe: ANTHOLOGIE IV, S. 247-322.

¹⁷ J. Hennecke transportiert 1908 noch Vorurteile, verteidigt dann aber an manchen Stellen seines Werkes die diskriminierten Jenischen („Kötten“); vgl. LIÄWENSLÄUP 2012, S. 376-386; BÜRGER 2013, S. 179.

¹⁸ Vgl. zu den „Schäizen“: BÜRGER 2013, S. 539-560.

re Hausierer. Er wird als potentieller Freier betrachtet, was er alsbald merkt und sich auch zunutze macht. Trotz des Freitagsgelobtes werden gute Würste hervorgeholt und eine kräftige Fleischsuppe gekocht. Als ein wirklich bedürftiger Bettler (mit Namen Tappel) ins Haus kommt, weiß der ‚Soppenfrigger‘ diesen Konkurrenten schnell auszuschalten. Doch als die Dorffjugend nach traditioneller Art die – vermeintliche – Heiratsanbahnung mit Musik (‚Deckeln‘) bedenkt und Farbe bekant werden muß, ist das Spiel zu Ende. Der fremde vermeintliche ‚Freier‘, der sich nicht ausweisen kann, wird abgeführt. Pergitte aber entscheidet sich am Ende mit ‚wahrer Liebe‘ für den Knecht Bernd, den sie schon so lange hingehalten hat. – Das Stück, das streckenweise fast modern wirkt, ist keine ganz konventionelle „Heimatkunst“ und nicht zuletzt mit Blick auf sozialgeschichtliche Hintergründe von Interesse.

Auch der in (Olsberg-)Elpe geborene und in (Bestwig-)Ramsberg niedergelassene Schuhmacher AUGUST BEULE (1867-1923) soll ein unvollendet gebliebenes „Volksstück ‚*De Rühlmerg*““ geschrieben haben, das jedoch – mangels Archivierung – nirgendwo nachweisbar ist.¹⁹

Johannes Schulte – Attendorfer (1864-1948)

III-V. Der produktivste plattdeutsche Bühnenautor des Sauerlandes zu Weimarer Zeit war JOHANNES SCHULTE²⁰ (1864-1948) im Kreis Olpe. Geboren wurde der spätere Attendorfer in Habbecke (früherer Name für Finnentrop). Seine Eltern, der Leinweber Peter Schulte und dessen Frau Brigitte, geb. Beckmann, hatten acht Kinder. In den letzten Schuljahren arbeitet J. Schulte bereits als Hütekind für den Dorfbauern. Nach der Volksschulzeit geht der Vierzehnjährige ins Finnentropfer Walz-

¹⁹ Vgl. zu August Beule: IM REYPEN KOREN 2010, S. 83-85; LIÄWENSLÄUP 2012, S. 464; ANTHOLOGIE IV, S. 25-26. 166-219; ANTHOLOGIE V, S. 144-152; ANTHOLOGIE VI, S. 23-24 und 286-334.

²⁰ Vgl. zu diesem Autor – mit allen Belegen für das Folgende: IM REYPEN KOREN 2010, S. 615-620. Der Mescheder Namensvetter und Mundartautor Johann Schulte (1864-1944) ist auch sein *leiblicher* Vetter gewesen. – Eine ideologische Unterstützung des Nationalsozialismus konnte ich bislang in den veröffentlichten Texten nirgendwo entdecken. Vor dem Zweiten Weltkrieg ist Schulte jedoch mehrfach als Vortragender im Rundfunk zu hören gewesen. Starke Unterschiede in der Schreibweise verschiedener Werke gehen nach Ansicht seines Sohnes Toni Schulte auch auf die gezielte Berücksichtigung mehrerer Mundartvarianten des Kreises Olpe zurück (mündliche Auskunft an p.b., 1994).

werk, um zum Unterhalt der Familie beizutragen. Für eine weiterführende Ausbildung fehlt das Geld. 1885-1888 absolviert er den Militärdienst (Kassel, Saaburg) und arbeitet anschließend acht Jahre lang als Postbote in Finnentrop. 1896 erfolgt ein Umzug nach Attendorn, wohin er ans Postamt versetzt worden ist und das ihm bis zum Tod zur zweiten Heimat wird. Dort heiratet er zwei Jahre später die Attendornerin Theresia Beul (1875-1963), mit der er in einer als glücklich beschriebenen Ehe zwölf Kinder bekommt. – In Attendorn widmet sich Johannes Schulte, der auch das Spiel von Laute und Zither beherrscht, stark dem musikalischen Vereinsleben. 1898 tritt er in den Attendorner Kriegergesangsverein; nach dessen Auflösung wird Schulte ab 1900 Mitglied im MGV Cäcilia, den er 1907-1913 auch „gesanglich leitet“. Nach Meinungsverschiedenheiten gründen Mitglieder den „Katholischen Männergesangsverein Sauerlandia“, dessen Leitung J. Schulte 1913 bis 1922 obliegt; daneben betreut er den Chor am örtlichen Franziskanerkloster. Frühe Gelegenheitsdichtungen – zumeist mit heimatlicher Thematik – gehen mit seiner Vereinstätigkeit einher. Schulte schreibt zunächst ein halbes Dutzend *hochdeutscher* Bühnentexte.²¹ Der Schwank „Der letzte Postillon“ (1910) wird in vielen deutschen Postbeamtenvereinen aufgeführt. Die eigentliche Bestimmung als Mundartdichter kommt erst nach Weltkriegsende, der Pensionierung als Oberpostassistent (1921/22) und der Gründung des Sauerländer Heimatbundes richtig zum Zuge. Neben über hundert Mundartveröffentlichungen in Lokalpresse und Organen der Heimatbewegung²² entstehen die Lustspiele „*Christinken*“ (1924), „*De nigge Fürster*“ (1926?) und „*De Snider ase Makelsmann*“ (1929), mit denen – wie Ferdinand Wippermann 1948 schreibt – sich Johannes Schulte als erfolgreichster plattdeutscher Bühnenautor des Sauerlandes nach Friedrich Wilhelm Grimme erweisen wird. Mit einer eigenen Theatergruppe zieht er in den 1920er Jahren über Land – bis ins Märkische

²¹ Hochdeutsche Bühnenwerke: 1908: *Isaak Mosessohn in der Instructionsstunde*. Komische Scene. Paderborn: A. Kleine. [Text bzw. Bibliotheksort nicht ermittelt!] – 1908: *Der blaue Montag*. Paderborn: A. Kleine. – 1909: *Die besteuerte Katze*. Essen: Fredebeul & Koenen. – 1910: *Der letzte Postillon*. Schwank in 3 Aufzügen. Attendorn: Selbstverlag 1910. – 1911: *Die Heimkehr vom Sängerfest*. Singspiel. Mühlhausen i.Th.: Danner. – 1912: *Die Dienstboten des Herrn Majors*. Lustspiel mit Schlußgesang in 2 Aufzügen. Bonn: A. Heidelbergmann. – Das Westfälische Autorenlexikon führt als hochdeutschen Titel noch das 1934 schon von J. Hüttemann genannte Spiel „*Erinnerungen aus der Militärzeit. o.J.*“ an [Text nicht ermittelt].

²² Eine Auswahl seiner plattdeutsche Gedichte und Prosatexte wird bereits in unserer Reihe dargeboten (ANTHOLOGIE V, S. 112-120; ANTHOLOGIE V, S. 159-285).

hinein. „Die häufigsten Stationen werden Hohenlimburg, Plettenberg, Dortmund, Hagen, Lüdenscheid, Arnsberg, Meschede“ (Jochen Krause). Laienspielgruppen im ganzen kölnischen Sauerland erstehen die Texthefte der Stücke, deren Inhalte J. Hüttemann zufolge z.T. eigene Erlebnisse des Autors und lokale Begebenheiten widerspiegeln. Plattdeutsches Theaterspielen in und aus dem Kreis Olpe ist dann auch nach 1945 zumeist mit dem Namen Johannes Schulte verbunden.

Aus der späten Weimarer Zeit sei folgendes Beispiel einer Theaterankündigung zur Fastnachtszeit angeführt: „*Ennest*, 13. Febr. [1931.] Hurra, ‚De nigge Fürster‘ is te Faßlowendsunddag te Ennest im Schüttenzelte. Dai Schulden Hännens iut Attendoren brenget ‚ne selver met, und de Gesankverain ‚Westfalia‘ well ‚ne spielen. Un äuk näu einer kümmet, ‚De Schnider ase Makelsmann‘. Lüe, hett ih diän noch nit saihn? Nei? No dät kann me denken. Dann owwer kummet, all, in’t Schüttenzelt. Nit alleine dai jungen Lüe, nei äuk dai allen Vätters, Mütter, Oihmens und Moihns; füür dai is et besonders guett, dätt ‚ne mol wier ‚n echten siuerlänsken Biärgwind ümme de Näuse wägget. Un wann dät Thioterspiell te Enge is, dann stellet de Musikanten de Quinten und dann wird danzet. Nei, nei, wat wird dät ‚ne Spaß giewen, wann de Hampeiteroihme un de Soffimoihne de Beine schmitt. Diärrümme kommet, kommet. Alsäu, te Faßlowendsundagnumedag ümme veier Uhr geiht et loß.“²³ Die sauerländische Mundartbühne war in jenen Jahren eingebettet in eine extrem kulturkonservative, kirchlich-konfessionell geprägte ‚Heimatszene‘.²⁴

²³ Sauerländische Volksblatt. Kreisblatt für den Kreis Olpe Nr. 36 vom 18.02.1931, Viertes Blatt.

²⁴ Vgl. *Heimatabend des Sauerländischer Heimatbundes* (Helden). In: Sauerländische Volksblatt (Kreisblatt für den Kreis Olpe) Nr. 28 vom 24.02.1932 (Lokalteil „Unsere Heimat“, Blatt 1): „*Helden*, 4. Februar. Heimische Art und Sitte wird in dem Kirchspiel Helden noch in Treue hochgehalten. Das zeigte der von der hiesigen Ortsgruppe des Sauerländer Heimatbundes am vergangenen Sonntag veranstaltete Heimatabend. Der Mettensche Saal vermochte die Erschienenen kaum zu fassen. Der Leiter der Ortsgruppe, Josef Arens, sprach Worte der Begrüßung an alle, die gekommen waren, und legte den Zweck der Veranstaltung dar. Nach einem schön vorgetragenen Prologe, der von Elisabeth Zeppenfeld sinnig verfaßt war, nahm Herr Gymnasialdirektor Dr. Overmann, Attendorn, das Wort zu dem angesagten Vortrag über ‚Unsere Heimat und unsere Not‘. – In bezaubernden Worten pries Redner die Schönheiten und den Reichtum unserer Heimat und leitete dann über auf die Nöte der Jetztzeit, wovon auch unsere Heimat nicht verschont geblieben sei. Er wies Mittel und Wege, sie ertragen zu lernen durch Opfergeist und Selbstbeherrschung. Wie auch unsere Vorfahren einstens sehr schwere Zeiten

Alle drei plattdeutschen Bühnentexte von Schulte erweisen sich als „Frigge-Stücksken“. Im Lustspiel „*Christinneken*“ (→III) wird der Freier Hännens Klüngel, ein verschuldeter, wenig einfühlsamer und mutterbezogener Jungbauer, in einer Fastnachtsrunde schonungslos als Hochstapler entlarvt. Somit ist der Weg dafür frei, dass Josef Kremer (wahlweise als Knecht oder Verwalter des Franz-Oihmen vorgestellt) mit Christine Verlobung feiern kann. Passend zu diesem Ereignis kommt die Nachricht, der ledige ‚Onkel Franz‘ habe sein Testament zugunsten von Christine aufgesetzt und würde diese Verbindung sehr begrüßen. Die Liebesneigung hat am Ende gesiegt, obendrein stimmt plötzlich aber auch die materielle Basis.²⁵ Hier wurde von Schulte nicht wirklich ein aktueller, gegenwartsbezogener Stoff für das Publikum der Weimarer Zeit bearbeitet. Immerhin stoßen wir in einer Handlung auf den Hinweis, dass im Gefolge der Eisenbahnnetze die bäuerliche Prägung der Landschaft schwächer geworden ist.

durchlebt und unter Duldung aller Entsagungen auf sich genommen, ohne Mut und Gottvertrauen zu verlieren, so müsse auch heute ein jeder an sich selbst arbeiten und Opfergeist zeigen und sich wieder näher mit dem Herrgott, dem Lenker der Geschichte befassen. Unsere Wirtschaftskrise sei auch eine Folge der Maschine und Technik, die letzten Endes die Arbeit wohl erleichtere, aber dadurch dieselbe weggenommen und den Menschen zum Diener der Maschine gemacht habe. So seien die Ideale der Arbeit geraubt, und es gelte heute, die Technik der Menschheit wieder unterzuordnen, um so wieder in der Arbeit auch höhere Ideale verkörpert zu finden. In seiner Weise verstand Redner seine Gedankengänge zu Gehör zu bringen. Arbeit und Religion, das sind die Faktoren zur inneren Festigung eines Volkes, zur Stärkung des Selbstbewußtseins jedes einzelnen, zur Förderung des Gemeinwesens, kurzum: zum Wohle unserer Heimat. Hier heißt es Hand anlegen, jeder an [sich?] selbst, dann wird auch diese Zeit des Mammonismus und der Entsitlichung sich zum Guten wieder wenden. Atemlose Stille im Saale war der beste Beweis für die Wirkung der Worte des Herrn Dr. Overmann. – Hiernach folgte die Aufführung eines einaktigen Lustspiels in plattdeutscher Mundart. ‚De Schniider ase Mackelsmann‘, von unserem Heimatdichter Joh. Schulte-Attendorn, das mit aller Natürlichkeit wiedergegeben wurde. Herr Lehrer Deupmann brachte einige interessante Vorlesungen aus Augustin Wibbelt’s Schriften, die allgemeines Interesse erweckten. Zwischendurch gab es viel Humor und Kurzweil durch eigens hierfür verfaßte passende Lieder über hiesige ‚Originale‘ und durch Stegreif-Beiträge aus der Versammlung heraus aus der Heldener Gegend, die hieran einen unerschöpflichen Vorrat besitzt. Rechte Erbauung und Erholung und echte Heimatfreude waren Leitstern des wohlgelungenen Abends.“

²⁵ Dem Vorwort zum Stück „*De nigge Fürster*“ (→IV) ist zu entnehmen, dass das einfache Stück „*Christinneken*“ Zuspruch beim Publikum gefunden hat, in humoristischer Hinsicht aber aus Sicht des Verfassers noch eine Steigerung möglich ist.

Mit dem zweiten, trotz komischer Anteile viel ernster angelegten Theaterstück „*De nigge Fürster, oder Duwwele Hochtit op Balken Huawe*“ (→IV) entfernt sich Johannes Schulte von der Fastnachtsposse. Das etwa 1926 veröffentlichte Werk verbindet mehrere Themenkreise: Der rheinische Jagdpächter Grünebäumer schickt den jungen Förster Ludwig ins Sauerland, wo er im Revier den Wilddieben auf die Finger sehen soll. Ludwig findet Unterkunft ausgerechnet im Haus des Bauern Steffen Balke, der selbst zu den Gesetzesbrechern gehört und geradezu das Kommando unter den illegal Jagenden des Dorfes innehat. Zum eigentlichen Problem wird dann aber ein ganz anderer Konflikt: Der vermeintlich arme, sehr musische Förster²⁶ und Söffken, die Tochter des Bauern, werden ein Liebespaar. Da der Vater eine Heirat nicht billigt, verlassen beide das Haus. Am Ende wird freilich alles gut, und es gibt eine ‚doppelte Hochzeit auf Balken Hof‘. Die Nebenschauplätze machen uns u.a. bekannt mit der Welt der sogenannten ‚alten Jungfern‘ (Moihnen) und unverheirateten Onkel (Oihmen) auf den Höfen. – Die zweite Heirat im Stück folgt dem Zuspruch: Es ist nie zu spät für eine glückliche Jugend. – Johannes Schulte greift in diesem Bühnentext Motive aus der realen Wildererszene des Kreises Olpe²⁷ zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf.

Eindeutig wieder dem Genre Lustspiel zuzuordnen ist der Einakter „*De Snider ase Makelsmann*“ (→V) von 1929, der uns – in dichter Folge – mit unterschiedlichen Paargeschichten vertraut macht. Schneider Kloos, in dessen Wohnung sich alle Beteiligten nach und nach einfinden, verdient durch seine Eheanbahnungs-Dienste so manchen Taler nebenher. Doch es geht ihm in erster Linie keineswegs um diesen Profit. Denn die „heilige Liebe“ ist ein „Geschenk des Herrgotts“ an die Menschen; ihr Wege zu öffnen, das erscheint als eine fromme Berufung. Der „Koppel-Snider“ ist zugleich „Coach“, Paartherapeut und zum Segnen befähigter Seelsorger. Am Ende des kurzen Stückes haben sich vier Paare gefunden: Eine Scheidung ist abgewendet und drei Hochzeiten stehen an. Die Bezugnahmen auf den Grimme’schen Bühnenklassiker²⁸ „*De Koppelschmid*“ aus dem Jahr 1861 waren vermut-

²⁶ In Wirklichkeit ist er Sohn des wohlhabenden, selbst aus dem Sauerland stammenden Jagdpächters; er spricht wie sein Vater das Plattdeutsch der alten Heimat.

²⁷ Besonders erinnern einige Details an Vorkommnisse auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Kirchhundem. Vgl. zur Geschichte der Wilderei im Kreis Olpe jetzt den von mir herausgegebenen Sammelband: BÜRGER 2020, bes. S. 193-240.

²⁸ ANTHOLOGIE VIII.

lich vielen Zuschauer*innen der Weimarer Zeit vertraut; in der ersten Paargeschichte gibt es außerdem noch Anklänge an Grimmes Lustspiel „Jaust und Durtel“ (1861).

Franz Rinsche (1885-1948) – Scharfenberg, Münster

VI. Ein weiteres als eigenständige Veröffentlichung gedrucktes Theaterstück in sauerländischer Mundart ist erst wieder ein halbes Jahrzehnt nach der Zerstörung der Weimarer Demokratie erschienen.²⁹ Es ist dies das Lustspiel „*Dat Nülleken*“ (1938) des in (Brilon-)Scharfenberg geborenen FRANZ RINSCHÉ³⁰ (1885-1948). Bewohner des kleinen Dorfes Scharfenberg wurden noch zur Kinderzeit dieses Autors – im Anschluß an F. W. Grimme – als „arme Besenbinder“ betrachtet. Rinsches Vater ist – nachzulesen im autobiographischen Mundartwerk „*Sonnenland*“ – streng. Das Kind findet mehr Verständnis bei seinem gütigen Paten in der bäuerlichen Nachbarschaft und beim Dorflehrer Peter Knaden (1855-1918) aus Ostinghausen (Kreis Soest), dem das Dorf auch eine Entwicklung hin zu mehr Wohlstand verdankt. Der Zehnjährige bittet die Eltern vergeblich, das Gymnasium in Brilon besuchen zu dürfen. Die Verhältnisse sind zu bescheiden, und der Pastor ist überhaupt ein „Foind van allem Studairen van Duarpjungen“. Nach der Volksschule geht Rinsche zu einem benachbarten Bauern als Knecht. Mit Fürsprache des Lehrers kann der Sechzehnjährige zwei Jahre später in Rüthen doch die Präparandie und anschließend das Lehrerseminar besuchen. Kehrseite des Ausbruchs aus der Dorfenge ist das „immer wieder aufsteigende Heimweh“. 1905-1917 wirkt F. Rinsche als Lehrer und Hauptlehrer in Opherdicke (Unterbrechung durch Kriegsdienst). 1917 erfolgt die Versetzung an das Gymnasium Paulinum in Münster; an dem vor ihm auch die sauerländischen Mundartautoren F.W. Grimme, J. Wormstall und G. Heine unterrichtet haben. Neben der Lehrtätigkeit in Münster erfolgen Weiterstudium und schließlich Promotion zum „Dr. phil.“ mit der Arbeit „*Die gegenwärtige Lage der staatsbürgerlichen Erziehung*“ (1919). 1935 erscheint sein Lehrbuch „*Der Bauernim-*

²⁹ Ferdinand Wagener (1902-1945) aus Steinsiepen hat allerdings sein zu Beginn der NS-Zeit mehrfach aufgeführtes Spiel „*Graute Hochtelt*“ (vgl. die Geleittexte in: WAGENER 2017, S. 94 und 578-582) über Matrizendruck vervielfältigt.

³⁰ Vgl. zu Franz Rinsche – mit allen Belegen für das Folgende: IM REYPEN KOREN 2010, S. 530-534.

ker“ (1935), das an vielen Landwirtschaftsschulen als Unterrichtswerk eingeführt wird. Als Fünfzigjähriger wendet sich Franz Rinsche – nach gesundheitsbedingtem Abschied von Imkerei und Schriftleitung der Westfälischen Bienenzeitung – jedoch der Mundartdichtung zu (Karl Wagenfeld hatte ihm davon mit Blick auf den prekären Markt für plattdeutsche Bücher abgeraten). Es erscheinen danach in Unna das Lustspiel „*Dat Nülleken*“ (1938), der Gedichtband „*Feldblaumen*“ (1939) und das Buch „*De güldene Kutsche*“ (1941). Der Verlag kündigte noch an: „*Use Huaw blitt*“ (Schauspiel in sauerländischer Mundart „mit einem Schnitter- und Erntetanz“ – bis auf weiteres nicht auffindbar), das Lustspiel „*En Schnippken*“ (ebenfalls verschollen) und die – 1940 mit dem Johann-Hinrich-Fehrs-Preis ausgezeichneten – Kindheitserinnerungen „*Sunnenland*“ (postum 1955). Erschienen ist von diesen drei Mundartwerken in den Kriegsjahren wohl nichts mehr, obwohl u. a. im Buch „*De güldene Kutsche*“ eine Bühnenausgabe von „*Use Huaw blitt*“³¹ unter dem Verlagsangebot bereits aufgeführt wird. Im Vorwort zur Rinsche-Werkauswahl „*Sunnenland*“ nennt W. Dalhoff 1955 als weitere ungedruckte Nachlaßtitel noch „*Sagen iut'm Siuerlanne*“, „*Use Sagewiärk*“, „*Mutter Baumann*“ (Schauspiel) und einen – ideologisch verdächtigen – Roman-Titel „*Hunger nach Land*“. In der Scharfenberger Festschrift zum 100. Geburtstag wird dem Mundartdichter irrtümlich noch das Theaterstück „*De witte Weste*“ (Anna Kayser) zugeschrieben.

Rinsche hat als Katholik zur NS-Zeit regimetreue sowie kriegser-tüchtigende Mundarttexte veröffentlicht und als Vorsitzender des „Sauerländer Heimatvereins“ in Münster ausdrücklich die Idee einer Heimatpflege „im Sinne der nationalsozialistischen Idee vom deutschen Volkstum“ propagiert (Münstersche Zeitung, 22.4.1939). Zu den Dichtungen mit offenkundiger NS-Tendenz gehört jedoch nicht das zuerst 1938 veröffentlichte Lustspiel „*Dat Nülleken*“ (→VI). In der Zeitschrift „*Quickborn*“ (33. Jg. [1939/40], S. 120) schrieb Heinrich Kleibauer in einer Kurzrezension: Der „Verfasser hat sich [...] mit einem sauerländischen Lustspiel Grimmescher Art auf die Bretter begeben. Zwei an sich biedere Handwerkerhäuser werden durch einen Lotteriegewinn arg durcheinander gewirbelt. Eine angehängte Null richtet allerhand Verwirrungen an und ruft sicherlich auf einer Dorfbühne eine

³¹ Der Verdacht liegt nahe, dass dieses Bühnenstück der NS-Zeit ideologisch ähnlich viel Tribut zollte wie Rinsches Buch „*De güldene Kutsche*“ (1941) und deshalb nach 1945 nirgendwo mehr auftauchte.

handfeste Stimmung hervor. Wir sind gespannt auf das in Aussicht gestellte Schauspiel des Verfassers ‚Use Huaw blitt‘, in dem er an ernstesten Vorgängen tiefere Konflikte und ringende Charaktere vorführen kann.“

„*Dat Nülleken*“ (1938) wurde dann jedoch nicht auf einer Dorfbühne, sondern am 25. März 1942 an der Niederdeutschen Bühne Münster uraufgeführt; die Übertragung des Stückes in die Münsterländer Mundart durch Anton Aulke (1887-1974) erschien – vermutlich bereits 1941 – im Warendorfer Verlag Franz Wulf. 1952 wurde Rinsches „*Dat Nülleken*“ für eine Radioproduktion des Nordwestdeutschen Rundfunks Köln (NWDR) als Hörspiel adaptiert³²; die hierzu von Josef Bergenthal beigesteuerte Textbearbeitung ist in der postum erschienenen Werkauswahl aus der Nachkriegszeit nachzulesen.³³ Zu Rinsches 100. Geburtstag kam das Theaterstück „*Dat Nülleken*“ 1985 noch viermal in Scharfenberg und jeweils einmal in Brilon und Medebach zur Aufführung.

Vordergründig steht in diesem Stück das Verwirrspiel um einen Lotteriegewinn im Zentrum, doch die Handlung kreist in Wirklichkeit wieder um jenes Thema, das die sauerländischen Lustspielen zwischen 1850 und 1950 eindeutig dominiert: Es geht um Liebesdinge, Freien und die materiellen Voraussetzungen für eine Verwirklichung von Heiratsplänen. Kommt es auf das ‚Liebhaben‘ an oder auf die wirtschaftlichen Verhältnisse? Eine mit Bleistift gezeichnete Null, die aus einem Gewinn von dreitausend Mark vermeintliche dreißigtausend macht, bewirkt, dass die Karten neu gemischt werden können und wichtige Klärungen erfolgen. Am Ende dürfen sich zwei Paare verloben, doch ein dritter, auf das Materielle fixierter Freier geht leer aus. – Am Rande sei noch vermerkt: So viele ‚Küsse‘ wie Rinsches Spiel hätte ein Theater-

³² Angaben dazu im Internet in der Hörspiel-Datenbank (<https://hspdato.to>; abgerufen am 23.07.2020): *Titel*: Franz Rinsche, *Dat Nülleken*. Produktion: NWDR 1952. *Regie*: Wilhelm Wahl. *Bearbeitung*: Josef Bergenthal. „*Inhalt*: In diesem heiteren plattdeutschen Hörspiel des Sauerländers Franz Rinsche flimmert es den Menschen vor den Augen: Lauter Nullen - Nullen – Nüllekes. Wie heute die Toto-Wetter den Sonntagabend kaum erwarten können und die Phantasie Nullen zaubert, so bringt auch hier das Nülleken eines Lotteriegewinnes heillose Verwirrung.“ *Sprecher*: Franz Blanke (Hinnerk Wacker, Timmermester), Käte Kortenkamp (Marjanne, sine Frau), Hanni Fockele-Grollmes (Doran, sine Tochter), Tönne Vormann (Fritz, Geselle), Wilhelm Wahl (Kaspar, Geselle), Wilm Böckenholt (Natz Stüper, Schnieder), Anni Knappeide (Stinna, sine Frau), Werner Brüggemann (Franz Webrink, Briefträger). – *Erstsendung*: 08.04.1953.

³³ RINSCHÉ 1955, S. 284-318.

stück im ultramontan-katholischen Sauerland der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und auch noch zu Weimarer Zeit wohl nicht aufweisen dürfen.

*

Noch bis ins späte 20. Jahrhundert hinein gehörten an vielen Orten Spielszenen in sauerländischer Mundart zum Programm von Vereins- und Dorffestlichkeiten.³⁴ Eine wirklich zuverlässige Aussage über die Ausmaße des Kulturphänomens der plattdeutschen Bühnenaufführungen in Südwestfalen ab Mitte des 19. Jahrhunderts könnte allerdings erst auf der Grundlage einer vollständigen Auswertung der regionalen Zeitungsjahrgänge³⁵ getroffen werden.

Peter Bürger

³⁴ Caspar Lahme (Jg. 1941) hat für Brilon-Alme 1987 bis 2008 gar elf (!) plattdeutsche Bühnenstücke bearbeitet; vgl. IM REYPEN KOREN 2010, S. 374-377; DAUNLOTS nr. 64; LAHME 2016.

³⁵ Dies gleichsam als *Minimalvoraussetzung* einer empirischen Forschungsbasis für das sehr spezielle Thema.

BÜHNENTEXTE
IN SAUERLÄNDISCHER
MUNDART

VON GOTTFRIED HEINE,
JOST HENNECKE,
JOHANNES SCHULTE - ATTENDORN
UND FRANZ RINSCHKE

I.

De Pruzäß, oder: Stoffel contra Biäz un Deyne

Ne kleine Kumerge in drei Däilen³⁶
(1905)

Gottfried Heine

Personen:

STOFFEL Kähren, Sneyder (Kläger).
FRAU KÄHREN (Klägerin).
BIÄZ STRUNK, Muiermann (Verklagter).
DEYNE, Biäzens Frugge (Verklagte).
SÖREL, Biäzens Tochter (Zeugin).
ALDICK, Biäzens Nohwer (Zeuge).
Frau SANDER (Zeugin).
JETTE SCHLUN (Zeugin).
HAHN, Wäirt (Zeuge).
GUSTAV WEBER (Zeuge).

³⁶ Textquelle | Gottfried HEINE: Krümeln un Kuasten. Nigge Vertellekes iutem Sur-
lande. Paderborn: Schöningh o.J. [1905], S. 115-137-

DE PRUZÄß
Ne kleine Kumerge in drei Däilen

1 Däil.

(Der Richter sitzt im Gerichtssaal am grünen Tische. Vor ihm liegt das Bürgerliche Gesetzbuch. Neben dem Richter befindet sich der Schreiber, der in den Akten herumblättert.

Rechts vom Tische sind auf einer langen Bank der Kläger Stoffel Kähren, seine Frau und die Zeugen Sörel Strunk, Frau Sander, Näherin Henriette Schlun, Heinrich Aldick, Gustav Weber, Wirt Hahn.

Links auf der Anklagebank sitzen Biäz Strunk und seine Frau Deyne. Die Zeugen führen unter sich einen lauten Diskurs. Da ertönt die Glocke des Richters.)

RICHTER:

Jetzo gebiet' ich Ruh' und Ordnung,
Damit eröffne ich die Sitzung.

Auf daß wir hören die Sachlage,
Herr Schreiber, lesen Sie die Klage.

SCHREIBER (*liest*):

Anklageschrift des Schneiders Kähren.
„Man wolle mir die Bitt' gewähren,
Gerichtlich einen Fall zu schlichten,
den ich nach Wahrheit will berichten:
„Mal abends beim Nachhausegehen,
ist schweres Unrecht mir geschehen.
An Schulden hab' ich Biäz getroffen,
war selbstverständlich ganz besoffen.
Ich half mit, ihn nach Hause bringen,
fürwahr, ich sag's, kein leichtes Dingen!
Zum Danke kriegt man mich am Kragen,
um mich ganz apfelweich zu schlagen.

Sodann die Klöpperei beendet,
hat man mir auch das Geld entwendet.
Dann tät man meine Frau arg prellen,
um Schinken, Brot und Butterwellen.
Nun bitt' ich nach den Paragraphen,
die ganze Sippe zu bestrafen. –
Gezeichnet Schneider Stoffel Kähren,
wohnhaft beim Wirt Tau'm bloen Tweeren'.

RICHTER:

Zu allererst will ich nun fragen,
ob die Partei'n sich woll'n vertragen?

STOFFEL:

Heer, froget nit, of ik dät dauh',
ik hewwe können Grund dertau.

BIÄZ:

Wat sall ik mik verdriägen?
Wäit nicks van seynen Sliägen.

DEYNE:

Näi, näi, de Klage is te graut,
se liet jo usse Ehre blaut.

RICHTER:

Herr Schreiber, dann die Akten auf.
Wie war der Leute Lebenslauf?

SCHREIBER (*liest*)

Als brav hat Stoffel stets gegolten,
er ist bis dato unbescholten.

Bei Biäz ist das ne andre Frage,
von ihm steht hier schon manche Klage:
Ist Vorstehr's in den Hof gedrungen,
hat da skandalt und laut gesungen.
'm Pastor tut er durchs Fenster schauen,

den Küster hat er durchgehauen.
Bei Schulden hat er Brand gestiftet,
dem Förster einen Hund vergiftet.
Erst kürzlich hat er noch ein Fohlen
dem Bauern Klug vom Kamp gestohlen.

Sehr böse, schmutzige Geschichten
sind von Frau Deyne zu berichten.
Sie hat geklommen Brot und Würste,
desgleichen eine Wichsebürste.
Im Streit hat sie ein Weib gebissen,
ein andres in den Dreck geschmissen.
Sie tut verleumden und viel lügen,
auch, wo sie kann, die Leut' betrügen.
Dann säuft sie mit dem Manne Fusel,
drum ist sie auch fast stets im Dusel.

RICHTER (*zu Stoffel*):

Soll die Klage genau so bleiben,
oder woll'n Sie'n Zusatz schreiben?

STOFFEL:

Wat drin stäiht, is ganz woahr und gwiß,
et blitt am besten, as' et is.

RICHTER (*zu den Angeklagten*):

Die Angeklagten möcht' ich fragen,
was sie zur Sache wollen sagen.

BIÄZ:

Ik sweyge still, ik kui're nit.
't is nit egal, wat me hey siet;
Doch Deynens Miulwiärk is jo graut,
dät kuiert alltehaupe daut.
Kumm, Schladderke, un sey mol slau
un dauh mol klauk un stell dik gau;
Niu rass'le dät ne't Miul opstäiht,
Un dät ne Hör'n un Saihn vergäiht.

DEYNE:

Des Owends in d'r elften Stunde,
mak'r ik düart Hius nau mol de Runde,
do hoort ik op d'r Stroote anken.
Ik raip: „Do liet gewiß ne Kranken!“
Int Hius dehn vey ne met'r Driäge,
un gäfften me de äiste Fliäge.
Saufoot heww ik et Fuier stuaket
un Thäi un Hawergüarte kuaket.
De Dank seyde niu dai boisen Klagen,
vey härren Stoffel unweys slagen.
Ik möggte wual sau harre greynen,
dät gloiwet ey ment Biäzes Deynen.

2 Däil.

RICHTER:

Die Zeugenvernehmung fängt jetzt an,
zuerst ist Sörel Strunk daran.
Die andern Zeugen allzumal
verlassen jetzt den Sitzungssaal.

(zu Sörel)

Nun sag uns mal geschwind,
wie alt bist du, mein Kind?

SÖREL:

Dün Dag wer'k drüttaihn Jahr;
Dät stemmet oppen Hoor.

RICHTER:

Religion? – Verstehst du, was ich sage?
(Sörel nickt zustimmend mit dem Kopfe.)
Dann gib schnell Antwort auf die Frage.

SÖREL:

Ik mag et gar nit geeren siegen,

därr'k hewwe ungenügend kriegen.
Wat soll dät ok vam' Lehrer haiten?
Et was ment wiägen Kleinigkeiten.
Gebuade, mein'r ik, wören't siewen,
Hauptsünden söll' wual väier' giewen.
Füär: „Du sollst Vater und Mutter ehren“,
saggt ik, me söll de Ellern nähren.
Un diän se härr'n bey Jericho funnen,
dai do wör unner d' Räuwer kummen,
diän härr'n se daut hoggt op d'r Strooten
un dann 'ne halfdaut liegen loten.
De Lehrer woorte spinnengiftig
un slaug mik met'm Stocke düftig.
Hai saggte fräit, ik söll nit laigen,
un ussen Hiärguatt selw'st bedraigen.

RICHTER:

Schon gut, hör auf, ich weiß Bescheid.
Erzähl jetzt, was du weißt vom Streit.
Das anzuführen brauchst du nicht,
was gegen deine Eltern spricht.

SÖREL:

Et is, as' usse Mutter saggte,
dät Stoffel op d'r Stroote laggte.
Se raip: „Geswind kumm, Vatter, Sörel!
Hey liet gewiß ne dauen Kerel.“
Vey läggten ne in Vatters Berre
un biären alle in de Werre.

RICHTER (*zum Schreiber*):

Schreiben Sie's ins Protokoll.

SCHREIBER:

Soll gescheh'n, ja wohl, ja wohl!

RICHTER:

Wo ist der Zeuge Heinrich Aldick?

ALDICK:
Hey sey ik, Heer, sau hait ik.

RICHTER:
*(nachdem er Fragen über Alter,
Religion etc. an ihn gerichtet hat):*
Wir haben über Sie gelesen,
dass Sie nicht sind bestraft gewesen.
Nun sagen Sie mal unumwunden,
wie Sie die Sache denn gefunden.

ALDICK:
Jo, Heer, dät well ik dauh'n ganz ficks,
ik siege blaut, ik wäit van nicks.
Drüm' lat mik foot wier häime gohn,
denn wat sall ik hey rümme stohn.

RICHTER:
Nachhausegehen kommt nachher;
Jetzt erst mal von der Sache mehr.

ALDICK:
Meyn Vaar gafft' mey d'n gurn Root:
Bleyf hüaflich, fröndlich un akroot.
Doch imme Kuiern do sey fiul,
äin Woort te viel, is sliem, halt't Miul.

RICHTER:
Sie können wenigstens doch sagen,
wie Sie als Nachbarn sich vertragen.

ALDICK:
As' Nowers, Heer, tau iährem Siägen,
konn' vey us, Guatt sey Dank, verdriägen.
Se seyde sau lustig un gesällig,
un ok op iähre Art gefällig.
Sey vey des Muargens nau am' Droimen,
dann statt s' all unnern Appelboimen.

Se maket ümmer reine Saken,
vey briuker't dann nit mehr te maken.
Dauh vey d'n Blagen Büters schmiären,
se helpet geeren metvertiären.
Gäiht meyne Frugge intem Stalle,
dann is et met d'm Melken alle.
Se doht ok altens für us speyken,
un't Water us vam' Grase te deyken.
De Frugge, ik metsamt d'm Baaren,
vey meint, se wöll'n us Arwet sparen.

RICHTER (*für sich*):

Nach dem Bericht weiß jedes Kind,
wes Geistes diese Leute sind.
(*zum Schreiber*)
Schreiben Sie's ins Protokoll.

SCHREIBER:

Soll gescheh'n, ja wohl, ja wohl.

RICHTER (*zum Gerichtsdienner*):

Jetzt führen Sie Frau Sander ein,
ich hoffe, sie schenkt reinen Wein.
(*zu Frau Sander*)

Sie war'n noch niemals am Gericht,
und vorbestraft sind Sie noch nicht.
Was wissen Sie von Stoffels Sturz?
Nun, bitte, alles – aber kurz.

FRAU SANDER:

Näi, näi; ik hewwe känn Gelüste,
un wann ik ok nau biuviel wüßte.
Sall Hanwilm moren Sliäge kreygen?
Soll't us nit diäskén; laiwer sweygen.

RICHTER (*für sich*):

Das ist fürwahr doch ärgerlich,
und obendrein so lächerlich,

(zum Schreiber)

Schreiben Sie's ins Protokoll.

SCHREIBER:

Soll gescheh'n; ja wohl, ja wohl.

RICHTER:

Herr Schreiber, nach der Liste, nun?

SCHREIBER:

Die Näh'rin Henriette Schlun.

RICHTER (zu *Henriette Schlun*):

Hatten Sie, mein Fräulein Schlun,
schon mal mit dem Gericht zu tun?

JETTE SCHLUN:

Jo wual. Ik well't strakiut foot siegen,
ik heww' all twäimol Kasten kriegen.
Tem äistenmol fүүr Laigen, Schennen,
tem twerren fүүr Bedraigen, Klemmen.

RICHTER (*für sich*):

Das war ein offenes Geständnis.

(*laut*)

So, nun ein ehrliches Bekenntnis.

JETTE SCHLUN:

De Strofen seyde mey wiäst ne Lehre!
Ik halle niu op meyne Ehre.
Bey Strunks is alles gutt im' Wiärke,
se gatt ok fleytig in de Kiärke.
De Blagen seyde de reinsten Engel,
dai Voß blaut, jo, dät is ne Bengel.
Ik moggte krank im' Berre liegen,
bo Stoffel hiät diän Unfall kriegen.
Et was sau rүүggelk, as' im' Grawe,
ment schrigg're hin un wier en Rawe –

wann Strunks niu härr'n Stoffel slagen,
dann härr'k et hoort un ok seyn Klagen.

RICHTER (*zum Schreiber*):
Schreiben Sie's in's Protokoll.

SCHREIBER:
Soll gescheh'n; ja wohl, ja wohl.

RICHTER (*zum Gerichtsdienner*):
Jetzt rufen Sie Jodokus Hahn,
den neuen Wirt vom weißen Schwan.
(*zum Wirt*)
Im Schwan soll Biäz gewesen sein,
zu trinken Bier und Brantewein.

HAHN:
Wann Biäzken keme in meyn Hius,
dann genk et awwer foot sau bius
ter Trappe run. Dat wäit hai gutt;
Drümm' blitt'e ok alliäwen fut. –
Doch äinte is mey nit recht kloor, –
De Möpfe seyd verhaftig roor –
Bohiär, siät mey, in aller Welt,
Bohiär kritt Sörel sau viel Geld?
Wann ik mol in ne Laden goh,
dann stäiht ok ümmer Sörel do
un koipet graute Tiuteln vull.
Wat Strunks doch het, dät is gleyk Null.

RICHTER (*zum Schreiber*):
Schreiben Sie's ins Protokoll.

SCHREIBER:
Soll gescheh'n; ja wohl, ja wohl.

RICHTER:
Die Reih' ist nun am Zeugen Weber. –

Nun, sprechen Sie frei von der Leber.
Von Strafen hab' ich nichts gelesen.

WEBER:

Ik sey en ganz unschüllig Wesen –
Jä wual! Ganz franko van d'r Liäwer,
Sau wohr ik haite Gustav Wiäber.
Düm Pack well ik mol gründlich löchten,
ik briuke können Hund te fröchten.
Sau'n Volk, et is ne fiule Bande,
für usse Duarp ne Bärenschande.
Dai söllen bey d'r Arwet bleywen,
anstatt sik maitig rümmedreywen.
Un doch, wat do bey diän weerd friäten,
sau viel un gutt kann känner iäten.
Dann het se allteyt in d'r Tasche,
ne graute, vulle Branntweynflaske.
Dät sai d'n Stoffel wäik het slagen,
dogigen werr' ik meynen Kragen.
Iärk selwer oder andre kloppen,
dät kümmet van diän Fuselschoppen.
Dann stäiht do ok dät alle Jette,
diu bimbam jo, dät is ne nette.
Et siupet alles, Snaps un Bäier,
sau as' en richtig Miuerdäier. –
Hä, wat se giftig weerd, de Wichte,
dät ik ne smeyt' düt in't Gesichte!
Doch kummet hiär, saiht meyne Knuaken,
ik briäk ug Hals un Aarm und Schuaken.

RICHTER (*zum Schreiber*):

Schreiben Sie's ins Protokoll.

SCHREIBER:

Soll gescheh'n, ja wohl, ja wohl.

RICHTER:

Die letzte Zeugin zu verhören,

hat nun das Wort Frau Stoffel Kähren.

FRAU STOFFEL:

De Völker kemen aan te jagen,
met Stoffel oppem Ledderwagen.
Wat ik do heww' ne Angest kriegen –
Ach, Guatt! Dät mag ik kännem siegen.
Trotz allem Reywen, allem Kaihlen,
konn Stoffel doch nicks siegen, faihlen.
Un ik, in meynem Hiärtepeynen,
ik soggte Traust bey Biäzes Deynen.
Im Üwermoot von meynem Schmiärte
düarsoh ik nit dät falske Hiärte.
Ik saggte: „Biu sall ik dät lauhnen?
Do niemm äist mol dai Kaffebauhnen,
de Buter, 't Smalt, d'n Speck, de Braue,
diu hiäst 'ne reddet jo vam' Daue.
Ok Tiufeln, Raiwen sollt de Blagen
un Seypeln smeyten innen Wagen.
Ik well ok nau ne Schinken haalen,
dik dann met Gelle gutt betaalen.
Ik well dey alle Kläier giewen –
Dofüar is Stoffel bey ug bliewen.“ – –
Bofüar? Ik heww' de Fuiste ballet,
Dofüar, dät sai het Stoffel knallet.
Wann't wohr nit is, wat ik vertelle,
Goh ik gesund nit van der Stelle.
Hört tau: Meyn Stoffel genk alläine
gedankenvull mol owends häime.
Un bo hai kam an Schulten Schuiern,
do hoorte vüar sey harre kuiern.
Hai soh ok sik wat rümmedreywen,
diäshalf woll hai äist trügge bleywen.
Bai was et? Biäz, de Muierkerel,
met seyner twerren Dochter Sörel.
„Niu, Vatter, awwer op de Faite,“
Raip Sörel. Jä, ne alle Flaite!
Iät konnt' wual hundertmol probäiern,

Foot laggte wier op allen Väiern.
 Do Stoffel hoort' dät äiw'ge Fallen,
 lait hai sik nit mehr trügge hallen;
 hiät Biäzken helpen häime sliepen,
 un dobye ganz van Swäite siepen.
 Hai saggt': „Ik well den Vatter brengen,
 dorüwer weer ey wual nit schennen.
 An Schulten Schuier heww' us druapen, –
 hai is en wennig stark besuapen. –
 Do laggt'e mirren oppem Wiäge.
 Dün Owend giät me känne Sliäge,
 doch wann hai wier is nöchtern wooren,
 dann fiäg't ne düftig üm' de Ohren.“
 Niu saggte Deyne, Biäzens Frugge:
 „Wat stoirst diu'n Kerel in d'r Ruggel?
 Fank doch nit aan hey optebriusen,
 süs well ik dey d'n Kopp mol liusen.
 't gäiht dik nicks aan, wann Biäzken suipet
 un op der Ere rümmekruipet.
 Lot diu ne doch ment stille liegen!
 Vey härr'n ne sau ok häime kriegen.“
 Niu hoorte me van Biäzen Liute –
 hai nusler' wat van „üm' de Sniute“.
 Un Sörelken vertallt 'n Blagen,
 dät Stoffel härr' d'n Vatter slagen.
 Se smieten Stoffel iuter Stuawe,
 un fellen drüwer oppem Huawe.
 De kleinen Jungen, Deyne, Sörel
 verbimseren diän aarmen Kerel.
 Se laiten ne fürar daut do liegen;
 hai kann ok känne Klogge wiegen
 un was verhaftig ball' am' Rande.
 Wat deh do düse Muierbande?
 Ficks bey d'n Nowers rümmelaupen,
 düar Schriggen ümme Hülpe raupen:
 „Do läggte wai, dai wör falläiert,
 diäm wör en Unglück gwiß passäiert.“
 Se haleren de graute Lüchte

un hell'n se Stoffel in't Gesichte.
„Dät is jo Stoffel,“ saggte Deynen
un fenk ganz harre aan te greynen.
„O, Stoffel kannste gar nicks siegen?
Och, Heer! Hai hiät ne Slag gwiß kriegen.
Vey well't et äiste füar ne suargen,
bey us is hai ganz gutt gebuargen.
Niu laupet ey noh Stoffels Frugge
un siät tau iähr in aller Rugge,
dät Stoffel härr 'ne Unfall kriegen,
mehr druw' ey awwer jau nit siegen.“ –
Se fengen aan, ne rin te sliepen,
dobey het se ne widder kniepen.
Bomms, laggt'e in der Stuawenecke,
Känn Küssen kräig hai, könne Decke. –

Hai bläif terhäim' as' daut äist liegen,
hernoh hiät hai en Faiwer kriegen.
Was Stoffel do sau recht am' Spauken,
dann genk et üwer Strunks te flauken.

Wat ik vertallt, dät is de Wohrheit,
do aan te tweyweln wör ne Torheit.
Ik kann't jo doch van Stoffel hören
un iutem Faiwer auk wat lehren.

RICHTER (*für sich*):

Sehr gut! Das kann ich nicht verhehlen.
Famos! – Nur, die Beweise fehlen.
Ich kenn' noch keinen Paragraphen,
nach dem sie wären zu betrafen.
(*zum Schreiber*) Schreiben Sie's in's Protokoll!

SCHREIBER:

Soll gescheh'n; ja wohl, ja wohl.

3 Däil.

(Alle sind versammelt im Gerichtssaal.)

RICHTER:

In der Verhandlung fahr' ich fort.
Wer wünscht zur Sache noch das Wort?

BIÄZ:

Hai hiät mol saggt tau'r Josepheyn,
ik könn en Kiwweken wual seyn.

RICHTER:

Wer nennt den Menschen denn ein Vieh?
Pfui, Stoffel, widerrufen Sie!

STOFFEL:

Heer Richter jo, dät dauh ik gwiß,
besonders wann et anders is.
Dät könn hai seyn, sau saggt ik do,
daun sieg ik niu, hai is et jo. –
Ik sey ok tau'm Beweyse proot
Heer Richter, wann Ey well't, sau foot.
Wat is dai, dai in d'r Scheyte liet? –
Is känner, dai de Antwoort giet?

RICHTER:

So was zu fragen, ist nicht recht;
denn die Vergleichung passt sich schlecht. –

STOFFEL:

Mik het se ok sau düftig kniepen.

DEYNE:

Diu hiäst mik innen Finger bieten.

STOFFEL:

Biu? Ik dik innen Finger bieten?

Sieg, bo, wannehr, dät möggt' ik wieten.

DEYNE:

Do vüar – do uawen – näi do unnen –

Do, bo vey dik füar daut hät funnen.

STOFFEL:

Taum Kuckuck – seyd dät schoine Saken!

Half daut! Biu soll ik dät dann maken?

BIÄZ:

Diu dumme Däier, halt de Sniute,

süs iss'et met d'r Unschuld iute.

Harr'st dik doch stott, do beym Opbüahren,

drüm' fenk de Finger aan te swiären.

RICHTER (*für sich*):

Haha! Jetzt kommt ne andre Wendung,

nun gibt's ne glückliche Vollendung.

Ich will sie aneinander hetzen,

daß sie sich allesamt verschwätzen.

(*laut*)

Ei, lassen Sie sie weiter sprechen!

Wozu soll sie das Wort abbrechen?

BIÄZ:

Dät wöll ik Deyne awwer lehren,

an meyne Vüarschrift sik te kehren.

RICHTER:

Halt Mensch! Das ist ein schwer' Verbrechen,

in diesem dreisten Ton zu sprechen.

BIÄZ:

Vergiewung! Ik well't nit wier dauh'n.

Doch Heer, hört jau nit op dät Huhn.

Et wäit wualmol nit, wat et siet,

ganz helle is et uawen nit.

DEYNE (*zu Stoffel*):

Halt üwer mik doch könne Priärge!
Ik gloiwe, diu moßt noh Stadtbiärge.
Wat? West diu Kerel mik iutschennen?
Sall ik d'm Richter mol bekennen?

BIÄZ (*zu Deyne*):

Dann krieste, alle fräihe Häxe,
hernoh dofüar ok deyne Läckse.

RICHTER (*für sich*):

Es fängt schon an sich zuzuspitzen –
Sie müssen sich noch mehr erhitzen.

(*zu Biäz*)

Wenn Sie es nun noch einmal wagen,
bestraf' ich Sie gleich mit drei Tagen.

(*zu Deyne*)

Was wollten Sie bekennen? Sie müssen
dem Richter sagen, was Sie wissen.

DEYNE:

't hiät grade könne graute Eyle,
näi, wachtet nau ne kleine Weyle.
Doch fänget hai wier aan te puuren,
dann lot ik ug nit lenger luren.

BIÄZ:

Un wann ik kreyge en paar Wiäken,
ik sweyge nit, well met dey riäken.
't Schoop miärket nit, dät iät am' äisten
van us rinfället, un am' mäisten.

SÖREL:

Och, Vatter, nit sau drüwer fallen,
diu moßt doch bey de Mutter hallen.

BIÄZ:

Sau, meinste? D' Fuiste mögg' ik ballen,

un dik un deyne Mutter knallen.
Ik flaite drop, wat diu hey tuigest,
bist grad sau slecht, as' dai, diu luigest.
Diu kannst d'm Richter jo mol siegen,
bohiär diu harrst de Groskens kriegen.

DEYNE:

Heer Richter, dot ne innen Kasten,
bey Wat'r un Braut lat ne mol fasten.
Dann weerd hai vlichte andern Sinnes –
de Kerel is jo reine winges.

SÖREL:

Na, Mutter, wat sall dät dann haiten,
niu lot ne doch op freyen Faiten.

DEYNE:

Sau? Näi, de Kerel sall in't Luak,
dai mot mol bey ne andern Kuak.
Heer Richter, hai hiät wual wat dohn,
ohn' Strofe draf'e nit iutgohn.

RICHTER (*für sich*):

Schon bald ist die Geschichte alle,
sie laufen sämtlich in die Falle.

(*laut*)

Daß Stoffel damals war am Ende,
daran sind schuldig Biäzens Hände.

(*zu Biäz*)

Strunk, wollen Sie auf Milde hoffen,
nun, dann bekennen Sie jetzt offen.

BIÄZ (*für sich*):

Ik well ok nit mehr trügge hallen,
me könn süs döpper nau rinfallen.

(*zeigt auf Deyne*)

De Schuld, dai hiät seyn dumme Häiern,
meyntwiägen kann't in't Luak spazäiern.

(laut)

Hört tau, ik well ug alles siegen:
Van us hiät Stoffel Wälke kriegen. –
Un wai hiät Stoffel dann sau slagen?
Wai? – Deyneken un seyne Blagen.

RICHTER (*auf Deyne zeigend*):

Vorhin schwang jene hoch den Sabel,
was hatte sie 'nen frechen Schnabel!
Jetzt hat gewendet sich das Blättchen, –
hereingefallen ist auch Jettchen.

Die Sörel hat uns arg belogen.
Wahrscheinlich hat sie auch gestohlen.
Woher hast du das Geld genommen?
Hast du's nicht Stoffel weggeklommen?

SÖREL:

Reumaidig well ik auk bekennen:
Och jo, ik mot mik schüllig nennen.
De Vaar woll domols Stoffel hoggen,
doch Stoffel hell't me dun de Moggen.
Bo hai met Vattern was am Plogen,
dacht ik: „Diu west ne Handgriep wogen.“
Ik fenk en wenig aan te nasken,
in Stoffels Rock- un Bücksentasken.

RICHTER (*für sich*):

Die Sache hab ich fein enthüllt,
und nun ist meine Pflicht erfüllt.
Da, wo sich häufet Lug und Trug,
geht's schließlich wie beim Wasserkrug:
Entlarvt sind die Verbrecher all,
die Dummheit brachte sie zu Fall.
*(Der Richter erhebt sich, blättert im
Gesetzbuch und spricht:)*
Der Angeklagte Biäz ist frei,
war passiv bei der Schlägerei.

Die Missetäter diesmal sind,
Frau Deyne und ihr saub' res Kind.
Ich publiziere jetzt die Straf'
nach des Gesetzes Paragraph:

„Sechs Wochen! Ehrverlust ein Jahr,
dann hundert fünfzig Mark in baar.“ –

„Und Sörel? Verkommne Kreatur!
Muß fort von hier zur Korrektur.
Zu ändern dieser Dirne Sinn,
soll sie nach Benninghausen hin.“ –

„Im Namen des Königs! Der Prozeß ist aus!
Gerächet zieht nun Stoffel nach Haus.“ –

BIÄZ:

Mot Deyne dann saufboot in Haft?
Ik härr' me geeren äist wat gafft. –
Mik puurste, gloiwet, nit ümm' süs. –
Bit noh säß Wiäken, – niu Adjüs!

Hört, Blagen, eh' vey häime gatt,
ne Slüük, ik haar' nau können hat.
Säß Wiäken heww' vey't äist mol gutt,
sau lang' is düse Drache futt.

II. En Soppenfrig

Ne lustege Geschichte in twäi Akten
met tragischem Schluß³⁷
(1921)

Jost Hennecke

Gruiß ug Guatt!

[Vorwort des Herausgebers Franz Hoffmeister]

Is ug en „Soppenfrig“ bekannt?
Na hört, sau herr't im Suerland,
Wann bai den Friggersmann markäiert
Un't iäm' blauts üm ne gurre Soppe gäiht.
Un wann de Schnurreburßen gratteläiert
Dem Bruimen tau der Briut met grautem Krach,
Dät nennt me „Rappeln“. Un de Bruime mott,
Wann hai sik nit gans aisk well lumpen loten,
Ne Daler schmeyten, doch no Friedensmoten. –
Sauviel im vüäriut taum Verstäistemik.

Un kenn ey Jaust? Jodokus Hennecke,
Diän Mann, dai'n „Soppenfrig“ hiät iutedacht?
Es is wat ganß Apartes met diäm Manne,
Hai mäket alles, wat et git im Lanne,
Hai mäket Stieweln, Lustspiele un Nauten

³⁷ Textquelle | Jost HENNECKE: En Soppenfrig. Ne lustege Geschichte in twäi Akten met tragischem Schluß. (Illustrationen von Hubert Schöllgen, Bigge.) Bigge: Sauerländischer Heimatverlag der Josefsdruckerei 1921.

Un Bieler, un Schauhleysten op ner grauten
Fabrik te Meskede. Hai is ok Musikante,
Spielt jedes Instrumänt un Schütteng'loge,
Un dann – Balladen dichtet hai scharmante,
Un hiät nau liuter Nigges in der Mogge.
Ne „Willen Diuwen“-Schwarm³⁸, Glossen un Witze
Lait hai all flaigen mool vüär langen Johren
Un jiucher'n „Heidideldei“³⁹! derhingerhiär
Un dono schräif hai kium nau äine Kitze
Bit dät „Trutznachtigall“⁴⁰ dann kam hervüär.
Do hiät hai us den Soppenfrigg dann schicket
Un weert us – segg ment, ik härr't wicket –
Met ganßen andern Saken nau traktäiern,
Dät vey erstaunet – jo, ik well käffäiern.

Den „Soppenfrigg“ alsau, ne hiärtliken Griuß
Un ne grauten Sack met Kumpelmänten
Schicket ug heymet

ugge Studänten.

³⁸ *Wille Diuwen*. Glossen von Jost Hennecke. Essen 1905.

³⁹ *Heidideldei!* Jost Hennecke. Brilon 1908.

⁴⁰ „*Trutznachtigall*“. Heimatblätter für das kölnische Sauerland. Sauerländer Heimatverlag der Josefs-Druckerei, Bigge i. Westf., 3. Jahrgang 1921.

AUSSPRACHEREGELN:

1. In *offener* (mit einem Selbstlaut endender) Silbe sind alle Selbstlaute lang. Ausnahmen: 1. Vor „st“ und „sk“ gilt jede Silbe als geschlossen. 2. In „use“ und „ase“ ist „u“ und „a“ kurz, „s“ ist stimmhaft. 3. Schluß-*e* ist kurz.

2. In *geschlossener* (mit einem Mitlaut endender) Silbe sind einfache Selbstlaute kurz. Die Länge wird hier durch Verdoppelung des Selbstlautes oder durch Dehnungs-*h* bezeichnet. – *Ausnahmen*: Umlaute sind auch in einfach geschlossener Silbe (wenn innerhalb der Silbe dem Selbstlaut nur ein Mitlaut folgt) lang. 2. Mit dem Hochdeutschen völlig gleichlautende Wörter sind unabhängig von diesen Regeln zu lesen wie im Hochdeutschen: wert, kam, artig.

3. In den Doppellauten *ai, au, äü, äi, oi, ui, iu*, und *ey* (nicht gleich dem hochdeutschen ei oder ai, sondern e=i) liegt der Ton auf dem ersten Selbstlaut.

4. In den Doppellauten *ää, ua*, und *üü* ist mehr der zweite Selbstlaut zu betonen.

5. Sämtliche Doppellaute, besonders *ey*, sind möglichst einsilbig auszusprechen.

PERSONEN:

Stoffel, alter Bauersmann,
Andilge, seine Frau,
Pergitte, deren Tochter,
Berend, Knecht,
Hannwilm, Handelsmann,
Tippel, Handwerksbursche,
Jüren, Stoffels Nachbar,
Kaspar, Dorfpolizist,
Tulkhinderk, Kapellmeister,
mit Leuten des Dorfes als Sänger und Musikanten.

1. AUFZUG
Ländliche Wohnstube.

1 Auftritt

ANDILGE und PERGITTE am Spinnen. Sie singen:
(*Melodie siehe Notenbeilage⁴¹*)

Spinn, Mägdlein spinn!
Dann wachsen dir die Sinn!
Wachsen dir die goldnen Haar',
Kommen dir die klugen Jahr,
Spinn, Mägdlein, spinn!

Spinn, Mägdlein, spinn!
Der Fleiß bringt dir Gewinn.
Spinn den Faden goldig aus,
Spinne dir das Glück ins Haus.
Spinn, Mägdlein, spinn!

Spinn, Mägdlein, spinn!
Die Jahre gehen dahin.
Zu der Faulen, die nicht spann,
niemals kam der Freiersmann.
Spinn, Mägdlein, spinn!

PERGITTE:

Jo: „niemals kam der Freiersmann“, dät stimmtet,
Dät niemoools mey en Friggersmann mehr kümmet.
Dai Kopp weert alt, dät Härte doch blit junk. –
(*nachdenklich*)
Franz kräig ne Kuarw, diän Fritzen lait ik schwinnen;
Kauwes verdruchte sik un is nit mehr te fingen,
Un liuter schwödder weert dai boise Sprunk.

⁴¹ [nicht in dieser Edition]

ANDILGE:

Spriek süß wat, Kind! Diu sittest hey im Waarmen.
Nau lange gutt, un diäshalf loot deyn Karmen
un gräm dik nit! Do kuck mol riut int Wiär!
Suihst diu et nit, biu krius de Flocken räiert?

PERGITTE:

Et schnigget – jo –

ANDILGE:

Bedenke mol, biu gäier't diän aarmen Luien,
Dai niu vüär der Düär ohn' Obdaak sind?

PERGITTE:

Dai maket Hengelküärwe
Un fechtet af un tau – nit unbediärwe.
„Denn für ein wahrhaft glücklich liebend Paar,
Da hat schon Raum“, sau herr't, „die kleinste Hütte“,
Un wör't en Stall, hai wör sau üwel nitte;
Im Sumer dött et all ne Köttenkaar.
(*ironisch*) Ik allerdings, ik kreyg'ne Heern van Stanne,
Ne haugen Heern, bekannt im ganßen Lanne;
Wann üwergens nit dät Orakel laug.
Sau woll't mey in der Jugend propheziggen,
Un diäshalf droft' ik bit jitzund nit friggen;
Dai Schweygersuhn was niemools hauge g'naug.
Et kemen viel. Sai kemen un sai gengen
All weyer af, an frümert Speck. Et hengen
Dai Biären hey füär sai te hauge. Ach,
Pergitte, wöörste froiher klaiker wiäsen. –

ANDILGE (*für sich*):

Et well mey weyer de Leveyten liäsen.
Biu anders lenk ik in? Et schlätt süß Krach.
(*laut:*) De Vaar blit lange.

PERGITTE:

Ach, dai kümmet schon.

ANDILGE:

Ik denke auk.

Hai brenget dey ne Rause
met op den Haut.

PERGITTE:

Ik fünk ne Schniuft'backsdause⁴²
Viel passender.

ANDILGE:

Kind, lot doch deynen Hohn.
Diu bist nau kaine alle Jumfer nitte!

PERGITTE: Niks weniger.

ANDILGE:

O näi, halt in, Pergitte!
Diu bist äist iäwen feyfundiertig Johr.
Dann het wai äist gerad de richtege Reype –

PERGITTE:

Ter allen Docke, in de Lumpenkeype.

ANDILGE:

Pergitte, halt deyn Miul, dät is nit wohr!
Un loot deyn äiw'ge Knutern hingerwiägen!
Is an dem Berend dann niks mehr geliägen?

PERGITTE:

As Täiken füär dai Sake, härr'ik dacht.
Denn in der Naut, do friet't de Deywel Flaigen.
Vey welt us giegenseyteg nit belaigen,
Dai Döskopp kümmt sau licht nit in Betracht.
Ik wäit dey Dank, dät diu met fetten Brocken
Iän 'wußtest mey sau feyn heran te tocken
Et leßte Johr taum Fasteowendsball.

⁴² Eine Schnupftabaksdose gehört zur alten Jungfer.

Dät is kain Spaß, do Wittlind faile hallen⁴³.
En Berend kann op sau ne Teyt gefallen.
Doch, heyeroten, – ment im schwödd'sten Fall.
Drümm' schaff ne mey heran, den richt'gen Oihmen!

ANDILGE:

Niu is't mey awwer balle läid, dat Soimen!
Höörste, Pergitte? Hiäste mik verstohn?
Diu hiäst vüär Guatt un Mensken ehrbar wandelt –

PERGITTE:

Doch in den jungen Johr'n met Küärwen handelt
Un mott wahrschainlech nau met Wittlind gohn.⁴⁴

ANDILGE:

Met Wittlind gohn?

PERGITTE:

Un Tweeren faile hallen,
Op Burenhüäwen meyne Inkehr hallen.
Husäiern, Mutter, wäißte, dät is feyn!
(*komisch-pathetisch*)
Düär Stadt un Land un Duarp dohiär te rutsken,
Den Pünsel hauge, met der Riuenkutsken –
Wat füär en Liäwen könn dann schoiner seyn?

ANDILGE (*erbst*):

Diu Prütelpott, diu alle Brummeflocken!
Niu op'em Flecken höörste op te socken!
Diu sittest hey nau lange waarm un gutt.
Ach Guatt, wat sin ik ne geplog'de Frugge;
Nit äinen Augenblick in Friän un Ruggel!
Gäiht dät sau födder, ärger' ik mik kaput. –
Dütt Weywesmenske dött niks ase sticheln,
Dai Alle weert van Owend weyer picheln –

⁴³ Auf dem Balle keinen Tänzer zu bekommen.

⁴⁴ Sitzen bleiben und im Hausieren Erwerb suchen.

Doch gloiw ment dreyste, bai äist frigget hiät,
Dai hiät an Elend, Naut un Liäwenssuargen
Te driägen van'em Owend bit taum Muargen,
Hai hiät dät Unheil selws te Vadder biät.
Doch mey sall't recht seyn, goh met Tweern un Banne.
Goh met me Köttengerl ment rüm im Lanne,
Met Hund un Wagen treck van Hius te Hius!
Hey batt kain Bidden, kaine Muttertränen,
Doch weerst' dik no der Mutter trügge sehnem,
Gäiht et dey üm de Nas' mol twiäöß un krius.

2. Auftritt (Die Vorigen, Stoffel)

STOFFEL (*etwas angeheitert*):
Guatt siägne meynen Ingank! Gurren Dag!
Dät gäit jo weyer, as' wann taihn Schlappermühlen
Tegange wören, un op Beßmenstielen
De Häxen iären Schawwes hällen.
Ach, dütt is jo weyer'n Geprostewäiers,
Op Stunnen Wiäges hört me ug jo, Däiers!
Ik well in meynem Hiuse Rugge hen!

ANDILGE:
Wat fällt diäm weyer vandage in, diäm Maxe?

STOFFEL:
Pax tecum! Rugge in dem allen Backse!
Wat füär en Thäimen muug ey weyer hen?
Dät alle Laid? –

PERGITTE:
Hör Vatter, ik woll friggen!

STOFFEL:
Et is de Teyt, do loot et doch ment schniggen;
De Teyt dertau, dann kümm't de Scheyte riut.

ANDILGE:

Diu alle Kniewel weßt wual wey'r nit hören?

STOFFEL:

Dai alle Niewel kann mik nit beschweren,
Ik heww'et iut der Buast jo weyer riut.

ANDILGE:

Ik gloiwe, dät dät Lecht met dey regäiert,
Ne Schriuwe loß is; oder segg, biu stäiher't?

STOFFEL:

Wann dai loß is, Andilge, dann bist diu't.

ANDILGE:

Wat seggt dai Keerl, ik wör ne alle Schriuwe?
Dät mag wual seyn, doch deyne Riemeschriuwe;
Dai dulle Kracke awwer, dät bist diu.
Ohn' mik wörst' längest üwer alle Biärge.

STOFFEL:

Un niu stoh ik as' Osse an'em Biärge.

ANDILGE:

In düsem Falle helpt de Schwiepe blaus,
Un dai well ik mol weyer gründlech briuken
An dey Gewitterkopp, dey schaiwen Stiuken,
Denn ik sin gründlech wier op dik verbaust.

PERGITTE:

Well ey ug schengen, well ik ug nit stören.
Ik kann dät Prostewäiern nit anhören,
Dann mak'ik Platz und goh'viel laiwer riut.

ANDILGE: Vey het dik üwrig!

PERGITTE:

Gutt, ik trecke Leyne.

„Zumme Kiwweken!“⁴⁵ Me jederäin et Seyne!
Dann spriäket ug mol weyer gründlech iut. (*Pergitte ab.*)

STOFFEL:

Andilge! Weh, dass ihr keines ärgert!

ANDILGE:

Do kümmste recht, diu hiäst mik stänneg ärgert,
Diäshalf ok wiäg met dey int Daue Meer,
Diu kruiz'gest stets un äxterst deyne Frugge
Bit in dät Graaf, dann hiät se endlech Ruge.
Näi, wat te arg is, dät is doch te sehr.
Biu mott ik nit daagdäglech rümme schladdern
Un laupen in den allerschlecht'sten Haderm,
Jiäwual, im richtgen Haderlumpenkläid.
Mott plogen mik am Owend un am Muargen
Un hewwe niks as Kummer, ase Suargen,
Elend un Naut un't grött'ste Härtenläid.
Is dät dai Laifte, dai diu mey verspruaken,
Wann me Schüppaff dey vüär den Schuaken,
Daagdäglech liuter mehr tewider is?
Is dät dai Ehrlechkait, dai diu mey schullest,
Wann diu de Butergroskens mey verdullest
Un meyne Pänninge dem Wäiert gist?
Is dät dai Truie, dai diu mey hiäst schwuaren,
Bo diu mik tau der Frugge iuterkuaren,
Dät vey tehaupe draigten Freud' un Laid?

STOFFEL:

Dät hef ve doch stets dohn.

ANDILGE:

Jiäwual diu Heide,
Ik draug dät Laid, doch diu alläin de Freude,
Sau as'dät nit in vielen Äihen gäiht.
Ik draug dät Laid, ik was dät dumme Gösseln – .

⁴⁵ Verballhornisiert aus „*Suum cuique*“ (Jedem das Seine).

STOFFEL:

Bai jeden Augenblick well'n Pünsel wesseln
Un ümmepacken, kümmt ant Ziel nit aan.

ANDILGE:

Jiäwual diän Pünsel mocht ik stänneg schliepen,
Dodraan hiäst diu dik niemools nit vergriepen.
De Frugge mochte suarg'n, diärweyl de Mann
Int Wäirtshius genk, ne Bittern sik te gönnen.
Ik Döselken, ik mocht' dik eger kennen!
Doch üm meyn Gelleken hiärt't dey blaus gohn.

STOFFEL:

Andilge, dovan sößte doch niu schweygen;
Ohn' dik te niämen, konn 'k deyn Geld nit kreygen,
Süss härr' ik et ganz sieker nidde dohn.

ANDILGE:

Ha, Lästermiul, dät wog'ste mey te baien,
Mik uawendrin am Narrensäil te laien? –
O Kerel, diu bist kaine Bauhne wert.

STOFFEL (*gemütlich*): Dat heww'ik längest an'em Kaffäi schmecket.

ANDILGE: Wat hiäste längest an'em Kaffäi schmecket?

STOFFEL: Dät ik dey kaine Bauhne mehr sin wert.

ANDILGE:

Jiäwual, dät allerdinges is et iäwen;
Diu weßt niks daun, doch en Schlaraffenliäwen,
Dät weste foiern; jo dät stönt dey aan.
Dät is Verschwendung, Bauhnenkaffäi drinken!
Bey'n jetz'gen Teyen söll' bai gar niks drinken,
Oder hai lote't Friggen laiwer seyn.
Doch meyne Mömme hiät dät gleyk vernuppet
Un wiägen dey mik g'naug all schannt un ruppet.
Sai saggt: Gif dik nit met diäm Lümmel aan!

Diu Bärentahn un diu Destillenstütze,
Diu Püttkerjüm, diu alle Pichelfritze!
Wat Jungens dreywet, pässet nit füär'n Mann.
Dai Mann sall ehrbar düär dät Liäwen gohn;
Doch nit besuapen längs de Ecken schwumsken,
Un nit seyn Geld verjubeln un verbumsken;
Sall Mandags weyer op'em Posten stohn.
Diu drinkest äinen op'en andern Schoppen,
Dät Weyf mott liuern, kann nit rügglek schlophen –
Is dät vüär Guatt un vüär der Welt wual recht?

STOFFEL:

Andilleken, dann hiäste 'n schlecht Gewieten,
Wann diu nit schlophen kannst.

ANDILGE:

En schlecht Gewieten?
Diu guattvergiät'ne alle Lasterknecht!
Dik roiert wual kain Schengen un kain Priäken!
Diu weßt mik hey wual stänneg ungerbriäken;
Diu bist te niederträchtig, bist te schlecht.
Doch, wai Moral am Fuselfaat studäiert,
Wiän Koornschnaps mehr as' Kooren intressäiert,
Nit födder denket as'de Nase stäiht,
Des SUNDAGS mäk't met Kruiz- un Schüppenbiuer
Un Mandags kruizlahm, weert iäm't Schüppen siuer,
Wai'm Fortschritt huldeget un selwer trügge gäiht,
Statt ehrbar, stänneg vull düär't Liäwen schwumsket,
Den Leyf runäiert, Geld un Gut verbumsket,
Dem Weyf taum Kummer un taum Hiärtenläid:
Bey diäm, do batt kain Locken un kain Dreywen,
Dai is en Lump un mag et ok wual bleywen
Van niu aan bit in alle Äiwegkait!
Un sau'ne Keerl bist diu, diu alle Nickel!

STOFFEL (*für sich*): Biu hall ik iäm' dät Schlackertiärmentickel?

ANDILGE: Wat brummeste do weyer in'en Boort?

STOFFEL: O niks. – Ik was ment am Bedenken –

ANDILGE: Biu diu mik äxtern woßt un födder kränken?

STOFFEL: Ach näi, de Heer Pastauer saggt' sau'n Woort.

ANDILGE (*sehr interessiert*): Van mey?

STOFFEL:

Van dey! Doch suih, bey deynem Duawen

Fäll'r't mey nit in.

ANDILGE: Woll hai mik vlichte luawen?

STOFFEL: Gewiß, doch kam't mey weyer iut' em Sinn.

ANDILGE (*eifrig*):

Na, dann bedenk dik, moßt dik doch besinnen.

STOFFEL (*nachdenklich*):

Aha – jüwual! Niu sin'k et weyer inne –

Vey wören ne recht hailege Familie.

Dai fleyt'ge Martha, dät wöörst diu, Andilge,

Un ik – ik wör dai alle Lazarus.

Un dai Maria wör use Pergitte,

Et wör bey us nau alle, fruame Sitte,

Diäshalf käm' hai ok geeren hin no us.

„Jou, Stoffel“, saggt'e, „ey het ohne Tweywel

Ne wahren Edelstain an uggem Weywe,

Pergitte, dät is uggem Allers Lust;

Het Guades Siägen stets in Hüll' un Fülle,

Ey sind nau brave Lui' no'm allen Stile

Van Naut un Elend heww ey niemools woßt.“

ANDILGE (*freudig*):

Dät saggte hai? O, 't is ne guren Heeren,

Wöll wual ter Stunne seyne Küäkin weren;

Vey kemen sieker gutt tehaupe iut.

STOFFEL: Jüst ase vey, denn vey verstatt us prächteg.

ANDILGE: Wöörst diu ment alts nit gar sau niederdrächteg.

STOFFEL (*streichelt sie*):

Andilleken, diu suihst nau prächteg iut;
Sai häll't sik wirklech gutt, dai alle Pelle.

ANDILGE:

Diu Schmeichler diu, diu weßt mik doch blaus stellen;
Ey allen Schmeichlers – doch wai gloiwet ug!

STOFFEL (*schlägt bekräftigend auf seinen Lehnstuhl*):

Bey den Gebeinen meynes Siätelstauhles!
Biu segget an diär Stelle Sente Paulus? –
„Ey Äiheluie, ehrt un laiwet ug!“
Un sin ik gleykwual unger dem Pantoffel –

ANDILGE:

Bist diu doch liuter nau meyn laiwe Stoffel,
Meyn allerbeste, gure, laiwe Mann.

STOFFEL:

Sau blir't fortan, dät schwör' ik dey, Andill'ken!
Doch niu goh hurteg hen un haal dät Püll'ken;
Dann staute vey op nigge Fröndskop aan.

ANDILGE: Diu sößt iut Fröndskop mey ne Beßmen bingen.

STOFFEL:

Dät well ik daun un dey en Lai'ken singen,
Doch ohn' en Schnäpsken gäiht dät wual nit aan.

ANDILGE: De Schnaps is Gift.

STOFFEL:

Ik wait dät wual, Andilgen.
Brenk ment dät Gift, denn Gift mott me vertilgen!

ANDILGE:

Et is nau mol deyn Daut!

STOFFEL:

Ik raupe kühn

Un fräch iäm'tau: O Daut, bo is deyn Stachel!

Doch diu – diu sittest vüär der Uawenkachel,

Kümmt ment en Zuglüftken tem Finster rin.

Diu sößt as'ik no wahrer Weisheit trachten,

Dann löhrtest diu ne ase ik verachten!

ANDILGE:

Wat saggt' de Heer Pastauer dann nau süß?

Maak endlech Schluß met deynen Klaukspriäkriegen!

Saggt hai dann nit, Pergitte möchte friggen?

Kannst diu dik nau erinnern?

STOFFEL:

Ganß gewiß!

Hai saggt, dät ik te hauge riuter wöll.

Te hauge riuter wöll met diär Pergitten,

Diäshalf behällen vey't terhäime sitten,

Wat niemols nit en Vatter dauen söll.

Ik saggte, 't wör met Geld nit te betahlen,

Ok möcht't mey af un tau ne Schoppen halen

Un't hülpe kräftig bey der Aarbet dey.

Drop saggte hai: *Rem acu tetigisti!*⁴⁶

ANDILGE:

Hett wual op duitsk: Ne allen Blöser biste!

STOFFEL:

Dai denkt sau schlecht nit ase diu van mey.

Doch niu tau usem Thäimen: Dät Pergitten, –

Paß op – behalle vey terhäime sitten.

Et kümmt te Johren, weert sau vüärno greys –

⁴⁶ Du hast den rechten Punkt getroffen.

ANDILGE:

Ik denke mey, et weert wual nau gelingen.
Sau'n allen Stoiwer füür iät optefingen,
Dai jungen Burßen, dai sind allteweys.
Niu goh äist hen un stell ant Beßmenbingen,
Im Duistern kannst de Quicker nit mehr fingen,
Dät bitken Bingen, dät is balle dohn.

STOFFEL:

Diu hiäst'n Dreywen, Hageldunnerweßmen!
Niu sey tefriän, diu krist auk deyne Beßmen.
Ik well saufortens an de Aarbet gohn. (*Stoffel ab.*)

3. Auftritt
(Andilge, darauf Pergitte.)

PERGITTE (*eintretend*):

Pst, Achtung! Vey krit, scheynt mey, nau Viseyte,
Et kümmet ne Mensken aan düär Schnai un Scheyte
Un stuiert stracks op use Hiusdüär tau.

ANDILGE:

Gewiß en Frigger, na, schloh 't dey te Glücke!

PERGITTE:

Suih, suih mol aan, biste all wey'r am Wicken?
Wann jo, gewiß, schloh ik saufortens tau.

4. Auftritt
(Die Vorigen, Hannwilm.)

HANNWILM (*eintretend*): Gurr'n Dag in't Hius!

ANDILGE: Gurr'n Dag!

PERGITTE: Gurr'n Dag!

HANNWILM: Huh, wat ne Külle! Un wat en Unwiär!

ANDILGE:

Jo, äist fraus et stille,
Niu is dät Enge ratz deraane wiäg.
Et winbelt un et schlackert un et schnigget –
Bohiär dann all des Wiäges?

HANNWILM: Van der Frigget.

ANDILGE:

Näi, bey diäm Unwiär goh ey sau ne Wiäg?
Do settet ug äist bey den Kacheluawen
Un wiäretmet ug un latt dät Wiär mol duawen.

HANNWILM (*setzt sich bei den Ofen*):

Dät luaw' ik mey, dät nenn' ik Christensinn.
Ik segge blaus: Hey sind nau gure Luie,
Hey is nau echte, siuerlänske Truie.

ANDILGE:

Pergitte, haal 'me mol en Schnäpsken rin!
Hai stäiht do op der Kamer hinger'm Spinne. (*Pergitte ab.*)

5 Auftritt
(Andilge, Hannwilm.)

HANNWILM: En düftig Däier, do is Rasse inne as't sচেeynt.

ANDILGE: Un as'ey't biäter nirgends het.
Wai dät mol krit –

HANNWILM (*unterbrechend*): Dann is et nau te hewwen?

ANDILGE:

Gewiß, meyn Heer, et is ok nau te hewwen,
Vey giät me ok en ganß nett Dailken met.

HANNWILM: Sau, sau?

ANDILGE: O jo.

HANNWILM: Niu suih mol aan, dät wör!

ANDILGE: Sin ey verfrigget?

HANNWILM: Gleykfalls nau te hewwen!

ANDILGE:

Ei, ei! Niu suih mol aan, auk nau te hewwen!

Ey sind doch auk wual sau ganß junk nit mehr?

Ey niähler't doch nit üwel, wann me froget!

HANNWILM:

O wat. (*pfiffig*) Ik heww' mol meyne Mömme froget,

Dai saggte, dät ik feyfuntwintig wör.

ANDILGE (*lachend*):

Na, of dät stemmet, suiht me an den Hooren,

Dai Froge deh hey wual vüär feyftaihn Johren.

Doch, 't beste Friggealler is füär'n Mann,

Hai mott sau vertig, feyfunvertig seyen,

Dai Schnureburßen mag ik gar nit leyen.

De Frau am Jann, ok feywe üwer't Jann.

HANNWILM:

Sau alt is wual Pergitte?

ANDILGE:

Nit gerade.

Taum Friggen kümmt et doch nau nit te late,

Main ey nit auk?

HANNWILM: O jo.

ANDILGE: Wat dreyw ey dann?

HANNWILM:

Ik fittere met Saißen, Schwiepen, Banne
Un allerhand sau rümme imme Lanne.
Dann hey, dann weyer do, as' Handelsmann.
Terhäime heww'k ne klainen Priumenkuatten
Un trecke, wat im Hiushalt weert genuaten
An äig'ner Fuar.

ANDILGE: Dann stoh ey ug nit schlecht.

6. Auftritt.
(Die Vorigen, Pergitte.)

PERGITTE (*tritt mit der Flasche auf und schenkt Hannwilm einen Schnaps ein*): Niu jaget äist de Floihe van den Tiänen!

ANDILGE: Na, no diäm Drüäpken mocht'e lange giänen.

PERGITTE:

Ik socht' im Duistern, denn ik harr' kain Lecht.
Op ugge Wual, Heer! Ugge werte Name?

HANNWILM:

Is Hannwilm, meyne sehr verehrte Dame.
Ik danke ok!

PERGITTE (*einschenkend*):

Nau äinen! – Run dermet!
Bey sau me wahren Wiär un sülken Wiägen,
Do kann me wual en Gliäsken mehr verdriägen.

HANNWILM (*trinkt*):

Ik danke naumol düfteg. Sau ne Druapen
Dai rit emme de Augen weyer uapen.
Ik danke ok! Niu sall't wual weyer gohn.
Ik mott niu vüärno gohn un mott mol kucken,
Bo ik en Plätzken finge hentebucken.

De Häimewiäg, dai is nit aanerohn
Bey sau me Wiär.

ANDILGE:

Wat heww'e dann te eylen?
Ey konnt nau'n bitken doch bey us verweylen.
Ey konnt ok bey us bleywen düse Nacht.
Platz hef vey g'naug.

HANNWILM: Ik well nit lästeg fallen.

ANDILGE: Dät dau ey nit, vey konnt ug ganß gutt stallen.

HANNWILM:

Dann wör mey hulpen, ei, dät is ne Pracht. –
O Heer, do sitt' ik hey beym waarmen Uawen
Un dögge loß un schwemme int der Stuawen! (*Hannwilm ab.*)

7. Auftritt

Die Vorigen ohne Hannwilm.

ANDILGE: Pergitte, na wat seggeste dovan?

PERGITTE: Wat sall ik seggen?

ANDILGE:

Hai is iut der Frigget.
Dät wör sau'n Keerl. Hai is nau nit verfrigget.

PERGITTE: Nau nit verfrigget? Ei, niu suih mol aan!

8. Auftritt

Die Vorigen. Stoffel kommt mit Besenreisern herein.

STOFFEL:

Wat woor dät füär ne Kerel?

ANDILGE (*spricht ihm halblaut ins Ohr*):
Füär Pergitten ne Frigger, Vaar.

STOFFEL:
Wat segg'ste, met ner Hitten
Un met ner niggen Kaar?

ANDILGE:
Diu bist jo duun. (*wie vorhin*)
Hai kam bey sau me wahren Schniggen
Ümsüss wual nit. Wahrschainlech well hai friggen.
Betrachte ne all mol as' Schweygersuhn.

STOFFEL (*pfeift erstaunt durch die Zähne*):
Dät dik de Hahne triet!

ANDILGE:
Niu stell ant Bingen.
Dät and're wert sik dann van selwer fingen.
Diu hiäst do Quicker, hiäst' auk Bingeweyn?

STOFFEL:
Niu loot dät Piltern, Hageldunnerweßmen!
Un sey tefriän, diu krist ok deynen Beßmen.
Dät loot blaus ruhig meyne Sake seyn. (*Ab nach dem Hintergrund.*)

9. Auftritt Die Vorigen, Stoffel im Hintergrund.

ANDILGE: Niu segg mey blaus, gefällt hai dey, Pergitte?

PERGITTE:
Nu, jo, hai is jo sau ganß üwel mitte.
Doch äinte segg ik dey: Hai is'n Schäiz.
Dät is ne ganß aparte Sorte Luie,
Dai het de mäiste Teyt en Dutzend Bruie.
Dät bütt mey nit ganß sunderleken Reiz.

ANDILGE: O wat, et is doch sau ne netten Mensken.

PERGITTE:

Goh furt! Ik trugge Hännsken nit un Fränksen.
Dai Mannsluie, dai het ne äignen Kopp.
Se prohlt un prohlt un latt emme dann sitten.
Doch well ik gohn un well en bitken fitten
Un krassen mik en bitken biäter op. (*Pergitte ab.*)

10. Auftritt
Andilge allein.

ANDILGE (*für sich*):

Ik irre nit. Bey sau me wahren Schniggen
Heyhin te kummen, dai well sieker friggen,
Süss rügge hai bey sau me Wiär nit laus.
Mey sall et recht seyn; 't kümmet all te Johren,
Denn gistern is et feyfunddiärteg woren,
Sau wör'n vey iät dann nau op äinmool laus.
Et well perfuaß niu friggen un et niemet
Den äisten Düppenfritzen, dai me kümmet.
Na, wellt mol saihn, biu et niu födder gäiht;
Hai is en Biuer oder doch en Küätter,
Dobey en Handelsmann, dät is nau biäter –
En Kerel iss'e, dai sik ganß gutt stäiht.

11. Auftritt
Andilge, Hannwilm.

HANNWILM (*eintretend*): Do sin ik weyer blank, bo is dät Miäken?

ANDILGE:

Grad' riuter gohn, weert in der Kamer stiäken;
Oder bai wäit, bo vey et weyer het.

HANNWILM: En niedlech Kind füärwohr! Un gutt un fleyteg?

ANDILGE: 't krit ok wat met – 't is sinneg –

HANNWILM: Un gutt un fleyteg?

ANDILGE:

Un christlech – ey verstatt – et krit wat met.
Doch niu morr'k gohn un mott dät Pöttken stuaken.
Acht Uhr is't all un högg'ste Teyt taum kuaken.
Ey schenk't doch op en Schlüppken us de Ehr?

HANNWILM:

Op meynher Seyt! Doch mak't ug niks tegange,
Beknäppt ug nit üm mik!

ANDILGE:

Het kaine Bange!
Beknäppen briuke vey us nit, meyn Heer. (*Andilge ab.*)

12. Auftritt

Hannwilm allein, Stoffel noch im Hintergrund.

HANNWILM:

Ik mott diäm allen Weyf de Müske fauern
Füär Kost un Nachtsgehog', süß kann ik schlauern
Un saiken't ganze Dinges üm ne Hiärbiärg af.
Denn sau ne Frigger weert stets hauge hallen,
Dät lohr Erfahrung mik in mann'gem Kaff.
Ne andern Mensken kann alts lästeg fallen,
Doch friggen, sau ne alle Tante niämen –
Fällt mey nit in, ik möchte mik jo schiämen!
Un wann et sik ok nau sau harre hiärmet.
Doch, dät Pergitte scheynt vam Glück verloten,
Un – 't scheynt, dät alle Dingen hiät nau Motten,
Dai auk nau geeren an 'em Lechte schwiärmet.
(*Er wird jetzt den Alten gewahr, welcher im Hintergrunde sitzt
und Reiser zu einem Besen zusammenliest. Er schweigt verdutzt,
räuspert sich einige Male und geht auf und ab.*)

HANNWILM:

Dät is en Wiär, Schnaiflocken fiustedicke
Schmitt Päitrus rin.

STOFFEL: Hou, wat en Glücke!

HANNWILM:

Dät dät en Glücke wör, dät wüßt ik nit;
Ik bläif niu stiäken met dem Misteschleyen,
Saat pinnefast, kam nit van der Steyen.

STOFFEL: Hou, wat en Glücke!

HANNWILM:

Dät dik dät Muisken bitt!
En Glücke nenn ey dät, sau'n Wiär en Glücke?
Met all diän schliemen Folgen, is dät Glücke?
Do kummet mol no Jänste, do sui'r't iut!
Krank is de Biuer, krank is dät Gesinne,
Krank is de Mömme, krank metsamt dem Kinne,
Dät Hius verschnigget bit ter Giewel riut.
Daagdäglech kümmet all de Dokter lange
Un räiket an ner grauten Veykesstange,
De Pill'n un Medezeyn tem Schuattstän rin.

STOFFEL: Hou, wat en Glücke!

HANNWILM: Alsau, auk nau Glücke?

Vaar, ey sind dull! Taum mindesten sin ey dicke.

STOFFEL: Hou, wat en Glücke!

HANNWILM:

Jo, niu fällt't mey in.
Hai is halfdauf, sau saggte all de Frugge.
Wat maak ik niu dann, loot ik ne in Rugge?
Ach wat, Wilm, sett met vullem Wiärke in!
(sehr laut) Biu is et Vaar, ey binget do wual Beßmen?

STOFFEL:

Jiäwual, dät kriuse Dingen is dät beste.
Van allen in me Duarpe, wann't mol gelt.

HANNWILM: Dät Duseldier! Vaar, ey verstatt mik nitte!

STOFFEL:

Jiäwual, wann 't sik bestatt, dann krir't ne Hitte,
En Schaap vull Laken un ok etwas Geld.
Verstoh ik recht, ik kann nit ganz gutt hören,
Dräiw ug daiselwe Grund, düär'n Schnai te reren,
As'mik velieden, bo ik friggen genk.

HANNWILM:

Ik mott op seyne dullen Pläne innelenken.
(laut) Ganz recht, Vaar! Denn dät kann ey ug jo denken.
Vertellet mey dann mol, biu't ug do gänk!

STOFFEL:

Ik was en Burß'van feyfundiertig Johren,
Methin taum Friggen längest reype woren;
Andilge twintig, gleykfalls ohne Mann.
Iät dainere te Lochtrop bey den Biuern,
Un meyne Mömme saggt': Et batt kain Liuern,
Et hiät bey dey de drüdde Pause lutt.
Tuih'n Kirel an, un gif dik op de Asse!
Un dann vüär allem, kumm mey nit te Plasse
Un kumm mey met sau'm'allen Schlauderfutt!
Na, Glücke op den Paat, den Stock ter Hand,
Den Dümmeel in den Hals un op de Lappen;
Et was füär mik ne harte Nuut te knappen.

HANNWILM:

Un harr ey n'guren Makelsmann ter Hand?

STOFFEL:

Den besten, Heer, ey sollt ug graut verwündern!
Et bracht'et mey de Osse op den Höndern.

HANNWILM: Nit möglich, Vaar!

STOFFEL:

Ei doch, pass't blaus mol op!
't was Vaihmaat bey diämselwen Biuern wiäsen –
De Kniepe konn' me in den Augen liäsen,
Dai hiär't jitzunders vake nau im Kopp.
Niu mocht'et wual vüärhiär am Baiste tiärgen,
Et kann jo seyne Unart nit verbiärgen –
Un Hans, nit fiul, dai gaffelt et sik op.
Ik üwer'n Tiun un schnapper'et bey'n Flossen
Un hingerhiär, do kräig ik mey den Ossen,
Met meynem Äiken giärwer' ik me de Hiut.
Na, 't harre gutt gohn, 't was sau arg nit woren
Un jüstemänte no drai Veddeljohren,
Do was Andilge Stoffeln seyne Briut.

HANNWILM:

Näi, is dät wohr?
Ik gloiwe, Vaar, ey laiget.

STOFFEL:

Just no drai Veddeljohr, jäwual do kräig'k et
Un heww't bit op dün Daag.

HANNWILM:

Dät dik der Daus!
Sau lichte un sau fix weer ik kaint fingen.

STOFFEL: Hai kuir't all weyer van' em Beßmenbingen.

HANNWILM: Ey sind verrückt!

STOFFEL (*stielt den Besen an und deutet auf einen Ast am Stiel*):

Jiäwual, bit an den Aust,
Dann, denk ik, weert hai sieker faste sitten.
(*probiert den Besen*) Sau, niu kann't weyer kiähren, weyer fitten;
Do ohne daut sai't nit, dann is de Deywel laus.

Sau'n Weyf, dät mott me te behandeln kennen!
Dann brummet se, dann sind se amme Schengen,
Dann singet se un weyer griänt se iärk.
Für alles awwer krit se'n Mann beym Wickel,
Do häll't kain Mensk dät Schlackertiärmentickel,
Dät Meyne hiät jo auk sau'n Paternosterwiärk.

ANDILGE (*ruft hinter der Kulisse*):
Hör awwer, Stoffel, denk ant Fauerschneyen!

STOFFEL:
Gewiß, gewiß denk ik an Kauh un Seyen.
(*zu Hannwilm*) Ey sollt ug use Rinneken mol besaihn!

HANNWILM: Gewiß, do goh ik met.

STOFFEL:
Jo, wör et fetter,
Dät scharre grade nit, doch weer ey't netter
Op Stunnen Wiäges wual nit weyer saihn.
(*Stoffel geht mit der Lampe links ab.*)

13. Auftritt.

Halbdunkel. Andilge tritt von rechts ein
und hält Hannwilm für ihren Stoffel.

ANDILGE:
Bist diu nau do, bo is dai Menke bliewen?
Wat mainst diu, soll vey me van Owend giewen?

HANNWILM (*für sich*):
Dai suiht mik sieker für diän Allen aan.
Diu kümmt mey recht!
(*mit verstellter Stimme*) Na, sieker doch dät Beste
Wat vey im Hiuse het, un wör't dät Leßte.
Wann kaine Kniudel innem Potte blit. Heran
Met Schinkenfläisk un guren Mettewürsten!

Un dann vüär allem loot ne mey nit düärsten,
Un schick Pergitten met der Pulle wiäg.

ANDILGE:

Diu bist wual weyer ganz iut dem Gelaise,
Et is doch Freydag.

HANNWILM:

Ach, hai is op Raise,
Do fällt dät Abstinenzgebuat doch wiäg.
Hai well hey friggen, dät stäiht iuter Froge,
Diäshalwen goh ment laus un lank de Wooge⁴⁷,
Un sey nit knickreg, loot der wat tau gohn!

ANDILGE: Un diu, haal Holt und Spöne bey den Uawen!

HANNWILM:

Ik well wual suargen, maak dik iut der Stuwawen,
Ik well saufortens an de Aarbet gohn. (*Andilge ab.*)

14. Auftritt Hannwilm allein.

HANNWILM (*lachend*):

Haha, dät was en Späßken imme Duistern;
Do, segget me gewöhnlech, is gutt kluistern.
Hannwilm, dät hiäste weyer gudde macht!
Doch niu geschwinde riut, süß kümmt de Alle.
Ik goh äist no me hiene intem Stalle,
De Alske schöpfet süß am Enge nau Verdacht.
(*Hannwilm ab.*)

Vorhang fällt.

⁴⁷ Volkstümlich für: Schnapsholen.

ZWEITER AUFZUG
Dasselbe Zimmer wie im ersten Aufzug.

1. Auftritt.

Andilge tritt auf, mit einem Topfe in der Hand; gleich darauf
Pergitte mit einem Eimer voll geschälter Kartoffeln.

ANDILGE:

Niu fix, Pergitte, maak dät Wiärk ant Kuaken,
Spar nit an Holte, halt dik flott ant Stuaken;
Sett Pott un Duiel op, dät hai wat iäten kann.
Niu bütt sik de Geliäghait tautegreypen!
Denn gäiht dey düse weyer üwer't Seypen,
Bitt vlichte lange kainer weyer aan.
Hai draff dik ok nit bloi' un dämlich fingen,
Bey meyner Teyt, biu kann ik met 'ne springen;
Dai schoinen Teyen, ach, bo sind se hin!
Do herr't ohn' alle grauten Flunkeriggen:
Ik heww' dik laif un Meerten well vey friggen!
Dät was nau'n Woort sau frisk vam Härten rin.
Jitzund do daut se lieben, daut se schmachten,
Dai Isels dai, me mott se gar verachten,
Se schmachtet johrelank un frigget nie.
Niu schney dät Speck! Et kümmer üm ne Schraiwe,
Vandage nit, dät schloh vey op de Laiwe.
Un dät miärk dey ment äin füär allemool:
De Wiäg no'm Härten, dai gäiht düär'en Magen.
Sau hiät sik mann'ge all dai Brügge schlagen,
Wann't anders nit sau recht trecken woll.
G'wiß, späterhin, do treck't me't weyer dünne
Un spriekt in anderm Taune met diäm Kinne,
Denn is hai faste, loipt hai nit mehr furt.

PERGITTE:

Wahrhaftig, Mutter, dät is wual erwuagen,
Sau weert de Männer gans geschait ertuagen.
Doch, et hett süß: „Der Mann regiert die Welt!“

ANDILGE:

Un vey den Mann. Jo, miärk et gutt:
De Mann is Hiusheer, üwer't Geld de Frugge.

PERGITTE:

Ach, Mömme, loot mik domet niu in Ruggel!
Bist diu met deyner Priäke balle proot?
Wat nutzt mey all dai Erziehungslehren,
Heww' wual teytliäwens kainen te bekehren –
Käm endlich doch dai Prinz, et wör ne Stoot!

ANDILGE:

Diu kümme weyer op dät alle Themen,
Niks ase sticheln, un te Daue grämen
Daist diu dik nau, wann dät sau födder gäiht.
Dät is kain Plan, un wann hai dät äist wittert,
Dät diu sau knureg bist un sau verbittert,
Weert iäme nau dai ganze Sake läid.

PERGITTE:

Gemach, loot äist mol Holt tau Kualen briänen,
Diu hiäst nau nit dät Kriuße, dik te siänen,
Wiär dik ment met me klainen Stock!

ANDILGE:

Un diu briuk'st nit te brummen as'n Bären,
Diu sößt vielmehr de beste Seyt riutkehren.

PERGITTE:

Dät is dai lucht're bey saum allen Rock.

ANDILGE:

Papperlapapp! Met feyfundiertig Johren
Is wai taum Friggen nit te alt all woren.
Gestalt un Jugend fesselt nit alläin.
Hauptsake is, stets arteg un gesittet,
Rebekka hiät Obrams Kamäilen püttet,
Süss wört' t jitzunder nau terhäime seyn.

Vüär allem gähste niu gleyk bey ne sitten
Un weerst –

PERGITTE:

Diäm all'n Kamäile äist ent pütten?

ANDILGE:

Auk dät, dät wör süss mehr as'gruaf.
Dann artig seyn, nit sticheln un nit stuarmen.
Dann saßte saihn, weert sik dai Sake fuarmen.
Vüär allem awwer ernsteste deyn Luaf.
(*Pergitte mit der Flasche links ab.*)

2. Auftritt

(Andilge. Hannwilm tritt von rechts auf, Andilge,
tief im Hintergrunde, wird nicht von ihm bemerkt.)

HANNWILM (*für sich*):

Füärwohr, en prächtig Stiärksken, sau'n schoin Dingen
Kam'me heyteland nit alle Dage fingen.
Stuer van Gewäß, un Farwe feyn – un graut,
Ne feynen Kopp un sau'n Paar gaue Augen,
Taum Dreywen gutt, dät könn wual füär mik daugen,
Kain Fehler draan, van Koppe bit'te Faut.
En prächtig Vaih, en Kinneken taum küssen.
Un doch, dai Alle well't partiu nit missen –
Doch hewwen mott ik et, – biu fank'k et aan?
Bo mag sai seyn, dai alle Ammegraitte?
Könn ik bewiegen sai, dät sai't mey laite –

ANDILGE (*hervortretend*):

Na, suih mol aan, is ug dät Erenst, Mann?
Dann hiät dai Alle nik's te prostewäiern,
Do settet ug iutnäin met usem Däiern.

HANNWILM:

Dann käm et alsau op dät Miäken aan?

ANDILGE:

Ganz sieker, denn vey wellt et doch nit twingen.
Gefäll'r't ug dann?

HANNWILM:

't is en prächtig Dingen.
Un schlätt anscheynend ganz vorzüglech in,
Un stiuer is't – me kann't äinspänneg dreywen.

ANDILGE (*spitz*):

Dann woll ey't wual hauptsächlech hen taum Dreywen?
(*für sich*) Hört't dät, et schlaig ne int'en Tiänen rin.

HANNWILM:

Nu jo, ik hewwe sau ne feyftaihn Muargen
An Landwiärk.

ANDILGE:

Jo, dät mäket Maih' un Suargen;
Ne gure Frugge hört vüär all'm dotau.
Dai huislek is un no dem Rechten kiket
Un sik nit stunnenlank vüär'm Spaigel schmücket.

HANNWILM:

Un dann vüär all'm ne gure Dreywekauh.
Doch sচেyнт mey, et is stoitsk.

ANDILGE:

Sau wat te gloiwen –
En bitken baff, doch kainen willen Loiwen.

HANNWILM: Na, heww 'k et äist, ik lehr'et mey all aan.

STOFFEL (*ruft hinter der Coullisse*):

Hou, Mann, kummt nau mool fixe intem Stalle!
Heww'do ne graute Ratte in der Falle.
Hou, wat en Glücke – Saiht se ug mool aan! (*Hannwilm ab.*)

3. Auftritt (Andilge, Pergitte.)

ANDILGE (*rufft*):

Pergitte, kumm mool fixe inter Stuawen! (*Pergitte tritt ein*)
Härr'st diu dütt hoort, dütt Prohlen un dütt Luawen!
Ik wäir't nau Woort füär Woort, hör blaus mol aan.
Diu wörsst en prächtig Miäksken, sau'n schoin Dingen
Köm'me heyteland nit alle Dage fingen;
Stuer van Gewäß wöörst diu un schoin un graut,
Diu härrst ne feynen Kopp un gaue Augen,
Taum Weywe gutt, un könnst füär iäne daugen,
Härrst kainen Fehl'r van Koppe bit te Faut.
All'm Aanscheyn no hiät hai dik gutt te leyen;
Doch main'r hai, 'n bitken stoitsk möchte'st diu wual seyen.
Dai Unart läggeste huapentlech nau af.

PERGITTE (*entrüstet*):

O näi, de Höndern wasset met dem Hittken!
Dai Jöckel dai!

ANDILGE: Ik bidde dik, Pergitten,
Toim' deynen Gift un weer' ment blaus nit gruaf!
Un dann goh riut un maak dät Wiärk ant Kuaken.
Spar nit an Holte, halt dik flott ant Stuaken,
Sett Pott und Duiel op, dät hai ball' iäten kann.
Sau m' Bruimen mott me n'güll'nen Täller setten
Un dät Gemaise duwwelt, draifach fetten.
(*Es klopft*) Herein! – Wai kümmt dann do heran?

4. Auftritt.

(Die Vorigen, Toppel tritt ein, ihm folgt Hannswilm. Toppel,
zerlimpt, stupide, macht den Eindruck eines Angetrunkenen.)

TIPPEL:

Es tritt hier über diese christliche Schwelle
Der Toppel, ein reisender Handwerksgele

Und spricht die gute Mutter um 'ne Gabe an.

ANDILGE:

O Mann, bey sau me Wiär do goh ey fechten?

Do blit taum Iäten hey!

(*beiseite*) Dät möchte'ne schlechten,

Harthiärt'gen Mensken seyn, bue diäm niks aan.

(*Andilge und Pergitte ab.*)

5. Auftritt

(Tippel hat sich neben Hannwilm niedergelassen, der ihn mißtrauisch von der Seite beobachtet. Tippel stiert teilnahmslos vor sich hin. Nach einer Weile traut er sich im Busen.)

TIPPEL: Seid ruhig, Kinder!

HANNWILM (*rückt von ihm ab. Für sich*):

Potz Hagel Dunerkriut!

Do sall ne alle Schuier Polka danzen!

Dai Keerl, dai hiät den Balg vull Luis'un Wanzen.

Iut jedem Knaupluak kucket sai jo riut. –

Ik gloiw' ok, dät hai nit de Kost verachtet.

Wai wäit, biu lange dät hai all hiät schmachtet!

Dai stieket mik am Enge hey nau iut –

Dai Keerl mott wiäg, ik mott ne bange maken.

(*lachend*) Hannwilm verstäiht sik op diärgleyken Saken.

Je eger, diäste biäter, hai mott riut.

(*laut zu Tippel*) Ey kummet all wual van weyt hiär geschlaffet?

TIPPEL: In Wanzenheide hun ich letzthin schaffet.

HANNWILM: In Wa – In Wanzen – –

TIPPEL: In Wanzenheide, ja –

HANNWILM:

Brr hä, ik gloiw', ik spüäre all wat kribbeln.

TIPPEL:

Doch mache ich mich demnächst auf die Stibbeln
Un geh' von hier gleich nach Amerika.

HANNWILM:

Hört Tippel, giät ug biäter op de Strümpe!
Dai All' hey daug nit, 'k kenne seyne Schlümpe;
Dai Keerl, dai is metunger ganß verkehrt.
„Blit mey vam Leyf“, siet hai, „met düsen Strölchen,
Met Handwiärksburßen, un met allen sülken,
Dai bey dät fahrende Gepöbel hört!“
Dai alle Mömme, dai is nit sau üwel,
Doch hai, hai is ne ganßen twiässen Kniewel,
Hai trecket ohne weit' res vannem Liär.
Dai söll ug raken hey: „Hou“, sägg'te, „watt en Glücke!“
Dann härr'hai ug all sieker oppem Knicke
Un walk'r ug met dem Beßmenstiele düär.
Doch ik well ein'germoten ug entschäd'gen,
Ik hewwe hey nau etwas te erled'gen,
Dann goh ik häime un ey blit bey mey.
Niu giät mol acht un spitzkert ugge Ohren:
Niu goh ey strackiut, hingen düär den Goren,
Do stäiht en Hius deraane, dät hört mey,
Do goh ey rin, dann äine Trappe hauge
Glyk links de äiste Düär niäm' ey int Auge
Un froget no dem Klempner Ruskepinn.
Söll dann meyn Vatter kummen, ug te stuiern,
Do giew'ey gar niks op un latt ne kuiern;
Dai is metunger nit ganz recht im Sinn.
Gatt dreyste tau, söll auk de Alle flauken,
Ey kreyg't do uggen Weyn un uggen Kauken,
Diäshalwen gatt ments ganß getrauste hin!

6. Auftritt

(Hannwilm, Tippel, Stoffel, Andilge, Pergitte. Stoffel tritt auf und ergreift den am Boden liegenden Besenstiel, um ihn aufzuheben. Tippel flieht eilends. Hannwilm lacht unbändig, Stoffel steht starr wie eine Bildsäule. Andilge und Pergitte treten auf; erster mit dem Ausdruck des Entsetzens, letztere sieht fragend auf Hannwilm.)

PERGITTE:

Wat fällt diäm in, dai hiät jo graute Eyle!
Sau ohne weiteres do gäiht hai keylen,
As' wann de Deywel 'ne am Säile härr'.

ANDILGE:

O Heer, van Angest puppert mey et Hiärte,
Et Düppken fell mey hen metsamt der Güärte –

STOFFEL: Hou, wat en Glücke! Segget mool, meyn Heer –

HANNWILM (*auf die Stirne deutend*):

Verrückt bit an den Aust, un diär Dummhaiten
Mäk't dai nau mehr; ik well nit Hannwilm haiten,
Wann dai nit strackiut van Stadtbiärge kam.
Doch sall'n de Polizei wual weyer fangen
Vey wellt mol riutgohn. 't sall mik doch verlangen,
Bo hai den Wiäg wual födder hiene nahm. (*alle ab außer Pergitte.*)

7. Auftritt

(Pergitte allein.)

PERGITTE:

Na, dai Rumor! – Dai Sake is nit richtig,
Ik gloiwe gar, dai Hannwilm weert'ne düfteg
Insäipet hen. Dät machte iäme Witz.
Wind maken kann hai, doaan is kain Tweywel,
Hais is ne ganßen lügenhaften Deywel –
Na, kuart un gutt, ne grauten Schlickerwitz.
Dät raine Giegendäil van meynem Berend,

Dai is ne hiärtensbraven Jungen, während
Dai Hannwilm – iäwen doch sau'n Hannwilm is.
Na, wellt mol saihn, wat hai niu föder mäket,
Un of hai würklech sik en Hiärte päcket. –
Recht nette iss'e un ok alt genau.
Hiät Hius un Huaf un sittet imme Fette –
Dät is jo alles ganß gutt und nette,
Doch of hai üwergens sau ganß viel daug?
Ik mott doch liuter nau an Berend denken, –
Wat mott dät iäne doch wual harre kränken!
Dät well mey gar sau recht nit in den Sinn.
Doch iss'e blaus'n Knecht. Hannwilm en Kүүötter;
Do stoh ik mik doch ganß bediuend biäter.
Ne truien Schlockert iss'e immerhin,
Dai Berend. Kümm't jeden Owend friggen
Un mäket seyne Schwamel-Letteniggen.
Wann hai doch blaus sau ossendumm nit wör!
Aisk iss'e grade nit, hiät ok Statuier –
Dobey ne ganß truihiärtege Natiuer –
Ach wat, wat schiert de Berend mik –

8. Auftritt (Pergitte und Andilge.)

ANDILGE (*hereintretend*):

O Heer –
Pergitte, is dät Berend nit do biuten?
Wat seggeste van sau ner allen Schriuten!
Weys iäne af!

PERGITTE:

Niu suih, dät aiske Piärd!
Afweysen? – Näi! De Augenscheyn könn draigen.
Un blaus en Dummkopp lätt den Liulink flaigen,
Eh' hai de Ringeldiuwe sieker hiät.
Dät Dinges mäket Spaß. Diu saßt mol saihen,
Ik weer se baide am Narrensäile laien.

Do kloppet hai. – Na allemol rin int Hius!
(*Andilge kopfschüttelnd ab.*)

9. Auftritt
(Pergitte, Berend.)

BEREND: Do sin ik do! Gurr'n Owend ok, Pergitte!

PERGITTE: Gurr'n Owend Berend! Goh dik äistmol sitten!

BEREND (*sich setzend*): Ik danke dey – un suih, do sitt ik biuß.

PERGITTE: Wat git et Gures?

BEREND: 'k mott mik äistmol sammeln.

PERGITTE: Wat woßte dann?

BEREND (*verschämt*): En bitken met dey gammeln.

PERGITTE:

Na, Berend, Berend! Dät hört nit heyhiär.

Domet loot us äist nau en bitken wachten.

Un dann nau äint: Diu moßt et wual beachten,

Vey het Besuch, dai kam van weyt all hiär.

10. Auftritt
(Die Vorigen, Hannwilm tritt ein.)

PERGITTE (*leise zu Berend*):

Niu Berendken, mol opp'et Miul gebieten.

Dann wai diu bist, dät briuk't hai nit te wieten.

(*Berend vorstellend*;) Meyn Vedder. Mutter-Süßters-Dochter-Kind!

(*Hannwilm vorstellend*;) Ne Oihmen, Berend, iutem feyften Grade,

Un van Brassilien kümmet hai gerade.

(*leise zu Hannwilm*;) Hai briuket nit te wieten, wai ey sind.

BEREND (*leise*): O meyn Pergittken!

PERGITTE (*ebenso*):

Berend, sey vernünfteg!

Dät Friggen, Berend, hör, dät dau vey künfteg.

BEREND (*zu Hannwilm*):

Dann sin vey auk am Enge nau verwandt!

HANNWILM:

't mag van elf Schuiern wual ne Latte seyen –

Me wäit et nit. Un wiäme sind dai weyen Verwandskoppen

ok all sau g'nau bekannt!

BEREND:

Un van Brassil'gen kumm' ey bey diäm Wiär?

Keem ey te Faute, oder gar te Piäre?

HANNWILM:

Doch sieker met dem Schiep.

(*leise*) Na, dai hiät Dunst!

BEREND: Sau, sau! Dät gäiht wual üwer't graute Water?

HANNWILM:

Na allerdings. (*leise*) Wat mäket dain Geschwater –

Diän oiw ik mol. Bey diäm is't kaine Kunst.

BEREND:

Wat heww ey dann hey rümtfauerwiärken?

HANNWILM:

Jä hört: Ik kaupe mey en Dutzend Stiärken

Ter Kruizunge, sau harr'ik et im Sinn.

Do in Brassilien heww vey, bey meyner Säile,

Sau wahne Deyers, grötter as' Kamäile,

Dai krit me garnit inter Stalldüär rin.

Dai dacht ik niu met heys'ger Art te paaren.

Dät git ne Schlag, dät soll ey blaus erfahren,
Dai brenget dann ne düfftegen Gewinn.

BEREND:

Sau wahne Deyers sind bey ug te hewwen?
Wat mottet dai doch graute Nuiers hewwen!

HANNWILM: Dät kannste gloiwen, as'n Haibund graut.

BEREND:

Dai springet doch g'wiß alles üwern Haupen,
Wann dai mol bieset.

HANNWILM:

Jo, dai konnt dey laupen;
Dai springet altsmol Diers un Mensken daut.

BEREND (*sinnend*):

Ik denke mey, dät mott bey ug do uawen
Ganß nette seyn. Ik kumm no'm Stöcker-Huawe.
Süss, gloiwet mey, süss wöört' ik met ug taihn.

PERGITTE:

No 'm Stöcker-Huawe?

BEREND:

Ik deh mik hen vermaien.
Dai Heer dai deh mey 100 Dahler baien.
Ik maine doch, dät Lauhn, dät wör nit klain.

PERGITTE: O näi! Doch wanner wöörste dann dohenne?

BEREND:

Paß op! Vüärgistern kam'k van Bestwig denne,
Un kam no Meskere no Böhmern rin.
Ik froge: „Bo is wual dai Heer te fingen
Van Stockhusen? Ik woll mik gerern verdingen.“
Do kam sau'n Heer un satt ne Stauhl mey hien

Un saggte mey: „Dät heww ey richtig raket,
 Dai Heer sin ik. Wat heww ey süß dann maket?
 Wat kann ey dann?“ „Na, alles wat et git!“
 Segg ik. Do saggt'e: „Konn ey dann auk säggen?“
 „Gewiß“, segg ik, „kann säggen, plaigen, mäggen.
 Wat ik nit können söll, dät gir't garnit.“
 „Ganß schoin,“ siet hai, „wann ey konnt plaigen, mäggen;
 Jedoch dät Haupt, dät is bey mey dät Säggen.
 Of ey ne Praube wörten wual bestohn?“
 „Gewiß“, segg ik. Do kräig hai sau ne Taske
 Un saggte mey: „Dai maket mol vull Aske.
 Domet soll ey der Strote rinner gohn,
 Mol rin un rop kann ey dann praubesäggen.“
 Ik machte Aanstalt, gaft mik ant wäggen
 Ter Strote rop un weyer ter Strote rin.
 Wat denkeste, do kümmt en Poleziste
 Un segget: „Mann, ik stopp'dik in de Kiste.
 Diu bist gewiß nit richtig mehr im Sinn!“
 „O wat,“ segg ik un hal'mik fast' ant wäggen,
 „Ey saiht doch wual, ik sin am Praubesäggen.
 Hall't mik nit op un latt mik födder gohn!“
 Do weert hai ruppeg. Ik greyp'in de Taske
 Un schmeyte iäm'de Keyken vull van Aske.
 Dai Heerens säggten, ik härr' gutt bestohn.

PERGITTE (*heftig lachend*):

O Kinger 'n Luie, näi 'k kreyg'teviel!
 Diu läßt dik awwer doch tem besten hallen.
 Dät mocht' diän Windbuilen nit schlecht gefallen;
 Dai driewen jo met dey en Possenspiel!

BEREND:

Niks Possenspiel! Dät härr'k doch foortens muorken.
 Paß födder op! Dann gaft hai mey ne Fuoerke.
 Niu mocht ik tau der Praube Mist oplaan.
 Na, dät versiek'r ik dey, do heww'ik schmietten.
 De Plünsen bit op't Hiemd vam Balge rieten,
 Dann loß gekluitert drop ganß dull un wahn.

Na, siet dai Heer, ik saih, ey seyde te briuken.
Meyn vüärge was ne allen diulen Stiuken.

PERGITTE (*heftig lachend*): O Heer, ik kreyg'teviel. (*Pergitte ab.*)

11. Auftritt
(Berend, Hannwilm.)

BEREND (*ihr nachstehend*):
Hä, dät hiät Spaß an mey. Main ey nit auk?

HANNWILM:
Et is'n prächtig Däier
Un mäket mey wual selwer nau Plasäier.
Wai dät mol krit –

BEREND:
Ho, dät well ik wual kreygen.
Dai Sake weert sik met der Teyt all reygen,
Main ey nit auk?

HANNWILM (*für sich*):
Dät dik en Dunnerwiär –
Dai könn mik ümme Laift' un Nachtmes brengen –
(*nachdenklich*) Biu wör't, wann vey diäm ennen oppehängen?
Dai Kerel dai mott ächter 'm andern hiär.

BEREND: Wat main ey tau diäm Friggen?

HANNWILM:
Diu bist düchteg un arbeitsam, doby im Koppe lüfteg.
Dät woor mey ungerwiägens all vertallt,
Van deynem Mistoplaan un Praubesäggen.
Diän Spitzhaut hoor ik van diär Sake seggen.
Dai genk met mey tehaupe düär den Wald.
(*wichtig*) Hai kürte ok van Beamtenb'leidignunge.
Mey scheynt, et gäiht dey schaif, meyn laiwe Junge!

BEREND (*aufgeregt*): Näi, wat ey siät! Bo is dai Kerel dann?

HANNWILM:

Hai is no dey, sau saggt'e, op der Saike,

Sau iäwen stont'e bey diär dicken Baike.

(*hinaussehend*) O Berend! Fix! Hai kümmet all heran!

(*Berend schnell ab.*)

12. Auftritt

(Hannwilm allein.)

HANNWILM (*herzhaft lachend*):

Hahahaha, wat kann dai galloppäiern.

Prost Hannwilm! Hiäst'n ganß anschläegeg Häiern.

13. Auftritt

(Hannwilm. Pergitte tritt auf, ihr folgt sofort Andilge.)

PERGITTE: Bo woll dai Berend dann sau eyleg hen?

HANNWILM:

Meyn Laiwe Kind, bohiär sall ik dät wieten.

Hai käik tem Fenster riut, dann iss'e iuderieten.

Wat gist, wat hiäste! Laip hai bey mey denn.

PERGITTE:

Ik gloiw', met seynem Rappel weert dät schliemer,

As't scheynt.

ANDILGE:

Na, saggt ik dät nit ümmer?

Dai is nit mehr ganß helle imme Sinn.

PERGITTE:

Hai saggte nau: Pergitte, laiwe Muisken,

Brenk mey dät Nachtmeß in dät Sprützenhuisken,

Wann't schaf' gohn söll. Un dann, dann laip'e hen,
Dai Askenkauwes! Näi, wat heww ik lachtet.
Diäm is de Päitersilge doch verkrachet.

HANNWILM: Diäm suiht de Dummhait iuten Augen riut.

ANDILGE:

Na, Schwamm derüwer! Wellt niu endlech iäten,
't is hauge Teyt, vey het us ganß vergiäten.
Pergitte, deck den Disk un füll mol in! (*Pergitte ab.*)

14. Auftritt (Die Vorigen ohne Pergitte.)

ANDILGE: Niu well ik gohn un Fläisk un Wuarst rinhalen.

HANNWILM:

Mak't ug kain Wiärks üm mik!

ANDILGE:

't is äin Betahlen,
Meyn laiwe Junge, un't is hauge Teyt.

HANNWILM (*sieht nach seiner Uhr*): All niegene.

ANDILGE:

Dann sall't wual vüärno schmecken.

HANNWILM:

Dät well ik gloiwen, denn wai sülke Strecken
Hiät afmacht –

ANDILGE: Jo, dai hiät Awweteyt.

STOFFEL:

Bo weißt' dann met diäm Fläiske hen? Vandage
Hef've' doch Freydag.

ANDILGE (*spitz*):

Hiäst' wual an der Mage!

Hiäst diu et dann nit selwer sau bestallt?

STOFFEL (*empört*):

Ik sau bestallt? Biu kannste sauwat siegen!

Hiäst auk wual 'n allgemainen Raptus kriegen,

Dai hey vandag'passäiert.

ANDILGE:

Niu Stoffel halt!

Ik söll iäme doch Fläisk un Wüärste giewen,

Sau saggtest diu, süss härr ik Tiufeln riewen

Tau Pannekauken. Bo hai op Raise wör,

Sau säggt'ste, könn hai Fläisk un Wüärste iäten.

(*leise zu Hannwilm.:*) Dät hiät hai awwer längeste vergiäten,

Hai hiät altsmool sau'n klainen Littiti.

STOFFEL:

Et helpet niks, dät ik mik met dey rechte,

Un meynethalwen maak dai Saken t'rechte. (*Andilge ab.*)

15. Auftritt

(Die Vorigen ohne Andilge.)

STOFFEL:

Iät hiät altsmool sau seynen Littiti.

Denn kuartens hef've' nigge Lecht jo kriegen.

Dät is me, scheynt mey, in de Giewel stiegen.

Wann't Wiär un dai Planäiterke rumort –

Na Heer, lehrt mik de Weywer blaus nik kennen –

Dann sind se stuer am Dösen oder Schengen,

Sind splitterdull un wingsk un verkohrt.

16. Auftritt

(Pergitte hat den Tisch gedeckt. Andilge tritt ein, Schüsseln mit Kartoffeln und Gemüse in den Händen, den Fleischteller zwischen Arm und Brust geklemmt. Pergitte nimmt ihr den Teller ab und setzt ihn auf den Ofen.)

ANDILGE:

Niu Kinger, reyget ug!

(*einen Stuhl hinstellend*) Kumm hey Pergitte!

Un tieger dey kann dann de Hannwilm sitten.

Vaar, sett dik hey hen!

HANNWILM (*leise für sich*):

Dät 'k en Dunnerwiär!

Wann dät blaus nit en boise Enge niemet.

ANDILGE (*zu Hannwilm*):

Niu mott ey 't niämen, äinfach as'et kümmet.

Denn op Besaik, do söhn vey us nit vüär.

En möteg Maisken, dät is auk te iäten.

HANNWILM:

Un wai drai Stunne mocht' dian Schnai düärmiäten,

Ik kann ug seggen, dai hiät Awweteyt. (*Alle essen*)

ANDILGE:

Dät Fläisk, Pergitte, oppem Uawen, krigget

Iäm' mol heraan!

STOFFEL:

Wat git et in d'r Frigget

Dann Gurres, Nigges in diär leßten Teyt?

Is Muieranton nau gutt oppen Bäinen

Un aarbet hai nau? Mag hai auk nau äinen?

HANNWILM: Näi, Vatter Stoffel, Anton dai is daut.

STOFFEL: Wat ey nit siät! Näi, wat dai Allen räiert!

HANNWILM:

Et is dobey ok allerhand passäiert.

Me segger't blaus nit geern –

Na, hai is daut.

ANDILGE:

Wat is dät dann, dät kann ey us doch siegen.

PERGITTE:

Verteller't ment. Vey sind jo all verschwiegen.

STOFFEL: Wat hey, wat do! Vertellet!

HANNWILM:

Dann hört hiär!

Vüär väier Wiäken het se 'n inne senket

Un bo se vamme Kiärkhuaf gatt – Na denket –

Do iss'e hinger 'ne.

STOFFEL (*aufgeregt*):

Dät dik'n Dunnerwiär!

Do iss'e hinger 'ne? Hou, 't is tem Griusen!

HANNWILM: Se gängen dann ok alle fix no Hiuse.

ANDILGE: Un hai was hinger 'ne?

HANNWILM: Op Ehrenwoort.

PERGITTE (*hell auflachend*):

Hör ey diän Witz nit riut? Hai well us oiwen.

G'wiß wass'e hinger 'ne. Dät is te gloiwen,

Bo sai sik wändten. 'k heww't foorts riuter hoort.

(*Alle lachen herzlich*)

PERGITTE:

Ha, düse Schäize! Na, ik heww'se dicke,

Dät kann 'k versiekern!

STOFFEL:

Hou, wat en Glücke!

Dät Dinges was nit schlecht. Wiet ey diär mehr?

Pergitte harr' diän Unroot foortens wittert.

Bo wör ey kuortens dann?

HANNWILM:

Do heww'ik fittert

In Wiänemen.

STOFFEL:

Wat mäket dann dai Alle,

Dai Schweyneschlächter? Iss'e nit van Kalle?

Hai sträik süß bey der Musike diän Baß.

HANNWILM:

Dai schlachtet nau. Dobey is me en Stücke

Passäier't. –

PERGITTE: Paß't op, niu kümmer't awwer dicke.

HANNWILM: Ik segge niks mehr.

PERGITTE:

Na, mey was 't jo Spaß.

Latt us doch nit sau lange derop wachten!

HANNWILM:

Dann hört: Dat Dink passäier' 'me beym Schlachten.

In Junkern was et vüärgen Dunerstag.

Diän schlachter'e dann auk sau'n Jöhrlingsfickeln.

Den Hamer in der Hand, krit hai't beyn Wickeln

Un well't ter Ere schlohn op äinen Schlag.

Do biestet me dät Baist tüsken de Faite

Un ächtereas kümm't hai 'me in de Maite.

Niu mocht'et op der Diäl wual dunkel seyn,

Ok suiht hai nit mehr gutt in'n allen Dagen,

Vellichte was me ok de Brill beschlagen,

Na, vlichte deh et ok de Branneweyn;
Na, 't sey niu, biu et is, un kuart un gutt,
Dät Schweyneken dait met dem Steertken wiepeln –
„Na“, siet hai, „ik well dey bey Augenknippeln!“
Un högger't met 'm Hamer – vüär de Futt.
(*Alle lachen herzlich*)

ANDILGE:

Ne, Mester, hört: Ik gloiwe, van diäm Witze
Do gäiht en bitken af füär'n „Allen Fritze“.

HANNWILM: Wat ik ug segge, Frau, op Ehrenwoort!

ANDILGE:

Pergitte räk de Soppe naumool rüwer.
Sau'n prächtet Söppken! 't gäiht mey niks derüwer!

HANNWILM:

Näi, dai Gedanke is grad nit' verkohrt!
Pergitte, diu kannst würtlech prächtetg kuaken!

PERGITTE:

De schoinste Rindfläisksopp van Piärekuaken,
Ok van ner Iselsheeße wual ter Naut. (*piquirt*:)
Blaus, as'ey saggt het, stoitsk wör ik, härr Höndern –
(*Andilge macht fortwährend Zeichen, um die aufgeregte
Pergitte zu beruhigen.*)

HANNWILM:

Ik härr' dät saggt?

PERGITTE:

Briukt ug nit graut te wündern.
Dät heww ey saggt.

HANNWILM (*heftig*):

Potz Hagel, Schwerenaut!
Pergitte, hiäste auk en Rappel kriegen?

STOFFEL: Näi, Mann, is 't ug dann auk te Koppe stiege'n?

PERGITTE (*auf Andilge deutend*): Sai hiät et saggt.

ANDILGE:

Jä, heww ey 't dann nit saggt?

HANNWILM:

Dütt wäit ik nit, dütt kann ik nit begreypen,
Et herrschet doch de Rappel an düm Seypen.

ANDILGE:

Et is nit schliem, ey herr't in Spaß wual saggt.
Doch heww ey't nit sau maint, dann sey't vergiäten,
Kain Woort dervan mehr, hallet ug ant Iäten!
Pergitte, räik us äistemol den Brey!
Hey, langet tau – latt ug diäshalf nit stören,
Dai Irrtum weert sik wual nau oppeklören –
Me segget viel un denket niks derbey.
't is alles gutt un wey'r in seynen Würen.

STOFFEL (*springt auf und läuft ans Fenster*):

Wat seggeste? Bo, bo? Bo is dai Jüren?

ANDILGE:

Dai Alle hört vandage weyer schlecht.
't genk lange gutt, niu is hai as'vernagelt.
Sau ganß un gar; wann't riänt, maint hai, et hagelt.
(*laut*) Wat hiäste Stoffel?

STOFFEL:

Kinger, saih ik recht?
Do loip't dai Jüren un is in der Hitze!
(*einsch. [?]*) Im högg'sten Grade scheynt mey, in dem Blitze.
(*winkt mit dem Löffel.*) Wat hiäste Jüren? Kumm mol iäwen rin!

17. Auftritt
(Die Vorigen, Jüren.)

JÜREN (*tritt polternd ein*):

Potz, Blitz, Gewitter! Loot'k mey dät gefallen?
Ik sitt' beym Iäten, un do kümmt ne allen,
Verkumm'nen lump'gen Handwiärksbursken rin.
Hai greypet ohne weiteres no Meß un Gofel,
Un sett't sik, mir niks, dir niks an de Tofel –
Wat gist', wat hiäste – högget kräfteg tau.
Ik segge: Mann, ey sind wual nit ganß helle?
Niu, ohne Gnade riut, un op der Stelle!
Un gleyk drop raup ik dann ok meyne Frau. –
Hai liepelt widder, schürret amme Koppe:
„Dät is bey ug de Fall, ug aarmen Troppe,“
Seggt hai, „dät hiät mey ugge Suhn all saggt.“
Schwernaut! Sau peck ik iän' ok bey den Lappen
Un schmäit ne ohne weiteres ter Trappen
Herun, sau dät hai op der Misten laggt.

ANDILGE: Biu soh hai iut?

JÜREN: Na, ganz verloddert,
Sau as'dai Keerels gewöhnlech rümmeschloddert,
Dai hey daagdäglech op de Speckjagd gott.
Un Fuiste harr dai, ase Bärenpatsken,
Un an den Faiten opgeriet'ne Laatsken
Dobey ne Biuk, grad'as'n Bäierfatt.

STOFFEL: Dät is hai wiäst!

HANNWILM:

Jiäwual, dät is hai wiasen!
Diäm kann me'n Splien jo in den Augen liäsen,
Dai Keerl was vüär ner halwen Stunne hey!

ANDILGE:

O Heer, mey biewert niu nau alle Knuaken,

'k was grade in der Küke an dem Kuaken
Un segge: Mann, ey blit taum lätten hey!
Hai rin, un no me Augenblick – et griuset
Mik niu nau – kam hai weyer riutgesiuset
Un nahm de halwe Kükendüär wual met.

JÜREN:

Et scheynt, dät ganße Duarp stäiht oppem Koppe.
Dai Berend laip vüär kuartem im Galloppe
Ter Strote rin, in duller Iulenflucht.
Hai raip: „De Polisatan well mik halen!“
Un wiäg. – Diän driäp ik do beym „Kaal“
In Helm un Gobel iss'e iuderuggt.
Hai kürt' dervan, et härr'ne schworen Jungen,
Ne Schieber sik im Duarpe innefungen.
Dät gäffte, as'et schien, ne guren Fank.
Doch woll'e sik nau'n paar Mann Hülpe langem.
Alläine schäin 't me vüär diäm Kerel te bängen.
Mehr saggt'e nit un trock de Strot'entlank.
Dann soh 'k de Jungens sik tesammen troppen.
Ik wäit nit, woll'n se rappeln – ennen kloppen?

STOFFEL: Hou, wat en Glücke!

ANDILGE:

Näi dütt Jungenspack!
Bo bliewen sai, bo tröcken sai dann henne?

JÜREN:

Ik soh, van Ruiters kemen sai grad'denne,
Dann tröcken sai hey uawen längs den Sack.
(*hinausgehend*)
Do kummt se aan met Diekel, Schwiep'un Sprütze
Un Berend het se vüärme op der Spitze.
Dai Hinderk, Schliepsteert, Kauwes, Spiggewitt,
Dai lahme Schauster – o dai ganße Schmitte!
O Stoffel, sai verkaupet dey de Hütte!
Wat dütt beduien sall, dät wäit ik nit. (*Alle erheben sich.*)

18. Auftritt

Die Vorigen. Tulkhinderk, der Kapellmeister, tritt mit seinen Musikern und Sängern auf. Erstere haben allerlei komische Musik-Instrumente, z.B. eine Gießkanne ohne Brause als Tuba, einen Stiefelknecht als Geige, einen mit Pferdehaaren bezogenen Holzschuh als Mandoline, Topfdeckel als Becken, eine mächtige, aufgeblasene, als Wurst gefärbte Schweinsdärme als Helikon umgehängt, Bretzel als Piston usw. Von den Darstellern kann in grotesk-komischer Weise nur eine stumme Musik ausgeführt werden. Die Sänger stellen sich links vorn auf, die Vorigen treten in den Hintergrund. Zwei der Dorfmusikanten treten mit vorgehaltenen Besen vorn in die Mitte. Einer der übrigen engagiert die Pergitte zum Tanz und tanzt mit ihr Schottisch während des ersten Teiles des folgenden Liedes (1-2). Bei 2 geht er mit Pergitte auf die vorgehaltenen Besen zu und bedeutet ihr, mit ihm hinüberzuspringen. Pergitte wendet sich bei 3 zurück.

Bei der zweiten Strophe wiederholt sich dasselbe mit einem andern Tänzer.

Bei 4 nimmt Pergitte den Hannwilm zum Tanz und überspringt mit ihm bei 5 die Besen. (*Melodie*: Siehe Notenbeilage⁴⁸.)

1. Heididdeldei! Heididdeldei!
Pergitten hiät den Bruimen hey
Heididdeldei! Heididdeldei!
Den Bruimen endlech hey.
Sie ließ in jungen Jahren
Heididdeldei! Heididdeldei! Der Freier manchen fahren.
Heididdeldei, diddel hoppersassa.

2. Hopp Pergitte! Hopp Pergitte!
Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp Pergitte!

3. Näi, Pergitte dait et nitte
Heididdeldeididdeldum.
Schwernaut dät ganze Chor gerasselt:

⁴⁸ [nicht in diesem Band]

Cinta, cinta, cintara.
Radauet dar 't Gebält inprasselt:
Cinta, cintara.
Heididdeldei! Heididdeldei!
Pergitten hiät den Bruimen hey
Heididdeldei! Heididdeldei!
Den Bruimen endlech hey.
Schon mancher ist gekommen,
Heididdeldei! Heididdeldei!
Hat keiner sie genommen.
Heididdeldei, diddel hoppersassa!
Hopp Pergitte! Hopp Pergitte!
Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp Pergitte!
Näi, Pergitte dait et nitte
Heididdeldeididdeldum.
Schwernaut dät ganße Chor gerasselt:
Cinta, cinta, cintara.
Radauet dar 't Gebälk inprasselt:
Cinta, cintara.

4. Heididdeldei! Heididdeldei!
Pergitten hiät den Bruimen hey
Heididdeldei! Heididdeldei!
Den Bruimen endlech hey.
Sind auch die Jahr' geschwunden
Heididdeldei! Heididdeldei!
Der Rechte ist gefunden.
Heididdeldei, diddel hoppersassa.

5. Hopp Pergitte! Hopp Pergitte!
Hopp, hopp hopp, hopp, hopp Pergitte!
Jo, met iäme dair't Pergitte
Heididdeldeididdeldum!
Juchhe! Dät ganße Chor gerasselt:
Cinta, cinta, cintara.
Radauet dar't Gebälk inprasselt:
Cinta, cintara.

TULKHINDERK (*zu Hannwilm gewandt*):

Met Verloif, meyn Heer, ey weert gütegst entschuld'gen,
Dät vey us dai Freyhait nähmen ug te huld'gen
Un rückern met dem Sängerkauer rin.
Dät is bey us sau hiärgebrachte Sitte.
Vey wünsket ug viel Glücke met Pergitte
Ne froihl'gen Äih'stand –

HANNWILM (*unterbrechend*):

Keerls, wat fällt ug in?
Ik kumm' doch nit heyhin van wiägen Friggen
Ik socht' blaus Obdaak vüär diäm wahren Schniggen –

ANDILGE (*sehr kratzbürstig*):

Wat? Födder niks? Wat hew ey dann vüärhin saggt'?
Sau'n Miäken as'Pergitte, sau'n schoin Dingen
Könn me heyteland nit alle Dage fingen –

HANNWILM: En Stiärksken, Mömme, an iät heww ik nit dacht.

ANDILGE: En Stiärksken – daug dät ug dann auk taum Weywe?

HANNWILM:

En Irrtum, Mömme, 'k hewwe saggt taum Dreywen,
Ik segg 'ug naumool, 'k heww' nit an iät dacht.

BEREND:

Dät hiäste wual un hiäst mik riuter schüchtert
Met dem Schandarmen, un ik Schoop sin flüchtet.
Diu Windbuil van Brassil'gen, 't gäiht dey schlecht.
Dai Jungens dehen mey dät Dink verklären,
Doch dai Schandarme, dai weert dik verhören,
Un dät geschuiht dey Luigbuil grade recht.

HANNWILM:

Ik segg ug: 't is en Irrtum, laiwe Luie,
Siät niks op Berende seyn dumm Gekuier,
Dai hiät, as't scheynt, sau'n kleinen Littiti.

TULKHINDERK:

Ik segge dey, maak us hey kaine Flusen,
Vey sind hey nit in Littititmerkhusen.

HANNWILM: En Irrtum, Heerens.

TULKHINDERK (*höhnisch*): Irrtum un Littiti.

PERGITTE: Dai Irrtümer weert kuartens hey stark Maude!

HANNWILM: Dät hiät mik auk all wündert.

BEREND: Hai luigt no Nauten
As' hai dai ganße Teyt all luagen hiät.

JÜREN:

Dai Bummler is wual auk im Irrtum wiäsen?
Ik kann't dem Kerel in den Augen liäsen,
Dät hai n' mey op de Schütel schicket hiät.

HANNWILM: En Irrtum, Heer!

ANDILGE: Un met den Mettewüärsten –

HANNWILM (*sehr aufgeregt unterbrechend*):
Dann sollt se mey doch in dem Leywe biärsten –
Wann ik statt seyner –

PERGITTE: Ug te bedraigen socht.
Sau woll ey ungefroget doch wual seggen,
Do saih 'k den Hasen in dem Piäper leggen.

HANNWILM (*schlägt sich auf den Mund*):
Verkumm'ne Bläwwe! Do heww ik mik verhoggt.

STOFFEL:

Un ok den Bummler hiät hai hey verschüchtert!
Un hingerhiär diän Schnaps alläine schlüchtert.

JÜREN: Un no mey schicket un mik füär verrückt erklärt.

HANNWILM:

En Irrtum, dai was splieneg van Natiuer,
Dät soh doch enner gleyk an diär Statuier.

BEREND: Dai Keerl, dai luigt! Dät ey nit op 'ne hört!

TULKHINDERK (*und seine Mannen rücken auf ihn los*):

Keerl, weßt diu us nau lange hey verkaulen,
Dann paßt mol op, dann saßte äist nau jaulen.
Dät ganße Duarp hiäst diu in Oprauhr bracht.
Hey herr't: Friet oder stirw!

HANNWILM:

O Heer, ik friäte.

(*zu Pergitte:*)

Pergitte hiär! Meyn Schatz, kumm an meyn Hiärte.

PERGITTE:

Ik danke füär dai Ehr, dät weert nit macht.
Ment wiäg met dey' un hiär met meynem Berend!
(*Hannwilm verdrückt sich*)

BEREND (*umarmt sie*): O meyn Pergittken!

PERGITTE: O meyn laiwe Berend!

19. Auftritt

(Die Vorigen, Dorfpolizist Kasper.)

KASPER:

Im Namen des Gesetzes! Jungens hall't
Un schnappet mey doch mol diän früm'den Kerel
Un greyp't ne wisse amme Büxenquerel! (*Sie greifen ihn.*)

HANNWILM: Wat is dann dät?

KASPER:

Dät is de Staatsanwalt!

(*zu Berend*) Is dät dai Kerel, Ber'nd, dai Stärkenschüwer?

BEREND: Dät iss'e, hai kam van Brassilien rüwer.

PERGITTE (*lachend*): Näi, Kaspar, 't is en Irrtum.

KASPER: Dunnerwiär! Dai Berend segger't doch.

PERGITTE:

Et is nit richtig.

Hai is 'n Schäiz, doch laigen kann'e düchtig.

KASPER:

Dann all'mol raß met den Papeyern hiär!

Riut mettem G'wiärbe!

HANNWILM:

Heer, ik heww't vergiäten, (*sucht in den Taschen*)

Taum Dunnerwiär! Ik heww'et ganß vergiäten.

Doch, Heer, ik handle ok vandage nit.

KASPER:

Konn ey ug dann auk süss legimitäiern?

Süss gäih'r't ug schaf, dofüär kann 'k ug kaffäiern.

HANNWILM: Pergitte help! Papeyern heww ik nit.

PERGITTE:

Na, hört, bohiär sall ik ug dann wual kennen?

Ne grauten Windbuil kann 'k ug högg'stens nennen.

KASPER: Meyn laiwe Heer, dann is de Sake schliem.

HANNWILM: Heer Wachtmester, ik sin doch iuter Frigget.

KASPER: Beweyse hiär! Et batt niks, wann ey't sieget.

HANNWILM: Beweyse un Papeyern sind nit do.

KASPER:

Dann loß in't Sprützenhius! Et fast' te stellen
Mott ik dai Sake diär Behörde mellen.

HANNWILM: Verrückte Max!

KASPER:

Saiht uggen Woorden no!
Denn dät is ne Beamtenb'leidigunge.

PERGITTE:

Jiäjä! Et gäiht dey schaf, meyn laiwe Junge.

HANNWILM: Heer Wachtmester –

KASPER:

Kain Woort mehr, vüär mey hiär!

TULKHINDERK:

Jiä, Burße, suih, dät kümmet vamme Laigen.
Sau gäiher't, wam'me de Luie well bedraigen.

HANNWILM:

Do sall dik doch sau'n Hageldunnerwiär –
(*Polizist schubst Hannwilm ab.*)

20. Auftritt

(Die Vorigen ohne Kasper und Hannwilm.)

TULKHINDERK:

Diän härre vey sauweyt op guren Wiägen, Pergitte.

PERGITTE:

Wat is mey do aan geliägen,
Denn meynem laiwen Jungen heww ik hey.

BEREND:

Pergitte, un sau sall dät niu ok bliewen,
Un kaine Macht sall us wier iutenander dreywen.
Pergitte, Miäken, bat heww ik dik laif!
Ik könn meyn ganße Liäwen füär dik giewen.

PERGITTE:

Vey liebet us un weert us äiwig lieben, [sic]
Meyn Berend, jo, un biste nau sau schaf.
(*Zu den anderen:*) De Luilink blit, de Schwalen dai gatt flaigen.
Trugg' äiner Männern, dai daut niks as' laigen.

BEREND:

Doch ik, Pergittken, näi, ik laige nit.
Pergitte, 'k well dik op den Hännen driägen.
(*Zu Stoffel und Andilge:*)
Niu, laiwe Ellern, spriäket uggen Siägen
Üwer den Paß. Un äint wiet ey nau nit!
Hört, Mutter, 'k heww'ne haugen Posten kriegen:
Ik luie niu ok, ik sin hauge stiegen.

ANDILGE (*erregt*):

Miäken, dann hiät dät Wickedäier doch nau recht:
Hai is bekannt im ganßen Siuerlanne,
Un hauge stäig hai, wann ok nit van Stanne.
(*gerührt*) Guatt siän' ug Kinger, un ugge Geschlecht.

BEREND (*zu den Sängern*):

Biu is et, Jungens, heww'ey kaint mehr droppe?
Et sind wual allenfalls de Schnäpse oppe,
Doch goh ik hen un hal' ne frischen no.

TULKHINDERK:

Vey dehen us op en twerret wual nit üben,
Doch iut den Stehgreif kann't sau'n klainte giewen.
(*stolz*) Vey singet äinstemmeg, doch ok twäierdroot.
Latt siusen Jungens! (*summt leise und spricht auf seine Leute ein*)
Nau nit, awwer – niu!

CHOR:

Niu der An – niu der An-
Niu der Andilgen en Haug gebrungen,
Denn de Prr – denn de Prr –
Denn de Pergitte hiät den Rechten fungen.

Iär is 'n Band vam Hiärten sprungen,
Se hiät niu nau den Rechten fungen;
Iär sprang en Band vam Hiärten run,
Dät hiät de Laift geduhn.

Brenget Stoff – Brenget Stoff –
Brenget Stoffeln nau ne nigge Kriuke,
Dodermet, dodermet
Dodermet hai nit te düärsten briuke.

Iär is 'n Band vam Hiärten sprungen,
Se hiät niu nau den Rechten fungen;
Iär sprang en Band vam Hiärten run,
Dät hiät de Laift geduhn.

Köster Be – Köster Be –
Köster Berend in de Kiärke luiet,
Dätt'e Prr – dätt'e Prr –
Dätte diär Pergitten angetruiet.

Iär is 'n Band vam Hiärten sprungen,
Se hiät niu nau den Rechten fungen;
Iär sprang en Band vam Hiärten run,
Dät hiät de Laift geduhn.

(Melodie siehe Notenbeilage⁴⁹.)

Vorhang fällt.

⁴⁹ [nicht in diesem Band]

ALPHABETISCHES VERZEICHNIS
SCHWER VERSTÄNDLICHER WÖRTER.

Aanterohn – anzuraten
Ächterees – mit dem Hinterteil nach vorn
aisk – häßlich, eklig
alls – [hier:] zuweilen
Asse; sik op de Asse giewen – aufbrechen, einen Gang antreten
Aust – Ast
äxtern – ärgern

baff – kurz angebunden
Backs – Backhaus (übertragen auch Haus)
baien – bieten
Baist – Tier (engl. beast)
Befmen – Besen
beknäppen – einschränken
bestatt von „sik bestahn“ – heiraten
biesen – laufen
biuten – draußen
Bruie von *Briut* – Braut
Büxenquerel – Hosenquernaht, Hosenbund

Däer – Weib (von Dirne)
Deyer – Tier
Docke – Bund Garn, übertragen: alte Jungfer
döggen – tauen
Düppen – Topf
Duiel – Tiegel
duun – voll (eigentlich: fest)

Fickeln – Ferkel
fitten – putzen, aufräumen
fittern – handeln
frümet – fremd
fraus (fraisen) – fror

foortens – sofort
Fuarke – Heugabel

gammeln – kosen
gau – schlau
Geprostewäiers – Schimpferei
Gewäß – Wuchs
Gösseln – Gänschen

Hadern – Lumpen
Heeße – Schenkel
Hittken – Zicklein
huwen – brauchen

Jänste [*Iänste?*] – Enste
Jann – die 30 (vom Kartenspiel = „Schneider“)
jitzund u. *jitzunders* – jetzt
Jöckel – Tropf

klaffäiern – garantieren
Kauwes – Jakobus
keylen – ausreißen
Kirel – Kittel
klaiker – klüger
knickreg – geizig
Kniepe – Kniffe, Schliche
Kniewel – Knebel, Querkopf
Krake – schlappes Pferd

Lecht – Licht, auch Mondwechsel
Liär – Leder
lucht – links
luien – läuten
Luilink – Spatz

Maite, in de Maite – entgegen
Meerten – Martini (11. u. 12. Novbr.)
Mogge – Ärmel

Nachtmes – Nachtmahl, Abendessen

Nickel – Taugenichts

Niuer – Euter

Patt – Pfad

Pax tecum! – Friede mit dir!

Planäiterke – Planeten

Pelle – Schale, Haut

perfuuß – durchaus (französ. Par force)

picheln – trinken (im Wirtshaus)

piltern – drängen

Priumenkuatten – (Pflaumenkotten, kleines Anwesen)

prostewäiern – protestieren, schimpfen

Plünsen – Kleider

Pünsel – Bündel

pütten – schöpfen

Prütelpott – Brodeltopf

Quicker – Reiser

räiern – rieseln

ratz – vollständig

raken – erreichen – glücken

reren – eilen

Riemeschriuwe – Bremsschraube

Schaap – Schrank

Schäiz – Hausierer

Schawwes – Sabbat

schlauern – (schloddern) umherstreifen

schlüchtern – schlucken

Schlüppken – Schlückchen, Imbiß

Schlackert – Schlodderer

Schmitte – Gefolge (französ. Suite)

Schnurreburße – Bursche in den „Flegeljahren“

Schraiwe – ausgebratenes Speckstückchen

Schriute – Puter

Schuaken – Bein

Schuattstään – Schornstein
Schüppaf – Kehrlicht
Schüttengeloge – Schützenfest
Schwalen – Schwalben
schwameln – einfältig reden
Schwiepe – Peitsche
Seye – Seite
soimen – schwätzen
Sprütze – Spritze, Gießkanne
stallen – unterbringen
Steertken – Schwänzchen
Stieärksken von *Stiärke* – Färse (Rind)
Stiucken – (von der Wurzel „Stock“)
stoitst – stößig, stoßlustig
stuer – fest, steif
stuaken – stochern, schüren

Tiärentikel – Perpentikel
tiärgen – zerren
tocken – locken
trecken – ziehen (Leyne trecken = das Weite suchen)
terügge – zurück
twiäß – quer

ümsüss – umsonst
unbediärwe – unangenehm

Vadder, te Vadder biän – zu Gevatter bitten
Vaihmaat – Viehmagd
vandage – heute
verdullen – vertollen, durchbringen
Veykesstange – Bohnenstange
vüärno – allmählich

wicken – weissagen
Windbuil – Windbeutel Lügner

III.

Christinken

Volksstück in drei Aufzügen⁵⁰
(1924)

Johannes Schulte

D'M CHRISTINKEN
MET OP D'N WIÄG.

Nu goh düär't Suerland, düär din Heymatland, Christinken. Goh ouk üwerall do hien, wo dai schöne, platte Sproke noch wat gellt. Un wann du in 'n Duarp, oder 'n Städtken kümmeest, wo dine Mutter-sproke nit vüärnehm genau is, dann schiämme diek nit. Niem 'n Riserbessmen un kiähr alles, wat no Vüärnehm rüiket, ut diän Hü- sern. Wo me diek fröndlik opniemet, do giew d'n Lüen din Beste, löchtende Ougen un 'n frouh Gemaite. Met dinen kloren, bloen Augen lache d'n Lüen echten suerländsken Sunnenschin in de Härten rinner. Jo Christinken, lachen, sou recht van Härten maste lachen, dat all dai diek saiht, van di aanstiäken werd un siek dann an Liw un Seyle gesund lachet.

Grüiße ouk mine suerländsken Landslüe. Siegg 'ne, iek härr saggt, se söllen dai platte Sproke nit te Grunge gohen loten. Uewer- haupt all dai schönen Brüike, dai se van d'n Ellern iärwet härren, houg in Ehren hallen.

Joh. Schulte

⁵⁰ Textquelle | Johannes SCHULTE (Attendorn): Christinken. Volksstück in 3 Aufzügen. (In der Reihe: Suerlänske Baikelkes). Bigge: Heimatverlag der St. Josefs-Drukerei 1924.

Noch ein Wort zuvor.

„Düse Täikietels! Sallt us kaine twintig suerlänske Baikelkes in twäi Johren verhaiten, wann se in stückeroh feyf Johren nau kain half Dutzend an de Welt brengen konnt!“ – Sachte, Leute! Hier kommt als 6. Bändchen unserer Sammlung das freundliche Attendorner Christineken in Euer Geschimpfe und lacht Euch aus, dass Ihr freventlich urteilt, in den vergangenen Monaten sei in unserem Artikel [*nichts?*] zu machen gewesen.

Hier ist also einmal wieder eine Nothelferin für die notleidende Theaterbühne. Laßt sie Euch helfen, wenn sie auch nicht die vornehmste und allseitig beste ist. Und helft an der Verbreitung unserer Bücherei, damit auch Band 7 – 20 bald folgen kann. Wir haben noch schöne Überraschungen auf Vorrat.

Der ebenso eigenartige wie schöne Dialekt Attendorns, des Dichters Heimatstadt, wird wohl einige Schwierigkeiten machen, zumal die Rechtschreibung nicht konsequent durchgeführt ist. Der dem nördlich der Wasserscheide Lenne-Ruhr gesprochene *ey* entsprechende *i*-Laut (lang, diphtongartig) ist meistens *iy* geschrieben. Das Attendorner *ou* entspricht nicht, wie das Briloner *ou*, den Grimmeschen *iu* (Schmallenbergisch *öu*), sondern dem sonst als *au*, auch *e-u*, *äu* geschriebenen Doppellaut wie in *Kauh*, *frauh*. Da der Attendorner das *ey* des oberen Sauerlandes wie Doppel-*i* spricht, bezeichnet das *ey* in diesem Bändchen etwas ganz anderes, nämlich das *äi* Grimmes. Der Attendorner spricht es aber nur ein wenig breiter als der „obere Sauerländer“ das *ey*, das dem Attendorner *iy* entspricht.

Die Regeln für die Schreibweise unserer Mundart sind in diesem Bändchen vielfach durchbrochen. Das liegt daran, weil ein auch nur halbwegs entsprechendes Interesse und Verständnis für geordnete Schreibweise doch nicht besteht und weil das Büchlein schnell herausgebracht werden mußte, da mancher Verein darauf wartete. Das letzte erklärt auch, daß statt des richtigen *ie* in *iek* und *siek* (*e* als Nachschlag zu *i*) vielfach *ck* (*ick* und *sick*) steht.

Ich hoffe, dass man diese Kleinigkeiten nicht als wertmindernde Mängel des Spieles auffaßt.

Antfeld, am 22. Okt. 1924

fh. [Franz Hoffmeister]

Personen:

1. Witwe KATHRIN Sommer, 65-70 Jahre alt.
2. BEREND, deren Schwager, 55-60 Jahre alt.
3. ANNA, Schwiegertochter von Kathrin; Witwe 25-28 Jahre alt.
4. CHRISTINKEN, Tochter der Kathrin, 23-25 Jahre alt.
5. ANTÖNNEKEN, Kuhjunge bei Sommers.
6. LISETTE Klüngel, Witwe, 50-60 Jahre alt.
7. HÄNNES [KLÜNGEL], deren Sohn, 28-30 Jahre alt.
8. DIRK, genannt Düppendirk, Handelsmann.
9. drei bis fünf DORFBURSCHE (treten im 2. Aufzuge auf).
10. JOSEF KREMER, Gutsverwalter.
11. PETER und
12. JOSEF, Nachbarn von Sommers, 20-25 Jahre alt.
13. TRIN, Nachbarin von Klüngel.
14. GERICHTSVOLLZIEHER.
15. Einige KNABEN, welche mit Antönneken hinter der Szene zu singen haben.

Der 1 Aufzug spielt am 23. Februar auf St. Peter.

Der 2 Aufzug spielt auf Fastnachtmontag.

Der 3 Aufzug spielt auf Fastnachtdienstag.

[Anmerkung: Um ‚hochdeutsche Leser*innen‘ nicht zu irritieren, ist „*sie*“ (*Iek sie* = Ich sage) in den Theaterstücken von Johannes Schulte innerhalb der vorliegenden Edition stets zu „*siee*“ geändert.]

1. AUFZUG

Scenerie: Gut eingerichtete Bauernstube bei Sommers. Eine Wiege, worin anscheinend ein Kind schläft. Kathrin sitzt am Spinnrad. Anna strickt Strümpfe. Christinken spült auf dem Tische Tassen. Berend repariert eine Harke. Antönneken schält Kartoffeln.

1. Auftritt.

BEREND: Dat sall ick mainen, Kathrin, et geyht nix üwer d'n Burenstand. Met kainem Könige möcht iek tusken. Im Summer luter in frisker Luft, un Sunnenschien; un Winterdag kann me siek ächter 'm warmen Uowen de Schiennepiepen broon. (*Er schlägt mit dem Hammer einen Zinken in die Harke*). Hä, dai geyht jo dorin as de Awekote in de Hölle.

ANTÖNNEKEN: Fraue, hew iek balle genau Tuffeln?

ANNA: Schäll noch'n paar, Antönneken!

ANTÖNNEKEN: Jä, ick mat owwer ouk noch helpen, de Sunnenvügel ruter kloppen.

KATHRIN: Ach sou, viy het Sünte Peyter dün Dag. Ach Guatt, wat de Tiet rümme geyht.

CHRISTINKEN: Antönneken: stoet mol an de Waige, iek glöewe, Stöffelken is wackereg.

ANTÖNNEKEN (*schaukelt die Wiege, dabei singend*):

Schloop Kinneken, schloop,
Do buten geyht'n Schoop.
Dat hätt sou witte Faite
Un giet diär Mielk sou saite.

Saite Mielk un Stutenbrout
Tüt me dai klainen Kinger met grout.
Schlopp, Stöffelken, schloop. Bs, bs, bs –

Haia, popaia, schlo't Kükelken dout,
Stopp et in't Pöttken, dann wer'et nit grout.
(*Er setzt sich an seinen Platz*).

CHRISTINKEN: My is 't grade, as wann de Klüngel dün Dag käme.
Antönneken, wann du nohiär imme Schoppen Holt höggest, dann

pass op. Sou dro as du 'ne üwer d'n Kamp kommen sühst, dann raipeste miy. Iek giwwe diy ouk 'n dicken Appel.

ANTÖNNEKEN: O Här, kriste dann wier Tahnpien, Christinken?

KATHRIN: Wäste wall diyn viärwitzige Mul hallen! Soun Grain-schnawel, hai mat biätter wat drop häwwen!

ANTÖNNEKEN: (*lacht*) Dann well iek owwer gohn (*packt Eimer und Korb, ab*).

BEREND: Alsou dai Klüngel hät Kummedag? Dann frögge dick, Christinken. Ein feiner Kerl! Tip, top! Jä, sou siät dai vüärnehmen Lüe. Christinken, sou'n scharmanten Kerel giet et rümme un drümme nit. Lange Stieweln, 'ne knappe Butze, 'n Jäggerröcksken, 'n rund Haicken met 'm Hahnensteert droppe un 'n Schnurrbärtken unger d'r Nase, as 'n Musekättken. Christinken, wippet diy et Härte noch nit?

CHRISTINKEN: Och, Oehme, iy wietet doch, dat iek 'n nit utstohen kann.

KATHRIN: Ach wat do, wat hiy, Föelirie. As iek noch 'n junk stödig Deyern wor, un glöiwet ments, iek was eynte, un mien Stoffel, Guatt hew 'ne säelig, et eyste no miy kam, do stonk hai miy ouk nit no d'r Nase. Un doch hew iek ne kriegen.

ANNA: Jo, Mömme, wann iät ne abselut nit lien kann, is dat doch sou 'ne Sake.

CHRISTINKEN: Wam'me blaus wüste, wat d'r ächter stäke. Luter düet opgeblosene Gedeh. Iek mag d'r nit mehr van hören. Wann hai kümmet, loup iek wier no d'r Kammer.

BEREND: Un de Oehme mat dann bit in de Nacht rinner Pohl hallen, Schnäpse drinken un iäm vörlaigen, dat du Tahnwaih härrest.

ANNA: Jä, me söll mainen, hai miärkere doch entleck wat. Stunnenlank hiy te sitten ohne et Miäken te saihen. Un diärumme 'n Wiäg van stückeroh fiyf Stunnen te maken. Na, iek danke.

CHRISTINKEN: Ach, dai dumme Kerel miärket nix.

KATHRIN: Jä, jä, klaine Kinger, klaine Nout, groute Kinger, groute Nout. Jä, kiek miyk ments aan, Christinken. As iy Blagen noch klain wören un iy wollen nit pureyern, dann gaft iek au ennen drop. As iy owwer grötter woren, was nix mehr te maken. Un as de Bestaerigge loss gonk, harre me sienes Willens nit mehr.

CHRISTINKEN: Mömmeken!

ANNA: Mömmeken, wat konn iy küren!

KATHRIN: Ach jo, met mienem Aellesten diäm Stoffel, – ach, use Hiärguatt hiät 'ne te frouh wier no siy raupen, jo met diäm genk et noch. Doch ase Fritz un Dierk üewer dat groute Water gongen, do härr iek se laiwer no 'm Kiärkhuawe bracht. Dann gonk de Bestaerigge met Kathrin un Lowisken loss. Dai Deyers het miy doch wat Suarge maket. Is et nit wohr, Berend?

BEREND: Oh, iek well d'r miek nit üwer beklagen. Iek harr luter viell Spaß, wann düchtig Friggers in et Huus kamen. Dann gaft et saat Schnäpse, dai d'n Oehmen nix kosteren. Un me hiät ouk viell Spässkes metmaket. Iek glöewe, Christinken geyht miy noch te frouh af.

CHRISTINKEN: Wann iek diän nit kriege, diän iek geren häwwen well, goh iek in't Klauster.

KATHRIN: Jä iek weyt datt wuall, dai Kremers Jouseip, te Wulmke, d'm Franz-Oehmen siyn Knecht, dai hiät diy d'n Kopp verdrägget. Sou'n Windbühl, dai viär unsem Hiärguatt nit mol in de Knai geyht.

BEREND: Wat is dat?

KATHRIN: No, wann hai et owends hiy is un viy biät d'n Rousenkranz, dann blitt'e pux oppem Stauhle sitten. O unse Hiärguatt wird'ne noch in de Knai kriegen.

BEREND: Na, Kathrin, hai kann siek doch met siyner besten Sundagsnumedags-Bichtebüxe nit hiy op de Diellen huken.

ANNA: Hai is doch kain Knecht, Mömmeken!

CHRISTINKEN: Bumester, Verwalter iss'e biy'm Oehmen.

KATHRIN: Kainen Grosken Vermügen hiätt'e. Ne, eynen Frigger, dai de Knuaken unger andermanns Disk strecken mat, diäm wieset me dat Luak, wat de Timmermann loten hiät. Dann laiwer d'n Klüngel, un domet basta.

2. *Auftritt.*

Die Vorigen. Düppendirk.

DIRK (*Auf dem Rücken eine Kiepe, welche er auf den Tisch stellt*):
Gudden Dag tehaupe! Nu, wu geyht et? Nix nödig? Gudde Brienäppe, schöne Schmengedüppens? Schwerenout, Mömmen, hallet auk ments an't Spinnen, süs stiäcket auk de Jungens te Lüttkenfastowend d'n Rocken aan.

KATHRIN: Iek well et diän Büeckels nit roen. Et Gesechte wöll iek
’ne kaput krassen.

BEREND: Dirk, wat giet et Nigges imme Amte? Du kümdest doch
üewerall hienne.

DIRK: Jä, denket auk, me munkelt, dai Klüngels te Bärghusen söl-
len ut Amerika ’ne Iärwskop maket hewwen.

KATHRIN: Wat, dai Klüngels Hännes? Dai unse Christinken friggen
well?

DIRK: Dat is owwer’t eyste wat iek höre. Na, dann frögge dick,
Christinken!

BEREND: Jömmmer, hintau, hiäst du et hort, Christinken? Van Ame-
rika kummet blous Milliounen. Wann du dann Klüngelske bist,
brukeste met Klüngels Hännes nit mehr te Faute üewer de Strote
te klüngeln. Ne, dann kannst tweyspännig immer Kutskwagen
föhren, Pimpelnüttkes un Kauken iätten un Wien drinken. O, un
iek alle Kerel sin frouh, wann iek oppem Mistrumpe sitte un af
un tau ’n Klooren drinken kann.

*(Hinter der Szene: ANTÖNNEKEN mit einigen Schuljungen. Diesel-
ben schlagen im Takte mit einem Hammer auf den Boden, dazu
singend:)*

Rut, rut, Sunnenvugel,
Sünten Peyter is hiy.
Sünten Tigges kümmet d’rnoo.
Ut Schoppen, ut Schüeren,
Ut Kellern un Müern,
Ut Kisten ut Kasten,
Ut allem Moraste.
De Müse mot fasten, rut, rut, rut!

DIRK: Wat is dat dann fiar’n Spitakel?

KATHRIN: Et is Sünte Peyter, de draiuntwintigste Februar, moren is
Mattigges. De Blagen kloppet de Sunnenvüele rut, ’n Teyken, dat
Fröejohr viär d’r Diär steyht. *(Zu Anna:)* Anna goh rut, un giew
d’n Pöösten ’n paar Aegger! *(Anna ab)*

DIRK: Sou, sou, dat is hiy wuall sou Bruek, biy uns kennet me dat
nit. Un wat ick noch sien woll, Klüngels Hännes kann siek nu
owwer begrasen, schlecht steyht hai sick jo sou wie sou nit. De
Stall steyht voll melke Kauhdiers. Et beste Gürreken imme

Duarpe, 'n Hüsken, inwennig un buten ase gelecket; de stödige Junge imme ganzen Amte; dai nit sou dohiär klüngelt ase dai andern. Ney, luter ase uter Flinte schuatten. Un 'n Buer, asse imme Bauke steyht. Christinken, ick grateleyre!

CHRISTINKEN: (*blickt sinnend zu Boden*).

KATHRIN: Ach, dat Blage! Iät weyt nit, wat et well. Dai junge Welt is ganz anders woren. Buerenfraue wellt se nit mehr weren. Siyt d'r Tiyt, dat de Isenbahn diär't Suerland geyht, üewerall Post un süss nit alles wat is, giet et mehr papierne Dagelöhner ase Bueren.

BEREND: Jä, dai konnt et ouk wall maken.

KATHRIN: Gewiß, d'n Fraulien verdrägget se de Köppe, dai maint wunders, wat se härren, wann se Beamtenfraue wören. Se glöewet, dann können se d'n ganzen Dag in 'ner schönen Stuawe sitten, häkeln un süss sou allerhand dumme Tirlitterigge maken. Wann dann owwer mol'n Tröppken Blagen do is, grodt se an't Schmachten un dann sind se frouh, wann se dai Allen wier op-packet.

CHRISTINKEN: (*hält die Schürze vor die Augen und läuft erregt ab*).

BEREND: Do hiäste wat maket, Kathrin, nu löepet dat Miäken ruter un iärgert sick schwatt un griys.

DIRK: Ick mat mol'n Hüsken widder gohn. Iy hät alsou nix nöedig, Summerske?

KATHRIN: Dütmol nit, ick denke, wann du mol wier diäs Wiäges kümest.

DIRK: (*nimmt seine Kiepe auf*). Na, dann bit dohienne. Bliewet gesund un hallet auk recht freyt. (*ab*)

BEREND: Dat well ick diy sein, Kathrin, du mast met Christinken nit sou wüste üimme gohn! Süh mol, iät is luter unse Sunneschienen wiäst. Nu is et in diäm Aller, wo't Härte sin Recht verlanget. Do kannste imme Gurren mehr anfangen ase imme Argen.

KATHRIN: Gewiß, ick hewwe et all lange miärket, dat du diäm Miäken de Stange hältst, doch dat söll miy grade passen, dat ick nix mehr te sien härre. Hör mick an, Berend, sou lange as ick noch iäwen jappen kann, bliew ick Häär imme Huse! (*zornig ab*)

3. Auftritt.

Berend, dann Christinken, Antönneken.

BEREND: (*für sich*) No, no, Kathrin, et is halw sou schliemm, de Oehme hät all viell te Wiäge bracht, hai föehert ouk dütmol nit niäwen d'n Schroom.

CHRISTINKEN: O Oehme, wat is dann met d'r Mömme loss, se fiäget opper Diälle rümme, dat de Hauhner bange werd. Ick hewwe mick furt maket.

BEREND: Lot se ments. Sou'n Gewitter well siyne Tiyt hewwen, dat rainiget de Luft. Jä, Christinken, sou ganz Unrecht kann ick d'r Mömme ouk nit giewen. Doch met diäm Klüngel, dat pässet miy garuut nit. Eyst mat'me wietten, wat d'rächter stieecket.

CHRISTINKEN: Ick well'ne nit hewwen, un wann'e met Gold behangen is.

BEREND: Sin ments stille, Kind. Et beste is, wann du d'r Mömme nit tieger de Hoor küerst. Süh mol, ick sin nu sou'n allen Oehmen, dai ouk mol junk wor, dai ouk mol de Laiwe spuart hiät.

CHRISTINKEN: Wiärrümme hiäst de dick nit bestatt, Oehme?

BEREND: Jä, Christinken – eyst mat ick diy sieen, dat oppem richtigen Huawe ouk'n richtigen Oehmen sin mat.

CHRISTINKEN: Jo dat is wohr!

BEREND: Süh mol, as ick noch sou'n jungen Lecker was, sou in diän Nomesterjohren, do hiät ouk mick de Laiwe packet – dann wiän päcket se wuall nit – do harre unse Noower 'n prächtig Döchterken, 'n Miäken ase Miälk un Blaut, schlank ase ne Dänne, met en paar Oegelkes ase Karfunkelsteyne.

CHRISTINKEN: Oehme!

BEREND: Jo, jo! Viy harren uns heymlich verspruaken. Ach, un dann – jo dann kam 'ne böise Krankhait in't Duarp, un miyne Laiweste, miyn halwe Liäwen, worte no me Kiärkhuawe bracht.

CHRISTINKEN: O du laiwe, arme Oehme, do hew ick jo noch nix von hoort.

BEREND: Jä, Christinken, ick hewwe et domols daip in miyne Buarst vergrawen. Du bist dai eyste, diäm ick dü't vertelle. Ick hewwe nohiär ouk insaihn, dat et sou kummen mochte. Dann wat härre dat gafft, wann ick nit hiy wör? Diyn Brauer, de Stoffel, is dout. Nu mat ick doch et Guett widder bedriewen, bit dai klaine Bengel do in d'r Waige mol sou wiyt is.

CHRISTINKEN: Du bist doch 'n laiwen gudden Oehmen!

BEREND: Miy is iäwen wat infallen, Christinken, wu viy ächter d'm Klüngel siyne Sake kummet. Ick glöewe, dai Düppendirk stieket met iäme unger eyner Decke; dai well sick 'n Hiemed verdainen. Hör mol, te Fastowendmundag maket viy baien 'ne Sake, wo de Lüe noch no unsen Doue üwer lachen sollt. Mäkest du met?

CHRISTINKEN: Wat sall't dann giewen?

ANTÖNNEKEN: Hai kümet, hai kümet sou grade üwer'n Kamp! (*ab*)

CHRISTINKEN: Dann gudde Nacht, laiwe, beste Oehmeken. Ick goh nu no d'r Kamer. (*ab*)

4. Auftritt.

Berend, Klüngel.

BEREND: Ach jo, et is 'n gutt Miäken, dat Christinken; ick sall iäm doch wuall helpen maiten.

KLÜNGEL (*in langen Stiefeln, kurze jägerartige Joppe, Hut mit Feder*): Gudden Dag! Hä, wat hitzet de Wien!

BEREND: Ach, gudden Dag, Hännes! Hiäste wier Wienhitze amme Koppe? Du mast et gutt maken können, dat du van diäm Tüege drinkest.

KLÜNGEL: Gewiß, ick hewwe luter genau imme Keller lien.

BEREND: Owwer siegg mol, Hännes, wu is dat, dat du luter oppen Wiärkdag kümme; andere Friggers kummet et Sundags? Ick maine, in d'r Wiäke könn de Buersmann nit afkummen.

KLÜNGEL: O, do hewwe ick miyne Lüe fiär. Ick kann tau jeder Tied afkummen. Ick hewwe owwer ouk ennen metbracht, Oehme. (*Zieht eine Flasche mit Schnaps hervor*). Brenget uns mol'n Pinneken!

BEREND (*bringt Gläschen*): Süeh mol eyner aan! No dann well viy mol drinken! (*in dem nun folgenden Dialog trinken beide abwechselnd einigemale*).

KLÜNGEL: Wo sind dann dai andern, et Christinken.

BEREND: Och, Du hiäst et wier schlecht druappen, dat Miäken hiät sou wüste met'n Tiännen te dauhen.

KLÜNGEL: Wat, hiät et wier Tahneweyh?

BEREND: Jo, ganz te areg!

KLÜNGEL: Spassig, jedesmol wann ick hiy sin, hiät Christinken Tahneweyh!

BEREND: Ney, sou is dat nit; iät hiät Tahneweyh, wann Du hie bist.
Du mast diy dat mol anders inrichten!

KLÜNGEL: Jä, wu kann ick dat? Siät Oehme, dait dat Christinken
extro?

BEREND: O, dat glöewe ick nit! Owwer wai frigget, mat Geduld
hewwen. Wer ausharret bis an das Ende wird gekrönt!

KLÜNGEL: Iy het gutt küern, Oehme! Doch wu faken heww ick all
diän langen Wiäg hiy hienne maket un kriege Christinken sou
wennig te saihn.

BEREND: Jo, jo, Hännes, ick kann diy dat nofaihlen. Ick glöewe, viy
drinket noch'n mol, dat gielt andere Gedanken.

5. *Auftritt.*

Die Vorigen, Kathrin.

KATHRIN: Süeh, de Hännes! Ick maine ick härre dick iäwen üewer
de Diälle kummen saihen. Wu geyht et noch t'rheyen? Is noch
alles gesund imme Huse un imme Stalle?

KLÜNGEL: O jo, de Mömme is noch recht kuntant. De Kaihe strullet
ments sou van Miälk. De Schwiene mestet sick, dat de Stall te
klaine werd. Hä, wat hitzet de Wien!

BEREND: Wu viell Diers hiäste dann imme Stalle?

KLÜNGEL: Acht melke Kauhdiers, drai Stierken un noch twey
manse Kaih. Hä, wat hitzet de Wien!

KATHRIN: Dat löt sick hören. Un wu viell Schwiene?

KLÜNGEL: Säss fette; veyer heww viy verkoft un twey selwer
schlachtet. Dann stott noch drai düchtige Nomester oppem Stalle.
Hä, wat hitzet de Wien! (*hinter der Szene starkes Klopfen*)

BEREND: Ha, unse Brune kloppet, hai well eyst Fauer hewwen. (*ab*)

KLÜNGEL: Siät mol, Sommers Mömme, hiät Christinken wier Tahn-
weyh?

KATHRIN: Och, dat Miäken hiät'n huallen Backentahn, dai is aff un
tau amme rementern.

KLÜNGEL: Et is miy grade, as wann dai Tahn wüste, wann ick käme.

KATHRIN: Wat kannste küern, Hännes. Ick well diy mol wat sien.
Wann du mol wier küemest, dann goh nit üewern Kamp. Do
saiht dick dai ganzen Duorpes Miäkens un Jungens un amme
andern Dage het se dann iäre Giännebeckerigge drüwer. Schlo

diän Wiäg in düär unse klainen Dänen, dann küemmeste ächter
unser Schüer wier te Dage.

KLÜNGEL: Wann iy maint, Mömme, gutt, dann well ick dat daun.
Nu siät mol, heww ick ouk wuall Utsicht by Christinken?

KATHRIN: Süh mol aan, Du denkest ouk, wai de Dochter hewwen
well, mat an d'r Mömme friggen.

KLÜNGEL: Wu me't niemet. Saiht, ick kriege Christinken sou
wennig te saihen. Do denke ick, iy konnt miy doch wat drüewer
sien.

KATHRIN: Jä, Hännes, sou junge Miäkens sind fake recht wunder-
börlek. Alles mat siene Tiyt hewwen. D'm Christinken sien Jo-
wort kann ick diy nit giewwen. Doch ick denke, et werd noch
alles gutt utloupen.

6. *Auftritt.*

Die Vorigen, Kremer.

KREMER: Guatt help ug!

KATHRIN: Marjo ney, de Jouseyp! An dick harre ick nit dacht. Wu
küemmest du dann hiär?

KREMER: O, viy hat'n paar Kauhdiers no d'r Statione liewert. Nu
woll ick iäwen vöerspriäken un schöne Grüße vamme Oehmen
utrichten.

KLÜNGEL (*zu Kathrin*): Mömme, dat is wall de Knecht van auem
Brauer. Hä, wat hitzet de Wien!

KATHRIN: Jo, jo!

KREMER: Wo is dann Christinken?

KLÜNGEL: Dat geyht dick nix aan!

KREMER: Sou viell ase dick ouk!

KATHRIN: Nu owwer kaine Strierigge! Ick well au mol'n Buetter
maken, dann kummet andere Gedanken. (*ab*)

KLÜNGEL: Hä, wat hitzet de Wien!

KREMER: Werd et diy waarme, Klüngelmann? Dann well ick et
Fenster opmaken.

KLÜNGEL: Kümmere dick nit ümme mick. Doch siegg mol, wat wes
du hiy? Wat hiäst du no Christinken te frogen?

KREMER: Jä, Christinken is'n nett Miäken, dat saiht ick laiwer as dai
alle granterigge Groutmömme.

KLÜNGEL: Christinken liet te Bedde, iät hiät Tahneweyh.

KREMER: Dann hiäst du et jo mol wier schlecht druoppen.

KLÜNGEL: Wu mainste dat?

KREMER: O ick hewwe all sou munkeln hoort, du kämest luter, wann et Tahneweyh hiät.

KLÜNGEL: Mak nit, dann giew ick diy eyenen an't Muel!

KREMER: Owwer nit hiy in d'r Stuawe. Wann du Kuraske hiäst, dann kann viy uns jo nohiär oppem Heymwiäge driäppen.

KLÜNGEL: Fällt miy garnit in, mick met me Knecht inteloten. Dat du et weyst, ümme Christinken brukest du dick nit te bemaihen, dat kriege ick.

KREMER: Sou, sou, oh ick hewwe nix d'r tiegen. Doch wat kann diy'n Menske helpen, wat luter Tahnweyh hiät? Na Heer wiyhitzköppiger Friggersmann, Hännes Klüngelmann, klüngele ments düchtig no Christinken un lot diy de Tiyt nit te lank weren, wann iät Tahnweyh hiät. (*ab*)

7. *Auftritt.*

Klüngel, dann Antönneken.

KLÜNGEL: Sou'ne dummen Bengel! Hai maint et Christinken te friggen. Sou'ne Schmachtlappen! Na, diäm sollt dai Summers wuall Bescheyd daun.

ANTÖNNEKEN: Süh, biste noch hiy?

KLÜNGEL: Siegg, Antönneken, wo is Christinken?

ANTÖNNEKEN: Opper Kammer, et hiät doch Tahneweyh!

KLÜNGEL: Antönneken, du weyst, wat et met diäm Tahnweyh op sick hiät. Süh mol, ick hewwe hiy'n blank Geldstücksken. Do kannst te diy ne Masse Zuckerklümpkes füär kuopen. Dat giew ick diy, wann du miy siest, of Christinken Tahnweyh hiät oder nit.

ANTÖNNEKEN (*schaut nach dem Gelde*): Jä, dat draf ick nit daun.

KLÜNGEL: Wiärümme nit?

ANTÖNNEKEN: Dat well't Christinken nit hewwen.

KLÜNGEL: Siegget miy, Antönneken, ick giewwe diy ouk noch'n Grosken d'rbiy!

ANTÖNNEKEN: Jä, wann du Christinken nix d'rvan vertellst.

KLÜNGEL: Ick siee nix. Dä, hiäste twey Grosken.

ANTÖNNEKEN: Jedesmol, wann ick dick üewern Kamp rin kummen saih, mat ick Christinken Bescheid sien. Dann löipet iät no d'r

Kammer un dai andern siät dann füär dick, dat iät Tahnweyh hiät.

KLÜNGEL: Kummet dann ouk noch andere Jungens hiy hienne?

ANTÖNNEKEN: Jungens nit sou viell, owwer unse Lehrer, dai küemet jede Wiäcke tweymool.

KLÜNGEL: Wat, de Lehrer? Wat well dai dann?

ANTÖNNEKEN: Dat weyt ick nit. Awer neulich saggte de Oehme mol füär de Mömme, hai glöffte, dat de Lehrer 'n Ouge op Christinken schmietten härre.

KLÜNGEL: Sou, frögget sick dann et Christinken, wann de Lehrer kümmet?

ANTÖNNEKEN: Jä, dat kann ick nit sien, owwer Tahneweyh hiät et dann nit. Ick saih'ne owwer gerne kummen.

KLÜNGEL: Sou wiärümme dann?

ANTÖNNEKEN: O dann helpet hai miy luter de Schaulsaken maken. Un in d'r Schaule krieg ick ouk kaine Schläge.

KLÜNGEL: Süh mol eyner aan!

ANTÖNNEKEN: Dün Sümmer wören viy mol met d'r Schaule in de Wolwer. Do halp miy de Lehrer saiken, sou echte, dicke. Dann frogede hai mick, wiäm ick se t'rhaime gäffte.

KLÜNGEL: Un wat saggest du do?

ANTÖNNEKEN: D'm Christinken. O, do hiät hai owwer gneyset. Un diäm Christinken hew ick dat vertallt. Ick siee diy, dat kreyg'n Kämmeken as'n Liegehaihnen.

KLÜNGEL: Du weyst gutt Bescheyd, Antönneken.

ANTÖNNEKEN: Jo, un wann du miy noch'n Geldstücksken giest, dann vertell ick diy noch mehr.

KLÜNGEL: Hiy hiäbte noch eynte.

ANTÖNNEKEN: As ick iäwen in ter Stuawen kam, stonk Christinken met d'm Bumester opper Uewerdiär.

KLÜNGEL: Waat? – *(nimmt Stock und Hut, ab)*.

ANTÖNNEKEN: Hä, hä, hä! Un ick well dropp wedden, Christinken hiät nu wier Tahneweyh!

Vorhang.

2. AUFZUG

Ärmlich ausgestattete Bauernstube bei Klüngels.

1. Auftritt.

Lisette, dann Trin.

LISETTE (*sitzt, den Kopf in die Hände gestützt am Ofen und gähnt*):

Hä, me mat jeywen, dat emme de Hals lank werd, dat de Kiennebacken stohn blitt. Ick matt eyst'n Köppken Kaffey drinken. (*gießt eine Tasse Kaffee aus und trinkt*). Sou, do wärd et miy wier biätter. Gutt, datt me noch'n paar Boehnen imme Huse hiät.

TRIN: Gudden Muargen, Sette! Kannste miy vlichter'n halw Lout Kaffey leyhnen?

LISETTE: Geren, kumm hy. Sett diy'n gudden op, Trin, et is Fastowend dün Dag.

TRIN: Jo, de Jungens goht all d'r lengest, de Würste te singen. Nu matt ick owwer gohn. Miyn Kerel liet noch imme Bedde, wann hai opsteyht, mat de Kaffey prot sin.

LISETTE: Ach, bliyw noch'n bittken hiy. Siegg mol, hiäst du et all hort, biy Schmitten sall't jo gar nit stemmen.

TRIN: Jä, Sette, weyste, ick küere jo süss nit geren üwer andere. Doch weyste, dai alle Schmittske hiät et miy aanvertrugget.

LISETTE: Jä, wann du et nit vertellen drawest, weyste, ick sin nit niesgierig, Trin.

TRIN: Ick sall et jo kainem wiyr sien, doch du siest et jo nit widder. Weyste, siyt diär Tiyt, dat dat junge Menske imme Huuse is, giect et jeden Dag Striyt.

LISETTE: Jömmmer ney, jo ick hew'et luter saggt, dat junge Menske doug nit.

TRIN: Denke diy, Sette, de Lüe siät, dai Jungen drünken Bouhnenkaffey un dai Allen möchten sick met Zikurgenbraih begnaigen.

LISETTE: Wat de siest! Un biy Huawes sall et jo ouk nit stemmen, do sollt se sick schloen ase de Kötten.

TRIN: Ney, ney, wat du siest! Nu mat ick owwer gohn. Jä, dai alle Huaweske is owwer ouk'ne Tange.

LISETTE: Jo, jo, se steyht d'n ganzen Dag opp d'r Stroote te schweelen un tüht üwer andere loss. Jede söll sick ümme siyne Sake bekümmern.

TRIN: Dat soll ick mainen. Weyste Sette, üwer nix kann ick mick mehr ärgern ase sou'ne Klatzkerigge. Jeder hiät doch met sick selwer genau te daun.

LISETTE: Jo, jo, me kennet se alle, düse Föilebutzen. Diäswiägen kummet se ouk nit houpes höchter. Ach, wat söll dat giewen, wann ick nit arwere, ut d'm Huse brächten se uns.

TRIN: Jömmmer ney Sette, miyn Kerel luert gewiß op d'n Kaffey. Hew ick ne ouk noch? Jo do isse. Jä un weyste, dai Kalkes junge Frau, – ney me sall d'r nit van küern, et is ouk nit mine Moude,

LISETTE: Wat dann? Weyste Trin, ick vertelle kain Stiärwenswörtken widder d'ran.

TRIN: Hör mol, et ganze Hus driet se liegg, Speck, Würste, Brout, alles schlieppet se no iären Allen.

LISETTE: Ney ney, wat mat me alles hören. Ha, ick söll sou'ne Schwiegerdochter imme Huse hewwen.

TRIN: O, met diy kann wuall wai ümmegohn. Jömmmer ney, nu is et Tiyt dat ick goh. Ick kumme dün Numedag wiyr rinner un dann well viy uns d'n bloen Wunder vertellen. (*ab*).

LISETTE: Jo jo, dat dau.

TRIN (*wieder eintretend*): Sette, jömmmer ney, dat härre ick balle vergiätten. Weyste, Stickebraukes Bätte vertallte et miy gistern. Du siest jo nix widder. Denk diy, dai Schmitten wören ouk all vanneyn trocken, dai jungen Lüe wuhnt imme Nowers Huse.

LISETTE: Ney, ney, sühste, ick hewwe't luter saggt, dat et nochmol sou kummen möchte. Ick siee diy, Trin, dat alle Menske doug nit, dat is d'm Düwel ut'r Kiype hupset. Siyn Kerel hiät ouk all wat biy me uthallen mocht.

TRIN: Jä, un wat dat schönsten is, dat junge Menske hiät nix met-bracht. Nu hat se nix, as wat se amme Liewe driät.

LISETTE: Jo, sou geyht et. Dai jungen Flitzen maint, wann se'n Kerel härren, wören se allen Vüägeln entfluagen; in allen Büsken wör dann Kiärmisse, glöewet se dann, awwer dat dicke Enge küemmet no.

TRIN: Ne, ney, wu late mag et wall siyn? Wann miyn Kerel ut'm Külter is, gielt et Spetakel. Nu bit düen Nummedag! (*eilig ab*)

LISETTE: Sou'ne Föeletrine! Luter hiät et Tiyt genau, wann et ouk noch sou iylig is.

2. Auftritt.

Lisette, Dirk, dann Klüngel.

DIRK: Gudden Dag in't Hus!

LISETTE: Süh, du bist et, Dirk. Hiäst jo de Kiype nit metbracht.

DIRK: Ach, et is Fastowend, do sollt se miy doch de Düppens nit kaputt schmieten. Jä, ick woll diy sien, Sette, ick was neulich te Wulmkusen.

LISETTE: Sou, hiäste dann wat utrichtet?

KLÜNGEL (*in Holzschuhen, wollener Jacke und Zipfelmütze*): Süh, biste ouk do, Dirk? Wu geyht dann de Handel?

DIRK: Ick was te Sünste Peiter in Wulmkusen.

KLÜNGEL: Sou, ick ouk.

LISETTE: Jo, dat stemmet.

DIRK: Wu steyht et dann met d'r Friggerie? Häste Christinken balle willig?

LISETTE: Wann hai sick nit anders anstellet, kritt'e sien Lebsdage kain Menske.

KLÜNGEL: Ih hätt guett kuern, Mömme, wann ick kumme, hiät iät luter Tahneweyh.

DIRK: Jä, ick wor doch amme selwtigen Dage do wiäst, do was't owwer sou kiäwwer as'n Säswiäkensfiärken.

LISETTE: Hiäste dann nit mol met diär allen Mömme küert, Dirk?

DIRK: Gewiß, un ick glöewe, dai steyht op Hännes siener Siyt. Dann heww ick ouk van d'r Iärwskopp aanfangen. Ick siee au, do hät se luert as de Pinkestfösse.

KLÜNGEL: Söll dat dann wall helpen?

LISETTE: Geld regeyert de Welt. Wann et ouk nit wohr werd, met diär Iärwskopp. De Hauptsake is, dat Hännes Christinken kritt.

DIRK: Nu siegg miy mol, Hännes, wat mäkest du dann, wann de do bist? Et kümmet miy vüär, as wann du et nit richtig anfängest, as wann du te blöe wörest.

LISETTE: Sühste, dat siee ick ouk luter, hai is un bliywet en Duselkopp.

KLÜNGEL: Jä, watt sall ick dann sien, wann Christinken luter met d'm huallen Tahne opper Kammer is. Gewiß, de Oehme un ick drinket Schnäpse. Dann siee ick luter, dat miy de Kopp sou heynt wör vamme Wiendrinken, dat viy'n Stall voll melke Kaih un d'n Stall voll fette Schwiene härren.

DIRK: Jo, jo, sou'n wenig Prunkerigge hört se luter geren. Dat ge-
hört sick füdür'n Frigger.

KLÜNGEL: Jä, et kummet owwer noch mehr Frigger do hien.

DIRK: Owwer kaine Buernsühene, sou viell weyt ick ouk. Mäkest du
dick ouk luter recht stödig, Hännes?

LISETTE: O, do lött hai't nit aane fehlen.

DIRK: Dat is ouk nödig. Et Ouge well ouk wat hewwen, besonders
biy diän jungen Miäkens.

LISETTE: Ick hewwe 'me ne nigge Halskannepo koft, dai steyht iäme
balle unger de Ohren. Dotau so'n bunten Schlips. Un et Röcks-
ken steyht iämme doch ase angeguatten. Dann eyst 't Haicken.
Un dai witten Dinger, dai hai an d'n Aarmen hiätt, stott iäme ouk
guett.

DIRK: Jo, jo, hai sticket se alle ut. De Hauptsake is, du mast diy dai
alle Summerske taum'm Frönne hallen.

KLÜNGEL: O met diär kann ick et ganz guett.

DIRK: Wanneer woste dann wier dorüwer?

KLÜNGEL: Mooren, mooren nummedag.

DIRK: Süh, dat is'n netten Dag, Fastowenddienstag. Dann hiät et
sicker kain Tahneweyh.

KLÜNGEL: Dat heww ick ouk dacht.

LISETTE: Jä, un dann mak mol balle'n Enge d'rvan. Dirk, weyste,
viy mott'ne Fraue un'ne rieke Fraue in't Hus hewwen, süss
verkoupet se uns de Pöste buar'm Koppe. Ick sin'n alt Menske,
un hai is'n allen Waskefluren. Hiy hört'n Menske hienne, wat
Hoore oppen Tiännnen hiät, wat ase'n Gewitter imme Huse rüm-
mefiäget. Un noch mol Geld, Geld, dat viy unse Schulden afdriän
konnt. Dau wat'te kannst, Dirk, et sall diyn Scharen nit sien.

DIRK: Jo, jo, an miy sall et nit lien.

KLÜNGEL: Sässhundert Pund Tuffeln sass'te düen Hiärwest hew-
wen, wann et wat giett.

DIRK: Gutt, ick halle dick biy'm Woort. Nu lot et au gutt gohen. Te
Askermiddewiäcken kumme ick wier, dann vertellest du miy,
wat et gef't hiät, Hännes. (ab).

KLÜNGEL: Jo, dat dau. (ab)

3. Auftritt.

Lisette, dann Berend, und Christinken.

LISETTE: Ach Guatt jo, wat is et doch 'ne Brasselerigge opp d'r Welt. Wann de Hännes doch entlick mol sou wiet wör.

BEREND, CHRISTINKEN: *(beide haben sich durch Verkleidung unkenntlich gemacht, nicht maskiert. Berend trägt einen Bart, Christinken als alte Frau, einen Korb am Arme. Beim Sprechen möglichst die Stimme verstellen. Christinken setzt sich nachher derart an den Tisch, daß sie den Rücken dem Ausgang zugekehrt hat. Beide bleiben am Eingang stehen.)*

LISETTE: Nu, wat sin iy dann füär Mensken? Wat well iy?

BEREND: Viy wollen opniämen tau'me niggen Huse.

LISETTE: Sou, sou, iy wellt buggen. Wo sind iy dann hiär?

BEREND: Van Wulmkusen.

LISETTE: Sou, sou, o – jä, settet ouk'n bietken. Dann het iy all'n langen Paad maket. Dann soll iy wual maie siyn.

BEREND: Jo, jo, de Wiäg is wiyt. Mömme, iy könnt uns gewiß en Känneken Kaffey stellen. Büetters heww viy selwer.

LISETTE: Gewiß, ick hewwe grade Water amme kuacken, owwer iy mot met Zikurgen vöerlaif niämen. Ich hewwe grade kaine Bouhnen imme Huse.

BEREND: O, gemahlenen Kaffey heww viy metbracht. *(zu Christinken:)* Fraue, krieg mol't Tütelken ut diäm Kuarwe!

CHRISTINKEN: Hie is de Kaffey!

LISETTE: *(nimmt den Kaffey an)* Gedüldiget ouk noch'n Ougenblick. *(ab)*

BEREND: Ick weyt genaug.

CHRISTINKEN: Ick ouk. As viy üwer de Diälle kamen, kuckere ick mol in tem Stalle. Sou'n Prohlehänes!

BEREND: Viy wellt owwer doch noch'n wännig uthallen. Eyst lot uns Kaffey drinken.

LISETTE: *(stellt Kaffeykanne und Tassen auf den Tisch)*. Sou, nu lott'n ouk guett schmaken! Daut, as wann iy hie t'r heyme wören. Alsou van Wulmkusen sin iy?

BEREND: Jo, sin iy do ouk bekannt?

LISETTE: Dat grade nit, awwer unse Hännes geyht dohienne friggen.

BEREND: Sou draf'me dann frogen, no wiäme?

CHRISTINKEN: Kerel, wu kannste sou vüärwitzig sien!

LISETTE: O, dat draf ick ouk rühig sien. Kennet iy dai Summers?

CHRISTINKEN: O jo!

BEREND: Wat, Summers? (*zu Christinken*) Fraue, do is doch blous noch en Miäken, wat nit bestatt is, et Christinken.

LISETTE: Jo, jo, dat is et. Siät mol, brenget dat Miäken wuall düchtig wat met?

BEREND: Jo, do kaffeyere ick auk viär; n' Brutwagen, sou houge, as'n tweystöckigen Haiwagen un diättigduzend Dalers baare Penninge.

LISETTE: Wat iy siät!

BEREND: Jo, un ouk noch eynige Hywetheyken.

LISETTE: Wat, Hywetheken? Nu schwieget miy owwer stille! Diär Dinger hewe viy sou vielle oppem Huse, dat de Dak balle briedet.

BEREND: Ach, sou maine ick dat nit. Dat is Geld, wat Christinken utleyhnt hiät. Dat brenget'n netten Stüwer Zinsen in. Viy wollen ouk biy Summers op unse nigge Hus leyhnen.

KLÜNGEL (*ruft hinter der Szene*): Mömme, ick well miy Tuffeln broon, wo is et Fett?

LISETTE (*hinaus rufend*): Imme Schape liet 'ne Speckschware dai striepp'n paarmol düär de Panne. (*zu Berend und Christinken*): Ja, ick sin 'ne sparsame Husfraue, et Fett mat me te Roe hallen.

CHRISTINKEN: Het iy dann nit guett schlachtet?

LISETTE: O watt, dai Diers wollen düät Johr kaine Art hewwen. Awer unse Hännes is Schuld draane, hai woll partuh twey Büärge hewwen. Ick saggt et fortens, dat dat nix wör, dann dai Sugefiärken mestet sick viell biätter as de Büärge. Hät iy dann all düchtig bieneyn termeneyert?

BEREND: Noch nit viell, 'ne Brotwurst un'n Rüggestücke hew viy imme Kuarwe. De Lüe sind nit mehr sou mildgiebig ase frögger. Wann do'n aarmen Düwel, sou'n Biysitter, met'm Tröppken Blagen, ouk mol geren 'n Dak buar'm Koppe hewwen woll, dann halpen de Buren, wo se konnen. Dai eyne gafft et Holt, dai andere fouhere Steyne un Schutt. Nu is de Welt ganz anders. Jeder Menske, sougar dai fruamme Buersmann, denket blous an et Verdainen. Jeder schrawwet in siynen Sack, wann ouk de Niäwenmenske te Grunne geyht.

LISETTE: Jo, do mogget iy Recht hewwen. Doch me kann nit luter sou as me geren well. Ick well ouk wat sien, ick hewwe noch 'ne Kniewe vamme halwen Koppe, dai well ick auk halen. Dann mot iyh owwer ouk 'n guatt Woort für usen Hännes biy Summers inlien.

CHRISTINKEN: Gewiß, Mömme. Doch wann iy selwer nit viell het, dann lot et ments. Viy sind ouk tefriän, wann viy nix krit.

LISETTE: Awat, eyne Hand mat dai andere wasken. (*ab*)

4. *Auftritt.*

Berend, Christinken, Trin.

TRIN: Jömmmer hientau, Klüngels het wall Besaik, Kaffeyvisite, wat?

BEREND: Jo, Mömme, well iy 'n Köppken metdrinken?

TRIN: O, et is dankenswert! Na, et Sette hiät auk kainen schlechten opsatt, dat kann me ruken. Ick siee auk, diäm goht de Bouhnen nit op.

CHRISTINKEN: Na jä, dai Klüngels konnt et jo!

TRIN: Wat, dai un können sind twey! Dai sind frouh, wann se't laiwe Brout saat het, sou daip sittet se drinne. Sou aarem ase 'ne Kjärkenmus sind se.

BEREND: Saiht, Mömme, viy sind'n paar aarme Lüe, dai vöärlaiw niämet, wat me'ne giet. Van Wulmkusen bit hiy is'n langen Paad, un do dait uns'n Köppken Kaffey ganz guett.

TRIN: Aha, van Wulmkusen. Do well sick Klüngels Hännes ne Fraue halen.

CHRISTINKEN: Dat hiät me uns all vertallt.

BEREND: Jo, dat Miäken kann sick fröggen, wat hi Fraue wert.

TRIN: Jo, wu me't niemet.

BEREND: 'n stödig Hus un Guett.

TRIN: Sou voll Schulden, dat'ne kaimes mehr'n Penningk drop leyhnt. Uewer nix sind se mehr Heer. Wann de Hahne opp d'r Miste krägget, dann dait hai et op andermanns Eygendum.

CHRISTINKEN: D'n Stall voll plunderfette Kaihe.

TRIN: Wat? Schringeln! Sou schro, siee ick auk, dat'ne de Klüngelske de Nachtmüske op de Hüeppen hangen kann.

BEREND: Un 'n Dusendahlerspiärd imme Stalle.

TRIN: Wo de Piärreschlächter kaine taihn Dahlers fűr giett. Nix ase Hut un Knuaken, siee ick auk. Van luter Schmachdt döllert te Dag un Nacht amme Fauerkasten, dat de Nowers kain Ouge tau daun konnt.

BEREND: O, dat daiht hai gewiß van luter Wiellmaut.

Trin: Jo, dat siet de Klüngelske ouk luter. Wann'e in d'r Kaar geyht, schwiemelte as'n besuapenen Hahnen. Alle paar Dage stiättete imme Rumpe tehaupe, dann mot'me de Nowers wier opp de Schuacken helpen.

CHRISTINKEN: Alsou sou schlecht stott sick dai Klüngels? Do miärket me owwer nix van.

TRIN: Jo dat glöiw ick wall. Wann se ouk nix te bieten un te briäcken het, hiy uawen imme Höawet hett se't doch noch, as wann se hingen un vüär vull stäken. Ick siee auk, kainen Liäppel in d'r Utrecke, kaine Fiähr oppem Hauhne hört ne mehr.

BEREND: Na, awwer Hännes is'n stödigen Kerel, wann hai dann 'ne ricke Fraue in't Hus brenget, is'ne holpen.

TRIN: Wann, jo wann! Dai! – siyner Läbtesdage nit? Gewiß, wan'ne friggen geyht, dann mäket hai sick prick. Siyne Mömme hiät'me 'n nigge Kamesölken kofft, wat noch nit betahlt is. Süss geyht hai dohiär as'n Köttenkerel. D'n ganzen Dag liet hai d'r Mömme oppen Brängen un lät iähr kainen Söit üwer d'n Pott gohn.

BEREND: Ick glöewe, Mömme, iy kennet hiy de Verhältnisse.

TRIN: Dat söll ick mainen. Jä, un wat ick noch sien woll, et is jo süss miene Maneer nit, üwer andere Lüe losstetrecken, doch wat wohr is, dat is wohr. Ick mat doch mol saihn, wo de Klüngelske bliewet. Iättet auk eyst saat, eger iy ophört, un dann kuemet guett heyme! (*ab*)

CHRISTINKEN: Danke, danke, Mömme!

5. *Auftritt.*

Berend, Christinken, Lisette, dann Klüngel.

CHRISTINKEN: Wat sieste dann nu?

BEREND: Dat dat Menske 'ne Fölebutze is, wann't ouk de Woorhait sagt hiät.

LISETTE: Sou, do sin ick wier. De Hännes is no d'r Hiärme un halt et Fleysk. Was et Trin hiy inne?

BEREND: Iyh maint wuall dai Fraue, dai uns sou wat Nettes vertallt hiät.

LISETTE: Dat is'n Rieppetahn, nit wohr? D'n ganzen Dag steyht et opp d'r Stroote te klatsken. Un ick siee auk, t'r Heyme hiät et et utsaihen as imme Schwienestalle.

KLÜNGEL (*hält sich ziemlich im Hintergrunde*): Hiy, Mömme, is et Fleysk.

LISETTE (*nimmt ihm das Fleisch ab und reicht es Christinken*): Det Fraue, viell is et nit, awwer et is guett maint.

CHRISTINKEN: Danke!

LISETTE: Saiht, düet is unse Hännes. (*zu ihrem Sohne*) Düese Lüe sind van Wulmkusen, se kennet ouk dat Summers Christinken.

KLÜNGEL: Sou, ick sin'm Christinken siyn Junge.

BEREND: Süh mol aan, hiäst du et dann willig?

KLÜNGEL: Dat grade nit, owwer ick well et geren hewwen.

BEREND: Sou, sou, du west et geren hewwen. Ick hor sien, iät härr et sou viell an d'n Tiännen.

KLÜNGEL: Jo, dat is wohr.

LISETTE: Hännes, goh, schmiet'n Mist ut d'm Kauhstalle. Mak owwer ouk de Aakeldrucht loss, dat de Pieckel rut tüht.

KLÜNGEL: Jo, dat well ick daun. Mooren komme ick jo doch nit d'rtau, dann gohe ick no Wulmkusen. (*ab*)

CHRISTINKEN: Alsou moren well hai wier opp de Friggerot?

LISETTE: Jo, mooren is ouk'n passenden Dag d'rtau.

6. Auftritt.

Die Vorigen, einige Dorfburschen. (*Einer der Burschen trägt eine Heugabel auf der Schulter, an welcher Würste hängen. Die Burschen singen am Eingange:*)

Lüttke, lüttke Fastowend, giät uns wat an unsen Spiett!
Gohd mol no d'r Hiärwen,
Iyh werd d'r nit van stiärwen.
Brenget ments, viy luert drop,
'n Stücke vamme Sugekopp.
Ouk 'ne Wurst, 'ne lange,
vy sind d'r nit viär bange.
Krieg viy nix an unsen Spiett,

gerot ouk de Schwiene nit.
Lot uns nit te lange stohn,
vii mott jo noch no gohn.
In wuhnt dai riike Mann,
dai uns wat Gurres giewen kann.
Nu brenget ments, vii mot noch wiet,
dann werd iih uns ouk fixen quiet.

LISETTE: Na iy Friättpöste, düen Dag krieget iy mol wier Bukwey
van luter Friätterie. Gott ments, hiy hät iih nix te prättendeyern.

1. BURSCHE: O Klüngels Mömme, dat saggten iy te Johr ouk.
2. BURSCHE: Klüngels Mömme mäket de besten Würste oppe'm
ganzen Duarpe.
3. BURSCHE: Jo, van auer Wurst well jeder'n Stücke hewwen. Jedes-
mol giet et Klöpperie drümme, hie Mömme, drinket mol'n
Schnäpsken!

LISETTE (*trinkt*): Hä, dai geyht ower bit in de klaine Teywe. Na,
dann sall ick doch wall eyne halen maiten. (*ab*)

3. BURSCHE: (*zu Berend*) Wat is dat dann fiär'n Oehmen? Hiy,
drinket ouk mol!

BEREND: (*trinkt*) Jo, dai Klüngelske hiät Recht, dat gielt Füer in dai
allen Knuaken.

3. BURSCHE: (*zu Christinken*) Na, Mömme, iih drinket doch ouk
met.

CHRISTINKEN: (*nippt am Gläschen*) Danke, danke!

Lisette: (*bringt eine Wurst*). Sou hiy is'se. Nu lotet se auk guett
schmaken! (*Die Burschen hängen die Wurst unter vielen Dankes-
bezeigungen an die Gabel. Dann ab*).

LISETTE: Dai hew ick mol wier tefriän. Iy mot wietten, wann vii
schlachtet, mak ick fiär dai Schmachtläppers 'ne äxtro Wurst; do
dau ick mehr Kolrawen drin ase Fleysk.

BEREND: Saiht mol aan, wu gau!

7. Auftritt.

Die Vorigen, Gerichtsvollzieher.

GERICHTSVOLLZIEHER: Hier wohnt wohl Johannes Klüngel?

LISETTE: Jo, dat is sou. Un ick sin siene Mömme. Wat sin iy dann
füär'n Mann?

GERICHTSVOLLZIEHER: Ich bin vom Gericht.

LISETTE: O, dann kann ich wohl lachen. Ich soh et auch fortens an, dat ich sou'n Fiärnfuxer wören.

GERICHTSVOLLZIEHER: Ich bin der Gerichtsvollzieher.

LISETTE: Ach sou! Jo diäswiägen het ich auch diän Kuckuck an d'r Kappe.

GERICHTSVOLLZIEHER: Ich habe für ihren Sohn einen Zahlungsbefehl von der Firma Müller & Co. für gelieferten Kunstdünger zu überbringen.

LISETTE: Was ist dat? Dünger? Nä, dat stimmt gewiß nit, dann unsen Dünger maket de Kaih selwer.

BEREND: Fraue, dat is dat Tüg, wat'me biy'n Roggen un biy de Tuffeln dait.

LISETTE: Ach sou, Ouano, oder wu'me d'rtau siet. Jo, van diäm Tüge hiät unse Hännes te Johr koft. Ich well auch wat sien, Mann, siät diäm Kerel 'ne schoinen Griuß oder twey, un siyn Krom härre nix batt. Viy harren sou schlechten Roggen, kum unse Bäckere. Un de Tuffeln, na, nix ase kuettlich Tüg. De rainsten Schwienetuffeln sieg ich auch. Ower Melleböeme un Hiärk, boumeshouge. Dai hiät et van diäm Ouanotüge gaft. De Lüe het iärk in'n Dout drüöwer verwünnert.

GERICHTSVOLLZIEHER: Trotzdem muß ihr Sohn die Rechnung bezahlen, sonst wird zur Pfändung geschritten.

LISETTE: Wat! Pängen?! Jo, dat daut ments, awer wo nix is, do hiät sougar de Kaiser kain Recht. Hiy hiät nümmers wat te präntendeyern ase ich alleyne! Mann, dat ich et wiettet, unse Hännes hiät miy viär 'm halwen Johre alles üewerdraggt. Hai hiät'n Awekoten froget un dai hiät iähme diän Rott gaft. Hännes hiät nix, un ich kumme füär nix op.

GERICHTSVOLLZIEHER: Das sind ja nette Sachen.

LISETTE: Dat söll ich mainen. Glöewet ments, unse Hännes is nit van gistern. Nä, hai is nit sou dumm asse utsüht.

GERICHTSVOLLZIEHER: Nun das Weitere wird sich schon finden.
(ab)

LISETTE: Et Wierkummen kann ich auch sparen, kainen Päningk wörd betahlt.

BEREND: Jä, un viy wellt uns auch wier op de Stöcker maken. Nochmals besten Dank! Unse Hiärguatt werd et lounnen.

CHRISTINKEN: Jä, un wann iy mol diäs Wiäges no Wulmkusen kummet, dann kehrt ments bi uns in. Ick stelle auk dann'n guett Köppken Kaffey.

LISETTE: No jo, dat könn passeyern. Wann Hännes dat Miäken willig hiät, mat ick jo ouk mol dohienne.

BEREND: Jä, dann bliewet gesund un hallet auk recht freyt. (*Berend und Christinken ab*).

8. Auftritt.

Lisette, dann Klüngel.

KLÜNGEL: Sind se fuett?

LISETTE: Jo, dat schmactlappige Volk. Wann se nix hätt, sollen se't Buggen hingerwiägen looten. Sou, ja, iäwen wor sou'n schrawweriggen Kerel vam Gerichte hiy. Hai härre 'ne Klage oder sou wat. Ick weyt nit mehr, watt'e saggte. Et wör van diäm Kerel, wo du te Johr d'n Ouano van kofft härrest. Wann viy nit guettwillig betahleren, möchte hai pängen.

KLÜNGEL: Wat hiäste 'me dann saggt?

LISETTE: Datt'e kainen Pänningk krie. Du härrest nix un de Pöste wören miy. Nu mak ments, dat du dat Miäken willig krist, dat Geld in't Hus kümmet!

KLÜNGEL: Jä, Mömme, me mat Geduld hewwen, dat geyht sou fix nit.

LISETTE: Ach wat, du bist üewer d'n Rüen kummen, dann kümteste ouk üewern Steert. Kuraske, dai fehlt diy! Du bist 'ne alle Schloopmüske, 'n allen Sock, dat biste. Ick siee et diy taum lesten Moole, wann de mooren Owend d'm Christinken sien Johwoort nit metbrengeest, dann were ick wild imme Huse. Dat is miyn leste Woort! (*ab*)

KLÜNGEL: Ach Guatt! Wat sall ick maken! – Dai andern Jungens siät luter, dai Friggerie wör'ne schöne Sake. Ne, ick danke! Nix ase Aerger, Dag und Nacht kaine Rugge. (*mutig*) Doch mooren goh ick drop loss, mag et giewen, wat et well! (*niedergeschlagen*) Jä, wann dann Christinken blous kain Tahneweyh hiät!

Vorhang.

3. AUFZUG

Ausstattung wie im ersten Akte. Ohne Wiege.

1 Auftritt.

ANTÖNNEKEN: (*fegt die Stube*). Wann doch jeden Dag Fastowend wör! Gistern un dün Dag nix ase Stuten, Kregeln, Schnaalhüskes, Kauken un Korintensiemmels. De Disk braak balle drunger. Un eyst dat Fleysk, wat et an sülken Dagen giet! 'n ganzen Halwenkopp un 'ne Schnaise Brootwürste het se kuaket. Dann noch'n Kump voll Sültemaus. Ha, do kann me sick mol wat Guddes andaun. Ick weyt nit, ick glöewe, et gielt dün Numedag noch wat Aextraoes biy uns. De Oehme, dai junge Fraue, un Christinken stiäket d'n ganzen Dag de Köppe bineyn un gneyset, dat et sou'ne Art hiär. Un wann de Klüngel küemmet, well Christinken noch nit mol Tahneweyh hewwen. Jä, dat bedüt wat. Dann dai Nowers Jungens, dai loupet, hien un hiär imme Huse. Alles is raz geck. Na, miy sall et recht sien un wann se et Hus oppen Kopp settet, dann giet et wat te lachen. (*Er pfeift und fegt den Kehricht hinaus. ab*)

2. Auftritt.

Anna, Christinken, dann Berend.

CHRISTINKEN: Ne, ick siee di Anna, dat härr ick miy nit dröimen loten. Sou'n Windbühl vamme Kerel, dai Klüngel! Ne, düt Düarneyne imme Huse. Un wat dann dai Nowerske vertallt hiät! Dann söste iäne selwer saihn hewwen. Ne alle gelappede Butze harr'e aane. Dann et Wammes, sou voll Lüaker, dat hundert Ratten kaine Mus drinne fangen können. O, ick härr balle harre lachet, as ick 'ne in d'r Tippelmüske soh.

ANNA: Wat, ne Müske met'm Bömmelken draane?

CHRISTINKEN: Jo, jo, et was taum Kapottlachen. Wachte, lot 'ne kummen, viy wellt'ne öewen, bitt'e löepet.

BEREND: Ach, do sin iy jo! Düt giet'n Späßken! Ick wor grade biy Nowers Josepp, hai well metmaken.

ANNA: Wat giet et dann, Oehme?

BEREND: Eyn groet Fest. Christinken fiert Verluawunge, dün Numedag. Nowers Joeseyp spielt d'n Brüdigam.

CHRISTINKEN: Doch nit imme Erenst?

BEREND: Och wat, alles taum Schiene. Joeseyp hiät jo'ne Brut.

ANNA: Un de Klüngel?

BEREND: Lot mick ments suargen. De Hauptsake is, du, Christinken, settest dick bi d'n Klüngel un mäkest iähme et Hiärte recht waarme. Nohiär daiste alles sou, as ick diy siee. Wu dai Sake dann uploepet, sall sick wuall fingen.

3. *Auftritt.*

Die Vorigen, Nachbar Josef.

JOESEYP: Na, wu is et dann?

BEREND: Hiäste de Maske prot lien?

JOESEYP: Jo, et is alles do.

ANNA: Wat, 'ne Maske?

BEREND: Gewiß, Klüngel sall'ne teeyst nit kennen. Dat giet jo grade d'n Spaß.

CHRISTINKEN: Et sall mick mol verlangen, wat dat gielt!

BEREND: Ick well auk wat sien, nu got in de Küecke un verprohlt auk de Tied. Klüngels Hännes draff auk hiy noch nix saihen.

JOESEYP: Jo, jo, lotet uns gohen. Ha, ick frögge mick all op dat Gesichte, wat de Klüngel maken werd!

ANNA: Wann hai blous nit utbliewet!

CHRISTINKEN: Hai kümmet, dat is siecker.

(Joeseyp, Christinken, Anna ab)

4. *Auftritt.*

Berend, dann Kathrin.

BEREND: *(stopft seine Pfeife)*. Seno kann 'me vüär luter Fastowend nit mol 'ne Piype schmöeken.

KATHRIN: Nu siegg mol, Berend, wat is eygentlich imme Huse loss? Dat is'n Geloupe un Gedeh! Eyner puspelt diäm andern wat in de Ohren, un wann se miy wat sien sollt, dann lachet se mick wat ut.

BEREND: Jä, Kathrin, lot uns mol'n bittken gewehren. Et gielt noch'n richtigen Fastowend dün Numedag.

KATHRIN: Sühste, ick hew'et fortens dacht, dat du ouk met imme Spiele stäkest. Me söll mainen, sou'n allen Kerel as du, dai met eynem Beyne imme Grawe steyht, dächte an wat anderes.

BEREND: O, ick denke noch lange nit an't Stiärwen, ick were 103 Johre alt.

KATHRIN: Och, du Geck!

BEREND: Jä, weyst du et dann biätter? Glöew ments, ick schmiete met dienen Knuacken noch Applen van den Böemen.

KATHRIN: Alle gudden Geyster! Wat bist du'n Paias, Berend!

BEREND: Sin ick ouk. Gistern wor ick et te Biärghusen, dün Dag hiy.

KATHRIN: Jo, dat mat ick sien, met d'm Klüngel, dat hiäste gutt maket. Do härr de hundertste Mann nit aandacht.

BEREND: Ick hewwe diy jo luter saggt, Kathrin, dat de Oehme alles in't richtige Gelaise brenget. Nu dau miy blous diän eynzigen Gefallen un lot uns, wann nohiär de Klüngel hiy is, in Rugge. Sett dick dann biy d'n Uawen un pass op, watt et giect. In den Dout werst de dick verwünnern.

KATHRIN: Dat sollt nette Faxen giewen.

BEREND: Du sast tefriän weren, do kaffeyre ick diy füär. Nu kumm, ick mat mol saihn, of alles prot is. Du drawest ouk nit hiy sien, wann de Klüngel kümmet.

KATHRIN: Na, dann guett! O, düese gecke Welt! *(beide ab)*

5. Auftritt.

Christinken, dann Anna.

CHRISTINKEN: *(freudig erregt)* Och, miyn Hiärte kloppet. Ick sin sou bange un doch wier sou vull dusend Plaseyer.

ANNA: *(umarmt Christinken)* O, wat giet et'n Spaß füär dick dün Dag. Un dün Fastowend denkest du diyner Liäwedage aan.

CHRISTINKEN: Wat is dann nu loss?

ANNA: Christinken, frögge dick! Singe, juche, hupse boumeshouge. Du werst jo Brut dün Dag.

CHRISTINKEN: Och, Anna, wann't blous Wirklichkeit wör! Ower et is jo doch blous taum Schiene, blous ümme d'n Klüngel te öewen. O wat möchte dat doch schöne sin ase richtige Brut!

ANNA: Jo, Christinken, de Brutstand is sou nette, sou saite. Souwat kann'n jung Miäken ouk blous eynmol erliäwen. Düse Gedanken an dat noch unbekante Glücke! Christinken, ick hewwe't jo metmaket, ower ick kann diy dat nit sou vertellen. Noch dün Dag werst et ower selwer erliäwen. – Un dann hör mol, de Nowers Joeseyp soll jo nohiär unger de Maske, so harren viy et met d'm Oehmen utmaket. Nu is de Verwalter jo ouk hiy dün Dag. Ick

hewe all met iäme küert, hai well statt d'm Nowers Joeseyp unger de Maske gohen. Dann mäkest du Verluawunge met d'm Richtigen.

CHRISTINKEN: (*freudig überrascht*) Wat, un du alleyne weyst d'rümme? Noch nit mol de Oehme?

ANNA: Ick ganz alleyne.

CHRISTINKEN: Anna, ick mat dick in de Aarme niähmen. (*schließt sie in die Arme und tanzt mit ihr im Zimmer*). O, ick kenne mick nit mehr van luter Plaseyer.

6. Auftritt.

Die Vorigen, Kathrin, dann Berend, Antönneken.

KATHRIN: Wat, sind de Wieweslüe dann ouk geck? De Berend ramäntert ouk ase unwiys imme Huse rümme. On [sic] kainer Ecke hiät me Ruge!

CHRISTINKEN: Mömmeken, et is doch blous eynmol Fastowend imme Johre.

ANNA: Jo, un dün Dag werd richtig fiert. Kommet, lott uns tanzen! (*Anna und Christinken fassen Kathrin unter den Armen und tanzen mit ihr. Letztere wehrt sich heftig unter Schimpfen.*)

BEREND (*zu Kathrin, die sich erschöpft auf einen Stuhl fallen läßt*): Jössmarjou, Kathrin, ney, wat kannst du alle Menske de Beyne schmietten! Iäwen hiäste noch van Dautgohn küert un nu hupseste as'n üwerjöhrig Hitten.

KATHRIN: West du et Mul hallen, alle Giännebeck! Hä, ick kann jo kum mehr jappen! Wachtet mol, iy dullen Zien, jetz in d'r Faste well ick auk d'n Broutkuarf 'n wenig höchter hangen, dann sall auk dai Geckheit wall vergohn!

CHRISTINKEN: Mömmeken, unse Plaseyer is sou grout, sou grout. (*zu Anna*) Kumm viy wellt gohen, et is noch vielles te üewerlien.

ANNA: Ganz recht, jo kumm. (*Anna, Christinken ab*)

KATHRIN: Wat dai baiden nu het?

BEREND: Jo, jo, Kathrin, hiäst du et nit grade sou maket in diän jungen Johren?

KATHRIN: Jo, du hiäst recht, Berend, doch wann me alt is, maint me, et wör nit woehr wiäst.

ANTÖNNEKEN: (*aufgeregt*) Hai kümmet, hai kümmet!

BEREND: Wai kümmet?

ANTÖNNEKEN: De Klüngel. Hai is all op'm Kampe.

BEREND: Dä, nu geyht et loss. Kathrin kumm, nohiär geyht du ouk wier rinner. (*zu Antönneken*) Bliew du noch'n biettken hie in d'r Stuawen. (*Berend, Kathrin ab*).

ANTÖNNEKEN: Jo, jo.

7. Auftritt.

Antönneken, dann Klüngel.

ANTÖNNEKEN: Antönneken, pass op, et giet noch wat dün Nummedag. Dann dat Christinken kain Tahneweyh hiät, wann Klüngels Hännes kümmet, dat bedüt wat. Wann miy de Klüngel wier Taihnpänningsstückskes gielt, dann vertell ick iähme ouk wier wat. Wann ick blous d'rächter käme, wo de Oehme un Christinken gistern wiäst sind. D'n ganzen Dag woren se furt, un dün Dag gnöchelt se luter met diän andern rümme, ower mick lot se nix hören.

KLÜNGEL: Süh, biste alleyne hiy, Antönneken?

ANTÖNNEKEN: Jo, ganz alleyne.

KLÜNGEL: Wo sind dai andern un Christinken?

ANTÖNNEKEN: Christinken tüht'n sien Röcksken aan tau d'r – o, balle härr ick wat saggt.

KLÜNGEL: Wat dann?

ANTÖNNEKEN: Jääää – –

KLÜNGEL: Wat wost du dann sien?

ANTÖNNEKEN: Ick weyt ne ganze Masse, doch hiäste ouk wier Taihnpänningstückskes?

KLÜNGEL: Gewiß. Süh hiy, ick giewe diy fortens twey op'n mol. Nu vertell awer ouk!

ANTÖNNEKEN: Jä, Christinken hiät dün Dag kain Tahnweyh.

KLÜNGEL: Nit?

ANTÖNNEKEN: Ney, dat draw et jo ouk nit. Et well sick jo dün Nummedag verluawen.

KLÜNGEL: Wat, met wiämme dann?

ANTÖNNEKEN: Met diy!

KLÜNGEL: Is dat wohr? Wohiär wäist du dat?

ANTÖNNEKEN: Süh mol, dün Muargen woren se alle oppe'r Kammer. Ick kann jo nit alles verstohn, ower sou viell kann ick düär't Schlüttelluack hören, dat et'ne groute Sake giet. Christinken

saggte, et werd nu'n Enge d'rvan maket; wann Klüngel dün Numedag kümmet, werd Verluawunge fiert.

KLÜNGEL: Is dat wohr?

ANTÖNNEKEN: Sou wohr, as ick Antönneken un nit Klüngel haite.

8. *Auftritt.*

Die Vorigen, Christinken.

CHRISTINKEN: Antönneken, goh un hal Holt biy d'n Kauhpott!
(*Antönneken ab*) (*zu Klüngel:*) Gudden Dag, Hännes!

KLÜNGEL: Gudden Dag, Christinken! Nu sin ick ower frau, dat du dün Dag kain Tahnweyh hiäst!

CHRISTINKEN: (*setzt sich Klüngel gegenüber*) Jo, dün Dag geyht et mi guett.

KLÜNGEL: Hä, wat hitzet de Wien!

CHRISTINKEN: Sou, dann masste kainen drinken!

KLÜNGEL: Christinken, sin ick nit 'n netten Kerel?

CHRISTINKEN: O, werümme nit?

KLÜNGEL: Alsou, ick gefalle diy, Christinken?

CHRISTINKEN: O, un, wu!!!

KLÜNGEL: Du gefällst miy ouk.

CHRISTINKEN: Sou?

KLÜNGEL: Jo, ganz wüste! Jä, un dann – viy het ouk 'n nett Hus t'rheyme un'n netten, niggen Rock hewwe ick aane. Un dann hew viy ouk dicke Schwiene un schöne Kaihe, un ick un miene Mömme sind ouk noch do.

CHRISTINKEN: Süh mol aan, dat löt sick hören.

KLÜNGEL: O dat is noch nit alles. Viy hett ouk 'n nett Guett, un'n Piärd, un'ne Masse Hauhner un 'nen Hahnen.

CHRISTINKEN: Ick glöiwe, du fängest aan te prunken?

KLÜNGEL: Jä, de Düppendirk hät saggt, dat möchte me daun, dat höre met tau'r Friggerie.

CHRISTINKEN: Sou, sou, du steyhst alsou op Friggersfaiten? Un wiämme friggeste dann?

KLÜNGEL: An diy, Christinken; un viy wellt uns jo dün Numedag verluawen.

CHRISTINKEN: Jä, nu, wiärümme dann sou ielig?

KLÜNGEL: Miene Mömme hiät saggt, wann ick dün Dag dien Jowort nit metbrächte, dann wöll se unse Hus rümmeschmieten. Un du

hiäst doch ouk Geld, dat hiät de Düppendirk ouk saggt. Jä, Geld möchten viy hewwen, siet de Mömme luter.

CHRISTINKEN: Jä, et Geld dait et doch nit alleyne.

KLÜNGEL: Geld regeyrt de Welt, siet de Mömme.

CHRISTINKEN: Ower de Laiwe, de Laiwe!

KLÜNGEL: O, ick wöll dick wall laiw hallen. Un du bist doch ouk'n stödig Miäken. Christinken, wat werd dat nette sien, wann du miene Fraue bist. Fröggest du dick nit do op?

CHRISTINKEN: O doch! Wann et blous eyst wohr wör!

KLÜNGEL: Wöllest du mick dann ouk laiw hewwen?

CHRISTINKEN: Gewiß, wann ick diene Fraue sien, mat ick dick viell, viell laiw hewwen. Blous wann ick Tahneweyh hewwe, geyht et nit.

KLÜNGEL: O, dann goh viy no'm Doktor. Dai tüht diän Tahn met'ner grouten Tange rut un dann kümmet de Laiwe wier.

CHRISTINKEN: (*aufspringend*) Ne, wann du sou'n böisen Mensken bist, dann giett et nix met d'r Bestaerigge.

KLÜNGEL: Stille, stille, viy wellt jo ouk nit no'm Doktor gohn. Kumm, sett dick wier bij mick.

9. Auftritt.

Die Vorigen, Kremer, Peter, später Berend, Kathrin, Anna – Kremer und Peter sind maskiert.

KREMER: Gudden Dag! Juchhai et is Fastowend!

PETER: (*mit Schnapsflasche*) He, de Klüngel; Christinken, wat hiäste'n netten Frigger!

KLÜNGEL: Hörst d't Christinken, hai siet et ouk?

KREMER: Jo, 'n Stootskerel is hai! Peyter, schüdde mol ut!

PETER: (*reicht Christinken das Glas*) Proust Christinken!

Christinken: (trinkt und reicht Kremer das Glas) Hie, Joeseyp, drink du'n ut!

KREMER: Ne ower doch nit, eyst mat de Klüngel drinken. Hie, Hännes mast dohiär drinken, wo Christinken nippet hiät, dann kriste'n sait Mul.

KLÜNGEL: (*dreht das Glas und trinkt, dann leckt er mit der Zunge am Munde*) Hä, wat saite! Christinken, wat sind dat füär Jungens?

CHRISTINKEN: De Joeseyp un de Peyter, baide unse Nowers.

KREMER und PETER: Jo, dai sin viy.

KLÜNGEL: Jä, siät mol, Jungens, ick un Christinken wollen uns gliek verluawen.

BEREND: (*in schwarzem Rock, hohem Kragen und altmodischem Zylinderhut*). Wat, Verluawunge giet et? Do mat Berend biy sin!

KLÜNGEL: Jo, Oehme, ick un Christinken wollen uns verluawen. Doch viy wiettet nit, wu dat geyht.

BEREND: Nit? Diäm is fix afholpen. Joeseyp, du hiäst jo'ne Brut, also hiäst du et metmaket. Do halle ick et füyär richtig, dat du met Christinken eyst'ne Schienverluawunge mäkest. Dann kann Hännes saihn, wu et maket werd un sick dann nohiär met Christinken richtig verluawen. Wat sieste dotau, Hännes?

KLÜNGEL: Wann ih maint, Oehme, dann mat dat wall richtig sien.

KREMER: Guett, ick make met.

BEREND: Recht sou. (*geht zum Ausgang*) Kathrin un Anna, kummet, et gielt Verluawunge!

KATHRIN: Wat, Verluawunge? Na, dat sall wat Nettet giewen, op Fastowend!

ANNA: Lottet uns an'n Disk sitten, Mömme, dann konn viy saihn, wat se maket.

BEREND: Eeyst lot uns drinken, Peyter! Sou, dann kann et loss gohen. Et Brutpaar hiy midden in de Stuawe. Hännes, du settest dick iähme tiegenüwer un päsest gutt op! Eeyst kümmet sou'n klain Brutexamen. Denket auk ick wör de Pastauer. Du, Peyter, bis de Köster, mast af un tau eynen utschüdden. Ouk dai andern nit vergiätten, wann se wehmaidig weren söllen! (*zu Christinken und Kremer*) Alsoy iy baiden well't auk tau'm Bestaan dat Verspriäcken giewen?

CHRISTINKEN und KREMER: Jo!

BEREND: Joeseyp, ick froge dick, wat is di et laiweste, et Christinken oder et Geld, wat et metbrenget?

KREMER: Eyst et Geld, dann et Miäken!

BEREND: Sou, sou, hiäste dann ouk Hus un Gutt?

KREMER: Jo, 'n Hus met'ner grouten Hiewetheyke droppe, dat de Dak brieket. Un et Gutt is sou beleyhnt, dat ick kaine Suggedissel mehr op mienem Eygendume taihn kann.

BEREND: (*zu Christinken*) Hai is kain Prünker.

CHRISTINKEN: Dat is hai nit, un diäswiägen well ick ne hewwen.

KREMER: Jä, de Düppendirk hiät zwooren saggt, dat Prunken möch-
te me daun, doch ick dau et nit.

KLÜNGEL: (*welcher erstaunt zugehört, zu Kremer*) Siegg mol du, sin
ick domet maint?

BEREND: Owat, Hännes, (*zu Peter:*) Peyter, giew diäm Hännes 'n
Droppen Medizin, ick sin bange, hai könn uns flau weren.

PETER: (*reicht Klüngel das Glas*) Jä, Hännes, dann niem eyst mol in,
dann werd et diy nit schlecht.

BEREND: Joeseyp; nu froge ick widder: Hiäste ouk guett, fett Vaih
imme Stalle?

KREMER: De Kaihe sind sou schroh, dat me'ne de Riwwen tellen
kann. Unse Piärd klöppet van luter Schmach Dag un Nacht an'n
Fauerkasten. De Mömme siet, et dä dat van Wiellmaut.

KLÜNGEL: (*rückt unruhig auf dem Stuhle, zu Kremer*) Siegg mol,
ick glöiwe, du west mick öiwen?

BEREND: Peyter, brenk iämme noch'n Pinneken! Ney, ney, mi werd
et ouk all ganz selzen te Maue! Lot mick ouk eyst drinken! Ick
häär doch nit dacht, dat et sou schwor wör, Pastouer te spielen.

KATHRIN: Ach Guatt, wat sind dat gecke Mannslüe!

BEREND: Jo, Kathrin, du hiäst doch luter Recht hat, sou'ne Be-
staerigge is kaine Klainigkeit. Nu, Joeseyp, hiäste ouk Plack-
schulden?

KREMER: Jo, ick hewe d'n Ouano van te Johr noch nit betahlt. Gi-
stern was'n Kerel vamme Gerichte do, dai woll pängen. De
Mömme hiät'ne ower tem Huse ruter jaget.

KLÜNGEL: (*springt erregt zu Kremer*) Wat, du wost mick hiy
schlecht maken? Du Lümmel!

BEREND: (*drückt Klüngel auf den Stuhl*). Hännes, wat fällt diy in? Et
is jo alles taum Schiene! Gliek kümmeest du an de Riege, dann
kannst du jo d'n Joseyp wier öewen. Peyter, pass op, dat uns
Hännes nit flau werd. (*Peter bemüht sich durch Gesten, Klüngel
zu beruhigen*). Joeseyp, verstehst du ouk diene Arwet? Kannst du
ouk, wann et nöidig is, et Omes kuaken?

KREMER: O, ick kann imme Huse rümme klüngeln as de beste
Fraue.

BEREND: Daist du ouk düchtig Speck in de Panne, wann du mast
Tuffeln broen?

KREMER: Jo, dat dau ick, wann et de Mömme nit süht. Doch gistern saggte se, ick söll'ne alle Schwar diär de Panne strieppen, dat wör genau.

KLÜNGEL: (*aufspringend*) Siegg mol, du Labeck, wohiär weyst du dat?

BEREND: Ne, Hänes, wat is diy? Griepet dick dat sou aan? Wat sall dat giewen, wann du gliek selwer niäwen Christinken sittest? Peyter, ick glöewe, de Medezin päcket Hänes te harre aan. Du mast de Druappen tellen! Joseyp, is ouk diene Mömme tefriän, dat Christinken iähre Schwiegerdochter werd?

KREMER: Gewiß, sai siet, Christinken, härr'ne Masse Geld, un Geld möchten viy hewen, süss verköfft se uns de Pöste buar'm Koppe. Gistern saggte se, wann ick et Christinken dün Dag nit willig krie, dann wöll se't Hus rümme schmieten.

KLÜNGEL: Nu is et awer ut (*wirft Kremer vom Stuhl und setzt sich an dessen Stelle*). Du Giännebeck! Du Schandplover! Du verluagene Kerel! Christinken, met sou'me Mensken woste dick doch nit bestaan?

CHRISTINKEN: Jä, dat well ick doch nit sien!

BEREND: O Härr, wat soll viy maken? Klüngel is üwerschnappet!

10. Auftritt.

Die Vorigen. Josef.

JOSEYP: Ne, wat is dann hiy loss? Well sick dai Klüngel met Christinken verluawen?

KLÜNGEL: Jo, dat well'e!

BEREND: Wat – de Joseyp? Is hai't würlklich, de Joseyp? Alle guden Geister! – Jo hai is et. Oder, Berend, – hiäst du sou daip in et Glas kucket? O viy laiwen Lüe, ick glöewe, ick sin unwies woren. Ne, ne, wat sall düet giewen? De Nowers Joseyp is doch do unger d'r Maske.

KATHRIN: Sühste, Berend, ick heww et jo saggt, met sou'ner ernsten Sake sall'me te Fastowend kaine Geckerigge maken. Nu is Nowers Joseyp tweymol hiy. Dat is de Strofe vamme Hiärrguatt. O viy het'n Spauk imme Huse!

KREMER: Nu is et ower Tiyt, dat me Farwe bekennet. (*Er und Peter legen die Maske ab. Berend, Kathrin, und Klüngel staunen. Die andern lachen. Diese stumme Szene muß gut gegeben werden.*)

BEREND (*starrt Joeseyp met offenem Munde an*): Wa – wa – wat is dat? Nowers Joeseyp?

KLÜNGEL: Ach, de Knecht is et. Sou dumm. Sühste Christinken, do het se dick ower mol aanschmiärt.

CHRISTINKEN: Un dat het se awer nit!

BEREND: Nu möchte ick awer doch geren wietten, wu dat sienen Taugank hat hiät. Viy harren doch utmaket, dat Nowers Joeseyp de Brüdigam sein söll. Ick selwer hewe iäme doch de Maske oppsatt.

ANNA: Un ick un Christinken het nohiär d'n Verwalter drunger stoppet.

CHRISTINKEN: Jo, düt is Anna sien Wiärk. Süh, Oehme, du mainst luter, Anna könn dick nit aanschmiären, dütmol hiät et dick ower mol d'rbij krien.

BEREND: Jä, jä, stille Water sind daip. Awer wat maket viy dann nu?

KLÜNGEL: Nu kumm ick an de Riege. Nu kümmet doch de richtige Verluawunge.

KREMER: Gutt, Klüngel, dann well viy dai Sake mol in Erenst maken. Kommet mol! (*er stellt sich Christinken an der Hand, vor Kathrin auf. Klüngel stellt sich zur andern Seite von Christinken*). Jä, Summers Mutter, Christinken hiät miy souiäwen et Johwort gaft, un ick denke, iy het nix d'rtieger, wann et biy d'r Affsroke bliewet?

KLÜNGEL: Nix do, do werd nix rut, Mömme, et Christinken krieg ick.

KATHRIN: Awer Joeseyp, du bist doch'n aarmen Düwel, ick härr jo nix d'rtieger, awer'n Knecht.

KLÜNGEL: Sou is et recht. Dat siegg ick ouk luter. Do sin ick doch'n anderen Kerel.

KREMER: Mutter, ick sall ouk noch'n Gruß vamme Brauer utrichten un dobi sien, dat hai viär eyniger Tiet'n Testamente maket härre. De Berend-Oehme wüßte ouk drümme.

BEREND: Jo, dat is sou, un ick glöiwe de Tiet is do, wo alle Welt gewahr werd, wat in diäm Tästamänte steyht. Alsou Christinken, de Franz-Oehme te (*Miäckelkusen*) hiät dick taum Iärwen insatt. Hai hiätt et miy selwer saggt, un dann söh häi nix laiwer, as wann sien Verwalter et Christinken tau'r Fraue kriege.

KATHRIN: Na, dat löt sick hören, dann sall ick wall Jo un Amen sien maiten.

KLÜNGEL: Wat is dat? Ick sall Christinken nit hewwen? O de Mömme, nu schmiert se't Hus rümme!

BEREND: Hännes, ick schicke diy moren de Timmerlüe rüwer. Dann wann de Mömme et Hus rümme döllert, maste doch de Pöste wier in Höchte hewwen. Süh mol, Hännes, viy wietet doch ümme diene Verhältnisse. Sieg, kennest du dai baiden Biärlers nit mehr, dai gistern in auem Huse wören?

KLÜNGEL: Wai – wai – was dat dann?

BEREND: Ick un Christinken!

KLÜNGEL: (*erstaunt, dann Hut und Stock ergreifend*) Sou'n verluagen Volk, sou'n Köttenpack! Ih konnt miy all üiwer d'n Püchel rutsken. Wachtet, do krieg ick auk wier füär! (*unter Schimpfen ab*).

BEREND: Jä, nu, et dait miy doch'n bittken leye füär diän aarmen Jungen. Hai wor luter'n gudden Duselkopp; awer füär Christinken, – ne! O Här, wat werd iähme nu de Wien te Koppe stiegen! Kinger, nu sall ower'ne richtige Verluawunge spieltt weren. Anna, hal uns d'n dickesten Schinken van d'r Hiärwe! Imme Keller stott ouk noch einige Flasken üwerjöhriegen Allen. Dai brengeste ouk met! (*Zu Peter und Josef:*) Iyh baien fieert met. Dat sall'n Späßken giewen!

11. Auftritt.

Die Vorigen, Antönneken.

ANTÖNNEKEN: Wat is dann d'm Klüngel passeiert? Hai kam ut d'm Huse te biärsten, dräggere sick rümme, makere 'ne Fust un schannte, dat de Hauhner an te kackeln fongen. Nu suset'e üwer'n Kamp, as wann'e Riäk friätten härre.

ANNA: Antönneken, Christinken un de Verwalter het sick verluawet. Grateleer se mol.

ANTÖNNEKEN (*gibt Christinken und Kremer die Hand*): Jä, dann grateleyre ick mol.

CHRISTINKEN: Dat frögget dick doch, Antönneken?

ANTÖNNEKEN: Jä, dat dait miy ower ouk leye.

BEREND: Wat siest du do, Junge?

ANTÖNNEKEN: Jä, leye dait et miy, dat nu de Lähre nit mehr küm-
met. Dann krieg ick ouk gewiß wier Schläge in d'r Schaule, un
dann helpet hai miy dün Summer ouk kaine Wolwer saiken.
Awer fröggen dait et mick diäswiägen, dat Christinken nu ganz
siecker kain Tahnweyh mehr hiät.

Vorhang.

WÖRTERVERZEICHNIS

(Die eingeklammerten Wörter bezeichnen den gewöhnlicheren sauerländischen Ausdruck)

Aakeldrucht (Aaketucht) von dem lateinischen aquae ductus = Wasserleitung, Jaucheabfluß.

au, (ug) euch.

auk = ouk = auch; aber auch = *au* = euch.

Bäckere, der zum eigenen Backen notwendige Roggen.

Bestaerigge, von „sick bestahn“ = heiraten [,Heiraterei‘].

Butze (Büxe), Hose.

Brasslerigge, unangenehme, aufregende Arbeit.

Büeckel, Lümmel. – Das vorher Erzählte ist Volksbrauch.

det (dott), Mehrzahl von *dä*, beim Überreichen eines Gegenstandes, etwa = „da nehmt es!“

Diälle, Tenne.

dölgern, klopfen.

dro, sau dro, sobald.

Düppendirck, volksetymlogisch verderbt aus „Deputierter“

(Grimme), in heutiger Auffassung meist = Düppendietrich, = Mann, der mit irdenen Töpfen und Näpfen handelt.

faken, oft.

Fastowend, Fastnacht. Das sonst auf ‚Lütke‘ = kleine Fastnacht, gebräuchliche Würstesingen geschieht stellenweise auch am Fastnachtsmontag oder -dienstag. Vergl. Schauerte, Volkskunde I 35.

Fiärnfixer, Federfuchser.

Föellerie, langweiliges, sinnloses Gerede.

freyt, frech, tapfer.

geck, verrückt.

Gedeh, Getue.

Giännebeck, Spottvogel.

gneysen, still vergnügt lachen.

gnöcheln, lachend flüstern.

grodt, *gerat* (se geratt), sie geraten.

Halskannep, Halskragen.

Iärwskopp, Erbschaft.
jappen, atmen, nach Luft schnappen.
jeuwen, gähnen.
kiäwwer, munter, wohlauf.
Kolrawen, Kohlrüben.
Külter, Bett.
Kump, großer Napf; eigentlich kleiner Teich.
Nomester, ein (im Sommer oder Herbst) jung nachgekauft
 Schwein.
öewen, foppen, zum Besten halten.
partuh, durchaus.
Peyter, siehe Sunnenvügel.
Pinkestvoß, Pfingstfuchs.
Pinneken, Schnapsgläschen.
Pohlhallen, aushalten.
pretendeyern, vorstellen.
pureyern, parieren, gehorchen.
Ouano, Guano.
raz, vollständig.
rementern, toben.
Riepetahn, Klatschweib.
Rump, Haufen.
Schienepeypen, Schienbein, Unterschenkel.
Schmengedüppen = Napf, in dem die Milch entrahmt wird.
Schnaise, Schlinge, Schnur.
Schoppen, (1/4 Liter, aber auch:) = Schuppen, Scheune.
Schringel, wertlose magere Kuh.
Schroom, Fahrleise.
Seno, (sau noge) so nahe, beinahe.
Sunnenvügel, meist = Schmetterlinge. Das Heraus klopfen der
 Sunnenvügel, Maden und des anderen Ungeziefers durch die
 Jugend ist ein alter Brauch auf Petri Stuhlfeier zu Antiochien (22.
 Februar. Vgl. Sauerländische Volkskunde, Seite 29 ff.
stödeg, (störig), stattlich, schön.
stückerroh, ungefähr.
Tigges, Matthias, 24. Februar.
Tirlitterigge, unnütze Liebhaberarbeit.
wackereg, (wach) wach.

Waskeflurren, Waschlappen.
Wiellmaut (Wiälmaut), Übermut.
Wollwer, (Schwuarthebiären), Waldbeeren.
Zikurgenbraih, Zichorienbrühe.

IV.

De nigge Fürster, oder: Duwwele Hochtít op Balken Huawe

Plattdeutsches Bühnenstück
in vier Aufzügen⁵¹
(1926)

Johannes Schulte
(*Attendorn*)

D'M FÜRSTER MET OP 'D'N WIÄG

Niu goh äuk diu Fürster düär't Land, wo di et Christinken d'n Paad terechte maket hiät. Dät Miäken hiät sine Sake guett maket. Met sinen Schelmenäugen un lachendem Miulken hiät et üewerall Hiärten voll Sunnenschin hingerloten. Jo, niu goh, de Schelmenkappe oppem Koppe, düär't Land. Mak Spässe, dät de Lue hinger di hiär läupet un sik frögget.

Wat Christinken nit te Wiäge bracht hiät, diu Fürster brengest dät ferrig; di kann kainer wierstohn. Wo diu hien kümmeest, konnt se de Krankenhuiser taumacken, do het Dokters un Awetheikers kaine Arwet mehr, alles lachet sik gesund an Liw un Seile. Niu goh, Guatt help di!

Joh. Schulte

⁵¹ Textquelle | Johannes SCHULTE (Attendorn): De nigge Fürster, oder Duwwele Hochtít op Balken Huawe. Plattdeutsches Lustspiel in 4 Aufzügen. Attendorn: Selbstverlag [1926]. – Jahreszahl noch ungesichert!

ANMERKUNG
FÜR DIE SPIELLEITUNG

Sollte für die Rolle des Ludwig kein Lautenspieler vorhanden sein, kann auch eine Geige benutzt werden, oder das Lautenspiel wird nachgeahmt und der Gesang vom Klavier begleitet. Die Wirkung wird jedoch wesentlich gehoben, wenn die Rolle des Ludwig von einem Lautenspieler und guten Baritonsänger besetzt ist. Lied 1 *Abschiedslied* (Ade zur guten Nacht), Lied 2 *lustiges Lied*, Lied 3 *Liebeslied* (Wenn alle Brünnelein fließen), Lied 4 *Abschiedslied* (So muß ich denn scheiden ihr Lieben ade).

Die sich auf das Sauerland beziehenden Namen können beliebig geändert werden.

Ein Wörterverzeichnis befindet sich am Schlusse.

Das Aufführungsrecht wird durch den Ankauf von mindestens 12 Exemplaren erworben. Abgeschriebenes oder geliehenes Material berechtigt nicht zur Aufführung.

*De nigge Fürster
oder Duwwele Hochtít op Balken Huawe.*

Personen:

STEFFEN BALKE, Bauer, 55-60 Jahre alt.
LOWISE, dessen Ehefrau, 55-60 Jahre alt.
SÖFFKEN, Tochter, 23-25 Jahre alt.
ANNEKETRINKEN, Tochter, 17-18 Jahre alt.
HAMPEITER, Bruder des Steffen, 50-55 Jahre alt.
SÖFFI, Schwester des Steffen, 45-50 Jahre alt.
ANTON KLINKER, Bauer, 45-50 Jahre alt.
BERTA, dessen Ehefrau, 45-50 Jahre alt.
FRITZ, Bruder des Anton, 45-50 Jahre alt.
GRÜNEBÄUMER, Jagdpächter, 45-50 Jahre alt.
LUDWIG, dessen Sohn (der Fürster), 25-28 Jahre alt.
WILHELM BAUM, Bauernsohn, 23-25 Jahre alt.

ERSTER AUFZUG

Szenerie: Einfache Bauernstube bei Klinkers.

1. Auftritt

Anton, Berta, dann Steffen.

ANTON (*liest in einer Zeitung*): Dunnerbeßmen, wat ne Jagd!

BERTA (*mit Handarbeit beschäftigt*): Wat hiäst diu dann niu, Kerel?

ANTON: Denk di, Berta, do het se op 'ner Jagd twei Schwine, drai Reiher, seß Hasen un twei Fösse schuatten.

BERTA: Njä, Anton, met auer Wilddaiwerigge sall et niu doch wuall balle iut sin.

ANTON: Wat siest diu do, Menske? Wilddaiwerigge? 'n ehrlik Handwiärk is et; dät lot ik mi nit affspräcken.

STEFFEN (*tritt ein*): Suih, do biste jo grade, Anton. Hiäst diu et alt hort, dät me uns säu'n grainen Jungen in't Duarp satt hiät?

ANTON: Jo jo, ik un mine Frau het uns grade drümme käwwelt.

STEFFEN: Säu'n jungen Bengel gloiwet, hai könn uns allen erfahrenen Biärgklabästers wat aandaun.

BERTA: No, dai junge Kerel is doch unschüllig drane, dätt'e hi is. De Jagdpächter hiät 'ne doch dungen, optepassen, dät de Biueren kain Wild affschütt.

ANTON: Menske, sin [sic] stille, do verstiebst diu nix van.

STEFFEN: Ik, de Ortvorsteher, dai 'ne Jagd fiär sik alleine hewwen könn, wann mine Biärge bläus an einem Stücke lächten, ik sall mi nit mol 'n Häsken schaiten?

ANTON: Kaine Klogge, kaine Fiär sall mehr im Biärge bliwen. Et ganze Duarp geht niu eist recht op de Jagd.

BERTA: Un ik siee un bliwe d'rbi, et is Wilddaiwerigge, dai is vüär Guatt un d'r Welt verbuan.

STEFFEN: Niu hör awwer einer säu'ne Priärge. Ne, wat imme Biärge rümme loipet, in d'r Luft fluiget un im Water schwämmet, do hiät jeder Menske, dai opper Ere rümmetrampelt, 'n Recht ane. Is et nit woher, Anton?

ANTON: Ganz mine Mainunge.

BERTA: Awwer et kümmet nix Guerres d'rbi riuter, do verlat auk op. Et Enge driet de Last.

STEFFEN: Wat, düese Flaigenschnäpper, dai kium 'ne Flinte vam Beßmenstielle ungerscheien kann, dai söll mi wat aandaun? Dai

'n Kräggen spuar fiär 'n Haasengank hället. Et is jo taum Lachen. Niu eist recht geiht et ganze Duarp jagen.

ANTON: Jetz matt alles ase Piäck tehäupe hallen, dann werd uns düese nasewisige Fürsterjunge fix d'n Rüggen taukehren.

BERTA: Awwer, Steffen, ik verstohe nit, dät diu diän Fürster in Kost nuamen hiäst.

ANTON: Jo, dät geiht mi äuk ganz tiegen d'n Schroom.

STEFFEN: Hahaha, ih miärket nit, wiärümme ik dät don hewwe. Saiht mol, ik sin doch dai schliemmeste Jägger imme Duarpe, dai opper Jagd et Kummando hiät.

ANTON: Jo, un dobi hew vi uns liuter guett stohen.

STEFFEN: Dät söll ik mainen. Ik dachte mi, wann diu diän Gaudaiw im Huise hiäst, dann kannst diu liuter wietten, wo hai sik rüm-medriwet. Einer iut diäm Duarpe pässet op, wo hai hiene geiht, dann konnt dai andern ungesuaret jagen.

ANTON: Recht säu.

STEFFEN: Un dann weiste Anton, saat te iätten sall hai hewwen. Wai an minem Diske sittet, lit kaine Näüt. Fiär Schmachtlapperige sin ik nit. Min Sprüeck is, guett un nit te wenig.

BERTA: Awwer Steffen, ik fröchte, jetz, wo hai in dinem Huise, unger dinem Dake is, do mäket hai noch op süss wat Jagd as op Haasen un Fösse.

STEFFEN: No, wat mainste domet?

ANTON: Wat hiäste dann niu wier, Menske?

BERTA: Njä, suih mol, Steffen, vi Wiwesluie het doch in viell Deilen schärpere Auegen as ih Mannsluie. Et giet nit alleine 'ne Haasen-jagd, nei, äuk 'ne Miäkensjagd.

STEFFEN: Njä, un wat sall dät?

BERTA: Hör mol, Steffen, dai nigge Fürster is 'n schoinen, leckeren Kerel. Gloiw mi, dai Duarpes Miäkens werd iärk de Auegen no'me iutkiken.

STEFFEN: No, minetwiägen lot se kiken bit se blind sind.

BERTA: Aeuk din Söffken?

STEFFEN: Wat min Söffken?

BERTA: Jo, oder mainst diu, hai härr mehr Spaß an auer granteriggen Soffimoihne? Et Söffken hiät et Jäggerblaut van di in d'n Odden. Niu is et met diäm schoinsten Jungen, diän iät bit jetz saihn hiät, unger einem Dake, am selwtigen Diske. Söffken möchte

kain Miäken un hai kain Junge sin, wann met diän baiden nix te gange käme.

STEFFEN: Hahaha, min Söffken, min Härtenmiäken, söll sik met so me Jagdruen afgiewen? Ne, Berta, do kennest diu dät Miäken doch schlecht. Nit wohr, Anton?

ANTON: Njä, ik gloiwe äuk, et wör biätter wiäst, diu härrest diän Flaigenschnäpper nit in 't Hius nuamen.

STEFFEN (*schlägt erregt auf den Tisch*): Niu is et awwer iut met auer Drölerigge. Et Söffken un dai Windbuil, dai mi'n Dören im Aeuge is? Taum Dunnerbeßmen, dät wör'n Friätten füär mik. Nei, nei, ik draf nit dran denken. O, et werd mi te waarme hi in d'r Stuawe, ik mat Luft schnappen. (*erregt ab.*)

ANTON: Niu geht hai heime un knurret as'n aanschuattenen Bären imme Hiuse rümme. Dat droftes diu äuk nit sien, Berta, dät werd doch nit wohr.

BERTA: Et is mi einerlai, ik siee et liuter säu, as ik et maine. Un dät ik mik van miner Mainunge nit afbrenge lote, ik denke, dät möchtest diu wietten; dann säu lange sin vi bestatt. (*ab.*)

ANTON (*für sich*): Ach, düese Wiwesluie, dai foihlt iärk doch faken wat terrechte.

2. Auftritt

Anton, Fritz.

FRITZ (*mürrisch*): Dät well ik di sien, Anton, ik dau dät nit lange mehr met. Et is mi niu leid, mik säu te plogen. D'n ganzen Dag hew ik mik alleine im Biärge rümmerackert, un diu sittest hi un läßt d'n Hiärguatt 'n gurren Mann sin.

ANTON: Wa-a-at is dät? Wiu kümdest diu mi vüär?

FRITZ: No, is et dann nit säu? Dai Suarre vam Gurre liet doch bläus op minem Nacken. Un wat daist diu? Wann de nit opper Jagd bist, figeleierste as'n Schaulblage imme Hiuse rümme, oder sittest bim Herdfuer un hörst d'n Pawiemmels tau.

ANTON: Niu siegg mi mol, Fritz, wat is di dann in d' Kopp stiegen? Säu bist diu mi noch kainmol vüärkommen. Ik giewe di doch dinen gueren Lühn.

FRITZ: Dät biettken Lühn hien oder hier. Ik woll et di all lange sien, Anton: ik well min Iärwdeil hewwen.

ANTON: Wat sall dät haiten?

FRITZ: Dät diu mi dät, wat ik van unsem sälgen Vatter iärwet hewwe, bi Heller un Pännink iutbetahlst.

ANTON: Diu weist doch, Fritz, dät din Geld op et Hius indragt is; dann möchte ik jo'ne nigge Hywetheike opniännen oder Land verkäüpen.

FRITZ: Gewiß, dät söll di gefallen, wann ik ase Oihme hi bliewe und diu van Dag tau Dag op minen Däut liuerst. Dät diu et weist, ik well mik bestaan.

ANTON (*lacht*): Niu mat ik awwer harre lachen. Alsäu, säu Floih hiäst diu imme Koppe?

FRITZ: No, hiäst diu se dann nit äuk drinne hat?

ANTON: No, met mi was dät äuk wat anders. Ik mochte doch 'ne Frau in't Hius hewwen. Fritz, schloop eist mol üewer dai Sake; wann diu dann noch diäs Willens bist, dann well vi mol saihn, wat sik maken lät. (*ab.*)

3. *Auftritt*

Fritz, dann Anneketrinken.

FRITZ (*geht aufgeregt auf und ab*): Säu, niu is et riuter; hä, et wor mi doch'n wännig schwor, doch einmol mochte et sin.

ANNEKETRINKEN: Ach, Fritzoihme, wiärümme bist diu säu boise?

FRITZ: Wat mainst diu, Miäken, ik sall boise sin? Ne, hör mol, wann diu no emme kümme, dann lachet emme doch de helle Sunnenschin in et Härte rinner.

ANNEKETRINKEN: Säu is et recht, niu biste äuk wier dai laiwe Oihme. Awwer siegg mol, as ik iäwen bi auer Frau in d'r Kuecke was, do hor ik d'n Heeren säu wat kueren, as wann diu dik bestaan wöllest.

FRITZ: Jä, un wann dät säu wör, dann genge dik vüärwitzige Dingen dät nixen aan.

ANNEKETRINKEN: Niu awwer nit wier boise weren Oihmeken. Suih mol, wann diu dik bestaan west, dann geht mik dät säu viell aan, dät ik wietten matt, wat diu füär 'ne Briut hiäst.

FRITZ: Un wann ik di dät nit siee?

ANNEKETRINKEN: Dann läßt diu et bliwen. Doch vi wellt uns nit strien. Wiu wör et, Klinkers Oihme wann diu mik nehme? Ik maine, vi baiden können unse Prüetteln guett binein schmiten.

FRITZ: Wat, dik krotzige Dingen?

ANNEKETRINKEN (*reckt sich*): Oho, suih, wat ik gräut un stark sin.

FRITZ: Diu bist jo noch nit droige hinger d'n Ohren.

ANNEKETRINKEN: Jo, et riänt do biuten. Ik kann awwer äuk guatt kuaken. Schoine Kauken backe ik di dann. Et owends hale ik di'n Schnäpsken un wann et kalt is, lie ik di 'ne waarme Kriuke in't Berre.

FRITZ (*lacht*): Niu hör mol einer düt Krözken aan.

ANNEKETRINKEN: Suihste, niu kannste äuk wier lachen, säu hew'ik et geren. (*Kleine Pause im Dialog.*)

FRITZ: Anneketrinken!

ANNEKETRINKEN: Jä, geht et niu loß?

FRITZ: Wat sall loßgohen?

ANNEKETRINKEN: Dät Bestaan.

FRITZ: Sin doch klauk, Anneketrinken. Siegg mol, diu kannst et doch guett met auem Söffken?

ANNEKETRINKEN: Dät söll ik mainen.

FRITZ: Jä, dät Söffken, dät härr ik geren tau'r Frau.

ANNEKETRINKEN: Dann sall ik di gewiß helpen.

FRITZ: Wost diu dät wuall daun?

ANNEKETRINKEN: Gewiß, awwer wat krige ik dofüär?

FRITZ: Weiste wat, dann kannste Maad bi uns werden.

ANNEKETRINKEN: Jo, dät wör säu wat. Und ik gloiwe äuk, dät et Söffken guett op dik stohn hiät.

FRITZ: Säu, hiät iät dät dann all sagt?

ANNEKETRINKEN: Jä neulich, as diu et Sundages mol üewer unsen Huaf gengest, do sagte et Söffken, dai Klinkers Fritzoihme geht dohiär as säu'n twintigjöhriegen Schnäcker; et is bläus scha, dät hai sik nit bestatt.

FRITZ: Dai Schare sall heilt weren. Siegg mol, diu bist doch süss liuter säu'n geschait Dingen; wiu fange ik et wuall aan, dät Söffken gewar werd, dät ik et geren hewwe?

ANNEKETRINKEN: Jä, dät is nit säu lichte, dann vi het niu diän niggen Fürster imme Hiuse. Ik siee di, dät is'n fin Kerelken; dai hiät Aeugen imme Koppe, dai kiket emme bit mirren in et Hiärte rinner.

FRITZ: Säu?

ANNEKETRINKEN: Jo, un et Söffken dät siet, säu'n schoinen Jungen härr iät noch nit saihn. Awwer, weiste Fritzoihme, diu schriwest Söffken mol'n Braif.

FRITZ: Do hew ik äuk alt aan dacht, doch ik weit nit, wat ik schriwen sall.

ANNEKETRINKEN: O, dät is 'ne Klainigkeit. Hal mol Schriwтуig, dann siee ik di vüär, un diu schriwest.

FRITZ: Wat, diu kropeliche Dingen, diu kannst doch noch keinen Laiwesbraif opsetten.

ANNEKETRINKEN: Niu hal Schriwтуig, süss goh ik heime.

FRITZ: Dät sall mik doch mol jucken. (*Holt Schreibzeug, Papier und Umschlag und setzt sich an den Tisch.*) No, dann mol loß.

ANNEKETRINKEN: Säu, wat ik di niu siee, dät schriweste.

FRITZ: Awwer nit te fix.

ANNEKETRINKEN: Liebes Soffiken!

FRITZ: Soffiken?

ANNEKETRINKEN: Gewiß.

FRITZ: Alsäu (*schreibt sehr umständlich, die letzten Worte, mit der Nachsilbe betonend, laut lesend*) Liebes Soffiken!

ANNEKETRINKEN: Ich fühle mich veranlaßt –

FRITZ: Ik faihle awwer nix.

ANNEKETRINKEN: Wost diu schriwen!

FRITZ: No dann in Guarresnamen. Alsäu: fühle mich veranlaßt –

ANNEKETRINKEN: Dir zu sagen –

FRITZ: „Zu schreiben“ matt dät doch haiten.

ANNEKETRINKEN: No jo, zu schreiben, daß ich dich liebe –

FRITZ: Jo, dät is schoin – daß ich dich liebe –

ANNEKETRINKEN: Und daß ich ohne Dich nicht leben kann.

FRITZ: Un dät is geluagen, ik kann äuk ohne Söffken läwen.

ANNEKETRINKEN: Woste schriwen!

FRITZ: Niu 'n biettken sachte. – nicht leben kann.

ANNEKETRINKEN: Wenn du mir dein Herz schenkst, schenke ich Dir das meine.

FRITZ: Awwer dät geht doch nit.

ANNEKETRINKEN: Schriw, schriw!

FRITZ: – das meine.

ANNEKETRINKEN: Und dann wollen wir uns bestaan.

FRITZ: Jo, jo, dät is nette. –bestaan.

ANNEKETRINKEN: Nun schickt dir Gruß und Kuß. –
FRITZ: Wawawat, kann me dann äuk 'n Kuß üewer de Post schicken?
Anneketrinken: Ach, ik niäme diän Braif jo met.
FRITZ: Ach säu. – und Ku- wird dai Kuß me'm Ss schriewen?
ANNEKETRINKEN: Jo, jo.
FRITZ: und Kuß-
ANNEKETRINKEN: Dein Fritzöhme.
FRITZ: Dein Fritzöhme. (*Kleine Pause*). Hä, dät was awwer doch 'ne
Tiuer. Et is doch 'n schoinen Braif, Miäken.
ANNEKETRINKEN: Niu de Andrässe oppet Kuvert. An Fräulein Soffi
Balke.
FRITZ (*umständlich den Brief schließend*): Alsäu, diu wost 'ne d'm
Söffken giewen?
ANNEKETRINKEN (*steckt den Brief ein*): Gewiß, niu hiär d'rmet. Ik
gohe un brenge di Noricht.

4. Auftritt

Die Vorigen. Hampeiter.

HAMPEITER (*lacht*): Ik hew'et liuter sagt un bliwe dr'bi, niu steiht
dät klaine Dingen hi te foilen und t'rheime saiket se an iäme. (*Zu
Anneketrinken*) Wost diu maken, dät'te heime kümme!

ANNEKETRINKEN: Ach Hampeiteroihme, lot mik noch 'n biettek
hi, et is säu nette bi d'm Fritzoihme.

HAMPEITER: Marß heime!

ANNEKETRINKEN: Wachte, do krige ik dik wier vüär. Düen Owend
kriste kaine Kriuke in't Berre. (*ab.*)

FRITZ: Dä, niu fraiset di düen Owend de Beine tau Iskiäckeln.

HAMPEITER: Ik hew'et liuter sagt un bliwe d'rbi, et is'n schwore-
näuts Dingen dät Anneketrinken. Ik well eist mol sitten gohn.
(*Pause*). Njä njä –

FRITZ: Njä, njä. (*Pause*).

HAMPEITER: Fritz, din Brauer hiät mi sagt, ik söll di mol d'n Kopp
wasken.

FRITZ: Hiäste dann äuk Seipe metbracht?

HAMPEITER: Alsäu diu wost mi untrui weren Fritz? Wost dik be-
staan?

FRITZ: Jo, dät well ik.

HAMPEITER: (*lacht*) Diu gecke Kerel wost dine Frihait opgiewen?

FRITZ: Nit oppgiewen, doch mine Frihait well ik hewwen, dät ik daun un loten kann wat ik well.

HAMPEITER: Ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, wann et d'm Iesel te wual werd, dann geiht hai op et Iis danzen.

FRITZ: Awwer ik sinn doch kain Iesel.

HAMPEITER: Ho ho ho, un dät biste doch. Un dann siegg mi mol, wiän woste dann noch met vüär dinen Ehestandswagen spannen?

FRITZ: (*verlegen*) Jä, sicker weit ik dät noch nit, awwer ik hewwe an aue Söffken dacht. Ik kann dät Miäken säu guet lien.

HAMPEITER: Suihste. Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, met di is et nit mehr terechte. Ho ho ho, jo, dät söll mi wat nettes giewen. Ne, Fritz, 'n allen stiwen Bären un 'n junk Hitten, dät dait kain guett.

FRITZ: (*aufspringend und umhergehend.*) Wat, ik 'n stiwen Bären? Suih hi Hampeiter, ik sin noch säu figelant as 'n twintigjöhriegen Burssen.

HAMPEITER: Ho ho ho. Fritz, wann diu dik partiu bestaan wost, dann niem doch 'n Menske, wat in dinem Aller is. Denk di, säu 'n junk Flizken, dät schlieppet dik met op alle Kattenkiärmissen.

FRITZ: Sachte, sachte –

HAMPEITER: Niu lot mik eist mohl iutkuern. Denk di mol, op Schüttenfäst un te Faßlowend, dann wör et jo met unsem schoinen Solospiell verbi. Dann möchtest diu met hupsen un danzen. Wann diu dät dann nit daist, dann geiht di dät junge läwenslustige Menske met diän jungen Burssen düär de Dämpe un diu hiäst dät Nosaihn. Ik siee un bliwe d'rbi, met diär Bestaerigge dät is nix, nei, raine nix vüär säu alle Knäppers as vi sind.

FRITZ: Jä jä, Hampeiter, ik gloiwe diu bist iut ganz anderm Holte hoggt as ik. Weiste, wann ik dai jungen Lue säu dohiär gohn saih, wiu 'ne dät helle Glücke iut diän Aeugen löchtet, dann sin ik säu ganz unglücklich.

HAMPEITER: Ho ho ho suihste, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, niu hiät dik op dinen allen Dagen ouk noch de Afgunst packet. Fritz, lot doch d'r Jugend iäre Glücke. Suih, dai gloiwet, de Hiimmel da hänge ratz voll Figelinen un Diudelsäcke.

FRITZ: Diu wost mi wuall 'ne Priärge hallen?

HAMPEITER: Ho ho ho, un et matt äuk wuall noidig sin; wann et bläus bat bi säu me allen Knuacken. Ne Fritz, Junk hört tau Junk,

bläus dai Jungen konnt dät richtige Glücke fingen. Üewerhaupt, wo wöllen vi allen Kerels wuall noch op te huappen hewwen? Bekik di mol im Spaigel dinen allen, grisen Kopp, gloiwest diu, do härren dai jungen Miäkens noch Spaß aane?

FRITZ: Niu is et awwer iut Hampeiter. Ik weit wat ik dau. Bliw diu ments dai alle Oihme, dann kannste dik ok domet troisten, dät de Iärwen op dinen Däut liurt.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, diu bist'n mäudigen Kerel Fritz. Ne, eist werd d'rmol guett van liäwet; wann dann noch 'n paar Dahler üewrig bliwet, guett, dai konnt se dann krigen.

5. *Auftritt*

Die Vorigen, Berta.

BERTA: Fritz, opper Diälle is et Anneketrinken, et woll mol met di kuiern.

FRITZ: Wiärumme kümmet iät dann nit in Stuawe? (*ab*).

BERTA: Iät is bange vüär di, Hampeiter.

HAMPEITER: Ik hew'et liuter saggt un bliwe d'bri, wann mol vüär mi wai bange werd, dann mat dai wat boises oppem Gewietten hewwen.

BERTA: No, wiu is et Hampeiter, hiäste diän allen Twiäsbraken rümme bracht?

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, 'n allen Bäum is nit mehr te boigen. De Fritz hiät de Bestaarigge im Koppe, hai is verlaiwet as 'ne Märtekatte.

BERTA: Diu mainst alsäu et wör nix mehr te maken?

HAMPEITER: Jä jä Berta, et is 'n wahren Siegg, met diäm, dai verlaiwet is, is nix geschaides mehr aantefangen.

BERTA: Jo jo Hampeiter, de Fritz is in diär twerren Riuse, un dai sall schliemmer sin, as wann einer säu in diän Knällerrjohren is.

HAMPEITER: Ho ho ho, diu Menke weist awwer Bescheid, dann kumme ik gewiß äuk balle in dai twerre Riuse?

BERTA: Jä, wahr dik dovüär, dann weiste, wann sik de Laiwe in säu me allen Stiuken faste settet, dann is dät schliemmer as in jungen Wuartelen. Doch ik maine, di können de Wiweslue nix mehr andaun.

HAMPEITER: Ho, ho, ho, ik siee es liuter, me sall nit eger Amen sien, bit me iut diär Kiärke geiht.

BERTA: Awwer Hampeiter, ik möchte doch dät Menke saihn, wat diän allen knisteriggen Fritz oppäcke.

HAMPEITER: Jä, hai hiät si awwer alt wiän iutsocht.

BERTA: Säu, wiän dann?

HAMPEITER: Unse Söffken.

BERTA: Wat, aue Söffken? Ha ha ha, niu matt ik awwer harre lachen. Aue Söffken? No, do suiht me et jo wier, et Aller is kein Grund tieger Geckhait. Ne, ick wöll noch nix sien, wann hai et op aue Soffimoihne affsaihn härre.

HAMPEITER: Ho ho ho, unse fromme Moihne, dai nit mol 'ne Butze aankiket, viell wenniger 'n Mannskerl?

BERTA: Schwig mi stille Hampeiter, grade dai Frommen sind de schliemmesten. In 'et Kläuster wellt se nit un'n Kerel krit se nit. Doch bestaan daut se sik laiwer dün Dag ase moren. Gewiß, asse junk wören, läiten se sik van jedem Lecker friggen, doch taum Bestaan was 'ne kainer guett genaug. Niu sind se alt un het et Gesichte voll Runzeln. Kain Mannsmenske well säu'n afgelecket Buetter mehr hewwen.

HAMPEITER: Ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, din Kerel hiät 'n geschait Menske krien. Diu bist klaiker as de Künink Salomon. Niu well ik awwer heime gohen. Weiste, wann de Fritz met Söffken Hocht tit mäket, dann wer ik Briutjunge un de Soffimoihne Briutmäken. (*ab*)

BERTA: Na, do liuer op, et Söffken un säu'n allen Stichel? Ne, eger fällt Pinkesten op Charfridag, ase dät woher werd.

6. Auftritt

Berta, Anneketrinken.

ANNEKETRINKEN: Siät, Klinkers Mutter, is de Hampeiteroihme nit mehr hi, hai soll mol fix no unsem Hiuse kummen.

BERTA: Hai is säu grade rüewer gohen. Siegg mol Anneketrinken, wat mäket dann dai nigge Fürster? Dät is gewiß 'n stolten Kerel? Dai kuert gewiß liuter Heiduidsk?

ANNEKETRINKEN: Ne, stolt is hai nit, awwer hai kann sik säu nette aanstellen, grade as dai vüärnehmen Lue; dobi kuert hai liuter Platt.

BERTA: Säu?

ANNEKETRINKEN: Jo, un ik gloiwe, hai matt iut diär Giegend t'rheime sin, wo de Wilm, unserm Söffken sin Junge hiär is.

BERTA: Söll dät dann wuall wat giewen met diäm Wilm?

ANNEKETRINKEN: Jä, dät kann me säu genau nit wietten. Awwer aue Fritzoihme well doch unse Söffken hewwen.

BERTA: Wat, unse Fritz? Diu bist wuall nit geschait.

ANNEKETRINKEN: Jo jo, hai hiät et mi selwer saggt un äuk 'n Laiwesbraif an't Söffken met gafft.

BERTA: Is dät wohr?

ANNEKETRINKEN: Jo, dät is et.

BERTA: Wat saggte dann Söffken op diän Braif?

ANNEKETRINKEN: Noch nix, ik hewwe ne jo noch in d'r Taske.

BERTA: Wise ne mi mol.

ANNEKETRINKEN: Ne, dät dau ik nit.

BERTA: Dau et Anneketrinken.

ANNEKETRINKEN: Ne, dät draf ik nit daun, dann dät sind jo einige Angelegenheiten des Empfängers.

BERTA: Säu säu, dät gielt jo doch nix met diän baiden, do wird sik Söffken schoin bedanken. Un dann, iät hiät jo 'n Jungen.

ANNEKETRINKEN: Söffken hiät sik noch nit bungen un gloiwet ment, iät suiht d'n Fritzoihme recht geren, un et weit äuk dät hai Pänninge hiät.

BERTA: Dät wör jo. Ik dachte säu rechte, vi härren d'n Fritz nochmol beiärwen konnt, doch niu –

ANTON: (*hinter der Szene*) Berta!

BERTA: Jo jo, ik kumme! (*zu Anneketrinken.*) Bliw mol hi Anneketrinken, ik kumme fix terügge. (*ab.*)

ANNEKETRINKEN: Hi hi hi, dät hiät batt. Niu giet et awwer Spetakel in Klinkers Hiuse un säu woll ik et hewwen.

Vorhang.

ZWEITER AUFZUG

Gut eingerichtete Bauernstube bei Balken.

1. Auftritt

Ludwig, Wilhelm (*beide sitzen am Tisch*).

WILHELM: Ik denke Ludwig, unse Fröndskopp werd recht lange aanhallen.

LUDWIG: Jo, Wilhelm, et was awwer äuk noidig füyär mik, dat ik einen fank, wo ik mik tieger iutkueren kann. Dann hi im Duarpe saiht se mik all met speien Aeugen aan. As 'n Verbriäcker wer ik behandelt.

WILHELM: No, se wietet jo wiärümme diu hi bist. Weiste, wai d'r füyär do is d'n Wilddaiwen op de Finger te saihn, dai hiät et met 'ne te daune. Hi imme Duarpe is nit einer dai dät Handwiärk nit bedriwet.

LUDWIG: Dät hew ik äuk alt märket.

WILHELM: Hiäste dann äuk alt wiän affangen?

LUDWIG: O, ik hewwe bit jetz noch 'n Aeuge taudrucht. Ik denke, wann ik mol länger hi sin, werd se sik bekehren.

WILHELM: O Ludwig, dann kennest diu se awwer schlecht hi imme Duarpe. Un weiste, ik well et di verroen, din Kostheer, dai alle Balke, is dai schliemmeste Wilddaif.

LUDWIG: Jä Wilhelm, dät is jo grade dai dumme Sake.

WILHELM: Suih mol Ludwig, wann diu nit min Frönd wörst, dann härr ik jo üewer diän, dai noch mol min Schwiegervatter werd, säuwat nit saggt. Un ik denke äuk, wann diu iän mol op verbuaenem Wiäge drieppest, dann werst diu met iäme säu guett as et geiht düär de Finger saihn.

LUDWIG: Do liet jo grade dai Hake füyär miek. Ik sin hi im Hiuse säu guett ophaft, alle sind se säu nette tieger mik, besonders dät Söffken, do kann ik doch d'n Vatter nit aanzaigen.

WILHELM: Weiste, dät Söffken liet mi äuk et meiste am Hiärten. Ik draf nit draan denken, dät sin Vatter nochmol wiägen Wilddaiwerrige in't Kittken käme.

LUDWIG: O, säu wit werd et äuk wuall nit kummen.

WILHELM: Jä, un dann hew ik näu 'n gräut Aanlien an dik Ludwig. Suih mol, moren goh ik op 'n half Johr in't Münsterland op de landwirtschaftliche Schaule. Niu sin ik bange, et Söffken könn

sik met 'nem andern Jungen afgiewen, dai et mi dann afdrivet. Siegg mol, wost diu oppassen, dät iät sik met kainem anderen afgiett?

LUDWIG: Jo, dät well ik daun.

WILHELM: Allsäu van di kann ik et wier terügge krigen, as ik er ver-lote?

LUDWIG: Dät is jo viell verlanget. Doch ik well daun wat ik kann, ik well Söffken verwahren, as wann et mine eigene Briut wör.

WILHELM: Guett, dann kann ik ruhig gohen.

2. Auftritt

Die Vorigen, Anneketrinken.

ANNEKETRINKEN: Ach ih baiden säu ganz alleine? Ih maket jo säu 'n bedrüpelt Gesichte, as wann au 'ne Brummester in't Ohr kruappen wör.

WILHELM: Jä Anneketrinken, vi harren grade ne ernste Sake bekuert; van diän jungen Miäkens harren vi uns ungerhallen.

ANNEKETRINKEN: Jä jä, wo et Härte van voll is, do geht de Miule van üewer. Doch ik maine, dät wör 'ne schoine Kuerigge. Bi mi is dät anders; wann ik schoine Jungens saih, dann is min Plas-seier säu gräut, grötter noch, as wann ik in den Blaumengaren kike. Weiste Ludwig, ik hale di mol din Figelinken, oder wiu dät Dingen hett, dann singeste uns mol 'n schoin Laieken. (*Holt Laute aus dem Nebenzimmer.*)

WILHELM: Weiste Ludwig, wann Söffken glik kümmet, dann singeste uns mol 'n schoin Afscheidslaieken.

3. Auftritt

Die Vorigen, Söffken.

SÖFFKEN: Ah, zwei Jungens opmol im Hiuse? (*sie setzt sich zwischen Ludwig und Wilhelm an den Tisch.*)

WILHELM: Säu Söffken, dät is schoin van di.

ANNEKETRINKEN: (*mit Laute*) Säu Ludwig, hi is dät Quintendingen. Niu sing uns mol'n lustig Stücksken, säu eint, wo me bi hupfen un jüchen kann; weiste säu holderi hopsassa!

WILHELM: Ne doch nit, eist einte taum Afscheid.

ANNEKETRINKEN: Wai niemmet dann Afscheid?

SÖFFKEN: De Wilhelm, hai geiht doch op 'n half Johr in't Münsterland.

ANNEKETRINKEN: Suihste, ik hew'et liuter saggt, dat et guett wör, dät de Vatter diän niggen Fürster, hi d'n Ludwig in't Hius nuamen hiät.

WILHELM: Wat mainste domet Anneke trinken?

ANNEKETRINKEN: Jä, dann hew vi doch wier'n Jungen im Hiuse, wann diu nit mehr kümdest.

SÖFFKEN: Wost diu din Miul hallen, diu Nasewis.

ANNEKETRINKEN: No dau doch nit säu Söffken. Diu suiht dai Jungens noch laiwer ase ik. Un wai weit, wiäm diu van diän baiden hi am meisten nojomereren wörst.

WILHELM: Niu hör awwer op.

LUDWIG: Anneke trinken, Anneke trinken, mak kaine boise Liue. Niu well ik mol singen. (*Lied 1.*)

(Bei dem Liede neigt sich Söffken immer mehr zu Ludwig. Ihr Mienenspiel muß deutlich verraten, dass sie vom Singen ganz befangen wird. Anneke trinken, welche im Hintergrunde auf und ab geht, macht den ernst dreinschauenden Wilhelm auf Söffken aufmerksam. Am Schluß des Liedes seufzt Söffken hörbar.)

SÖFFKEN: Wat kannst diu schoin singen, Ludwig.

LUDWIG: Sall ik noch einte aanstemmen?

WILHELM: Awat, lot dät, diu mäkest dai Miäkens ganz verbestert met diär Singeri.

ANNEKETRINKEN: Mik awwer nit. Gewiß et Söffken soh iut, ase wann 't im siewenten Hiimmel wör.

SÖFFKEN: Wat dät dumme Blage niu wier hiät?

ANNEKETRINKEN: Wat, ik sin kain Blage mehr, gienne Wiäke wer ik achtaihn Johr alt. Un dumm? No, ik saih mehr ase einer gloiwet. Ludwig, niu mol 'n lustig Stücksken, süss fange vi noch alle an te joilen.

LUDWIG: No jo. (*Lied 2. Dabei singt und tanzt Anneke trinken.*)

ANNEKETRINKEN: Dät was schoin. Wilhelm, danze diu mol met Söffken, oder met mi.

WILHELM: Ach, mi steiht de Nase gar nit taum Danzen.

ANNEKETRINKEN: Mi äuk nit, doch min Hiärte un de Beine, dai statt taum Danzen.

LUDWIG: Ik well niu noch 'n Gank in de Biärge maken, wann ik
Glücke hewwe, finge ik vlichter noch 'n tweibeinigen Haasen.

WILHELM: No, dann wünske ik di recht viell Unglücke. Un sölle vi
uns düen Owend nit mehr saihn, dann lot et di guett gohen. Un
dann, diu hällst doch Woort? Diu weist jo wat ik maine.

LUDWIG: Diu sast saihn, ik make mine Sake guett. (*Reicht Wilhelm
die Hand, dann ab.*)

ANNEKETRINKEN: Wachte Ludwig, ik bringe dät Figelinendingen
no diner Kammer. (*ab.*)

WILHELM: Säu Söffken, niu lot uns mol nette tehäupe kuern, dann et
diuert doch recht lange, bit vi uns wiersaiht.

SÖFFKEN: Jo, dat kann wuall sin.

WILHELM: Dait et di äuk leie, dät ik gohe?

SÖFFKEN: Ik kann doch nit fortens grinen.

WILHELM: Dät is äuk nit noidig. Doch ik maine, wann diu mik laiw
härrest, dann möchte di dät viell leie daun.

SÖFFKEN: Diu bist doch 'n spassigen Jungen Wilhelm.

WILHELM: Diu wost mi doch trui bliwen Söffken? Dik met kainem
anderen Jungen afgiewen?

SÖFFKEN: Wilhelm, wat kannst diu kueren. Ik hew'et di doch alt
saggt, ik sin noch junk un wann de Tid do is, dann werd et säu
kummen, as et kummen sall.

WILHELM: Diu kuerst liuter säu hingen rümme Söffken. Et wör mi
viell laiwer, wann diu mi jetz din Jowoort gäftest.

SÖFFKEN: Nei, ik bingge mik noch nit.

WILHELM: Guett dann. Awwer dät well ik di sien, diu hiäst mik
kainmol afwiesen, hiäst mi liuter Huappnunge maket. Niu wör et
doch nit nette, wann diu mik opgäftest.

SÖFFKEN: Wat diu liuter spassig kuerst, Wilhelm.

WILHELM: Mainst diu dann, ik härr et nit saihn, wiu diu d'n Ludwig
iäwen liuter säu verlaiwet aankiekest?

SÖFFKEN: (*erregt*) Wat, ik kann doch daun wat ik well.

WILHELM: Jo dät kannste. Doch vi wellt uns taum Affscheid nit
strien Söffken. Hi mine Hand. Lot et di guett gohen. Ik bliwe di
trui un ik huappe van di dät selwtige. (*Beide reichen sich die
Hand.*)

4. Auftritt

Die Vorigen, Lowise.

LOWISE: Aha, hi werd wuall Affscheid nuammen?

WILHELM: Jo, Balken Mutter, und ik denke, wann ik wier kumme, werd mi aue Hius noch liuter uappen stohen.

LOWISE: Gewiß, bi uns werd jeder Menske, dai et guett maint, liuter met Fröndlichkeit opnuammen.

WILHELM: Ih kuert äuk liuter säu hingen rümme. Ih wiettet doch Mutter, wiärümme ik säu gerne no au kumme.

LOWISE: Gewiß, un mak di däswiägen kaine Suarre, dann wiu et kummen sall, säu kümmet dät.

SÖFFKEN: Dät hew ik äuk alt sagt.

WILHELM: Alsäu wat kummen sall, dät kümmet. Un wil ik wier kumme, sin ik dai, dai kummen sall.

LOWISE: Niu hör einer diän Wilhelm.

WILHELM (*reicht Lowise die Hand*): Jä Mutter, niu bliwet gesund, gruißet mi d'n Vatter un verwahrt mi et Söffken guett. (*zögernd ab.*)

LOWISE (*zu Söffken*): Goh doch iäwen met iäm op de Düär.

SÖFFKEN: Ik hew 'me jo de Hand alt gaft.

LOWISE (*drängt sie hinaus*): Woste niu gohen! (*Beide ab. Die Bühne bleibt ein Weilchen leer.*)

5. Auftritt

Anneke trinken, dann Hampeiter.

ANNEKETRINKEN: (*mit Brief in der Hand.*) Nei nei, wo is dann et Söffken niu wier?

HAMPEITER: (*bleibt, von Anneke trinken nicht bemerkt, im Hintergrund stehen.*)

ANNEKETRINKEN: Ik finge doch gar kaine Geliägenhait, diäm Diäken d'm Fritzoihmen sinen Braif tautestiäken.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter sagt un bliwe d'rbi, niu hiäste alt wier Dummheiten im Koppe Anneke trinken.

ANNEKETRINKEN: (*steckt den Brief ein.*) Hä, wat hiäst diu mik bange maket Oihme.

HAMPEITER: Wat haste füär'n Braif in d'r Hand?

ANNEKETRINKEN: Dät siee ik di nit.

HAMPEITER: Wiärümme dann nit?

ANNEKETRINKEN: Dät is jo'n Laiwesbraif, do verstehst diu doch nix van.

HAMPEITER: Ho ho ho, mainst diu küettliche Dingen, ik verstöngnix van Laiwesgeschichten?

ANNEKETRINKEN: Hi hi hi, diu alle Grummelbart, wat wost diu do wuall van verstoehen.

HAMPEITER: Anneketrinken siegg, wat haste füür'n Braif?

ANNEKETRINKEN: Weist diu alt, dät dai Klinkers Fritzoihme unse Söffken hewwen well?

HAMPEITER: Jä, wohiär weist diu dät dann?

ANNEKETRINKEN: Hai hiät et mi selwer vertallt un äuk'n Braif an et Söffken metgaft.

HAMPEITER: Wat steiht dann in diäm Braiwe?

Anneketrinken: O, ganz wat nettes, ik hewwe ne jo selwer helpen opsetten.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, diu klaine hüplige Dingen stieckest dine Nase awwer äuk in all de Saken.

ANNEKETRINKEN: Jo, wann ik nit wör, dann fehlere auk wai im Hiuse.

HAMPEITER: Niu dau mi diän Braif.

ANNEKETRINKEN: Dä, hi iss'e (*gibt ihm den Brief.*)

HAMPEITER: (*die Aufschrift lesend.*) An Fräulein Soffi Balke. Jä jä, alsäu doch. (*kleine Pause*) Anneketrinken, lot mi diän Braif, ik well'ne an dai richtige Andrässe brengen.

ANNEKETRINKEN: Wost diu dät daun?

HAMPEITER: Gewiß.

ANNEKETRINKEN: No dann guett.

HAMPEITER: Niu goh, un dau mi 'ne waarme Kriuke in't Berre.

ANNEKETRINKEN: Awwer äuk liuter 'n laiw Oihmeken bliwen. (*ab.*)

6. Auftritt

Hampeiter, dann Steffen und Lowise.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, ik matt doch noch mol 'n richtigen Spaß in't Hius maken.

STEFFEN: Ha ha ha, dät hiät nochmol wier guett gohn düen Dag.

Ik'n Reih un twei Hasen, de Klinker äuk 'n Reih, de Schulte drai Haasen un 'n Birkhuhn. Dobi sittet dai Fiulwammes vamme

Fürster hi im Hiuse un lät Haasen und Föße läupen wo se guett füär sind.

HAMPEITER: Ho ho ho, dann giet et jo mol wier fette Küecke.

7. *Auftritt*

Die Vorigen. Soffi.

SOFFI: (*zu Lowise*) Suih, of ik et mi nit dacht hewwe, Lowise. Diu sittest hi in d'r Stuawe un dine Tochter frigget met 'm Jungen opper Uewerdüär. O wat is de Welt doch schlecht.

LOWISE: No no Soffi, et is nit säu schliemm. De Wilm niemet Affscheid, hai well moren in't Münsterland.

STEFFEN: Säu dai Bäumes Wilm. O dät is'n düchtigen Jungen. Ik söh recht geren, wann et Söffken diän nehme. Dät wör'n Schwiegersuhn füär uns.

SOFFI: Säu, diu denkest äuk alt an't Bestaan met diäm Miäken. Dobi is et noch'n Blage. Hew ik nit Recht Hampeiter?

HAMPEITER: Ho ho ho, bi au Frauluen diuert de Blagenjohre nit lange. Un dann, junk frigget, hiät noch kainen rugget.

STEFFEN: Jo, dät is säu. Nit wohr Lowise?

LOWISE: Jo jo, un se wellt geren alle einen met hewwen.

SOFFI: Nei nei, wat is de Welt schlecht woren. De Pastäuer kann schengen, un oppe'me Priärgestauhle rümme döllern wat hai well, et helpet raine wiäg nix.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, wann'n Fraumenske alt werd, dann gönnet iät diän jungen Luen kain Plasseier mehr.

SOFFI: No, Hampeiter, wann me dik nit kännte, dann söll me gloiwen, et wör di Erenst. Oder hiäst diu äuk noch Friggedanken?

HAMPEITER: Jäää, wai weit, wai weit. Diu bist iäwen säu wennig üewer diän Biärg ase ik.

SOFFI: Schwig stille diu Giännebeck. Ik söll mik noch bestaan? Ne, weiste Hampeiter, ik well mi met 'm ehr- un dugendsammen Jungferliäwen diän Hiemmel verdainen.

HAMPEITER: Ho ho ho, dann wahr dik awwer, där diu'ne nit te duer betahlen mast.

LOWISE: (*zu Steffen*) Wat siest diu op dai baiden Steffen?

STEFFEN: No, wat sall me sien? Weiste Lowise, wo unbestadde Lue nix van wietten wellt, do kuert se am laiwesten van. Düen baiden

iäre Tit kümmet vlichter äuk noch mol. Dai beste Bewis is jo dai Klinkers Fritz.

SOFFI: Wat is dann met diämme?

STEFFEN: Hai well sik bestaan.

SOFFI: Ach, mol mi doch kainen Ossen füär 'ne Mügge an de Wand.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, et is noch nit aller Dage Owend. Soffi, ik gloiwe, vi baiden maket et d'm Fritz no, vi können äuk noch ganz nette wat vam Liäwen hewwen.

SOFFI: Ach Hampeiter, vi het genau vamme Liäwen. Gewiß, as ik junk was, do sind mi äuk af un tau säu Gedanken kummen; doch do sin ik guett met mi te Roe gohen un ik danke d'm Hiärrguatt bit tau'r Stunne, dät ik loßliedig bliewen sin.

STEFFEN: Lowise, vi wellt dai baiden Kraiterböcke alleine loten. Kumm, goh met in de Küecke un giew mi wat te iätten. Et geiht mi imme Biuke düärnein, as wann 'ne Wannemühle drinne wör.

LOWISE: Ach diu aarme Kerel. Kumm, ik hewwe noch 'ne echte Schinkenhacke un äuk noch 'ne Siewelonswurst im Schape lien. *(Steffen, Lowise ab.)*

(Soffi, mit einer Handarbeit beschäftigt, setzt sich an den Tisch. Hampeiter, auf der anderen Bühnenseite sitzend, rückt anscheinend unschlüssig, bei dem nun folgenden Dialog immer näher zu ihr hin.)

HAMPEITER: Njä, jä.

SOFFI: Njä, jä. *(Pause.)*

HAMPEITER: So-So-Soffi!

SOFFI: Njä? *(Pause.)*

HAMPEITER: Soffi!

SOFFI: No, wat woste dann?

HAMPEITER: Soffi, ik ik hewwe 'n Braif.

SOFFI: Minetwiägen hiäste 'ne ganze Postholster voll.

HAMPEITER: Jä, dai Braif is awwer an dik.

SOFFI: Wat, 'n Braif an mik? Wo is dai dann hiär?

HAMPEITER: Dät weit ik nit. *(reicht ihr den Brief.)* Hi iss'e.

SOFFI: *(liest die Aufschrift und öffnet dann mit Haarnadel.)* An Fräulein Soffi Balke. *(umständlich und langsam den Inhalt lesend.)* Liebes Soffiken! Ich fühle mich veranlaßt – wat is dät? – Dir zu schreiben, dass ich Dich liebe. – Nei nei, wat mag dät sin?

HAMPEITER: Ho ho ho, dät is jo'n Laiwesbraif.

SOFFI: (*liest*) Und daß ich ohne Dich nicht leben kann. – No, dann stierw minetwiägen.

HAMPEITER: Suihste, ho ho ho, dai well sik ümme dik ophangen.

SOFFI: Halt din Miul! (*ließt*) Wenn du mir dein Herz schenkst – wat, min Härte sall ik wiäggiewen?

HAMPEITER: Soffi, dät is 'ne Sake, dai matt üewerlaggt weren. Doch, wenn dich dein Herz ärgert, dann schmeiß es von dir, denn es ist dir besser –

SOFFI: Wost du din Miul hallen! (*ließt*) schenke ich Dir das meine. – Wat is dät? Dät verstohe ik nit.

HAMPEITER: (*steht jetzt hinter Soffi*) Jä, säu wat schoines matt me äuk tweimol liäsen.

SOFFI: (*liest*) Wenn Du mir Dein Herz schenkst, schenke ich Dir das meine. Und dann wollen wir uns bestaan. – Ne, siegg mol Hampeiter, dai Braif is gewiß nit füär mik.

HAMPEITER: Gewiß, et stonk doch äuk dine Andrässe droppe. Niu lis mol widder.

SOFFI: (*liest*) Nun schickt dir Gruß und Ku-Ku-Ku-Kuß – O Heer vergiew mi, ik sin mit Schuld draane, dät säu'n aisk Woort üewer mine Schläwwen kummen is.

HAMPEITER: Ho ho ho, niu lies doch widder.

Soffi: (*ließt*) Dein Fritzöhme

HAMPEITER: (*stark lachend*) Ho ho ho, ik hew'et liuter sagt un bliwe d'rbi, niu giet et gräute Hochtít in't Hius. Soffi, Soffi, diu krist noch einen met.

SOFFI: Ik well di mol wat sien Hampeiter, dät is nit nette van di, dät diu mik säu taum besten hällest. Entweder diu hiäst diän Braif schriewen, oder dai Klinkers Fritz is geck.

HAMPEITER: Nix hew ik schriewen un dai Klinkers Fritz is recht geschait. Uewerlieg di dai Sake mol Soffi, me kann nit wietten wo et guett füär is.

SOFFI: Ach Guatt, ach Guatt, mi is ganz schlecht. Et is 'ne Sünde un Schande met 'ner ehr- un dugendsammen Jungfrau sinen Spott de driwen.

HAMPEITER: Jä jä, Soffi, dai Gerechte mat viell lien. Goh mol met di te Roe. Suih de Fritz werd niu recht balle no di kummen.

SOFFI: Nei, nei, säu'ne schlechte Welt. Ik well mol no miner Kammer gohen. Ik matt alleine drüewer nodenken. (*beim Abgehen:*) Ach Guatt, ach Guatt, düt is min Däut. (*ab.*)

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, me erliäwet doch manch Späßken op d'r Welt. (*er setzt sich auf die Tischecke und stopft die Pfeife.*) Jä jä Hampeiter, niu hiäste alt säu'n halfhundert Johr op d'r Ere rümmetrampelt. Un wat hiäste d'rvan hat? Bläus an andere hiäste dacht, bläus füär andere hiäste suarret. Doch unse Hiärgott mat et wuall met diän allen Oihmens säu inrichtet hewwen. Un dann is et äuk ganz nette, d'n Oihmen te spielen. Me arwet nit mehr as me guett kann, me hiät sin Schnäpsken im Keller, liuter Tiubak genau un äuk guett un saat te iätten. Et owends spielt me met diän Blagen, lött se op d'n Knaien un oppem Puckel rümme kletern. Jo, d'n Oihmen het se noch liuter laiwer ase d'n Vatter. (*Pause.*) Ho ho ho, et Soffi biät sik gewiß düär de Wolken.

8. Auftritt

Hampeiter, Anneketrinken.

ANNEKETRINKEN: Siegg Oihme, hiäste diän Braif afgaft.

HAMPEITER: Gewiß, un ro mol an wiän?

ANNEKETRINKEN: No, an et Söffken.

HAMPEITER: Ne, säu dumm is de Oihme nit. Diär Soffimoihne hew ik 'ne gaft.

ANNEKETRINKEN: O, dät is jo verkahrt. Et stonk d'm Söffken sine Andrässe droppe.

HAMPEITER: Fräulein Soffi Balke stonk droppe. Het dann de Moihne nit äuk säu?

ANNEKETRINKEN: Jo, dät is wohr. Doch et Söffken soll 'ne hewwen.

HAMPEITER: Jä, un de Moihne hiät 'ne krien.

ANNEKETRINKEN: Gloiwest diu dann Oihme, de Soffimoihne wöll sik noch bestaan? Unse fromme Soffimoihne? Ne dät giet nix.

HAMPEITER: Söffken niemmet d'n Fritz nit, dät is siecker, doch de Moihne siet jo un Amen, do verlot dik op.

ANNEKETRINKEN: Mainst diu? Doch dann härren vi jo kaine Moihne mehr.

HAMPEITER: Awwer 'n Fiägefuer weniger im Hiuse.

Anneke trinken: Ach, Oihme, ik miärke diu wost mik anfoieren, diu hiäst diän Braif doch d'm Söffken gaft.

9. *Auftritt*

Die Vorigen, Soffi.

SOFFI: (*zu Anneke trinken*) Wat steihst diu hi un hällest dät Miul uappen. Goh in de Küecke an dine Arwet!

ANNEKETRINKEN: Nit boise sin Moihne, ik goh jo. (*ab.*)

HAMPEITER: No, Soffi, diu hiäst dik jo fix bedacht.

SOFFI: Jo Hampeiter, et is eigentlik nit nette vamme Fritz, säu 'n Aansinnen an mik te stellen. Doch ik hewwe d'n Hiimmel ümme Rot aanraupen un ik maine 'ne Stemme te hören, ik söll't daun.

HAMPEITER: Suihste.

SOFFI: Un dann, suih hi dai Knoipe an miner Jacke. (*sie zählt ab*) Niemm 'ne, niemm 'ne nit, niemm 'ne, niemm 'ne nit, niemm 'ne.

HAMPEITER: Suihste. Awwer Soffi, et is doch 'n wichtig Schriett. Ik siee di, üewerlieg et di diusendmol, of et äuk füär dine eiwige Siälligkait van Nutzen is.

SOFFI: Jo Hampeiter, dät is et jo grade, wo ik et meiste aan denke. Doch ik maine, ik de'n guattgefällig Wiärk, wann ik 'ne nehme, dann käme dai aarme Menske doch van d'r Strote.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, diu hiäst all diner Lebsdage viell Guerres don, doch düet settet allem de Kräune op.

SOFFI: Jo, alles tau'r Ehre Guarres.

HAMPEITER: Un dann Soffi, weiste, de Fritz werd niu recht balle hi hien kummen. Diu bist jo zworens kain junk, häufferig Miäken mehr, awwer ik well di doch diän Rot giewen, krasse dik en wännig op. Tuih 'ne findere Jacke aan un striep de Hoor iut diäm Gesichte. Weiste, diu mast di säu'n netten Tüett vüär op d'n Kopp maken, dai steiht di guett.

SOFFI: Ne, wann de Fritz do op suiht, dann well ik 'ne nit hewwen, ik saih mehr op 'n dugendsam Hiärte.

HAMPEITER: Jä, dat is jo alles ganz guett un nette, awwer denk di, de Fritz werd äuk nit in Holsken un im wüllen Wammese no di kummen. Un dann weiste, säu'n biettken figelant maste daun, dät stiecket perbarsk in de Aeugen.

SOFFI: (*dreht sich*) O suih, ik sin noch säu fix oppen Beinen as'n Hitten. Un wann diu mainst, guett, dann well ik mik mol'n wän-nig op rüstern. (*ab.*)

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, 'n alt, krank Fraunmenseke, diäm hundert Dokters nit helpen konnt, dät werd wier gesund, wann me iäm vam Bestaan kuert. (*ab.*)

10. Auftritt

Söffken, dann Fritz.

SÖFFKEN: (*ruhig und herzlich sprechen*) O, wat is et doch 'n spassig Dingen säu'n klain Hiärte. Mi lät et äuk Dag un Nacht kaine Ruge. Dät hupset un kloppet mi in d'r Buast rümme as'n Hiäm-merken im Holtkästken. Wann ik maine, ik wör am Lachen, dann matt ik äuk alt wier grinen. Wann ik maine, ik härr Räusen fungen, dann stäcket mik äuk alt wier de Dören. Wann mi einer van Laiwe kuert, dann sin ik säu fräuh, dann maine ik, düt wör dai Rechte. Doch dann kümmer mi wier 'n andern in diän Wiäg, van diäm ik maine, hai wör netter. O, un dann fänget dät klaine Hiärte wier säu aan te ramänern. O, un dann mat ik säu grinen. Doch dät eine weit ik, finge ik mol 'ne Räuse, dai nit stiecket, dann well ik se plücken un füär min Liäwen faste hallen.

FRITZ: (*in Halbsonntagsanzug, war schon vorher unbemerkt aufgetreten.*) Gurren Dag Söffken!

SÖFFKEN: Juhu, wat hiäst diu mik bange maket, Klinkers Oihme.

FRITZ: Oho, saih ik dann säu boise iut?

SÖFFKEN: Dät grade nit, doch ik was säu in Gedanken un do hor ik dik nit kummen.

FRITZ: Dät hewwe ik miärket. Söffken –, ik hor dik van schoinen Räusen kuern; geren wöll ik dai schoinsten in unsem Garen füär dik plücken, wann se bläus noch blaumeren.

SÖFFKEN: Wost diu dät daun?

FRITZ: Gewiß, dann eine Räuse is dai andere wert.

SÖFFKEN: Wiu mainst diu dät?

FRITZ: O Söffken, diu bist doch dai schoinste Räuse, dai im Hiärr-guattsgaren blögget.

SÖFFKEN: Dät mast diu nit sien Fritzoihme, ik sin doch nit dät schoinste Miäken opper Welt.

FRITZ: Füär mik awwer doch. Un dann Söffken, weiste – (*er stöhnt*)
hä, et is waarm hi in d'r Stuawe.

SÖFFKEN: Hä hä hä, et is jo gar kain Fuer imme Uawen. Un, jömmen
nei, wat matt ik saihn Oihme? Diu hiäst dik jo wuiste störiß ma-
ket. Wat sall dät beduen?

FRITZ: Ach Söffken, dau doch nit säu, as wann diu dät nit wütest.

SÖFFKEN: Jä, wat sall ik dann wietten?

FRITZ: Dät ik opper Briutschau sin.

SÖFFKEN: Jömmen nei, is dät wöhr?

FRITZ: Jo dät is et.

SÖFFKEN: Op wiän hiäst diu et dann affsaihn.

FRITZ: Op dik Söffken, dät stonk jo äuk in diäm Braiwe.

SÖFFKEN: Wat, in 'nem Braiwe härr dät stohn?

FRITZ: Gewiß, diän hiäste doch krien.

SÖFFKEN: Ik sall 'n Braif krien hewwen?

11. Auftritt

Die Vorigen, Soffi.

SOFFI: (*in besserer, doch altmodischer Kleidung*) Suih, gurren Dag
Fritz! (*zu Söffken*) Söffken, diu sast in de Küecke kummen un de
Buetterkeiern dräggen.

SÖFFKEN: Dät kann doch äuk et Anneketrinken daun Moihne.

SOFFI: Wann ik dät siee, dann daist diu dät. Marß doriut!

SÖFFKEN: Jo jo, ik gohe. (*ab.*)

FRITZ: Niu jagest diu mi dät Miäken doriut, grade, wo vi säu nette
tegeunge wören.

SOFFI: O, sin ments tefriän, ik helpe di wier oppen Sprunk.

FRITZ: Säu? (*er setzt sich in die Bühnenmitte auf einen Stuhl.*)

SOFFI: Jo Fritz, ik hew'et mi gründlik üewerlaggt.

FRITZ: Säu säu, un wat mainst diu dann d'rtau?

SOFFI: Ik sin d'r guett met inverstohn.

FRITZ: Un Steffen un Lowise?

SOFFI: Dai hett dotau gar nix te sien.

FRITZ: Awwer et Söffken?

SOFFI: Dät werd üewerhaupt nit froget.

FRITZ: Nit?

SOFFI: Ne, in diär Sake hew alleine ik 'n Wöörtken te kuern.

FRITZ: No, wann diu säu viell te sien hiäst, dann sall et wual wat giewen.

SOFFI: Un dann weiste Fritz, säu wuiste alt sin ik jo äuk noch nit.

FRITZ: No, diu hiäst awwer doch äuk alt ein un einhalf mol jannet, hiäst doch siecker dine seßunvörtig Johr oppem Puckel.

SOFFI: Ik maine, dät wör säu dät richtige Aller. Un dann weiste Fritz, ik hewwe äuk 'n gräuten Sock voll Goldstückelkes un twai lange Huasen voll blanke Dahlers im Berresträuh lien.

FRITZ: Oho, dät is alt wat.

SOFFI: Un dann hew ik äuk noch fif Muarren Land un drai Muarren Biärg.

FRITZ: Nei, wat bist diu 'n rik Menske Soffi. Un dät alles wost diu d'm Söffken vermaken?

SOFFI: Dät söll mi grade infallen. Gloiwest diu ik gäfte alles wiäg. Aeuk min selwgespunnun Linnen, wat im Kuffer liet? Nei, dät kümmet met in mine Iutstuer.

FRITZ: Wost diu dik dann bestaan Soffi?

SOFFI: Niu dau doch nit säu Fritz. Ik miärke, diu bist un bliwest 'n Giännebeck un wann diu äuk noch säu 'ne ernste Sake te bekuern hiäst.

FRITZ: Soffi, ik verstoh dik nit recht.

SOFFI: Nit? No, dann matt ik eist met Bewisen kummen. (*holt den Brief hervor.*) Suih hi, diu hiäst mi doch diän Braif schriewen.

FRITZ: O, – hiät di diän et Söffken gaft?

SOFFI: Nei, awwer de Hampeiter un dai hiät 'ne vam Anneketrinken krien.

FRITZ: Awwer do steiht doch d'm Söffken sine Andrässe oppe.

SOFFI: Awwer ik haite doch grade säu. Un ik hewwe aannuammen, hai wör füär mik.

FRITZ: (*stöhnt und rückt immer mehr von Soffi ab, Soffi folgt ihm.*) O weih, wat make ik niu?

SOFFI: Nit bange sin Fritz. Ik hewwe mi dai Sake in Rugge üewerlaggt un ik maine, ik deh 'n guett Wiärk wann ik dik nehme. Dann kämest diu aarme Menske doch van diär Strote un könnest dinen allen Dagen met Rugge entgiegen saihn.

FRITZ: Awwer et Söffken?

SOFFI: Ik hew' et doch alt saggt, dät Miäken hiät nix te sien. Ik weit selwer wat ik te daun un te loten hewwe.

FRITZ: Do maggest diu recht hewwen. Awwer weiste Soffi, ik sin nit hi hien kummen, ümme met di vam Bestaan te kuern.

SOFFI: Nit, wiarümme dann?

FRITZ: Jä Soffi, weiste – un dann mat ik mi dät doch eist mol üewerlien.

SOFFI: O Fritz, wat is do lange te üewerlien. Diu hiäst doch äuk in diäm Braiwe schriewen, dät vi baiden uns bestaan wöllen.

FRITZ: No hör mol, ik harr grade säu'ne gecke Liune, un do hew ik säu allerhand dumm Tuig schriewen.

SOFFI: Un ik niäme dät as'ne ernste Sake op. (*sie dreht sich.*) Un suih, ik kann mik äuk noch saihn loten. Ik kann mik noch drägen as 'n twintigjöhrig Miäken.

FRITZ: Jo jo vi pössen jo grade nit schlecht tehäupe, awwer –

SOFFI: Nix te awwer, hi mine Hand, schlo in.

FRITZ: (*schlägt nach einigerem Zögern ein.*) No dann in Guarres Namen jo. Doch säu op Knall un Fall härr ik mi dät doch nit droimet.

SOFFI: Säu is et recht, in allen Deilen reselveiert.

12. Auftritt

Die Vorigen, Hampeiter.

HAMPEITER: No no, ih baiden verdrägget jo de Aeugen im Koppe as'n paar verlaiwede Kalwer.

SOFFI: Jä Hampeiter, vi het uns grade taum Bestaan dät Verspriäcken gaft.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, dät härren ih äuk alt vüär twintig Johren daun sollt. Is et dann wöhr Fritz, dät diu unse Moihne niämen wost?

FRITZ: Jo jo, et sall mi wuall nix anderes mehr üewrig bliwen.

HAMPEITER: Ik hew'et liuter saggt un bliwe drbi, Fritz, diu hiäst liuter 'n guett Aeuge füär Schoinhait hat.

SOFFI: Niu lot doch dai Geckerigge Hampeiter.

HAMPEITER: Hew ik nit recht Fritz? Suih, wat iät sik oprasselt hiät. Schwank as 'ne gedräggede Wiett. Roiskes oppen Backen as'n Summerappel, un dann, wat et de Hoor optüettet hiät.

FRITZ: Jo jo.

SOFFI: Wann diu nit stille bist Hampeiter, dann läup ik iut d'r Stuawe.

HAMPEITER: No Fritz, niu siegg doch äuk mol wat. Diu bist mi äuk dai rechte Frigger. Et Miäken kiket dik as'n verlaiwet Dueueken aan un diu sittest do as 'n Holtkloß.

FRITZ: (*stöhnt*) Jä jä.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, 'n allen Iesel is schlecht Danzen lehren. Jä Junge, säu 'ne Friggeri matt eist studeiert weren. (*zu Soffi:*) Hai is bloi, hai schiämet sik.

SOFFI: Jo jo, doch lot uns eist bestatt sin, dan sall iäme dät Bloisin wuall vergohen.

HAMPEITER: Ik gloiwe äuk, bi di lehrt hai Rümmestohn.

SOFFI: Dät is siecker.

13. Auftritt

Die Vorigen, Steffen und Lowise.

STEFFEN: Suih, do is jo äuk de Fritz.

LOWISE: Fritz wat is di, diu mäckest jo'n Gesichte, as'n Pöttken voll Duiwels.

FRITZ: Wat dau ik?

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, wai d'n Hiemmel opper Welt hiät, dai suiht et nit in un füär diän is et guett, wann iäm dät Liäwen mot tau'r Hölle maket werd.

STEFFEN: Wat is dät?

HAMPEITER: Jä, d'n Fritz ploget de Wiellmaut. Hai well si'n Menske niämen, sik bestaan.

LOWISE: O, dät wör säu üewel nit, wann hai bläus 'n echt Menske krie.

SOFFI: Un dät hiät hai si alt iutsocht.

LOWISE: Säu, awwer wiän dann?

SOFFI: Mick, ik well sine Frau weren.

STEFFEN: Wat? Hahaha.

LOWISE: Wat? Hahaha.

STEFFEN: Siegg Fritz, is dät wohr?

FRITZ: Jo, et sall wuall säu sin.

STEFFEN: Niu hört awwer doch alles op. Eger härr ik gloft, ik möchte nochmol 'n Beßmen friätten, as dät ik gloiwen söll, dät sik min fromme Süster Soffi noch bestarre.

SOFFI: Aeuk dät Bestaan kann'n guattgefällig Wiärk sin.

LOWISE: Jo dät is säu. Un doch ik kann noch nit draan gloiwen.

HAMPEITER: Ik harr äuk liuter gloft, d'm Soffi sin Hiärte hänge voll Iskiäckeln. Doch d'm Fritz sine waarme Laiwe hiät se taum schmelten bracht. Is et nit säu Fritz?

FRITZ: Diu bist 'n Giänebeck Hampeiter.

SOFFI: Fritz lot se kuern. Vi baiden wiettet selwer wat vi te daun un te loten het. Wann vi eist mol bestatt sind, dann sollt düese Gretteböcke mol saihn, wat vi fūr 'n dugendsam Liäwen foiert.

STEFFEN: Ne, niu hör doch einer düt Soffi aan. Süss schlaug et vūr jeder Butze de Aeugen t'rdiäll, un niu is et Fuer un Flamme fūr't Bestaan.

SOFFI: Halt din Miul, diu Schandplover. Fritz kumm, vi wellt in de Kücke gohen. En aanständig Briutpaar kann säu'n guattvergiäten Gekuer nit aanhören. (*schiebt den wiederstrebenden Fritz hinaus*).

FRITZ: Awwer Soffi – .

SOFFI: Nix te awwer. Kumm, kumm! (*beide ab*).

STEFFEN: Niu suih doch mol einer aan.

LOWISE: Jä, jä, einmol kümmet et fūr jeden Mensken, wann'e äuk alt drüewer werd.

HAMPEITER: Mi awwer nit.

STEFFEN: No no, nit te fräh prunken Hampeiter.

14. Auftritt

Die Vorigen, Anneke trinken.

ANNEKETRINKEN: Is dai Klinkers Oihme krank? Ha, wat makere dai 'n bedrüppelt Gesichte. De Moihne harr 'ne am Aarme packet un lachere dobi.

HAMPEITER: Jo de Fritz is krank, harre krank. O, wat 'n Spaß.

STEFFEN: Awwer Hampeiter, wiu is dät dann kummen, ik kann noch nit draan gloiwen.

LOWISE: Un ik äuk nit. Ne, Fritz un Soffi? Unmüeglik.

HAMPEITER: Un doch is et wöhr.

ANNEKETRINKEN: Wat is dann met diän baiden?

LOWISE: Sai wellt sik bestaan.

ANNEKETRINKEN: Ne, de Fritz well doch unse Söffken hewwen.

STEFFEN: Wat siest diu do Miäken?

LOWISE: Do sast diu wuall wat van wieten.

ANNEKETRINKEN: Jo jo Mutter. De Fritzoihme hiät mi jo 'n Braif an't Söffken metgaft, do stonk inne, dät hai et geren tau'r Frau härr.

STEFFEN: Jä und dann?

ANNEKETRINKEN: Un dann hew ik diän Braif d'm Hampeiteroihmen gaft.

HAMPEITER: Un ik gafted diän Braif d'r Soffi. Ik siee au, dai hiät sik frögget.

ANNEKETRINKEN: Alsäu hiäst diu't doch don. Ik dachte et wör di Spaß wiäst, dät droftest diu nit daun Oihme.

HAMPEITER: Jo, dät drofte ik doch daun. Et stonk jo äuk d'r Moihne iäre Andrässe droppe. Niu kritt de Fritz, wat hai saiket.

LOWISE: Jo jo, hai well Blaumen plücken un finget Dören.

STEFFEN: Jo, düt is guett füär Wiäldage. Awwer Hampeiter, dai baiden stöngen si doch liuter ase Fuer un Waater tiegenein.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, 'n paar harte Steine mahlt scharp. Un ik denke, wann se sik mol tiegensidig affschlieppen het, dann werd se säu weik as'n Priumken in d'r Backe.

STEFFEN: No jo, un vi kritt 'n gräut Kruize iut d'm Hiuse. Vi wellt d'm Fritz tau Danke sin, dät hai 't uns afniemet.

LOWISE: Jä Hampeiter, dät hiäste doch gau aanfangen.

HAMPEITER: Ho ho ho, un wat de Hauptsake is, vi krit niu gräute Hocht in 't Hiuse.

ANNEKETRINKEN: Jo, dät frögget mik äuk am meisten. Un ik gloiwe, ik gloiwe, vi kritt dann fortens 'ne duwwele Hocht.

Vorhang.

DRITTER AUFZUG

Etwa ein viertel Jahr nach dem 2. Aufzug.

Szenerie wie im 2. Aufzug.

1. Auftritt

Söffken, dann Anneketrinken.

SÖFFKEN: O diu schoine Maietit. Et klingelt und singet im Biärge un üewer Feld. De Blaimkes, dai diän ganzen Winter schlaipen, sind van diär waarmen Sunne wackerig küsset. Niu blögget un löchtet se in min junk Hiärte, dät ik mik van liuter Plasseier kium mehr kenne. De Vügelkes het Hochtitt maket un iäre Nester bugget. Wann ik se säu saite singen höre, dann werd min junk Hiärte säu fräuh. Un dann sin ik üewerglücklich. Noch eine paar Wiäcken un ik kann de schönesten Räusen plücken füär iän, diäm min junk Hiärte ganz hört. ‚Doch, Rosenzeit bringt oft Herzeleid, und das Glück es liegt so weit.‘ – Ach, do iss’e äuk alt wier, dai Triurigkait, dai mik liuter päcket, wann ik met minem laiwen Hiärte an iän denke. Ach, bi minem Glücke sin ik säu viell, viell unglücklich. (*setzt sich an den Tisch und weint*).

ANNEKETRINKEN: No Söffken, wat is di?

SÖFFKEN: O, ik hew ’ne laiw, säu viell laiw.

ANNEKETRINKEN: Wiän, d’n Wilm?

SÖFFKEN: Ach diu weis et doch, d’n Ludwig.

ANNEKETRINKEN: Jä, diäswiägen briukeste doch nit te surken.

SÖFFKEN: Ach, do versteist diu nix van.

ANNEKETRINKEN: Söffken, ik well di mol wat sien. De Wilm hiät d’n Bock taum Görner maket. De Ludwig harr iäm verspruacken optepassen, dät diu dik met kainem andern Jungen afgäftest. Un niu, nei, et is nit nette vam Ludwig.

SÖFFKEN: Dai Schuld liet an mi; ik well d’n Ludwig hewwen un kainen andern.

ANNEKETRINKEN: Aha, dann hiäst diu et Friggen don. Awwer wiärümme giest diu dik liuter met diän Jungens af, wann diu säu viell drümme joilen mast?

SÖFFKEN: Ach diu.

ANNEKETRINKEN: Suih mol, mik konnt dai Jungens all oppem Ohr blosen. Un suiht diu mik einmol surken?

SÖFFKEN: Mainst diu dann, ik wöll liuter alleine bliwen.

ANNEKETRINKEN: Jä, wiärümme dann nit? Uewerhaupt, ik kann gar nit begripen, dät et liuter twei mot sin. Wann Schüttenfäst is, suiht me liuter twei, liuter 'n Jungen un Miäken.

SÖFFKEN: No, diu sast et noch früäh genau gewahr weren, wat et het wiän laiw te hewwen.

ANNEKETRINKEN: Weiste, wat ik dai leste Nacht droimet hewwe?

SÖFFKEN: No un wat?

ANNEKETRINKEN: Diu wörscht met'm Ludwig im schoinen Kutzwagen vüär unsem Hiuse hiär fäuert.

SÖFFKEN: Ach dät werd jo doch nit wohr. Wat me droimet is all dumm Tuig.

ANNEKETRINKEN: O, dät well ik awwer doch nit sien. Ik hewwe neulig mol droimet, mi härr'n Jungen säu schoin und sachte üewer de Backen striepet.

SÖFFKEN: Un is dät dann wohr woren?

ANNEKETRINKEN: Dät grade nit, awwer am andern Dage kreig ik vam Vatter einen an't Miul.

SÖFFKEN (*lacht*): Suihste niu, dat et Unsinn is.

ANNEKETRINKEN: Hahaha, niu hew ik dik doch wier am Lachen.

2. Auftritt

Die Vorigen, Ludwig.

LUDWIG: (*mit Laute*) Ah, do driäp ik dik jo, Söffken.

ANNEKETRINKEN: Jo, un et is guett, dät ik äuk noch hi sin. Siegg Ludwig, mast diu äuk liuter bransken?

LUDWIG: Wiu mainst diu dät?

ANNEKETRINKEN: Jä, diu hiäst doch et Söffken laiw. Iät siett, wamme wiän laiw härre, möchte me joilen. Is dät nit spassig?

SÖFFKEN: Anneketrinken sin stille, do verstehst diu nix van.

ANNEKETRINKEN: No guett, dann well ik gohen, dann konnt ih au mol einen düchtigen terechte surken. (*ab*).

LUDWIG: Is de Vatter in d'n Biärg?

SÖFFKEN: Jo ik gloiwe. – Ach Ludwig, ik sin bi all unsem Glücke säu bange, säu bange.

LUDWIG: Söffken, diu suiht Gespänster, wo kaine sind. Un de Wilhelm kann di äuk kainen Stein in d'n Wiäg lien.

SÖFFKEN: Ne, und dät dait hai äuk nit, dann hai weit, dät ik iäme noch kainmol Huappnunge maket hewwe. Hai matt sik domet troisten, dät Friggen un Heumaken viell vergiewens don werd.

LUDWIG: Jo, dät is wohr. Un wai kann tieger sin eigen Härte aankommen, wai kann de Laiwe dovan terügge hallen, wo se op fällt?

SÖFFKEN: As 'n Frönd, as 'n guerren Kameroden, sall mi de Wilm liuter laiw un wert sin. Doch taum Bestaan hört mehr. Suih mol Ludwig, wann ik d'm Wilm met Gewalt optwungen wör, dann makere ik iän un mik unglücklich.

LUDWIG: Ne ne, ne'getwungene Hirot brenget kain Glücke. Doch ik mat mik d'm Wilm tiegenüewer eist noch verdeffendeieren, dann hai wird si üewer mine Frönskopp doch sine Gedanken maken.

SÖFFKEN: Wat wost diu dann daun Ludwig?

LUDWIG: Hör mol Söffken, as ik domols d'm Wilm dät Versprücken gafte, op dik optepassen, do hew ik et ehrlik maint. Doch met diär Tit sagte mi min Härte, dät ik mehr füär mik as füär d'n Wilm oppassere. Jo noch mehr, jeden Jungen, diän ik do bi soh, hew ik as minen Figgend aansaihn. As mik dann de Afgunst packere, un äuk diu dät dine t'rtau doest, genk et Härte mi düär. Dann kam dai Stunne – no Söffken, diu weist et jo säu guett ase ik.

SÖFFKEN: Jo Ludwig, ik weit et.

LUDWIG: Noch dien Dag well ik d'm Wilm as 'n ehrliken Mann 'n Braif schriwen, wiu dai Sake liett. Un dann Söffken well vi uns säu recht van Härten fröggen. Oder dait et di leie, dät vi uns fungen het?

SÖFFKEN: Ach Ludwig, diu weist, wiu geren ik dik hewwe, doch diu weist äuk, wat unsem Glücke im Wiäge is.

LUDWIG: Ach diu mainst d'n Vatter. Gloiw mi, et geiht noch mol alles ganz guett. Ik singe di noch mol 'n schoin Laieken. (*Lied 3. Ludwig setzt sich in die Bühnenmitte auf einen Stuhl. Erst dann, wenn Ludwig mit Singen angefangen, setzt sich Söffken auf einen Schemel neben ihn. Den Ellenbogen auf Ludwigs Knie stützend, den Kopf in ihre Hand gelegt, blickt Söffken träumend zu Boden. Lowise, welche bei der letzten Strophe unbemerkt auftritt, steht im Hintergrund. Sie faltet die Hände wie zum Gebet und gibt durch Kopfnicken ihre Befriedigung kund.*)

3. Auftritt

Die Vorigen, Lowise.

LOWISE: (*nachdem ein kleines Nachspiel verklungen*) Säu is et recht. Junge Lue mot iärk Plasseier maken, wann se alt sind, hört et van selwer op.

LUDWIG: Söffken is liuter säu triurig, Mutter.

LOWISE: No Miäken, lot mi d'n Kopp nit hangen. As ik Briut was, Kinger, wat hew ik do sungen un mik frögget. Vam Muarren bit taum Owend dachte ik an min Glücke un et Nachtens droimere ik d'rvan.

SÖFFKEN: Jo Mutter, wann de Vatter äuk säu dächte.

LOWISE: Jo jo, et sall wuall noch einigemol Sturm giewen. Eigentlik is et jo nit recht van mi, dät ik d'm Vatter nix dovan siee, wiu et ümme auk steiht.

LUDWIG: Noch 'n biettken Geduld un ik halle bi'm Vatter ümme Söffken aan.

LOWISE: Hai suiht wuiste op et Geld.

LUDWIG: O, wann dät alles is Mutter; Söffken sall bi mi kaine Näut lien.

LOWISE: Jä Ludwig, säu kuert dai jungen Lue all, wann se am Friggen sind. Doch wann se mol bestatt sind, dann kümmet dai Näut van selwer, jo düär Finster un Düären kiket se dann rinner, wann se nix intebrocken hett.

LUDWIG: Säu viell, as an mi liett, werd dät bi uns nit passeiern.

SÖFFKEN: Un dai Jagd, dai dumme Jagd.

LOWISE: Dät is et jo grade, wat d'n Vatter am meisten priekelt, dät diu diän Biuern op de Finger saihn mast, Ludwig.

LUDWIG: Ik hewwe awwer noch kainem wat don.

LOWISE: Dät hiäste nit.

4. Auftritt

Die Vorigen, Hampeiter.

HAMPEITER: O, ik gloiwe, hi sin ik üewrig.

LOWISE: Nei, diu kümdest grade recht Hampeiter. Vi sind am üewerlien, wiu de Steffen rümme te krigen is.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, ik miärke alltit wohiär de Wind blöset.

SÖFFKEN: Jo Oihme, diu kannst helpen.

HAMPEITER: Aha, diu denkest gewiß, jetz, wo ik d'r Moihne taum Kerel verholpen hewwe, do möchte ik äuk dik unger de Múske brengen.

LUDWIG: Oihme, ih konnt et.

HAMPEITER: Jä jä, säu'n allen Oihmen kann me tau alles briuken. Van einem Wagen in diän andern matt hai sik spannen loten, ohne te mucken.

LOWISE: Bedenk dik mol, Hampeiter, diu fingest 'n Luack, wo diär te kummen is.

HAMPEITER: Mainst diu, ik krie dinen Kerel, diän Twiäßbraken, rümme? Nei. Ik maine, diu ase Frau könnest dät doch am besten. Schmiär iäme mol düchtig Hunig ümme 't Miul. Wann'e do aane lecket hiät, bekehrt hai sik vlichter.

LOWISE: Nei nei, diu mast 'ne mol in 't Gebiätt niämen.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, diu hiäst dinen Kerel schlecht wient. Gewiß, wann et het Nasenstuewers instestiäken, dann kann me d'n Oihmen briuken.

SÖFFKEN: Ach Oihme, säu is et nit gemaint. Weist diu dann gar kainen Iutwiäg?

HAMPEITER: Jä Söffken, ik weit 'n Middel un dät 'n rattekal Middel. Alle: (*außer Hampeiter*) Un dat wöhr?

HAMPEITER: Njä, niu hört mol nipe tau. Diu Söffken, bist jo gräutjöhrig, kannst di allsäu 'n Kerel iutsaiken, dai di gefällt. Niem dinen Ludwig an d'r Hand un lat auk bi 'm Pastäuer inschriwen.

SÖFFKEN: Wat?

HAMPEITER: Un diu Ludwig, geihst dann met d'm Söffken düär de Dämpe.

LOWISE: Awwer Hampeiter, dät wör jo. –

HAMPEITER: (*sie unterbrechend*) Stille stille, lot mik eist iutkuern. Un dann, wann se drainol vam Priägestauhle hupset sind, dann lat se sik vam früemereren Pastäuer koppeleiern.

LUDWIG: Dät wör jo richtig Dürbrännen.

HAMPEITER: O, wiu me't naimet, dät is einerlai.

LOWISE: Nei nei, dät päset mi gariut nit.

SÖFFKEN: Un wo bliwe ik dai Tit?

LUDWIG: Dät möchte noch üewerlaggt weren. Dät eine is siecker, Söffken un ik drowwet bit tau'r Hochtit nit binein bliwen. Söffken draf bi d'n Luien nit in 't schlecht Geröchte kummen.

SÖFFKEN: Ik well di mol wat sien, Mutter, de Ludwig brenget mik, bit vi trugget werd, no unser Moihne, dinem Süster.

LUDWIG: Jo, un ik gohe dann Heime un brenge Vatter un Mutter Noricht.

HAMPEITER: No, watt well ih dann mehr? Dann kann au äuk kainer wat Schlechtes nohsien, as wann ih as 'n Köttenbriutpaar einfach üewer d'n Beßmenstiell hupset wören. Un de Jägdpächter werd äuk noch 'ne gurre Stie füär auk hewwen.

LUDWIG: Jo, dät hiät hai. Un dät 'ne Stie, wo nit de Näüt düär Finster un Düären rinner kiket.

SÖFFKEN: Awwer, dann können vi jo kaine Hochtitt maken.

HAMPEITER: O, 'ne Hochtitt ohne Mohlitt is äuk 'ne Hochtitt.

LOWISE: Jä, un dann?

HAMPEITER: Dann het se sik krien.

LOWISE: Un de Steffen?

HAMPEITER: O, dai döllert un knurret 'ne Titlank im Hiuse rümme un dait, as wann hai boise wör, un wann dann eines Dages de Fürster met d'r Fürstersken kümmet, dann siet hai, saiht tau, dät ih prot werd.

SÖFFKEN: Wat siest diu dotau, Ludwig?

LUDWIG: Vi wellt et säu maken.

LOWISE: Nei nei, säu op Knall un Fall kann ik mik dotau noch nit entschliuten. Ik könn jo d'm Steffen nit mehr strack in de Aeugen kiken, wann ik iän säu hingergenge. Ik matt mi dai Sake eist mol in Rugge düär d'n Kopp gohen loten. (*schaut zum Fenster.*) Ach, do kümmet jo de Fritz op et Hius tau. Kinger, kummet in dai eine Stuaawe, do kann vi widder üewerlien.

SÖFFKEN: Jo kummet, dai Prohlebutze briuket uns nit te saihn. (*alle, außer Hampeiter ab*).

5. Auftritt

Hampeiter, dann Fritz.

HAMPEITER: Jä jä, wat me ase alle Oihme nit alles erliäwet. Bi Frigeriggen, Hochtien und Kinddäupen, bi allem werd de Oihme üme Rot froget. In jeder Sake mat hai diän Iutschlag giewen.

FRITZ: (*den Goldfinger der rechten Hand stark verbunden*) Gurren Dag Hampeiter.

HAMPEITER: Gurren Dag Fritz! Diu hiäst dik dai lesten Dage säu wennig saihn loten bi diner Briut. Ik maine, 'n richtigen Frigger, dai käme Sundags un Wiärkeldags un mirren in d'r Wiäcke äuk noch.

FRITZ: (*zeigt den Finger.*) Suih mol hi.

HAMPEITER: Wat, hiäste di Odder loten?

FRITZ: O, wat dait hai weih.

HAMPEITER: Wat hiäste dann maket Fritz?

FRITZ: Ik hewwe mik met d'r Akest hoggt.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, verlaiwede Lue sind tau nix te briuken. Dat kümmet dovan, wann 'me diän ganzen Dag an de Fraulue denket, de Aeugen un Gedanken nit bi d'r Arwet sind.

6. *Auftritt*

Die Vorigen, Anneketrinken.

ANNEKETRINKEN: Ah, wat hiäst diu Fritzoihme? O, – weih weih am Fingerken? Weiste wat, do mast diu owends Spinnekowwe op daun. Bi Dage maste 'ne in Schüettelnwater un kaputtgestodden Schwinetuffeln bäggen un düchtig drane lecken. Wann dät dann nit bat, dann geihste no 'me Wickewiwe un läßt 'ne bekrispeln. Un wann dät nit helpet, jä dann –

FRITZ: Jä un dann, diu Schwameltrienken?

ANNEKETRINKEN: Jä dann matt de Dokter diän Finger affschnien un dann giet et nix met düär Bestaarigge. Dä, un dann hiäste wat.

HAMPEITER: O, diu Unglückswicker, mak mi d'n Fritz nit bange.

ANNEKETRINKEN: Jä Oihme, gloiwest diu dann, de Moihne nehm 'n Kerel met 'ner unbeholpenen Fiust?

FRITZ: O weih min Finger.

ANNEKETRINKEN: Suihste, wiärümme bist diu äuk säu unbeholpen? Ne Akest is äuk nit taum Fingerafhoggen do.

HAMPEITER: Anneketrinken, goh, siegg d'r Moihne de Fritz wör hi.

ANNEKETRINKEN: Jä, un dann well ik iär sien, se söll 'n Pöttken Salwe metbrenge. Dann weiste, Fritzoihme, wann di de Moihne wat op diän Finger schmiärt, dann heilt dät biätter. (*ab*).

FRITZ: Jä Hampeiter, dät mochte mi säu knapp vüär d'r Hochtit äuk noch passeiern.

HAMPEITER: Ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, ein Unglücke kümmet sellen alleine.

7. Auftritt

Die Vorigen, Soffi.

SOFFI: (*tritt hastig auf*) Wat, wat is dann niu loß? Anneketrinken saggte, de Fritz härr si d'n Finger afhoggt.

FRITZ: Säu schliemm is et grade nit, awwer düchtig drinhoggt hew ik mi.

SOFFI: Ach diu aarme Kerel, wis mol hi.

FRITZ: Nix do, bliw mi d'rvan.

HAMPEITER: Jä Soffi, niu soll ih de Hochtít doch wuall opschiuwen maiten.

SOFFI: Ne, do werd nix riuter. In veier Wiäcken is Hochtít un wann de Finger half af is.

HAMPEITER: Ho ho ho, awwer ümme diän Lumpen kann de Postäuer [*Pastäuer*] doch d'n Rink nit strieppen.

FRITZ: O nei, nei, dát geiht äuk nit. Au weih, au weih.

SOFFI: Stille Fritz, ik sette 'n Pott met Kamillen op, do werd dann mol düchtig inne bägget.

FRITZ: Dait dát dann äuk weih?

SOFFI: Fritz, diu wörscht doch süss nit säu quaterig, mast ümme säu'n biettken Finger nit sou'n Wiärk maken.

FRITZ: Wat 'n biettken? Diu söst mol saihn, wiu dai iutsuiht; grade as'ne gespallerte Backesplitter.

SOFFI: Ik well fix in de Kúecke gohn un setten Kamillen op. (*ab*).

FRITZ: Un ik make mik düär de Dämpe, ik bägge nit. (*ab*).

8. Auftritt

Hampeiter, Lowise, Anneketrinken, Ludwig, Söffken.

HAMPEITER: (*als er zur Tür hinaus will, begegnen ihm die andern*) Ah, do sin ih jo wier.

LOWISE: Jä Hampeiter, vi het et uns niu üewerlaggt, Söffken un Ludwig sollt moren afraisen.

HAMPEITER: Säu? No wann d'r Ratte de Steert sall einmol affschnien weren, dann biätter düen Dag ase moren.

ANNEKETRINKEN: Wat, moren wellt se wiäg? O, wat werd dann de Vatter sien?

LOWISE: Jä jä, et sall mol säu sin met diän baiden. Wann et de Vatter gewahr wör, dann wör hai et Söffken inspierren un d'n Ludwig d'm Huise riuter jagen. Doch moren, wann se wiäg sind, dan well ik in diän siuern Appel biten un iäme dai Sake klipp un klor iutenein lien.

HAMPEITER: Un ik Lowise, ik well di bistohn un dofüär suarren, dät hai di d'n Kopp nit afritt.

SÖFFKEN: Jo, dät dau Oihme, dann et dait mi doch leie, dät de Mutter säu viell Suarre ümme mik hiät.

ANNEKETRINKEN: Säu, un an mik denkeste nit Söffken. Wann niu mol schlecht Wiär im Hiuse is, dann mat ik alles op mik niämen.

LUDWIG: No Anneketrinken, dann singeste 'n Laieken un dann giet et wier Sunnenschin.

ANNEKETRINKEN: Ne ne, et Plasseier geiht niu iut diäm Hiuse. Doch düen lesten Owend mast diu uns noch'n Laid singen, Ludwig. Wai wait, wann vi dik mol wier hört.

LOWISE: Jo, einte taum Affscheid. Nit wohr Hampeiter.

ANNEKETRINKEN: *(reicht Ludwig die Laute)* Hi Ludwig.

HAMPEITER: Gewiß. Jä, ne, ik weit nit, mi is doch süss kainmol säu goilich de Maue. Doch niu, wo et met Söffkens Affscheid Erenst werd, do giet et doch Dauwiär in de Aeugen.

LUDWIG: *(singt Lied 4; Söffken sitzt neben Ludwig. Anneketrinken umarmt Söffken weinend. Lowise steht hinter Ludwig und Söffken. Hampeiter sitzt seitwärts, still weinend.)*

LOWISE: *(beim Nachspiel hält sie die Hände über Ludwig und Söffken, in Melodramaform sprechend:)* Kinger, minen Siägen met op diän Wiäg. Wann mik nit alles druiget, wer ik d'm Söffken noch selwer d'n Briutkranz op d'n Kopp setten. Min leste Woort is: Gatt in Guarres Namen!

Vorhang.

VIERTER AUFZUG

1. Auftritt

Anneketrinken, dann Lowise.

ANNEKETRINKEN (*in weißer Schürze, einen Blumenstrauß ordnend*):

Säu, dai sollt helpen, dät de Disk recht nette werd. Guett, dät et in düär gurren Stuawe mol wier Liäwen giet. De Oihme hiät se nigge wittelt. Ik hewwe de Diellen säu blank schruppet, as wann se hüewelt wören, un dann noch met kritewitem Sand beströget. Blitzeblank is dai Stuawe woren. Un dät Schoinste is, düen Dag schenget de Moihne nit, dät ik schruppet hewwe. Se hiät füär de Schrupperigge nix üewrig; dät gäfte Gicht in dai allen Knuacken, siet se liuter. Jo, düen Dag matt de Moihne sik kaduk hallen, se hiät jo iären gräuten Dag, iären Hochtitsdag. Se is op d'r Kammer un de Mutter helpet se fin maken. Mik sall wündern, wiu iär dät Kränzken steiht. – Ach, wann ik mol Hochtit hewwe, dann well ik mik fin maken. Et Myrrenboimken hew ik te Johr alt plantet un wann ik liuter 'n guett un artig Miäken bliwe, dann blaumet dät Boimken an minem Hochtitsdage. Säü, niu de Blau-
men in dai andere Stuawe oppen Disk. (*sie trägt die Blumen in das Nebenzimmer.*)

LOWISE: No, hiäste den Disk proot, Anneketrinken?

ANNEKETRINKEN: (*tritt wieder auf*) Jo doch. Suih do Mutter. Hew ik d'n Disk nit nette decket?

LOWISE: Jömmer hientau, Miäken, dät hiäste nette maket.

ANNEKETRINKEN: Dät söll ik mainen. Doch ik genge säu geren met in de Kiärke, Mutter.

LOWISE: Dät geht nit Miäken. Wai söll dann op et Hius passen. Dät eine siee ik di, lot mi d'n Broen nit aanbrännen.

ANNEKETRINKEN: Hiät kaine Näüt, Mutter.

LOWISE: Un dann paß op de Mielkkammer, dät de Ratte nit an d'n Pudink geht.

ANNEKETRINKEN: Diu kannst unbesuarret gohen, et passeiert nix. Doch halt, ik matt minen Sprüek noch einmol opsien.

LOWISE: Wat füär'n Sprüeck?

ANNEKETRINKEN: Diu weist doch Mutter, wann ih nohiär iut diär Kiärke kummet, dann well ik dät Briutpaar opper Hiusdüär

fangen un dann matt mi de Fritzoihme einen Dahler giewen. Paß mol op, of ik terechte make. In einer Hand hew ik 'n Glas met Win. Dann make ik 'n Knicksken, säu, un dann siee ik:

Willkommen Briut un Bruidigam!
Willkommen all ih Gäste!
Te wünsken ik hi hiene kam
Diäm Briutpaar all dät Beste.
De laiwe Hiärrguatt si met au
Op allen auen Wiägen
Un giewe äuk düär jungen Frau
'n riken Kingersiägen.
Diäm Manne sall de Pipe nit
Un äuk kain Schnäpsken fehlen,
Dai junge Frau tau jeder Tit,
'n gurren Kaffei wählen.
Niu niämet diän Willkommendrunk,
Diän ik au reike geren,
Dann well vi raupen, alt un junk:
Dät Briutpaar häuch in Ehren!

LOWISE: Ne, wat schoin. Do wird Moihne Spaß aane hewwen.

ANNEKETRINKEN: Ach de Moihne, wo is 'se?

LOWISE: Ach, dät härr ik jo balle vergiätten. Se is opper Kammer un diu sast no iär kummen.

ANNEKETRINKEN: Wat ik?

LOWISE: Jo, goh fix. Diu sast iär noch helpen.

ANNEKETRINKEN: Dann werd et Tit. (*ab*).

2. Auftritt

Lowise, Steffen.

(Es kommt ganz auf die Kunst der Mitwirkenden an, die nun folgende Ankleideszene so zu spielen, daß dieselbe einen ungeheuren Beifall hervorruft).

STEFFEN (*Rock, Weste, Zylinderhut, Kragen und Schlips in den Händen*): Suih Lowise, an di saike ik grade. Hi help mi mol, ik kann dät Knoipken nit in 't Schmiesken krigen.

LOWISE: Ik hew'et mi wuall dacht, dät ik dik noch eist as'n klain Blage möchte anntaihn. Kumm hiär (*sie hilft ihm beim Ankleiden*).

STEFFEN: Jo, wam'me noch nit am verkingsken is, dann werd me hi im Hiuse d'rtau braggt. Do, unger diäm Butzendriäger ist noch 'ne Falle im Hiemedede.

LOWISE: (*streicht das Hemd glatt.*) Säu, niu is et glat.

STEFFEN: Hä, wat schringet dai Kanepe am Halse. Dä, do biestet äuk noch 'n Knäup van d'r Butze.

LOWISE: Wann diu half säu niglik wörs, Steffen, dann genge dät alles biätter.

STEFFEN: Niglik hien, niglik hiär. Ratz geck werd me hi im Hiuse maket van diän Frauluen. Nit genau, dät me sik üewer dät Söffken im ganzen Kiäspel matt iutlachen loten, mäket dät Soffi met siner Bestaarigge äuk noch 'n Fierdag mirren in d'r Wiäcke. Wann et mi te bunt werd, schmite ik alles met Sack un Pack iut d'm Hiuse.

LOWISE: Ach Steffen, dät is di doch kain Erenst. Lot de Lue wat kuern. Et diuert jo doch nit lange, dann het se wiän anders, diän se düär de Tiänne ritt.

STEFFEN: Ik kann et diäm Söffken miner Lebsdage nit vergiätten, dät et uns säu 'ne Schmot aandon hiät.

LOWISE: Stille Steffen, kuer dik nit in d'n Knüpp.

STEFFEN: Niu nägge mi doch diän Knäup aan, süss biestet dai andere äuk noch van d'r Butze.

LOWISE: (*holt Nähzeug*) No, wann dät alles is. Kumm hiär, drägge dik mol rümme, d'm Lechte tau. Säu is et recht. (*Sie näht*).

STEFFEN: Hä, ik draf nit an an diän Sundag denken, as dät Söffken met diäm Windbuil vam Fürster vam Priärgestauhle hupsere.

LOWISE: Niu sin doch stille Steffen.

STEFFEN: Nei, ik sin nit stille. Düen Dag, wo Hochtit im Hiuse is, geiht et mi düär alle Knuacken. Et is mi grade ase wann et gistern passeiert wör. As ik iut d'r Kiärke genk, staken de Lue de Köppe binein un lustern iärk tau, sin Miäken is met diäm niggen Fürster düärbrannt.

LOWISE: Lot doch de Lue kuern. Et kümmet met Söffken vlichter näu biätter as me gloiwet.

STEFFEN: Nei, dät kann mi dät Miäken nit wier guett maken. Iät soll doch op et Guett. Ik harr mi dacht, vi krien nochmol 'n düchtigen Schwiegersuhn in 't Hius un dann können vi baiden uns mol Rugge aandaun.

LOWISE: No, et Anneketrinken is jo äuk noch do. Wann mik nit alles driuget, giet dät nochmol 'ne biättere Biurenfrau ase Söffken.

STEFFEN: No jo, et mi äuk einerlai wiu et kümmet. Säu, niu wören vi jo balle säu mit. Wo bliwet dann de Hampeiter?

LOWISE: Et sall mik wündern, wann dai äuk halv aanetuan in de Stuawe kümmet. Hiäste dan niu äuk alles Steffen?

STEFFEN: No, ik denke doch.

LOWISE: D'n Haut??

STEFFEN: Do liett'e.

LOWISE: D'n Opferpännink?

STEFFEN: Hi in d'r Butzentaske.

LOWISE: De Pipe un d'n Tiubaksbuil?

STEFFEN: Menske biste geck? Vi gatt doch nit in 't Heu.

LOWISE: Ach säu. Un d'n Schnuffdauk?

STEFFEN: (*fühlt in die Taschen.*) Jä suih, diän hew ik vergiatten. No, ik mat jo doch noch mol no d'r Kammer, dann kann ik 'ne met-bringen. Wo liett'e?

LOWISE: Im Kuffer links, unger d'Bila.

STEFFEN: Guett. (*ab*).

LOWISE (*ihm nachrufend*): Awwer 'n witten niämen; dät diu mi kai-nen bunten brengest.

3. Auftritt

Lowise, Hampeiter, Anneketrinken.

HAMPEITER: (*einen Hosenträger herunterhängend, einen Schuh in der Hand, den anderen am Fuße. Er ist sehr aufgeregt. Anneketrinken folgt mit Rock, Weste, Vorhemdchen, Kragen und Schlips*).

LOWISE: Suihste, of ik et nit dacht hewwe. Niu kümmet dai alle Kerel äuk noch un hiät de Berrefiärn an si hangen. Wost diu dann met einem Schauh in de Kiärke gohen?

HAMPEITER (*setzt sich und zieht den Schuh an*): Jä, ik mochte mi eist 'ne Lidör schnien an düär klainen Teiwe. Wachte Schauh-miäcker di well ik dai eisten Dage awwer mol de Leviten liäsen.

Zwei Söcke hew ik bi'm Aanmiäten liäsen. Zwei Söcke heww ik bi'm Anmiäten aane hat. Hewwe iäme saggt, hai söll se gräut un breit genauch maken. Un wat dait de Dunner? Schnawelschau maket'e, säu enge, dät eine Teiwe op dai andere kriupen matt.

ANNEKETRINKEN: Jo Oihme, dann maste düchtig d'rmet trampeln, dann triät se sik iut.

HAMPEITER: Ho ho ho, suihste, dät siet de Schaumiäcker äuk. (*erhebt sich*) O weih mine Teiwe!

LOWISE: Niu mak dät diu in 't Geschirre kümdest Hampeiter.

HAMPEITER: Jä Lowise, ik sin wüiste unbeholpen düen Dag.

(*Lowise und Anneketrinken legen ihm Vorhemdchen, Kragen und Schlips um*).

HAMPEITER: Ha ha ha, niu kümmet dät Piärd in 't Geschirre.

ANNEKETRINKEN: Dä niu is kain Knoipken im Schmiskan. Wo hiäst diu 't Oihmen? Hiär domet.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, wann emme de Fraulue de Brocken tehäupe saiket, dann fehlt de Hälfte. (*zu Anneketrinken:*) Diu dumme Gössel, diu hiäst dät Knoipken verluaren.

ANNEKETRINKEN: Wann diu mik iutschengest, dann helpe ik di nit mehr, weiste dät.

LOWISE: Hi, ik hewwe noch 'n Knoipken in d'r Tasche. Bi diän Mannsluen matt me liuter wat in Vüärrot hewwen. Ik well doch laiwer 'n half Dutzend Blagen aantaihn, ase zwei gräute Mannsmensken.

HAMPEITER: Hiär met d'r Weste, säu niu de Rock. (*als er den Rock an hat, hebt er plötzlich ein Bein in die Höhe und schreit:*) Au weih, wat is dann dät? Hä, ik gloiwe, ik hewwe 'ne Iärfte im Schauh. (*setzt sich*) Anneketrinken, tuih mol diän Schauh iut.

ANNEKETRINKEN: Fix, et werd Tit. (*bei dem Ausziehversuch zieht Anneketrinken den Hampeiter mit dem Stuhl um*).

4. Auftritt

Die Vorigen, Steffen.

STEFFEN: (*lacht*) Wat kruepeste dann do op d'n Diellen rümme, Hampeiter.

HAMPEITER: (*setzt sich mit Hilfe von Lowise und Anneke trinken wieder auf den Stuhl.*) Ach Steffen, schwig stille. Dai Fräulue fanget guett aan met d'r Geckhait. Tuih mi mol diän Schauh iut.

STEFFEN (*in der Hand ein Knöpfchen, welches er nach dem Ausziehen zu Boden fallen läßt. Man muß das Fallen hören*): Kumm hiär. Wat is dann dät?

HAMPEITER (*das Knöpfchen nehmend*): Suihste, do is dät verluarne Schöpken. Ik maine, ik härr iäwen säu wat fauhlt, wat mi üewer d'n Biuk raffer rutskere.

LOWISE: Hiäst diu d'n Schnuffdauk fungen, Steffen?

STEFFEN: (*zieht ein Kinderhemdchen aus der Tasche und hält dasselbe gut erkennbar hin*) Jo, hi. (*alle außer Steffen lachen*).

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, Steffen, diu suihest 'n Summerappel füär 'n Mond aan.

LOWISE: Marjäu nei! Niu brenget dai Menske statt 'm Schnuffdauk 'n Kingerhiemetken. Anneke trinken, brenk dät Dingen wier rop-per un hal'n Schnuffdauk.

ANNEKETRINKEN: Giew hiär, Vatter (*ab*).

STEFFEN: Jä ne, säu wat. No, wai kann awwer äuk alles saihn.

5. Auftritt

Die Vorigen, Fritz, Anton, Berta.

(*Fritz im Brautanzug, altmodischer Zylinder. Anton und Berta auch festtäglich gekleidet. Berta im Kapothut*).

HAMPEITER: Ha ha ha, do is jo äuk de Brütigam. No Junge, wiu is di dann te Maue düen Dag?

FRITZ: Hampeiter, niu lot doch düen Dag dine gecken Doine hingerwiägen.

HAMPEITER: Ho ho ho, suihte, ik hew'et liuter saggt, wann di de Verstand kümmet, dann is et te spät.

LOWISE: (*führt Fritz in den Vordergrund seitlich auf einen Stuhl*). Jo, verwahr dine Späßkes bit düen Owend, Hampeiter.

BERTA: Et werd gewiß säu vüär un no Tit. Wiu late mag'et sin?

ANTON: Tit genau, wann de Pastäuer äuk liuern matt.

HAMPEITER: Ho ho ho, wann ik Pastäuer wör, ik wachtere kainen Aeugenblick un wann de Fritz kain Menske krie.

6. Auftritt

Die Vorigen, Soffi, Anneketrinken.

(Soffi, von Anneketrinken geführt, im langen schwarzen Kleid, Kranz und Schleier. In einer Hand ein Taschentuch, mit welchem sie die Tränen trocknet. Sie reicht Fritz stumm die Hand und setzt sich zu ihm).

ANNEKETRINKEN: No Fritzoihme, hew ik de Briut nit fin maket?

FRITZ: Nette, nette. Diu bist 'n allerwelts Miäken, Anneketrinken.

Diu versteihst dik op alles.

HAMPEITER: *(schaut zum Fenster)* Ho ho ho, wat is dann dät? Do hält jo 'n tweispännigen Kutzwagen op d'r Strote. *(alle, außer dem Brautpaar schauen hinaus.)*

ANNEKETRINKEN: Jä, saiht, 'n finen Heeren stiget iut.

BERTA: Jo, un noch ein Heer stiget iut.

LOWISE: O, un äuk 'n vüärnehm Menske.

ANTON: Jo saiht mol, dai junge Heer helpet diäm Menske iut d'm Wagen.

HAMPEITER: Ho ho ho, dät Menske hiät 'n Flaigengaren vüär diäm Gesichte.

LOWISE: Jo, saiht mol, 'n Schlaier. Dai alle Heer kümmet op et Hius tau. Ne, wat mag dät beduen? Passet op, hai kümmet do rinner. *(alle erwartungsvoll zu beiden Seiten der Bühne).*

7. Auftritt

Die Vorigen, Grünebäumer.

GRÜNEBÄUMER: *(klopft an).*

LOWISE: Herein!

GRÜNEBÄUMER: Alle Dage Guatt met au ih surländsken Landslue!

STEFFEN: Dunnerbeßmen, de Heer Jagdpächter. Willkommen im schoinen Surlanne. Ne, an auk härr ik awwer nit dacht. Niu dait et mi awwer leie, dät ik düen Dag nit met op de Jagd gohen kann, dann vi het Hochtit im Hiuse.

GRÜNEBÄUMER: Düen Dag werd äuk nit jaget. Un van düär Hochtit wußte ik, dann wat hi in düär lesten Tit passeiert is, dät hiät me uns alle schriewen.

STEFFEN: Wat, schriewen? Wai hiät dät dann don?

GRÜNEBÄUMER: Jä, alles tau siner Tit. Nit fortens all de Laier iut-singen.

STEFFEN: Awwer, Heer Graineböimer, as ih domols hi opper Jagd-
verpachtunge wören, do kuern ih doch Häuduets, doch ik miärke,
ih konnt dät Platt säu guett, as wann ih de beste Surlänner wören.

GRÜNEBÄUMER: Sin ik äuk. Hört mik mol aan. Et sind niu säu 'n
Dutzend Jahr hiär, do wuhnere äuk ik ase klaine Geschäftsmann
im Surlanne.

STEFFEN: Wat, iut'd'm Surlanne sin ih?

GRÜNEBÄUMER: Jo, doch ik mainere et möchte in diär gräuten, wien
Welt wuall biätter sin as hi in diän Biärgen un täug in 'ne Stadt
am Rhin, wo ik min Glücke socht un äuk fungen hewwe.

STEFFEN: Jä, dät hew ik äuk alt liuter hort, dät et am Rhine sall
schoiner sin ase hi.

GRÜNEBÄUMER: Awwer ik kann min laiwe Surland nit vergiätten.
Dät echte Platt is bi mi Familgensproke. Ach, hi sin ik gebuaren,
hi hiät mik de Mutter waiget.

HAMPEITER: Ik hew liuter saggt un bliwe d'rbi, wo de Haase hecket
hiät, do geiht hai geren wier hienne.

GRÜNEBÄUMER: O min Surland, mines Vatters Land, Land düär
schoinen Biärge, ik grueße dik. Säu lange as ik ömen kann, ver-
giätt ik dik nit. Jo, in surlänsker Ere well ik min leste Ruge-
plätzken hewwen. (*Pause*) Ach, ih laiwen Lue, ik sin hi am priär-
gen, un [ih] statt gewiß op heiten Kuallen.

STEFFEN: Jä, Heer Graineboimer, lat doch äuk dai baiden Lue in 't
Hius kummen.

GRÜNEBÄUMER: Maint ih? Doch ik weit nit, of au dät recht is. Ik
fröchte, ih fanget aan te schengen, wann ik se rinner hale.

STEFFEN: Jä ne, niu maket mik awwer nit schlechter as ik sin. Ih
wietet doch, dät bi uns Surlännern jeder Menske, dai met uappe-
nem Hiäten no uns kümmet, willkummen is.

GRÜNEBÄUMER: Dät weit ik. Guett, dann well ik se halen. Et is min
älteste Junge met siner Briut.

HAMPEITER: Ho ho ho, nix do, dai jungen Lue hale ik alle Stickel
rinner. (*ab*).

GRÜNEBÄUMER: No dann guett.

8. Auftritt

Die Vorigen, Hampeiter, dann Ludwig, Söffken.

HAMPEITER (*läuft auf der Bühne umher*): Ho ho ho, ik hew'et liuter sagt un bliwe d'rbi – nei, nei, niu grät me am Hochtitsmuargen alt ratz iut diäm Huisken. Ne säu wat, ne säu wat!

ANNEKETRINKEN: Wat hiäste dann Oihme?

HAMPEITER: (*tanz mit Anneketrinken*) Miäken heiße hopsa. Oihme matt danzen!

LUDWIG: (*im Reiseanzug, bleibt am Eingang stehen. Alle schauen erstaunt zu ihm hin.*)

STEFFEN: Wat, de Fürster? Allo marß t'm Hiuse riut. Oder sall ik de Fuiste briuken? Säu'ne Frächhait. Nit genau, dät emme säu'n Lümmel de Tochter verfoiert, woget hai sik in min Hius. Gatt ments, met au un diäm Miäken, wat mol mine Tochter was, hew ik afriäcket.

HAMPEITER: (*lacht und geht hinaus.*)

GRÜNEBÄUMER: Niu matt ik awwer doch 'n guett Woort fūr diän Fürster inlien, Steffen. Suih mol, ik harr diän jungen Mensken hi hiene schicket, ümme Jagd op de Wilddaiwe te maken. Un wat dait dai Dunner? Hinger d'n Frauluen jaget hai hiär. Wann hai nit min Suhn wör, harr ik iäme vlichter op de Finger kloppet.

STEFFEN: Wat, dai nigge Fürster aue Suhn?

GRÜNEBÄUMER: Jo, un et mäket mi Spaß, dät hai si 'n echt surlänsk Miäken iutsocht hiät.

HAMPEITER (*an der Hand Söffken*): Ho ho ho, niu kümmet dai twerre Briut in't Hius.

SÖFFKEN (*hebt den Schleier und tritt mit Ludwig zu ihren Eltern*): Vatter, Mutter, kann ih mi vergiewen?

LUDWIG: Schenget nit met Söffken. Ik hewwe de meiste Schuld un niäme alles op mik.

HAMPEITER: No, niu dau nit säu, Ludwig. Ik hewwe äuk Schuld. Un wann et nit anders is, niäme ik alles op mik, dann min alle dicke Puckel kann allerhand driän.

STEFFEN (*zu Ludwig*): Awwer siegg mol, wiärümme hiäst diu do nix van sagt, dät diu d'm Jagdpächter sin Junge wörst.

LUDWIG: As mik de Vatter hi hiene schickere, wat mi üewrigens gar nit recht was, (*mit Nachdruck*;) dann ik sin kain Fürster un well

äuk kainen weren, do saggte ik mi, do saigest diu di'n Miäken iut, 'n Miäken, wat dik iut Laiwe niemet un nit op Geld suiht.

LOWISE: Suihste Steffen, hew ik et di nit saggt, dät et met Söffken noch mol biätter käme as me glöfte? Meinst diu, de Lue wören iärk jetz noch drüewer ophallen? Niu kann vi lachen. Niu is nix mehr te üewerlien. Vi wellt'ne vergiewen un iäre Glücke gönnen.

STEFFEN: No, wann dai Sake säu liett, dann guett. Söffken, Ludwig, hi mine Hand, alles is vergaft.

SÖFFKEN: Danke, danke Vatter.

LUDWIG: Danke, danke Vatter.

ANNEKETRINKEN (*tritt zu Söffken*): O min laiwe Süsterken, wat bist diu 'ne fine Dame woren. Niu briukest diu doch gewiß nit mehr in d'n Kauhstall.

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, dät ik noch mol 'ne gräute Raise maken möchte. Anneketrinken, vi baiden mot noch mol an d'n Rhin un drinken d'n Win ämmerwise.

GRÜNEBÄUMER: Win werd äuk düen Dag tau'r Hochtitt drunken. Ik hewwe einige Kisten metbracht. Doch halt, min laiwe Balke, schicke iäwen no'm Pastäuer, hai söll 'ne halwe Stunne tücken. Mine Frau kümmet met diän Döchtern im andern Kutzwagen no. Dai brenget äuk d'n Briustoot met. Dann werd met twei Briutpaaren tau'r Kiärke gohen un dann giet et duwwele Hochtitt op Balken Huawe.

LOWISE: Wat, se sind noch nit kopeleiert?

GRÜNEBÄUMER: Maint ih dann, ik härr taugaft, dät dai baiden as paar Daiwe bi Nacht un Niwwel tehäupe kummen wören? Marß in't Surland, saggt ik, d'n Siägen van Vatter un Mutter gehalt. Un niu sin vi hi.

STEFFEN: No, dann guett. D'm Pastäuer well ik Noricht giewen. Hai werd äuk gewiß geren 'n biettken tücken, wann hai hört, dät nohiär 'n gurren Druappen op 'n Disk kümmet. Niu kummet un settet auk eist mol all hi in dai gräute Stuawe. (*Alle, außer Hampeiter und Anneketrinken ab.*)

SOFFI (*im Abgehen*): Ach Guatt, et werd wuall nit te lange diuern.

HAMPEITER: O, et Soffi is bange et krie d'n Fritz nit.

ANNEKETRINKEN: Awwer Oihme, wat gielt et dann, wann de Wilm wier kümmet?

HAMPEITER: Jö säu, de Wilm. Weiste wat, de Wilm giet noch mol 'n echten Biuer. Un diu kümdest niu oppen Huaf. Suih mol, de Wilm kam nit alleine wiägen Söffken, auk et Guett stak iäme in d'r Nase. Säu wohr as ik Hampeiter haite, wann de Wilm hört, dät Söffken bestatt is, kümmet hai no di.

ANNEKETRINKEN: Wann ik iän awwer nit hewwen well?

HAMPEITER: O, de Fritz hiät äuk dät krien, wat hai nit hewwen woll.

ANNEKETRINKEN: Jä Oihmeken, ik hewwe jo noch 'n paar Jöhrkes Tit, un ik denke, wann et met mi mol säu wit is, dann werst diu äuk mi helpen.

HAMPEITER: Jo Miäken, dät dau ik.

ANNEKETRINKEN: Recht säu Oihmeken. Niu well ik no diän andern gohen. O, wat 'n Spaß. (*ab.*)

HAMPEITER: Ho ho ho, ik hew'et liuter saggt un bliwe d'rbi, säu'n Oihme matt tau allen Deilen sinen Mostert giewen. D'm Söffken hew ik holpen, un de Moihne hiät op iären allen Dagen noch dät krien, wo se in d'n jungen Johren kainen Schniuwen tau harre. Ho ho ho, un wai weit, wai weit, wann Anneketrinken mol säu wit is un Hocht tit mäket, dann sind mi vlichter auk säu dulle Floih tau Koppe stiegen as d'r Soffi un d'm Fritz. Un dann, jä un dann giet et noch mol wier duwwele Hocht tit op Balken Huawe.

Vorhang.

WÖRTERVERZEICHNIS

bestaan, heiraten.
bestatt, verheiratet.
bransken, heulen, weinen.
Drölerigge, anhaltendes, unnützes Gespräch.
figelant, schön schnell sich bewegen.
figeleiern, ohne nützliche Arbeit umhergehen.
Gössel, Gänschen.
Jann, dreißig.
Iskiückeln, Eiszapfen.
kaduck, sich ruhig verhaltend.
Kannepe, steifer Halskragen.
käwweln, Wortwechsel.
Kiä[r]spel, Kirchspiel.
Kittken, Gefängniszelle.
kraitem, zanken (Zankböcke).
krötzig, klein.
Krötzken, der, die Kleine.
kuern, sprechen.
Lidör, Hühnerauge.
Nasenstuewer, Abfertigung.
Pawiemmel, Heimchen, Motte.
prickeln, stochern.
Prüteln, Sachen.
reselveiert, entschlossen.
Schläwwen, Lippen.
Schrom, Strich.
Schwieppe, Peitsche.
speien, schiefen.
Spinnekowwe, Spinnewebe.
surken, *hailen*, weinen.
te Roe, zu Rate.
tücken, zögern.
Tüett, Haarerhöhung.
verdeffendeiern, verteidigen.

V.

De Schnider ase Makelsmann

Plattdeutsches Lustspiel in einem Aufzuge⁵²
(1929)

Johannes Schulte (Attendorn)

Personen:

KLOOS, de Schnider

JOSEF SCHULTE, Bauer, etwa 52 Jahre alt

WILM, dessen Sohn, 25 Jahre alt

GRAITKEN, Tochter des Schulte, 22 Jahre alt

PEITER, Bauernsohn, 25 Jahre alt

LOWISKEN, Dienstmädchen, 22 Jahre alt

HANNES, Knecht bei Schulte, große Figur

BÄTTKEN, Näherin, kleine Figur

KASPER, Schuhmacher, klein, mit leichtem Buckel

MARRI, dessen Frau, große, starke Figur.

Anmerkung:

[...] Sollte es aus irgend einem Grunde nicht an­gängig sein, daß Kasper mit einem Buckel auftritt, ist an der betreffenden Textstelle eine kleine Ände­rung vorzunehmen.

⁵² Textquelle | Johannes SCHULTE (Attendorn): De Snider ase Makelsmann. Plattdeutsches Lustspiel in einem Aufzuge. Attendorn: Selbstverlag [1929].

1. AUFTRITT

Szenerie: Schneiderstube bei Kloos.

KLOOS: (*sitzt auf dem Tisch und schaut in eine Zeitung*) Watt sind dätt doch dumme Mensken, dai fiär Hirotsanzeigen säu viell Geld wiägschmitt. Säugar de Hirotkopplers giätt wat d'rfiär iut. Ick häwwe dätt nit noideg, dann no mi kummet dai jungen Luie, dai in diän Stand diär gelappeden Butzen triäen wellt häopewise. Ick kenne se awwer äuk diär acht Kiespels. (*nimmt ein Notizbuch*) Et ganze Baikelken staiht voll van diän, dai sick bestaan wellt. Do is ed[:] dai Hiüwelhuawes Franz, dai Luilinges Dirk, dai Schnüffelgraitkens Fritz, de Nasenkaspers, Hannespeiter, dai Trampelpeters Franzjäuseip un Christoffels Hambeerend. Liuter Jungens dai wat imme Lümpken hett. Jo, wam'me aff un tau 'n paar Dahler niäwenhiär verdainen kann, dann briuket me' doch nit liuter oppem Diske te sitten un te süggeln. Jä, un do sind noch van diän Miäkens, dät Foilegraitkens Aenneken, dät Strunztemoihnens Bättken, dann et – –

2. AUFTRITT

Kloos, Lowisken.

LOWISKEN: Gurren Dag Kloos!

KLOOS: Gurren Dag Lowisken! Dätt is awer nette, dät diu mol wier no mi kümmes. Sett dick, Miäken. Womet kann ick dainen?

LOWISKEN: (*verlegen*) Ick wait nit –

KLOOS: Diu weiß et alsäo nit. Ick gloiwe, dann wait ick et. Iss'e di vlichter untrui woren, Lowisken?

LOWISKEN: Jo Kloos, dät iss'e. Awwer wohiär weiß diu dätt?

KLOOS: O min laiwe Miäken, ick kenne doch mine Luie. Säu asse ick dick soh, wußte ick, wohiär de Wind wägger. Doch, wiu is dät dann kummen?

LOWISKEN: Ach Kloos, ick vergiätte min Liäwege diän Schützenfästmundag nit.

KLOOS: Et was awwer äuk nette oppen Schützenfäste.

LOWISKEN: Jo, vi harren äuk viell Plaseier hat. Do, am Mundag danzere ick met Huawes Peiter un säu fortens lait hai mick imme Stieke.

KLOOS: Säu'ne schlechten Kerel!

LOWISKEN: Un dann hiät hai si dai Summers Maad, säu'n hiärgeläupen Stadtmiäken, nuamen un dann diän ganzen Owend domet danzet.

KLOOS: Säu'n Lump!

LOWISKEN: Iut Guethait hiät mick dann de Peiter heime bracht. Dann hewwe ick mick int Berre laggt un hewwe joilt asse 'n klain Blaage.

KLOOS: Wai dick ant joilen mäket, Lowisken, dai is nit wert, dät ne de Sunne beschint. Wai härre dät dacht, dät de Wilm säu Nucken imme Koppe härre. Säuwat matt bestrofet weren.

LOWISKEN: Hai kieket mick met kainem Aeuge mehr aan.

KLOOS: Dofiär sall hai buißen. Lowisken, ick verhelpe di tau me andern Jungen. Dät is de gröteste Strofe fiär diän Wilm.

LOWISKEN: Ick hewwe ne awwer doch noch en wennig laiw.

KLOOS: Säu, säu, laiw hiäste iän noch en wennig? Suih mol aan, diu biß doch en' echt Miäken!

LOWISKEN: Jo, viell laiw hew ick 'ne noch.

KLOOS: Suih mol aan, waane laiw hiäst diu d'n Wilm noch. Kind dann sall ick alsäu helpen, dät hai wier kümmet?

LOWISKEN: O, wann diu dät könnest!

KLOOS: Gewiß kann ick dät. (*schaut links zum Fenster hinaus*) Dunnerlättken, säu grade triett de Wilm iüwer de Sülle in min Hius!

LOWISKEN (*aufgeregt*): O Kloos, wo bliewe ick? De Wilm draff mick hi nit säihn!

KLOOS: Fixe hie in dät Kämmerken. Awwer nit gemucket, bitt ick di raupe. (*schiebt Lowisken erste Kullisse rechts ab*).

3. AUFTRITT

Kloos, Wilm.

KLOOS: Jä, jä. Dät alle Laid, wat sick laiw hiät, dät aiwet sick.

Siecker hiät de Wilm dai selftege Krankheit asse Lowisken. No, dai baiden sollt fixe wier anein koppelt sin.

WILM: *(von links, bleibt unschlüssig stehen).*

KLOOS: No Wilm, diu dais jo säu beschiämmet, ase wann di ne Lius üewer de Liäwwer kruapen wör?

WILM: Kloos, mi is et garnit terechte. *(zeigt an den Kopf und die Herzegend)* Hi sitter't.

KLOOS: Watt diu sieß Wilm! Diu hiäs gewiß et Härteklabastern; dann maste no'm Dokter!

WILM: Mi kann kain Dokter helpen.

KLOOS: Aha, diu hiäst dät Schützenfäst noch imme Koppe?

WILM: Jo Kloos, säu is et. Un wai is schuld drane? Lowisken.

KLOOS: Jömmer nei Wilm, Lowisken! Dätt bars Miäken? Dät gloiwe ick nit.

WILM: Hör mick mol aan, Kloos. Et waß oppem Schützenmundag. Lowisken harr liuter met mi danzet. Do kam de Peiter un huallere iät taum Danze. Niu mochte ick tausaihn, wiu iät diän met verlaiweden Aeugen aankeik, bläus ümme mick te iärgern. D'n ganzen Owend hiät iät sick met diämme rümmedriewen.

KLOOS: Säu'n Deiern, säu'n Reester! Un diu sattest dick dohien un pratteres?

WILM: Dät grade nit, awwer ennen aandrunken hew ick mi. Un denk di Kloos, mett eigenen Aeugen hew ick et säihn, wiu iät sick van diäm Lümmel lait haime brengen.

KLOOS: Säu'n diärgedriewen Miäken is diner nit wert, Wilm.

WILM: Ick de Suhn vam Gemeindevorsteher, met Hius un Guett van diusend Muaren Land, Wiese un Biärg, ick matt mi säuwat baien loten?

KLOOS: Taum Dunnernochenmal, Wilm, dät hiäste nit noideg. An jedem Finger kannste 'n Miäken kriegen.

WILM: Dät söll ick mainen.

KLOOS: Un weiste watt, Wilm, diu läß Lowisken läopen un ick verhelpe di taume andern Miäken.

WILM: Jäää – awwer –

KLOOS: No, watt awwer?

WILM: Ick well et di raine riut sien, ick kann ohne Lowisken nit liäwen.

KLOOS: Säu, säu, diu kanns ohne Lowisken nit liäwen. Wilm, dat könn en gräut Malhoier giewen.

WILM: Dät saih ick nit in.

KLOOS: Gloiwest diu vlichte, Lowisken härr bläus op dick te liu-
ren? Iät is en echt un düchteg Miäken. Gloiv mi Wilm, et is alt
mehr ase ein Junge bi mi wiäst, dai Lowisken geren hewwen
will.

WILM: Wann ick Lowisken nit kriege, dann stiäk ick mick daut.

KLOOS: O, dat söll mi awwer leie daun, wann iät dann int Kläuster
geiht, wören ih jo alle baie ferreg met d'r Welt.

WILM: (*erregt*) Kloos, diu mäkes mick noch rappelköppes. Siegg
woste helpen, dat ick met Lowisken wier eineg wäre? Et soll
mick ümme taihn Dahler nit hallen.

KLOOS: Ick well saihn, wat sick maken lätt.

WILM: (*schaut zum Fenster*) Kloos, do kümmet de Peiter, dai Lüm-
mel, grade oppet Hius tau.

KLOOS: Suihste, dai kümmet wiägen Lowisken.

WILM: (*noch am Fenster*) Dai Lump! Hai kümmet wahrhafteg hi
rinne. Diän schloh ick tau Siuermaus hi in d'r Stuewe!

KLOOS: Un dat läßte bliewen; dan ick hewwe noch en Faat voll
imme Keller. Ick well di mol wat sien, Wilm, goh 'n bietken hi in
dai Kaamer. Verhalt dick awwer ruheg. Wann ick dick noideg
hewwe, dann raup ick Hülpe. Säu, niu fixe. (*drängt ihn zu L.*).

WILM: (*widerstrebend*) Kloos, verhelpe mi wier tau Lowisken, ick
giäwe di twintig Dahler. (*ab.*)

4. AUFTRITT

Kloos, dann Peiter.

KLOOS: Jiä, jiä, kium hett sick säu 'n Paar Menskenkinner in schoi-
ner Laiwe fungen, dann gaiht äuk alt dai Gretterigge los. Eis
eiwet se sick iut liuter Laiwe, un dann werd et Erenst. Kieket dätt
Miäken mol en andern aan, fortens is de Iwersucht im Jungen
sinem Hiärten. Wann dann käiner nogiätt, is de Spetakel tegange.

Dobi sind se awwer noch säu verlaiwet un versiäten oppenain as 'n paar Duiwekes oppem Dake. (*zeigt zu Lowisken und Wilm.*)
No, Kloos, bi diän baiden bis de üewerig, dai gripet de Laiwe jetzt met baiden Fuisten.

PEITER: (*von links*) Guerren Dagg, Kloos!

KLOOS: Guerren Dag Peiter. No, wiu geht et? Sett dick mol oppen Stauhl. Watt hiäste dann oppem Hiärten Peiter?

PEITER: Ick woll mol frogen, wanner dem Vatter sine Butze ferreg wör?

KLOOS: Se is in Arwet. Moren Owend bringe ick se rüwer.

PEITER: Jiä und dann – et is schoin Wiär, Kloos.

KLOOS: Jo, Sunnenschin üewer Feld, Wiese un Biärg. Sunnenschin in allen verlaiweten Menskenhiärten.

PEITER: Jo, alles is voller Plasaier, doch –

KLOOS: De Sunnenvueile waiget sick viär Vergnaigen: Se küsset de Blaumen, ohne dat se wai drane hingert. De Vuilkes singet iärem Laiwesten en Stänneken. Alles frögget sick sines Liäwens. Bläus de Mensken maket iärk jiegensiteg et Hiärte schwor.

PEITER: Kloos, diu kuiers grade, ase wamme Vertällekes imme Bauke lieset. Jo, diu hiäst recht, de Mensken maket iärk et Hiärte schwoor. O, un min Hiärte is äuk säu schwoor.

KLOOS: Waaat?

PEITER: Jo, säu schwoor ase 'n Hoggekloß.

KLOOS: Un wohiär kümmet dätt?

PEITER: Diu kanns doch schwiegen, Kloos?

KLOOS: Wat diu mi anvertrugges, Peiter, is säu sieker, ase wann diu et daip in d'r Ere vergrawet un met 'em gräuten Süllensteine tau-decket hiärrest.

PEITER: Jiä, Kloos, ick well et di veroon, ick hewwe 'n Miäken säu laiw, säu laiw!

KLOOS: Un diäswiägen is din Hiärte asen Hoggekloß?

PEITER: Diu woß mick foppen Kloos?

KLOOS: Dätt Miäken hett Lowisken, dätt hiäste opp Schützenfäst Heime bracht.

PEITER: Lowisken häw ick diäswiägen Heime bracht, wiel sien Junge, de Wilm iämme boise was, dätt ick mett Lowisken danzet harre. Dätt hiätt awwer met Graitken nicks te daune.

KLOOS: Alsäu, Graitken is dien Miäken?

PEITER: Jo, Schulten Graitken.

KLOOS: Taum Dunner noch mol Peiter, dann sößte dick doch frögen, däß'te säu'n wacker Miäken hiäst.

PEITER: Jääää – – wann ick bläus wüßte, ow iät miek geeren härre.

KLOOS: Dumme Kerel, dann frog iät doch.

PEITER: Kloos, verlank van mi alles, bläus dätt nit.

KLOOS: (*Auffahren beiseite*) Wat is de Laiwe doch 'en spasseg Dingen. Do gielt et bäumstarke Kerels, dai üewer all dätt gräute Miul vüärop hett, un sick vüär d'm Duiwel siner Gräutmömmen nit fröchtet. Wann se awwer mol 'n junk Miäken, wat ne et Hiärte butterweik maket hiätt, aankuiern sollt, dann fällt ne dätt Hiärte in de Schluffen. (*zu Peiter*) Alsäu, laiw hiäs diu et Graitken?

PEITER: Ach Kloos, wann ick iät et Sunndags oppem Kiärkwiäge driäpe, dann hiärr'et liuter säu'n guett Woort fiär mieck. Dann werd'et mi liuter säu warme amme Koppe. Un eis wann iät miek met sienen hellen, bloen Aeugen ankieket, dann kloppet mi et Hiärte asen – –

KLOOS: (*einfallend*) Ase'n Lammerstert, nit wohr? Ick well die mol wat sien Peiter. Wann diu met dienem Hasenhiärte noch lange ümme Graitken loipest, dann hiärr'et di eines Dages 'n andern Jungen vüär d'r Nase wiäg schnappet.

PEITER: Ick giewwe die fieftaih Dahler, wann diu van Graitken gewahr weers, of iät miek geeren hiät.

KLOOS: Guett, ick well et daun. (*schauf links zum Fenster*) Suih mol Peiter, do steiht Graitken opper Stroote. Sall ick et rinner raupen?

PEITER: (*schauf auch hinaus*) O, dätt laiwe Miäken, Kloos, goh riuter un frog'et!

KLOOS: Wo denkes de hienne, ick raup'et rinner.

Peiter: Säu lange ase ick hi sin awwer nit! Awwer wiu kumme ick riuter?

KLOOS: Goh mol 'n bietken in dätt Kämerken. Halt dick awwer miuskenstille. (*schiebt Peiter [in die] zweite Kulisse rechts ab*)

PEITER: (*beim Abgehen*) Awer nit sien dätt ick hie sin.

KLOOS: Nei, nei, niu goh.

5. AUFTRITT
Kloos, Graitken.

KLOOS: (*hinausrufend*) Gueren Dag Graitken. Wiu geiht et? Dunnerlättken, diu hiäst dick jo säu prick maket ase wann diu d'n Bruidigam in Verhuäp härrest.

GRAITKEN: (*hinter der Szene*) Hast diu mi raupen, Kloos? Ick maine, ik härre säuwat hort. (*tritt auf*)

KLOOS: Niu suih mol einer aan, et Graitken. Jömmer hien tau, wat ne Ehre füär d'n Kloos, dätt ne säu'n wacker Miäksken besaiket. Niem Platz Kind. Graitken, diu bis finner as ne Prinzässin. Wam'me dick ankieket, maint me, 'n Maiendag met Sunnenschien te saihn.

GRAITKEN: Kloos, watt kanst diu schoin kuiern.

KLOOS: Jo, wann de Sunne in de Stuawe schient, kann me doch nit aisk daun. Wiu geiht et dann süss noch? Wat mäket de Moihne?

Graitken: O, dai is noch recht freit oppem Tahne, manchmol mehr as mie laiw is.

KLOOS: Jä, jä, wiu dätt säu is Kind. Dai allen Jungfern un Moihnen hett vielfach iärre eigenen Ansichten. Kümmer dann mol säu'n junk Menskenkind, met sines Lust und Näüt un well si Root huallen, dann wert se grantereg.

GRAITKEN: Jo, säu is de Moihne äuk.

KLOOS: Suihste, dätt hew ick mi dacht.

GRAITKEN: Nailech, do woll ick se mol frogen, wohiär dätt käme, dätt et mi af un tau säu spasseg wör, do fenk se aan te schengen. Dumme Blagen, met auer Geckerrigge, saggte se, sollen laiwer arwen, dann gengen au dai dullen Floih iut diäm Koppe. Niu häw ick kainen Mensken, diämme ick mick mol anvertruggen kann. De Vatter is äuk liuter säu kuatt anbungen. O, wann ick doch de Mutter noch härre.

KLOOS: Un doch gielt et noch wiän, dai dienes Hiärten Näüt versteiht, diäm diu dick anvertruggen kannst.

GRAITKEN: Un wai is dätt?

KLOOS: Graitken, wat dick äuk liuter bedrückt, lot et mick wieten. Bi mie ist et guett ophaft.

GRAITKEN: Ach, Kloos, wann ick die doch bläus vertellen könn, wiu et mi manchmol is, wann ick säu alleine in unsem Gaaren sin.

Dann höre ick de Vuielkes säu saite in diän Appelbaimen singen. Inn'et Gras lie ick mick dann. O, wiu et mick dann üewerkümet. Lachen un Grienen mat ick in einem Ohme. Opspringen, singen un juchen dau ick. Danzen un hupfen möchte iek iewer Hecken un Tuine. Dann plücke ick 'n Pucken Blaumen, Vergißmeinnicht un Puckelräusen, drück se an mik un dann main ick liuter, et möchte wai kummen, diäm ick se giewwen könn. De ganze Welt könn ick in säu'me Aeugenblick in miene Arme schiuten.

KLOOS: Graitken, diu bis en prächteg Miäken. Un weis diu äuk, wat dätt is, wat diu sou spasseg an die finges?

GRAITKEN: Wiu kann ick dätt wieten?

KLOOS: Dätt is de Laiwe. Jo Kind, dai schoine hailege Laiwe, dai unse Hiärrguatt jedem Mensken in et Hiärte senket hiätt. Glücklech dai Mensken, dai ne räine Giegenlaiwe finget un richtiges Gebriuk dervan maket.

GRAITKEN: Diu bis en Wundermann, Kloos!

KLOOS: Dätt grade nitt, awwer 'en Mann, dai diän jungen Luien geeren 'en guerren Root gielt. Graitken, niu sieg mi mol, wiämme könnes diu dai Blaumen, dai diu in auem Garren plückes, wuall am laiwesten giewwen?

GRAITKEN: (*blickt verschämt zu Boden*)

KLOOS: (*nach kleiner Pause*) Iss'et nitt de Peiter?

GRAITKEN: (*verlegen aber freudig*) Jo, diämme oder kainem.

KLOOS: Suihste Kind, de Peiter iss'et, dai dien klaine Hiärte säu unruhig mäket, un hai alleine kann'et äuk wier in't richtige Glaise brengen. Nit woohr, d'n Peiter hiäste säu recht recht laiw?

GRAITKEN: Ach Kloos, Dag un Nacht mat ieck an iän denken. Saih ick ne iüwer de Stroote gohn, dann könn ick mi de Aeugen no me iutkieken. Un eist, wann ick ne im Gesangveraine singen höre: „Dein ist mein Herz“, dann main ick liuter, dät gülle mie.

KLOOS: Dätt sall et äuk wall dann.

GRAITKEN: O, wat wör ick dann fräh, säu fräh, dätt ick stiarwen könn.

KLOOS: Niu awwer lankam Graitken, van d'r Laiwe stierwet me säu fixe nit. Eis saß'te bi dienen Peiter, wann dai dann d'r met te friäen is, konn ih jo tehäupe daut gohn. (*sieht nach der Uhr*) Graitken, et is siewen Iuer, do woll noch wai no mi kummen.

Goh 'en bietken hi in dätt Kämerken. Wann däi Mann wiäg is, dann raupe ick di un dann kuir vi widder van Peiter. Nit wohr, Graitken, diu hörs jo säu geeren van iämme. Niu goh, et Kämerken is jo en wenneg klain doch füär twei is et gräut genau.

GRAITKEN: Wat füär twei?

KLOOS: Jo Graitken, goh. Ick kumme glik äuk. (*schiebt Graitken zu Peiter.*)

6. AUFTRITT

Kloos, dann Schulte.

KLOOS: Jo Dichter, diu hiäst recht, ‚Raum ist in der kleinsten Hütte, für ein glücklich liebend Paar‘. (*mit Pathos*) O, diu klaine Menskenhiärte, wai kann dick begriepen. Diu bis säu daip ass'et Water, säu häuge as de höggeste Biärg, säu wiet as de Hiäwe. Dät Schoinste, wat unse Hiärguatt te vergiewen hiät, dät giet hai di, de Laiwe. Ach, wat wör säu'n Menskenhiärte ohne de Laiwe, 'n Gaaren ohne Blaumen, 'n Maiendag ohne Sunnenschien. Mett recht siett de Dichter: ‚Ach, wenn sie ewig bliebe, die Zeit der schönen jungen Liebe‘. ‚Ach, könnt' ich noch einmal so lieben, wie einst im Monat Mai‘. Jo, Kloos könnte noch einmol wier junk weren un d'n Maiendag erliäwen. Doch nei, et geiht nit. – Troiste dick Kloos, äuk de Hiärwest hiätt sine Blaumen, sinen Sunnenschin. Kümmet dienes Liäwens Lenten äuk nit mehr trügge, o, dann help doch all diän jungen Menskenhiärten in iärrer Näut un Suarre. O, ih laiwen jungen Menskenkinner, wöllen ih doch verstohn aue Maiendage richteg te erliäwen. Wiu vielle Mensken, dai in iärres Liäwen-Hiärwest oder Winter sind, denket wuall met fräuhem Hiärten an iärre jungen Johre trügge; andere awer denket, se wöllen vielles anders maken, wann se et nochmol erliäwen können. ‚Doch, sie kehret nimmer wieder, die Zeit der schönen jungen Liebe.‘

SCHULTE: (*ist während Kloos sprach, unbemerkt aufgetreten*) Hedo Kloos, mass'te Sunndag de Priärge hallen in der Häumisse? Ick gloiwe, diu kannst dätt säu guett as de Pastäuer.

KLOOS (*überrascht*): Ach, der Heer, Vorsteher; Marjäu nei, wo sall me dätt hinne schriewen, dätt diu mol no mi kümmes. Jäuseip?

SCHULTE: (*setzt sich breitpurig an den Tisch*) Mienet wiägen make'n dicken Quack in diän Kaländer. Doch wat ick sien woll, ick häwwe en erenst Woort met di te kuieren.

KLOOS: Diu mäkes mick niesgiereg, Jäuseip!

SCHULTE: Diu bis en Windbuil, Kloos.

KLOOS: Säu!

SCHULTE: 'n ganz gemainen Kerel bis de al diner Liäwege wiäst.

Kloos: Is dätt dätt erenste Woort, wat diu met mi te kuiren hiäst?

SCHULTE: 'en hinnerlistegen Duiwelskerel biste, dai dai jungen Luie hinner diäm Rüggen d'r Allen verfoihert.

KLOOS: Aha, säu loipet de Hase; Jäuseip, ick sin stolz drop, dätt diär mick säu manech Menskenkind glücklech woren is.

SCHULTE: Säu, säu, no mak met diän Blagen wat de weiß. Doch dätt eine sie ick di, lot mi d'n Wilm un et Graitken in Rugge.

KLOOS: Sollt dai baiden dann int Kläuster gohn?

SCHULTE: Wann dai iärk mol bestaan wellt, dann hew ick äuk noch en Wörtken met te kuieren.

KLOOS: Bi diäm Wilm werd dät nit mehr lange op sieck waren loten. Dai hiät si doch en düchteg Miäken, watt op dienen Huaw päset, iutsocht.

SCHULTE: Ach, diu mainst met Lowisken? Blagerie, nicks ase Blagerie.

KLOOS: Siegg dät nit Jäuseip. Dai twei het iärk recht laiw; un dann is Lowisken en Miäken dätt weit, wat iät dait. Un et brenget äuk en Paar düchtege Aarme taum arwen met op dienen Huaw.

SCHULTE: Suih, hiäste do äuk alt wier de Nase tüsker stiäken. Van wiämme hiäste diän Opdrag, dai baiden anein te koppeln?

KLOOS: Dätt üewerlote ick dem Hiärguatt. Doch säuviell kann ick di sien, dätt se nit vanein latt.

SCHULTE: Gewiß, dätt söll diäm Miäken, wat niks metbrenget ase war'et oppem Liewe hiät, säu passen. De netteste Junge oppem Duarpe, Hius un Guett van diusend Muaren Land, Wiese un Biärg. Ne Kloos, do wert nicks riut. Dätt Miäken, wat mine Schwiegerdchter weren well, mat en düchtegen Briutwagen, un 'n paar Kaih metbrenge. Un do tau nit wenneg imme Lümpken. Dätt diu et weiß Kloos, säu wohr as ick Orts- un Gemainde-

vorsteher Schulte sin, met Lowisken dätt gielt nicks! (schlägt mit der Faust auf den Tisch).

KLOOS: Sachte, Jäuseip, diu döllerst mi jo diän ganzen Diß kaputt, dai kostet ne masse Geld.

SCHULTE: Einerlai, ick kann ne niggen betahlen.

KLOOS: Jäuseip, diu hiäst doch domols din älleste Miäken, et Bättken äuk me armen Diuwel tau'r Frau gafft.

SCHULTE: Jä Kloos, ick häwwe jo im algemainen fiär dai schmachtlappergern Beamten nicks iüwereg. Doch, met diäm Lehrer, jä – Bättken har 'ne wuiste geeren, un mine sällege Frau hiätt äuk et iärre ter dau dohn. Ick här jo näu nit nogafft wann –

KLOOS: Wann die de Pastäuer nit eines Sunndages met ner Priärge in't Gewieten rappelt härre.

SCHULTE: Wohiär weist diu dätt?

KLOOS: Jäuseip, ick möchte 'n Fützsker in mienem Niäwenhandwiärk sin, wann ick nit drümme wüßte. Suih mol Jäuseip, ase Bättken un de Lehre domols dinen Dickopp nit rümme kriegen können, do kamen se in iärrer Näut no mi. Do häw' ick diäm Lehre diän Root gaft, hai söll sick mol an d'n Pastäuer wengen, dann kam dai fiür diän Lehre un Bättken säu glückleche Priärge.

SCHULTE: Diu bis'n Duiwelbändeger, Kloos. Wann alles versiet, diu weiß noch Root.

KLOOS: Jäuseip, diu wos doch en erenst Woort met mie kuiren?

SCHULTE: Jä säu, dätt härre ick balle vergiäten. Weißte, et is mi in diär lesten Tiet manechmol säu grügelech te Maue. Wam'me säu alleine is, kummet emme säu allerhand Ixen innen Koop.

KLOOS: Jo, dätt is wohr.

SCHULTE: Un do is mi äuk infallen, dätt ick eis fütteg Johr alt sin.

KLOOS: Diu bis noch op dinen Besten, Jäuseip!

SCHULTE: Wann ick säu alleine terheime sitte, dann denk ick driüwer no, dätt unse Hiärguatt saggt hiätt: „Es ist nicht gut, das der Mensch allein sei“.

KLOOS: Un diäswiägen is et noideg, dätt de Wilm sick bestatt. Dann gierr'et fix Gesellskopp. Dann kannste de Blagen op en Knain rien loten, an de Waige stäuten, un singen: Haia, popaia, schlot Kuikelken däut.

SCHULTE: Jiä, wai weit, of se mick dann noch hewwen wellt imme Hiuse.

KLOOS: Niu hör mol, Jäuseip, de Wilm is nit dai Kerel, dai de Kiärke iut diäm Duarpe schmitt. Un Lowisken hiätt en Hiärte säu weik ase frisk gekeirende Buetter in den Hundsdagen. Doch di fehlt noch mehr as ne Schwiegerdochter. Jäuseip, ick hewwe dick kuattens säu dorümme lümmeln saihn, wiu diu de Nase op de Schau hangen laites, ase wann diu Goldbietkes söchtest. Dann dachte ick, entweder de Schulte hiätt diän Tissereck in diän Knuaken, oder sin Hiärte is rappelköppes woren. Jäuseip, wiu wör'et, wann diu dick noch mol bestarrest?

SCHULTE: Waaat?

KLOOS: Diu bis noch in dines Liäwens Nosummer, un wann diu et richtig anfänges, kann di noch mol en Lenten blöggen. Wann äuk nit met säu schoinen Maiendagen as in dinen jungen Johren.

SCHULTE: Kloos, diu kanns emme dät Hiärte säu warem kuiren, ase wam'me noch in diän Biükeljohren wör. Ick hewwe jo äuk alt manechnmol driüwer nodacht, oww'et nit biätter füar mick wör. Wann ick bläus et richtege Menske rakere. Ne junge, resterge Flitze is nicks füar mick un säu ne alle iutgeriepene Hieckel draw et äuk nit sin.

KLOOS: Dai güllene Middelwiäg is äuk hi dai beste. Wiu wör et met Heisterkamps Anneketrine, dai Hiushällerske bi Baisenbraukes Hamberend. Iät is in dinem Aller un kann sick äuk noch saihn loten. Bläus einen Fehler hiärr'et.

SCHULTE: Einen Fehler?

KLOOS: Et hiätt nicks imme Lümpken.

SCHULTE: O, wann dät alles is. Geld hew ick selwer genaug. Wann ick mick wier bestaan söll, dann well ick en Menske hen, wat mi gefällt, wann iätt äuk arem is.

KLOOS: Jäuseip, dätt is en richtegen Gedanken, dann, niäwer 'm vollen Sacke mat äuk mol en liegen stohn, süss hiätt me jo kaine Geliägenhait, wier einen te füllen. Un wat füar dick guett ist, werd füar Wilm nit van Iüwel sin.

SCHULTE: Wat mainste do met?

KLOOS: Et Lowisken, wat äuk nicks hiätt un wat diäm Wilm doch gefällt.

SCHULTE: Suih mol an, do hiäste mick awwer in ne Falle locket.

KLOOS: Jä, met Speck fänget me Muise. Lot 'n Wilm un Lowisken Maiendag fieren, dann wert füär dick äuk de Sunne noch mol schienen.

SCHULTE: Ick well et mi mol iüwwerlien. Doch, niu mar'ek gohn. Un wat Anneketrine aanbelanget – diu kanns jo mol säu hinnen rümme taufailen. Ick kumme de eisten Dage mol wier rinner. (ab)

KLOOS: (*ihm nachrufend*) Gewiß, gewiß Jäuseip. (*für sich*) Suihste Kloos, do hiäste awwer mol en Fank maket. Jä, jä, me mat sine Luie kennen.

7. AUFTRITT

Kloos, Bättken, dann Hannes.

BÄTTKEN: Jurren Dag Kloos! Is dine Frau hi?

KLOOS: Jurren Dag Bättken! Mine Frau is im Garen.

BÄTTKEN: (*sehr gedehnt sprechend*) Säu, säu, o – ick woll mol frogen, wanner ick taum Näggen kummen söll.

HANNES: (*von links. Als er Bättken sieht, wendet er sich flüchtend dem Ausgang zu*).

KLOOS: (*hält Hannes fest*) Ne, ne Hannes, wat fällt di in? Füär mi bis de doch nit bange, un Bättken dait di doch äuk nicks.

HANNES: (*zaghaf*) Kloos, lot mick wier gohn.

KLOOS: Ne, dätt dau ick nit. Suih, do is äuk et Bättken. Sett dick mol bi iätt open Stauhl. Ick weit jo nit, ow ih auk nöger kennet, doch dätt dait nicks. Säu, niu well vi uns mol watt vertellen; Bättken, wat sieß diu do tau?

BÄTTKEN: (*immer vor sich sehend, wenn sie aber glaubt von Hannes nicht angesehen zu werden, blickt sie denselben liebevoll an*).
Jooo – watt sall ick sien.

KLOOS: Hannes, di steiht jo de Klappermiule süss nit stille, wat gierr'et dann Nigges oppem Duarpe?

HANNES: (*sehr gedehnt*) Jooo – de Tuffeln statt guett, de Roggen is balle riepe. (*schauf Bättken von der Seite an und sich erhebend*) Ick goh wier Heime.

KLOOS: (*Hannes auf den Stuhl zurückdrückend*) Ach watt, vertell uns noch en biettken, Hannes.

HANNES: Schlüngermandels witten Schimmel is gister iutrietten, Summers Hahne is daut gohn.

KLOOS: Suih mol einer aan, wat dai Hannes Niggekaiten weit. Watt siest diu do tau Bättken? Vertell uns äuk mol watt.

BÄTTKEN: Jooo, watt sall ick sien?

KLOOS: (*beiseite*) Wann ick bläus wüßte, watt ick an diän baiden härre.

HANNES: Haste watt saggt, Kloos?

KLOOS: O nei, ick öhmere bläus en wenneg harre. Kinger, ick matt 'en Aeugenblick in de Kuecke. (*zu Hannes*) Hannes, diu kanns jo Bättken en wenneg ungerhallen. Kuier mol recht laiw un saite tau iäme. (*tritt nach links hinter eine Kulisse und beobachtet beide*).

BÄTTKEN: (*will sich erheben*) Dann well ick Heime gohn.

HANNES: O Bättken, bliv doch hi, ick sall di jo watt laiwes un saites vertellen.

BÄTTKEN: O Haanes, wann diu dätt dais, dann goh ick noch lange nitt Heime.

HANNES: Jiäää – härr ih äuk guerre Tuffeln?

BÄTTKEN: O jooo.

HANNES: Ih hätt awwer äuk en netten Hahnen.

BÄTTKEN: Diu wos doch laiwe un saite met mi kuieren Hannes.

HANNES: Jo, dätt kann ick äuk. Drinkes diu äuk geren Zuckerkafee?

BÄTTKEN: O, jo.

HANNES: Ick äuk, maggest diu äuk Zuckerbrizeln?

BÄTTKEN: O jo. Niu maste awwer äuk mol watt laiwes kuieren, Hannes.

HANNES: O, ick hewwe unsen Briunen säu laiw.

BÄTTKEN: süss nicks?

HANNES: Unse klaine Oeßken äuk.

BÄTTKEN: Is dätt alles?

HANNES: Ne doch nitt; unse Maad, et Soffi, saggte nailech, ick söll iätt mol en wenneg laiw hallen.

BÄTTKEN: Hiäste dätt dann dohn?

HANNES: Ick hewwe liuter driüwer nodacht, of ick iät laiw hewwen könn, doch et geiht nitt. Kannst diu dann äuk wiän laiw hewwen, Bättken?

BÄTTKEN: Jooo, ick gloiwe doch.

HANNES: Wai is datt dann?

BÄTTKEN: Hannes, *(Pause)* wiän hiäst diu dann am laiwesten op d'r Welt?

HANNES: O Bättken, ick hewwe noch wiän säu laiw, doch – *(Pause)*

BÄTTKEN: No wai is dätt dann?

HANNES: *(Hannes schaut verlegen zu Boden)* O Bättken – *(Pause)* het ih et Heu droige?

BÄTTKEN: Hannes *(Pause)*

HANNES: Bättken, – *(Pause)*

BÄTTKEN: Hannes, niu siegg'et doch.

HANNES: Watt sall ick dann sien?

BÄTTKEN: *(weinerlich)* Wat Laiwes Hannes.

HANNES: Bättken min Hiärte –

BÄTTKEN: *(schnell einfallend)* O Hannes –

HANNES: Min Hiärte kloppet asen Hamer. Ick gloiwe, ick wäre krank, ick matt no'm Dokter.

BÄTTKEN: O Hannes – *(sie schlägt die Schürze vor das Gesicht und weint heftig).*

HANNES: *(er springt auf und packt Bättken von rückwärts an den Schultern)* Bättken, wai hiätt di watt don? Wiärümme joilst diu? Bättken, niu siegget mi, wai dick ant grienen maket hiätt? Bättken, dai Kerel, dai di watt don hiätt, dai sall mi in de Kliuwen kummen, de Knuaken schlo ick diämme tau Müll. *(weint)* Bättken, niu si doch stille, süss matt ick äuk joilen. Nei, watt sall ick maken? O wann doch de Kloos hi wör?

KLOOS: Jä, hi iss'e.

HANNES: Kloos, et Bättken joilt liuter, ick gloiwe'et hiätt iämme wai watt dohn. Et well awwer nitt sien, wai dätt wiäst is.

KLOOS: Hannes, diu bis 'n Heuossen, 'n Schoop biste, de grötteste Iesel, dai opper Welt rümme loipet, dai biste.

BÄTTKEN: *(weinerlich)* Ach Kloos watt bis diu aisk, de Hannes is doch säu guett.

KLOOS: Hannes, miärkeste nix?

HANNES: Ne, ick miärke nix.

KLOOS: Miärkeste noch liuter nix?

HANNES: Nei ick miärke noch liuter nix.

KLOOS: Diu alle Graslaken, kik doch mol et Bättken an.

BÄTTKEN: *(schaut verliebt zu Hannes)*

HANNES: O, dätt hewwe ick alt säu manegmol don.

KLOOS: Un dobi hiäste nitt miärket, dätt dick et Bättken laiwi hiätt?

HANNES: Jiäää – do hiätt iätt mi awwer nix van saggt.

KLOOS: Dumme Kerel, et Bättken kann die dätt doch nitt sien, ohne dätt diu et frögest.

HANNES: (*zu Bättken*) O, dätt häste mi awwer äuk sien konnt, Bättken. Is et dann wohr, dätt diu mick geren hiäst? Ick hewwe dick noch laiwer ase unsen Bruinen.

BÄTTKEN: Jo, Hannes, ick sin di äuk säu guett.

HANNES: (*erfaßt ihre Hand*) Bättken, dann kumm, dann well vi no unser Mutter gohn.

KLOOS: Ne Kinger, niu gatt eist mol in de Küeke. Mine Frau hiätt Wofeln backen, dai sollt au eis mol guett schmaken. (*schiebt beide nach links in die Küche, dann hinausrufend*) Threise, hi kummet en Paar, dai sick grade fungen hett, dau en paar Bointkes mehr op de Müell un lot se mol de Wofeln praweiren. (*Für sich:*) Nei, nei, wai härre dätt dacht, Hannes un Bättken. Iätt säu 'n klain hier [?] Dingen, hai 'n Aikenbäum. Grad asen Vijoilken niäwer'm Stiuken. Jo, jo, et is wohr, op jedes Pöttken, un wann et näu säu klain un schäif is, et päset 'n Dieckelken drop.

8. AUFTRITT

Kloos, Kasper, Marri.

MARRI: (*Kasper an der Hand führend, man hört sie schon hinter der Szene*) Niu kumm, niu kumm Kasper. Suih do is jo äuk de Kloos.

KASPER: (*immer sehr gedehnt sprechend*) Jooo, wann et dann nitt anders is.

KLOOS: Jömmmer nei, Kasper un Marri. Dätt is awwer schoin, dätt ih mol wier no mi kummet. Settet auk. Wiu geht et dann noch im Eihestanne? Doch sicker guett.

MARRI: Nei nitt guett. Vi wollen uns scheien loten. Nitt wohr Kasper?

KASPER: Jooo, wann et dann nitt anders is.

KLOOS: Watt, scheien loten?

MARRI: Jo un dätt säu fortens. Nitt wohr Kasper?

KASPER: Jooo, wann et dann nitt anders is.

KLOOS: Ick weit nitt, ick gloiwe, ih maket Spaß. Ick hewwe liuter hort, ih können auk säu guett verdriähn. Oder Kasper, hiäst diu Grund, dick iuwer Marri te beklagen?

KASPER: O nei.

MARRI: Dätt woll'ek awwer äuk hören.

KLOOS: Oder Marri, hiäst diu watt giegen Kasper intewengen? Hai suipet doch nitt?

MARRI: Ick wöll iämme helpen.

KLOOS: Oder kriste nitt saat te iäten bi Kasper?

MARRI: Watt, ick söll smachten? Ha, do söll doch d' Dunner drin-schlohn.

KLOOS: Oder kriste Klöppe van iämme?

MARRI: Niu hör awwer op. Hai söll mick verwalken? (*sie lacht und reckt die Arme*) Suih Kloos, oppem klainen Finger lait ick iän danzen, un dann wöll ick iän verquasen, dätt'e ne Mügge füär ne Kauh ansöh.

KLOOS: Jo, jo, Kasper is en guerren Kerel, dai kainer Flaige watt te Laie dait. Un hai kann sick äuk saihn loten. Te schiämen briukes diu dick siner nitt.

MARRI: Jiä, met diäm saihn loten, dätt is doch säu'ne Sake. Ick sin 'en gräut, stark Menske, dobi is hai säu klain. Un dann -- (*sie zeigt nach dem Buckel*).

KLOOS: As diu Kasper domols namest, do sachttest diu, dätt Pücketken könn diner Laiwe tau iämme nicks andaun.

MARRI: Dätt is et jo äuk nitt, wiärümme vi uns wellt scheien loten. Et schliemmeste is, vi konnt uns nitt verdriän, dann watt hai well, dätt well äuk ick.

KASPER: Ganz recht, un watt ick nitt well, dätt well iät äuk nitt.

KLOOS: Hiätt alt einer säuwatt hort? Se sind iärk eineg, dann, watt dai eine well, dätt well äuk dai andere, un watt dai eine nitt well, dätt well äuk dai andere nitt. Ne, säu dulle Ixen sind mi noch nitt viärkummen. Dätt verstoh ick nitt.

MARRI: Ganz einfach; wann ick mol en guerren Kaffei kuake, met Zuckerbrizeln derbi, watt minem schwaken Körper säu noideg dait, dann well de Dunner dätt äuk hewwen.

KLOOS: Ach säu.

MARRI: Giät et mol Brotwurst met Schellriwwen, dann suiht hai laiwer, dätt ick de Knuaken friäte ase hai.

KLOOS: Säu, säu.

KASPER: Jo, de Zikurgenbrai, dai ick nitt well, dai well iät äuk nitt.

KLOOS: Säu, säu.

KASPER: Un de Knuaken, dai ick nitt well, dai well iät äuk nitt.

9. AUFTRITT

Die vorigen, Schulte.

SCHULTE: (*tritt, ohne das er Kasper und Marri bemerkt, vorn in die Szene*) Kloos, ick schicke di de Polezai oppen Balg. Diu hiäst d'n Wilm hi imme Hiuse.

KLOOS: No, no, Jäuseip, iäwend hiäst diu mi den Dis balle kaput döllert, niu galperst 'de imme Hiuse rümme, dät de Muise bange werd.

SCHULTE: Do heww'ek äuk Äuersake tau, dann wann de Blagen dull sind, läupet se no di.

KLOOS: No, Jäuseip, diu bis doch op diäm selftegen Wiäge.

SCHULTE: Ach, diu mains wiägen Anneketrine, dät –

KLOOS: (*hält Schulte die Hand vor den Mund*) Pst, pst, et sind noch mehr Luie hi in der Stuawe.

SCHULTE: (*sich umwendend*) Ach, et Marri un de Kasper. No, ick maine, ih baiden brüchten au wiägen d'r Laiwespiene kainen Root mehr te huallen biem Dokter Kloos.

KLOOS: Sai wellt sick scheien loten, Jäuseip!

MARRI: Un dätt säu fortens. Nit wor Kasper?

KASPER: Jooo, wann et dann nit anders is.

SCHULTE: Nicks lichter ase dätt. Ick, ase Standesbeamte, hewwe auk domols koppeleiert, un ick kann äuk dai Sake wier loisen.

MARRI: Hiäst diu et hort, Kasper?

KASPER: Wör'et nit biätter Marri –

MARRI: Nicks do, do wird nicks riuter. Wann vi jetz nit vanein kummet, make ick di de Hölle säu heit, ase wann hundert Diuwelkes amme stuaken wören.

KASPER: No, wann et dann nit anders is.

KLOOS: Awwer Jäuseip, se sind sick eing in allen Deilen. Wat dai eine well, well äuk dai andere. Se hett kainen Grund tau'r Scheiunge.

SCHULTE: O, dai is lichte te fingen. Marri un Kasper, wai faihlt sick dann schülleg van au baien?

KASPER: Ick nit, ick nit Schulte.

MARRI: O, un ick dau doch alles, wat ick iämme an d'n Aeugen afsaihn kann. Wann Kasper flött, dann danze ick. Säu unschulleg ase'n Duiweken sin ick. Doch wann et einer sin matt, well ick dai schüllege Deil sin. Schulte, diu kannst jo sien, ick wör iämme futläüpen.

SCHULTE: Suihste, dätt is'n Grund, dann wören ih schett.

Marri: (*erhebt sich*) Dann könn ick jo heime gohn!

KASPER: Ick goh dann awwer met!

MARRI: Nicks do, ick goh un verkäüpe unse Brocken, un diu geihst no diner Moihne.

KASPER: Jooo, wann et dann nit anders is.

SCHULTE: Waar mol, Marri, säu fixe geht dätt awwer doch nit.

KLOOS: Jäuseip, dat well ick di sien, as ick dai baiden domols anein koppelt hewwe, har ick mehr Arwet, as diu jetzt met diäm Iute-neinkoppeln hiäst.

SCHULTE: Alsäu, diu Marri wost dai schüllege Teil sin? Guett, dann matt Kasper ne Klage ant Gerichte brengen, dätt diu iän iut Bäus-hait verloten härrest.

MARRI: Säu is et recht! Kasper, hiäst diu et hort, diu mass an't Gerichte.

KASPER: Jo, ick heww 'et hort.

SCHULTE: Jiä, un dann kümmet de Hauptsake. Unse Regierunge in Berlin hiätt viell nigge Gesetze maket. Do is'n niggen Paragrafen in't Gesetzbauk kummen, dai sick op sülke betuiht, dai sick wellt scheien loten. Ick hewwe dätt Baikelken liuter in der Tasche un well au dai nigge Stie mol vüerliäsen. (*liest*) „Bei Paragraf 436, Absatz 3 des bürgerlichen Gesetzbuches, betreffend Ehescheidung, ist folgendes nachzutragen: Derjenige Teil, welcher sich selber für schuldig erklärt oder für schuldig befunden wird, wird für die Dauer eines halben Jahres einem Gefängnis überwiesen, woselbst eine Prügelstrafe an demselben zu vollziehen ist. Dieselbe besteht darin, daß ihm täglich 50 Hiebe mit einer schweren Kloppeitsche zu verabreichen sind.“

KLOOS: Dunnerlättken nochmol.

KASPER: O Herr, hiäst diu et hort, Marri?

MARRI: Diu sass stille sin, diu Miullopp!

KLOOS: Ne, nei, dätt is kaine Klainegkait, Dag füär Dag op et Böckelken spannen loten un dann füfteg Klöppe hingenvüär. Ne, ick danke. Dann well ick mine Threise doch laiwer behallen, un wann se noch säu viell imme Hiuse rümme gäwert.

SCHULTE: Jo, Dag füär Dag füfteg oppet Hingerdail.

KASPER: Ach Marri, hiäst diu 't hoort?

MARRI: Wann diu nit balle et Miul hällest, dann giew'ick di ennen drop. Schulte, wiu wör et, wann vi met diär Scheiunge noch'n wänneg trüge hellen? Ick könn et jo noch 'n Tietlank met iäme versaiken.

SCHULTE: Wiärümme nit. Doch wat sieß diu do tau Kasper?

KASPER: Joo, wann et dann nit anders is.

KLOOS: Ganz recht, versaiket et noch 'n half Jöhrken. Wann dann noch matt schett weren, erklärt sick jeder füär schülleg, un dann dailt ih auk in dai Klöppe.

10. AUFTRITT

Die Vorigen: Hannes, Bättken,
dann Peiter, Graitken, Wilm und Lowisken.

HANNES: (*mit Bättken*) Kloos, de Wofeln hett guett schmaket.

BÄTTKEN: Un de Kaffei was äuk nit schlecht.

SCHULTE: Wat, de Hannes, min Knecht, well et Bättken friggen?

HANNES: Heer, ih sind äuk hi? Jo, ick häwwe et Bättken noch laiwer ase unsen Briunen, un'd Bättken hiätt mick äuk säu geren.

SCHULTE: Düen Hiärwest werd Hochtiet maket. Opper Schuier lot ick füär äuk en Nest trechte maken.

PEITER: (*mit Graitken an der Hand*) Kloos, de Katte hiätt diän Spaiigel van der Wand schmieten.

KLOOS: Dait nix, dätt giätt Schiärwelen füär dienen Pulterowend.

SCHULTE: Nei, wat sall dät beduien? Min Döchterken, min laiwe Graitken?

KLOOS: Aeuk dai baiden hätt iärk fungen. Lot'ne iärre Glücke un giew'ne dienen Siägen, Jäuseip!

GRAITKEN: O Vatter, vi hett uns säu geren, bläus met diäm Peiter, kann ick glücklech weren.

SCHULTE: Jä, de Peiter is mi joh recht. Diärrümme wär ick minen Siägen giewwen maiten. Kinger, werd recht glücklech. (*reicht beiden die Hand*)

KASPER: Schulte, de Briutschauh mak' ick ümmenzüß.

MARRI: Wos diu et Miul hallen in säu'ner fieerleken Stunde!

KLOOS: Richteg Marri, fieerlek is de Stunde. Säu'n schoinen Aeu-genblick häwwe ick noch nit met maket. Doch, Jäuseip, hiäste noch Siägen op Lager, ick kann di d'r van helpen.

SCHULTE: Ick weit nit, ick hewwe säu'ne guerre Liune, mi is grade, ase wann ick noch mehr junge Luie glücklech maken möchte.

KLOOS (*mit Wilm und Lowisken*): Kummet Kinner, et Glücke wart op alle jungen Menskenkinger. Hi Jäuseip, düett sind awwer äuk dai Lesten.

HANNES: O, äuk dai junge Heer!

SCHULTE: Alsäu äuk de Wilm!

WILM: Vatter, ick denke diu werst Lowisken geren ase dine Schwiegerdochter anniämmen. Et is 'en guett düchteg Miäken un pässet op unsen Huaff.

SCHULTE: No jo, wai kann hi wierstohn. Kummet mol hi hienne Kinger. (*Die drei Paare stellen sich vor Schulte auf.*) (*Schulte breitet die Hände aus:*) O diu laiwe Hiärrguatt, kiek vam Himmel, strögge dienen Siägen üewwer düese Menskenkinger. Lot se glücklech weren, bit an iär Liäwensenge.

KLOOS: Dät se liuter Maiendage met Sunnenschien hett.

MARRI: Wat mag dät sin Kasper, mi werd oppen mol säu naat in d'n Aeugen. Ick gloiwe, vi baiden hätt van diäm Siägen äuk wat metkrien.

KASPER: Jo, wann et op den Pastäuer riänt, dann drüppelt et op d'n Köster.

SCHULTE: Dätt eine well ick au sien, Kinger, te Märtine wird ne draifache Hochtiet fieert op Schulten Huawe. Drai Dage lank sollt de Vigelinen strieken un wann de Quinten biäset. Ne Hochtiet sall et giewwen, as'se oppem Duarpe noch nit wiäst is.

KASPER (*er wird jetzt allmählich munter*): Jiä, un wann et dann nit anders is, dann sin ick met miner Marri äuk derbi. (*steigt auf den Tisch:*) Laiwe Jungens un Miäkens! Dütt is 'en schoinen Aeu-genblick, drai Pärkes hätt sick fungen. Aeuk mine Marri un ick sind wier eineg woren. Ick maine, dätt diän, dai säuwatt ferreg

bracht hätt, matt danket weren. Un ick gloiwe, do is et angebracht, dätt vi se latt häugeliäwen. Niu stemmet mol aan; awwer raupen mot ih säu harre, dätt de Pannen oppem Kloose sinem Hiuse rappelt. De Heer Gemeinde- un Ortsvorsteher Schulte un de Kloos sollt liäwen. (*Alle, außer Kloos und Schulte*): „Häuch!“ nogemol „Häuch!“ un niu nogemol, awwer harre „Häuch!“

VI.

Dat Nülleken

Niederdeutsches Lustspiel in vier Aufzügen –
Sauerländische Mundart⁵³
(1938)

Franz Rinsche

Persöunen:

HINNERK Wacker, Timmermester
MARJÄNNE, seyne Frugge
DORA, seyne Tochter
FRANZ Webrink, Broifdriäer
NATZ Stüper, Schneyder
STINNA, seyne Frugge
ANNA, seyne Tochter
KASPER, aister Geselle bey Wacker
ANTON, twedder Geselle bey Wacker
FRITZ, drüdder Geselle bey Wacker.

De Handlung spielt in vair upnainfolgenden Dagen in der Stuawe van Timmermester Wacker.

Bühneneinrichtung:

Der Schauplatz ist in allen vier Aufzügen ein einfaches, däftiges Zimmer im Hause des Zimmermeisters Wacker. Links steht ein Tisch mit einem Sofa und einigen Stühlen. In der rechten Ecke ist der Ofen mit der Ofenbank. Die Ofenbank steht links vom Ofen an der Rückseite der Bühne. An der Decke hängt eine Ziehlampe. Die Wände schmücken ein paar einfache Bilder. An der rechten Bühnen-

⁵³ Textquelle | Franz RINSCHKE: Dat Nülleken. Niederdeutsches Lustspiel in vier Aufzügen. Sauerländische Mundart. Unna 1938.

seite ist eine Tür. Sie führt nach draußen. Daneben ist ein Sprossenfenster mit weißen Gardinen. An der linken Bühnenseite ist die Tür, die zur Küche führt. Daneben steht der Schrank. Es kann auch ein Eckschrank sein, um dadurch Raum zu gewinnen. An der rechten Seite, und zwar neben dem Fenster, ist die Tür zur Werkstatt. Ist dort zu wenig Raum, so ist sie links von der Ofenbank, ungefähr in der Mitte der Rückwand anzubringen. Dies Bühnenbild bleibt auch im 2., 3. und 4. Aufzug unverändert.

*

ERSTER AUFZUG

1. Szene

Die drei Gesellen sitzen nach Feierabend auf der Ofenbank und singen ein fröhliches Lied. Auch Dora, die an einer Handarbeit stickt, hat sich den Stuhl in der Nähe des Ofens gestellt und singt mit. Ein Geselle begleitet das Lied auf der Ziehharmonika. Das Lied kann auch auf der Mundharmonika begleitet werden. Man hört schon den Gesang, bevor sich der Vorhang hebt.

HINNERK (*50-jähriger Mann. Er sitzt am Tisch und schreibt. Bei der zweiten Strophe fährt er auf*): Dunner näumol, lotet dat Singen! Jey vermaket mik im Upsetten meyner Rede. Moren is doch Richtfest!

KASPER (*30-jähriger Mann, etwas steif und langsam, spricht ein wenig stockend, aber nicht stotternd*): No – no – ik dachte, et wür Feyerowend, un do wür säu 'n kloin Loidken nit te verwiären!

HINNERK: Got no biuten oder in de Wiärkstey, wann jä singen wellt, awer mik lotet in Rugge! Ik mot mik füär moren wuat Düftiges iutwennig leren.

KASPER: Moine jey de Rede füär't Richtfest, Mester? No – doi kann jä doch iutwennig un hät jey sieker all hundertmol un meer hallen.

HINNERK (*etwas ärgerlich*): Taum Dunner, bat sall ik dann süs moinen? Ik halle doch kenne Priäke in der Kiärke! Awer diu wais doch, moren weert bey usem Bürgemester un Duarpschulten de

nigge Schuine richtet, un do mott ik ne extra Rede hallen. De Bürgemester is niu ainmol de Bürgemester un et Haupt van der Gemoinde.

MARJÄNNE (*45-jährige resolute Frau, ist am Nähen*): Ik begreype dik nit, Hinnerk, borümme datt dat wuat Anderes seyn sall? Moinst diu verlichte, de Duarpschulte wür meer as andere Luie, oder et wür gräuts viel, wann hoi sik ne Schuier buggere?

HINNERK: (*lebhaf*) Kuir nit! Kuir nit! Van süken Saken kennst diu nix! Dat is Mannswiärks un ken Weywerkroom!

MARJÄNNE: (*energisch*) Un ik sägge, diu hörst säufoorts met Schreywen uppe un hället moren deyne Timmermannspriäke taum Richtfest genau säu, as diu dat ümmer don hiäst!

DORA: (*20-jähriges Mädchen von frischem Aussehen, steht auf und legt dem Vater begütigend den Arm um die Schulter*) Jo, Vatter, do hiät Mutter recht! Räste dik loiwere 'n wenig. Diu hiäs de Rugge wual verdent.

HINNERK: (*schüttelt den Arm ab*) Boi is hey Heer im Hiuse?

MARJÄNNE, DORA: (*gleichzeitig*) Diu!

HINNERK: Boi hället moren de Priäke taum Richtfest?

MARJÄNNE, DORA: (*gleichzeitig*) Diu! Ment diu!

HINNERK: Säu, un dann mott ik doch wieten, bat ik te säggen hewe, bo et sik doch ümme ainen Bau bey der Obrigkoit handelt!

DORA: (*lachend*) Obrigkoit sies diu? – O, Vatter, dat is gutt!

MARJÄNNE: Ik wait gar nit, bat diu dün Owend fūr ne verdräggete Saile bist! Deyn Vaar un ok deyn Gräutvaar hät ümmer deselwe Priäke taum Richtfest hallen, un niu sall se up mol nit meer gutt genau seyn?

KASPER: Ik soih, Mester, vey stört hey ment – un well us loiwere in de Wiärkstey verkrümmeln. Dora, wäs diu nit met goohn?

DORA: (*spitz*) Nai, met dey nit!

FRITZ: (*25-jähriger frischer Bursch, erhebt sich lachend*) Bravo Dora! (*öffnet die Werkstatt-Tür.*) Jä, Mester, dann viel Glück met der niggen Priäke!

MARJÄNNE: Nix do, Gesellen! Hey bleywe jey!

ANTON: (*25-jähriger ruhiger Bursch, erhebt sich ebenfalls.*) Lotet, Frugge! Vey wietet, biu et ment is, un bat use Mester döt, is all richtig. Gurr'n Nacht ok! (*die drei Gesellen ab*)

HINNERK, MARJÄNNE, DORA: (*gleichzeitig*) Gurre Nacht!

2. Szene

MARJÄNNE: Unerhört is et, datt de Luie no Feyerowend nirmol 'n Plätzken in user Stuawe fingen konnt!

DORA: Jo, Vatter, et is gar nit schoin van dey, datt diu de Gesellen iut der Stuawe goohn läßt!

HINNERK: (*höhnisch*) Niu suih mol aan! Meyne Dochter mäket mey Vüärschriften! Borümme bis diu dann nit met in de Wiärkstey goohn, bo Kasper frogere?

DORA: (*kurz*) Hm, dat wais diu gans gutt, weyl ik nit well!

HINNERK: Weyl ik nit well! Weyl ik nit well! Kasper is 'n gurrer Geselle un hiät sik wuat spart.

DORA: (*spitz*) Datt ik nit lache! Säu steyf as 'n Sagebock is hoi!

MARJÄNNE: Ik begreype nit, Hinnerk, bat diu an diäm Gesellen füär 'n Narren friäten hiäst! Dat is en Geyzhals un ken Mann füär Dora. Dobey well 'em Schneyder Stüper seyne Anna usen Gesellen Kasper säu geren hewwen. Niu loot me ne doch!

HINNERK: (*erbst*) Ken Mann füär Dora? – Ken Mann füär Dora? – Stüpers Anna füär Kasper? – (*knüllt das Papier ineinander und wirft es in die Ecke*) Wiäg met diäm Scheytkroom! Ik halle meyne alle Rede, un domet basta!

DORA: (*wirft das Papier in den Ofen.*) Guatt sey Dank!

MARJÄNNE: Dat is 'n vernünftig Woort, Vatter! Niu goo, Dora, un raup de Gesellen weyer rin!

DORA: Geern, Mutter, awer se hät all „Gurre Nacht“ saggt!

Marjäne: Dat mäket nix, se sind jä näu uppe!

HINNERK: Jo, meynetwiägen loot se niu rinkummen un säuviel singen, ase wellt. (*Dora ab*)

MARJÄNNE: Recht, Vatter! Use nigge Broifdriäer Franz Webrink well äuk näu dün Owend iäwen rinspringen, as hoi mey van Nummedag saggte.

HINNERK: Bat, doi Windbuil van Broifdriäer? Doi hiät hey nix verluaren, höchstens, wann hoi de Zeitung oder de Post brenget.

Marjäne: No, Vatter, b'ümme bist diu säu giegen diän jungen Mann? Ik sägge, hoi is 'n örndliker Junge.

HINNERK: En armsiäliger Hungerleyer is et!

MARJÄNNE: Nai, Hinnerk, dat is Franz Webrink nit. Hoi hiät seyn fastet Gehalt, un dann hört me ok näu 'n paar Muargen Land. Franz Webrink spielt nit un drinket nit, un hoi hiät ok süs kenne

Untugenden, un ik könn mik kennen biätteren Schweygersuuhn in use Hius denken.

HINNERK: (*steht auf*) Un ik sägge dey, iut diäm Plane, diän diu dik met Dora säu feyn iutdacht hiäst, weert nix. In usem Hiuse bleywet de Timmeraxt. Dora kritt usen Gesellen Kasper, un domet Schluß!

Marjänne: (*springt auf*) Un ik sägge: Use Dora frigget diän Broifdriäer Franz Webrink! (*ab zur Küche*)

3. Szene

(*Dora, Kasper, Anton und Fritz kommen lachend aus der Werkstatt.*)

KASPER: Jä – Mester, do würen vey all weyer do!

HINNERK: (*freundlich*) Schoin, Kasper! Niu niämet ugge allen Plätze weyer in! Ik singe met un diu doch äuk, Dora?

DORA: Sieker! Awer lotet mik hey am Diske sitten, do heww ik meer Lecht beym Sticken.

KASPER: Feyn, Mester! Dann dat Loid van iäwen! (*Es werden ein paar Takte gespielt, da klopft es draußen*)

HINNERK: Et hiät boi aankloppet. Niu sey doch mol stille! Dat is sieker de Broifdriäer!

KASPER: (*steht schnell auf und stellt sich vor die Tür*) Ik schmeyt ne riut, doi hiät hey nix verluaren!

ANTON: (*lachend*) Borümme, Kasper? Loot ne doch kummen! Dat weert näu 'n richtiger Spaß dün Owend. Franz Webrink is 'n fideler Keerl.

FRITZ: (*lachend*) Doi kümmet dey wual in't Gehege, Kasper? Awer troiste dik, Stüpers Anna lät dik gruißen. Ik well iäwen rüwer läupen un et halen! (*tut, als ob er nach draußen wollte*)

KASPER: (*leicht verärgert*) Bleywest diu hey! Ik well nix van iäme wieten!

(*Es klopft lauter*)

HINNERK: Herein!

ANNA: (*25-jähriges munteres Mädchen, kann etwas kräftig sein*) O Kasper, dat is awer schoin, datt diu mey de Düär uapen mäkes! (*legt scherzhaft die Arme um seine Schulter*) Ik sägge ümmer, et is ken twedder Keerl im Duarpe, ase diu!

KASPER: (*stellt sich linkisch, während die andern lachen*) Jä – jä – dat is jä wuat –

HINNERK, ANTON, FRITZ: (*lachen und schlagen dabei vergnügt auf die Knie*)

ANNA: (*verwundert*) Jä, bat hät jey dann äigentlik te lachen?

Fritz: Vey lachet üwer dat dämlike Gesicht van Kasper. Kuck, bat hoi sik frögget, datt hoi dik süht! Niu gooh sitten, Anna! (*stellt ihr einen Stuhl hin*)

ANNA: (*setzt sich*) Kinder nai, ik hewwe wenig Teyt! Ik sin ment iäwen säu rüwer sprungen. Vatter un Mutter wietet nit, datt ik hey sin. Awer batt ik säggen well: Hät jey all mol 'n richtig Läus van der Preußischen Klassenlotterie soon?

HINNERK, KASPER, FRITZ: (*schütteln verneinend den Kopf*) Nai! Nai!

ANNA: (*zieht das Los aus dem Blusenausschnitt*) Dat heww ik mik wual dacht, awer ik hewwe säu ain Läus bey mey. Kasper, bis diu gar nit niggelk?

KASPER: (*steht noch immer da, geht dann zur Ofenbank*) Nai – ik well nix van ainem Läuse wieten!

HINNERK: (*neugierig; stellt sich hinter den Stuhl von Anna; auch Anton und Fritz kommen hinzu*) Weys mol, Anna! Dat möcht ik gern soihn.

ANNA: (*zeigt allen das Los*) Schoin nit?

HINNERK: (*interessiert*) Bat kann me do up gewinnen?

ANNA: (*wichtig tuend*) Dat is 'n Läus füär alle feyf Klassen, hiät use Vatter sagt. Dat sind feyf Ziehungen, verstott jey? Un do up kann me im günstigsten Falle ne ganse Milliäune Mark gewinnen.

HINNERK: (*verwundert; auch die andern*) Meyn Guatt, säu viel? Dat is jä gar nit müglik, Miäken?

ANNA: Doch, dat hiät Vatter sagt!

FRITZ: (*lachend*) Miäken, säuviel Geld kann me sik gar nit vüärstellen! Dat is sieker 'n gansen Sack vull?

ANNA: (*hell lachend*) O, Fritz, dat is sieker ne Schuiwekore vull!

HINNERK: (*zeigt sich noch mehr interessiert*) Niu sey doch mol stille! Anna, niu sägg mey bläut, bat kostet dann säu 'n Läus?

ANNA: O, Vatter Wacker, dat is 'n gans Läus füär alle feyf Klassen un kostet hundertwintig Mark!

HINNERK: (*erstaunt*) Un dat hiät deyn Vatter, de Schneyder Natz Stüper kofft?

ANNA: (*wehrt mit den Händen ab*) O – nai – nai – nai! Säuviel Geld het Stüpers nit! (*nach allen Seiten lächelnd*) Awer biu wür't Kasper, Fritz, Anton, wann vey us benain dön? (*steht auf und zeigt jedem das Los*) No, Wackers Vatter?

FRITZ: Jo, dat gäng, Anna!

ANTON: Kasper, döst diu met?

KASPER: Ik spiele nit, do sind mey de Pennige te schade!

FRITZ: Diu alle Geyzkragen!

HINNERK: (*geht an die Küchentür und ruft*) Mutter, Mutter, kumm mol! Stüpers Anna hiät 'n richtig Läus van der Preußischen Klassenlotterie.

MARJÄNNE: (*kommt aus der Küche*) Gurr'n Owend, Anna!

ANNA: Gurr'n Owend, Wackers Mutter! Hey, bekucket ugg mol'n richtig Läus! Säu'n kloin Scheyneken kostet hundertwintig Mark!

MARJÄNNE: Meyn Guatt, hundertwintig Mark füär säu ainen Schnippel Papeyer? Dat is sieker en nigget Papeyergeld un jey wellt mey wuat weys maken!

ANNA: Nai – nai – Wackers Mutter! Dat is en O – ri – gi – nal – Läus, as use Vatter siet, un stammet vam Lotterie-Inniämer Hans Meyer in der Stadt. O – et mot bis moren Middag trügge seyn, wann nit, dann härr et: Et Geld up 'n Disk gelaggt!

MARJÄNNE: No jo, säu'n Schneyder verdoint viel Geld un kann sik dat laisten.

ANNA: (*lacht hell auf*) Nai – nai – Wackers Mutter, dat kann hoi iäwen nit! Un wann Vatter kennen finget, doi met bött, dann mot düt wunderschoine Loiseken weyer trügge. O – bat schade wür dat!

DORA: O, Vatter un Mutter, lotet us met daun!

HINNERK: Jo, Mutter, ik härr wual Lust! Et Glück könn ok mol no us kummen. Boi kann't wieten?

ANTON, FRITZ: (*gleichzeitig*) Vey boiden dot met!

HINNERK: Is recht, Jungens!

MARJÄNNE: Seyd nit säu lichtferrig met 'm Geldiutgiewen! Et mot säu siuer verdennt weren, un gewinnen dot jey doch nix!

4. Szene

HINNERK: Niu seyt mol stille! Hiär't do nit kloppet?

ANNA: (*steckt schnell das Los fort*) Meyn Guatt, dat is sieker use Vatter! Wann hoi ment nit muarken hiät, datt ik et Läus iut 'm Schape nuamen hewwe!

MARJÄNNE: Ik gloiwe, et is use Broifdriäer Webrink.

DORA: (*eilt zur Tür*) Herein!

KASPER: (*springt von der Ofenbank auf*) Ik schmeyte diän Keerl riut!

DORA: (*stellt sich schnell vor ihn*) Säu, dat wöll ik doch mol soihn!

STINNA: (*eine etwa 45-jährige lebhaftige Frau mit flottem Mundwerk kommt herein*) Gurr'n Owend in't Hius! Hä, ik sin gans biuter Oom! (*sieht Kasper und legt ihm die Hand auf den Arm*) Nai, Kasper, biu nett van dey, datt diu deyne künftige Schweygermömme all in Empfang niemest! Suih, Anna is do äuk! Kind, diu bis sieker ümme Kasper mol rüwer kummen! Dat is recht! Kasper frögget sik. Nit, Kasper? – Awer, Anna, ik hewwe dik im Hiuse all socht as ne Näggenodel! Hiäs diu dat unglücksialige Läus iut 'm Schape nuamen?

ANNA: Guatt, Mutter, bat is dann do bey! Hey is et sieker verwaart. (*zeigt auf ihre Brust*)

STINNA: Miäken, säufoorts brengest diu et weyer in't Hius! Vatter is gans unweys, säulange dat Läus im Schape liet. Alle halwe Stunne loipet hoi an't Schaap un kucket no, of et Läus näu do is! Weys, giff et mey, datt ik et trügge bringe! (*Anna gibt ihr das Los*)

MARJÄNNE: Guatt hentau, bat bis diu eylig, Stinna! Gooh doch ais 'n wenig sitten!

STINNA: O, Marjänne, koine Miniute draff ik meer bleywen! Et brennet im Hiuse, wann meyn Keerl aan't Schaap kümmet, un et Läus is furt. Ach, bat heww ik ümme düsen dummen Lappen Papeyer all'n Iärger hat!

MARJÄNNE: Jage ne met diäm Scheyn weyer no der Stadt! Dat sind Schneyderkunneweyte, widder nix!

STINNA: Jo, dat dau ik ok! Awer niu mott ik läupen! Gurr'n Nacht!

HINNERK: Wachte, Stinna, ik gooh met!

MARJÄNNE: (*hält ihn am Arm fest*) Diu bleywest hey!

HINNERK: Nai, ik gooh met un well mol met Natz Stüper kuiren!

MARJÄNNE: (*stellt sich vor ihn und hält ihn zurück*) Nix do, diu bleywest hey! Stüärte dik nit in 't Unglück!

HINNERK: Dumme Daier, bat kuierst diu van Unglück! Ik gooh met!

MARJÄNNE, DORA: (*halten ihn beide zurück*) Nai Vatter, diu gaiht nit!

HINNERK: (*hält ärgerlich die beiden mit den Händen von sich*) Dunner un ken Enne, ik kann doch mol met Natz Stüper kuiern! (*verläßt schnell mit Stinna das Zimmer*)

ANTON: Ik gooh äuk met!

MARJÄNNE: Diän hiär et äuk all packet!

FRITZ: Kumm, Anna, vey boiden got äuk!

ANNA: Kasper gaiht sieker met?

KASPER: Nai, ik bleywe näu 'n wenig uppe – awer ment 'n Verrelstündken, dann gooh ik in 't Berre.

FRITZ (*lachend*) Dat is ok füär dik am besten. Kumm, Anna! (Fritz und Anna ab)

MARJÄNNE: Jo, läupet ment alle! Balle is et Hius lieg, un de aigene Keerl is am schliemesten. (*ab zur Küche*)

5. Szene

DORA (*schickt sich an, der Mutter in die Küche zu folgen*): Gurr'n Nacht, Kasper! (*höhnisch*) Füär dik is et am besten, wann diu niu all in 't Berre gaiht. Diu bis jä doch all halw am Inschlophen.

KASPER: (*steht auf, in bittendem Ton*) Dora, bleyf näu 'n bitzken! – Kuck, hey is säu en feyn Plätzken füär us boide up der Bank.

DORA: (*schnippisch*) Danke, ik kann stoohn!

KASPER: Borümme weßte dann nit mol 'n wenig niäwen mey sitten?

DORA: Weyl ik nit well!

KASPER: (*kommt noch näher*) Dora, ik hewwe dik säu loiw!

DORA: Ik dik awer nit!

KASPER: Dora, dat moinst diu bläut säu! Ümmer loipest diu furt, wann ik dik mol in 'n Aarm niämen well. (*kommt noch etwas näher*)

DORA: Bleyf mey vam Leywe! Diu moß wieten, ik sin wahne kietelsk.

KASPER: Awer wann dik de Broifdriäer ümmepäcket, dann bist diu nit kietelsk.

DORA: Hä, do soll ik dik wual näu bey räupen! Un dann is dat ok 'n gans anderer Keerl!

KASPER: Dora, deyn Vatter is doch met mey säu tefriän!

DORA: Ik awer nit!

KASPER: Ik hewwe mik all feyfdiusend Mark verspart.

DORA: O, dann soih ment tau, datt diu balle de taihndiusend vull krist!

KASPER: Dora, niemest diu mik dann wual? Kuck, ik siupe nit un spiele nit!

DORA: Jo, dat hiät näu wuat Teyt! Un dann wais diu, ik hewwe meer Moinung füärn 'n Keerl, doi ok mol as 'n junk Piärd vüärn un hingen iutschlätt!

KASPER: Ik sin extra hey bliewen un woll dik mol frogen, of diu wual ...

DORA: Is all gutt, is all gutt, Kasper! Froog mik up 'n andermol!

KASPER: Jä, dann mott ik wual te Berre goohn, wann diu dün Owend van mey nix wieten wäst. Gurr'n Nacht, Dora!

DORA: Gurr'n Nacht Kasper! (*lacht*) Guatt sey Dank, datt ik näu säu glimpkes wiägkummen sin! (*seufzt*) Ach, wann Franz Webrink doch käm! (*legt verzückt die Hände auf die Brust*) O – ik magg ne säu geern leyn! (*Es wird an die Fensterscheibe geklopft*) O, dat is hoi! Dat is hoi! Ik hör et all am kloppen!

6. Szene

FRANZ: (*von draußen*) Pst! – Pst! – Dora!

DORA: (*öffnet das Fenster*)

Franz (*umarmt sie*): Miäken, bis diu allaine?

DORA: Jo, Junge! Awer bat kraig ik iäwen 'n Schrecken!

Franz (*etwa 25-jähriger junger Bursch in schmucker Uniform, schwingt sich durchs Fenster*): Jä, Dora, diu bis doch füär mey nit bange?

DORA: (*lachend*) Nai, dat nit! Doch diu kümdest düär't Fenster rin! Wann dat niu ainer süht?

FRANZ: Mäket nix, Dora! Düär't Fenster is viel schoiner! (*schelmisch*) Sägg mol, Dora, bo hiäs diu deyne Schloopkamer aigentlik?

DORA: (*lachend*) Hä, dat wös diu wual geern wieten?

FRANZ: (*pfiffig lachend*) Gewiß, Miäken! Suih, wann ik do mol aankloppere, dann rietest diu doch äuk säu fixe et Fenster uapen?

DORA: (*hell auflachend*) Hä, do söss diu lange wachten!

FRANZ: (*sieht sich um*) Bo sind dann de andern bliewen?

DORA: O, Junge, dat is ne Wiärerigge im Hiuse, diu kann's et nit gloiwen! De Schneyder hiät do 'n Läus, un Vatter, Anton und Fritz wellt met iäme Part hallen, awer Mutter is de giegen. Se gewünnen doch nix, siet se!

FRANZ: Dat kanns diu nit wieten, Dora! Natz Stüper hiät mey all van seynem Läuse vertallt. Ik hewwe säuwuat in der Nase, as wann't en Treffer wūr. Un dat wūr fūr us boide gutt.

DORA: Biu säu dann fūr us? Gerade et Giegendail, weyl Kasper gar nit met döt.

FRANZ: Doi alle Dusel is te gnapperg! (*setzt sich auf einen Stuhl in der Nähe des Tisches*) Awer kumm, sett dik 'n wennig!

DORA: (*läßt sich von ihm auf den Schoß ziehen*) Diu gloiwest gar nit, bat Vatter up Kasper fūr gräute Stücke hället!

FRANZ: (*will sie an sich ziehen*)

DORA: Nai, nai, lot dat, Franz! Diu miäkes mey de Hoore ümmer säu tusselig. As ik vüärgistern haime kam, mente Mutter, of ik düär de Hecke kruapen wūr?

FRANZ: Deyne Mutter hället wuat up mik! Jä, un met Vatter, do mott ik äuk met in de Reyge kummen. – Awer, Miäken, bat hiäs diu kloine, soite Muiseörekes? Ik könn dik säu roinewiäg mol der in beyten.

DORA: (*lachend*) Dat söll dey wual gefallen! (*wieder ernst*) Wann niu awer Vatter up seynen Kopp bestaiht?

FRANZ: No, dann sin ik doch äuk näu do?

DORA: Kasper is 'n fleytigen un 'n sparsamen Jungen.

FRANZ: En richtiger Tüttelpott, dat is hoi! Diu kuierst wuol viell met iäme?

DORA: (*lacht*) Hm – b' rümme nit? – Pässet dey dat nit, Franz?

FRANZ: De Deuwel sall ne halen!

(*Man hört draußen Stimmengewirr*)

DORA: (*springt auf*) Meyn Guatt, de Mannsluie sind weyer do! Franz, mak, datt diu riut kümme! (*schaut sich suchend um*) Hey, unger 'n Disk met dey! Verhall dik awer stille, dat sägg ik dey! (*Franz kriecht schnell unter den Tisch*)

7. Szene

NATZ (*etwa 45-jähriger lebhafter Mann, tritt zuerst in die Stube. Hinnerk, Anton und Fritz folgen*): Bat 'n Glück, dass ik ugg näu druapen hewwe! De Wiärt woll met mey et Läus dailen, ik saggte awer: „Nai, meyn Frönd Hinnerk Wacker un seyne Gesellen dot met!“

HINNERK: (*schlägt ihn auf die Schulter*) Dat is recht, Natz, dass diu an deyne Frönne dachtest!

ANTON: (*legt seinen rechten Arm um die Schulter von Natz*) Bis 'n echter Keerl, Nätzken!

FRITZ: (*legt seinen linken Arm um die Schulter von Natz*) Dat söll wual seyn! Up dik lotet vey nix kummen, Natz!

NATZ: (*mitten zwischen beiden, lebhaft*) Kinder, is jä nit et Kuiern weert! Me vergietet doch seyne Frönne nit! (*sieht Dora an*) Suih, gurr'n owend, Dora! Miäken, diu hiäs 'n Köppken as 'n Läggehoineken!

HINNERK: Un dat dücht mey äuk! (*sieht Dora scharf an*) Sägg mol, bis diu doi ganse Teyt allaine wiäst?

DORA: Guatt, Vatter, boi söll mik wual besoiken?

HINNERK: No, ik dachte, de Broifdriäer wür hey wiäst!

DORA: Bat diu ümmer met diäm Broifdriäer hiäst? Meynetwiägen kann't et ganse Joor ment Broifdriäer schniggen.

HINNERK: Dat woll ik wual moinen! Ik well ok van diäm Windhund nix wieten! – Awer, bo is Mutter?

DORA: Doi is sieker in der Küke inschlophen!

NATZ: (*zieht einen Gewinnplan aus der Tasche, kann auch ein langer Zettel sein*) Dora, gooh iäwen in de Küke un haal Mutter!

DORA: Ach watt, loot se schlophen!

NATZ: Ik hewwe hey 'n Sierl, up diäm staiht alles, bat vey gewinnen konnt.

HINNERK: (*neugierig, kommt dicht hinzu*) Weys, weys mol!

ANTON: (*drängt sich ebenfalls hinzu, verwundert*) Meyn Guatt, do kann ik awer ken klauk iut weren! De Tahlen danzet ainem ment säu vüär 'n Augen rümme.

FRITZ: (*kommt hinzu*) Guatts Dunner! Nix as Nüllekes! Liuter Nüllekes!

NATZ: (*lachend und wichtig tuend*) Dat wöll ik moinen! Hört tau!
Erster Gewinn: Eine Million! (*sieht sich nach beiden Seiten um; alle sind sprachlos*) Na, bat sägget jey niu? –

HINNERK: Meyn Guatt un alles, dat können vey up use Läus gewinnen? Dat wür jä füär jeden ne Verrel-Milliäun! – Nit te gloiwen!

FRITZ, ANTON: (*gleichzeitig und erstaunt*) Nit te gloiwen!

FRANZ: (*schaut unter dem Tisch her und zeigt vor seine Stirn und dann auf die Gruppe*)

DORA: (*gibt ihm mit ihrem Knie einen leichten Stoß vor den Kopf, beugt sich etwas herab, halblaut*) Bleywest diu ungerm Diske, alle Niggebuil!

NATZ: (*liest weiter*) Zwei Gewinne zu je 500.000 Mark.

HINNERK: Dунnerschlag, dat lät sik äuk näu hören!

NATZ: Luie, so' vey us nit loiwder bey sitten goohn?

ANTON: (*stellt ihm einen Stuhl hin*) Gewiß! Gewiß!

NATZ: (*setzt sich und liest weiter*) Zwei Gewinne zu je 300.000 Mark.

FRITZ: Bat'n Batzen Geld! Do kann me sieker use ganse Duarp füär käüpen?

NATZ: (*wichtig tuend*) O, de Leyste is näu lange nit te Enne! (*liest*) Zwei Gewinne zu je 200.000 Mark, zwei Gewinne zu je 100.000 Mark, zwei Gewinne zu je 75.000 Mark.

HINNERK: Bat siest diu, jedesmol twai Gewinne? (*drängt sich zum Zettel, auch die andern*) Natz, diu moß nöger bey et Lecht rücken! (*Die Gruppe rückt näher zum Licht.*)

NATZ: (*hält das Blatt schief; die andern recken komisch die Häuse*) Vier Gewinne zu je 50.000 Mark, zehn Gewinne zu je 30.000 Mark. (*Natz hält den Zettel weit von sich, dann wieder nahe vor die Augen. Die andern folgen mit den Köpfen seinen Bewegungen, indem sie unter komischen Verrenkungen des Körpers sich nach vorn beugen und wieder aufrichten*) Zwanzig Gewinne zu je 20.000 Mark.

FRANZ: (*schaut unter dem Tisch weg und zeigt vor den Kopf, halblaut*) Dora, se sind alle total verrückt!

DORA: (*beugt sich etwas herab, halblaut*) Alle Schloif, hal de Miule!

NATZ: (*liest weiter, wobei er sich auch jetzt nach vorn beugt, dann wieder streckt, dann nach links, dann nach rechts dreht, wobei*

die andern alle seine Bewegungen begleiten und Interesse zeigen) Hundert Gewinne zu je 10[0].000 Mark. Keerls, niu kann ik nit meer soihn, säu flimmert mey alles vüär 'n Augen! Bo is meyne Brille? (*sucht umständlich seine Brille, putzt sie mit einem großen roten Taschentuch und setzt sie vorn auf die Nase*) Zweihundert Gewinne zu je 5.000 Mark, vierhundert Gewinne zu je 3.000 Mark.

STINNA: (*kommt außer Atem herein gestürzt*) Nätzken! Nätzken! Bat bös diu mey aan! Et halwe Duarp heww ik all no dey afsocht! Guatt Heer hentau, ik dachte all aan 'n Unglück!

HINNERK: (*stellt ihr einen Stuhl hin*) Is wuat te Unglück! „Glück“, sägg loiwer! Hey, gooh sitten, diu bis jä gans iut der Piuste!

STINNA: (*beachtet den Stuhl garnicht*) Natz, diu gis mey säufoorts et Läus weyer trügge! Moren fräu bringe ik et selwer no der Stadt. (*versucht das Los zu fassen*)

ANTON, FRITZ, HINNERK: (*springen hinzu und wehren ab*) Nai! Nai! Dat gitt et nit!

FRANZ: (*schaut unter dem Tisch hervor und lacht, halblaut*) Dora, doi drai hät 'n Lotterie-Koller!

DORA: (*gibt ihm einen leichten Schlag auf die Backe, halblaut*) Kopp trügge, alle Niggebuil!

NATZ: (*springt auf und hält das Los hoch*) Düsen Gewinner söll ik trügge giewen? Nie un nimmer, Frugge!

STINNA: (*will ihm das Los wegnehmen und umklammert den Arm ihres Mannes*) Hey dös diu't! Ik sägge säufoorts! Vey schmeyetet kenne hundertwintig Mark in de Scheyte!

NATZ: (*hält das Los hoch, versucht mit der anderen Hand seine Frau zurückzuhalten*) Vey dailt jä us dat Läus! Jeder niemet 'n Verrel! Dat mäket jä ment diärtig Mark pro Kopp!

STINNA: (*bedrängt ihn noch mehr und läuft hinter ihm her*) Nai! Nai! Et weert ok nit dellt! Hey domet!

HINNERK: (*schlägt ärgerlich auf den Tisch*) Dunnerwiär. Stinna, giff dat Wiähren der aan! Dat Läus bleywet hey, oder ik spiele allain!

STINNA: Nai, dat döt et nit!

ANTON, FRITZ (*gleichzeitig*): Dat döt et doch!

NATZ: (*energisch*) Weyf, mak, datt diu in't Berre kümdest! Moinst diu dann wual, ik trüäg meyn Glück met Foiten?

STINNA: (*schlägt die Schürze vor das Gesicht*) Jo, ik gooh all!
 Droige Bräut kris diu de ganse Wiäke te friäten, un nit aine Kitzte
 Flaisk kuak ik dey! (*ab*)

HINNERK: Guatt sey Dank, datt et furt is! Meyne Marjanne is jä äuk
 ken Engel, awer säu? Nai ...

NATZ: (*wichtig tuend*) Kinder, niu hört mol tau! Dora, datt diu mey
 awer de Miule hället! (*die Männer kommen gespannt näher*) Ik
 hewwe mik gistern in der Stadt van ainem allen Weywe, dat de
 Taukunft wait, wicken loten.

HINNERK: (*neugierig*) Keerl, diu hiäs dik wicken loten? Bat saggte
 dann dat alle Weyf?

NATZ: (*lachend*) Jä, denket ugg, dat Weyf saggte – jä, dat wöllen jä
 wual geern wieten?

FRITZ, ANTON (*schütteln ihn gleichzeitig an der Schulter*): Keerl,
 niu sägget doch!

NATZ: Jä, do söllen jä ugg wunnern! Et saggte, jä, bat et saggte!

HINNERK: Natz, wann diu nit säufoort siest, bat et saggt hiät, dann
 hogg ik dey ainen runner!

NATZ: (*lacht schlau wie ein Fuchs*) Jä, bat et saggte: „Mann, in drai
 Dagen fället up dat Läus, datt jey do in ugger Taske stiäken hät,
 ’n Haupttreffer!“

FRITZ, HINNERK, DORA, ANTON (*alle sehr erstaunt*): Nit müglik!
 Nit müglik!

HINNERK: Sägg ais! Sägg ais! Diu sies in drai Dagen! Dat stimmet
 doch nit!

NATZ: (*lebhaft*) Awer gans genau, Hinnerk! (*zeigt den Gewinnplan*)
 Kuck, do staiht: „Am fünfzehnten August Ziehung“. No, is dat
 nit all moren?

HINNERK: Dunner jo, ik sägge nix meer!

ANTON: Frögg dik, Dora, vey gewinnet!

FRITZ: Jo, Dora, dat Weyf wait sieker de Taukunft!

DORA: (*lachend*) Frögget ugg ment nit te frau!

NATZ: (*zieht den Geldbeutel*) Hey sind meyne diärtig Mark! (*legt
 das Geld auf den Tisch*)

HINNERK: (*zieht ebenfalls seine Geldbörse*) Un do sind meyne
 diärtig Mark! (*legt das Geld daneben*)

ANTON: (*macht dasselbe*) Un hey meyn Geld! (*legt 30 Mark dazu*)

FRITZ: (*dasselbe*) Un do is meynt! Dat is tesammen hunderttwintig Mark.

HINNERK: Härren vey niu ainen, doi us dat Geld moren fräu 'taur Stadt brächte! Dumm, datt vey drai moren Richtfest beym Duarpschulten hät!

NATZ: (*kratzt sich am Kopf*) Dat is awer dumm! Ik kann äuk nit, weyl ik 'm Duarpschulten 'n schwarten Schnippelrock ferrig maken mot! Dunner, jo, diän well hoi niu ok moren aantoihn!

HINNERK: Jä, bat make vey do?

FRANZ: (*springt unter dem Tisch hervor*) Ik bringe ugg dat Geld taur Stadt, weyl ik moren frey hewwe!

HINNERK: (*erstaut*) Dannerschlag näumol! Do hiät düse verdammte Windbuil de ganse Teyt hey ungerm Diske siäten! Ik well dey! (*fasst ihn vor die Brust*)

DORA: (*hält den Vater zurück, die Gesellen helfen ihr*)

ANTON: Niu lotet doch, Mester, wann hoi us doch dat Geld taur Stadt brengen well!

FRITZ: Gewiß, Mester, hoi döt us doch 'n gräuten Gefallen!

NATZ: (*aufgeregt*) Sieker! Sieker! Hey, Franz Webrink, sind hunderttwintig Mark! Tell no! Un moren brengest diu se no Hans Meyer in der Stadt!

FRANZ: (*lachend*) Stimmet gans genau! Alles weert macht! Un niu gurre Nacht! Gurr'n Nacht, Dora! (*ab*)

NATZ: Wachte, Franz, ik gooh met! (*lachend*) Gurre Nacht, tehäupe! Niu beschlopet ugge Glück ais mol! (*ab*)

HINNERK, ANTON, FRITZ, DORA (*gleichzeitig*): Gurr'n Nacht! Un vielen Dank!

ANTON: Ik well mik äuk verkrümmeln. Gurr'n Nacht!

FRITZ: Un ik äuk. Gurr'n Nacht!

DORA: Gurr'n Nacht!

HINNERK: Gurr'n Nacht! (*setzt sich, stiert sinnend auf den Boden*) De Haupttreffer verlichte ... Meyn Guatt! Meyn Guatt! – Wann vey niu upmol reyke würen? – Bat mak ik met diäm vielen Geld?

DORA: (*legt begütigend den Arm um seinen Nacken*) Vatter, gooh in't Berre. Suih moren is Richtdag, dann moß diu iutschlopen seyn!

HINNERK: (*für sich*) De Haupttreffer verlichte! Nit te begreypen! Ik sägge jä ümmer ...

MARJÄNNE: (*kommt verschlafen aus der Küche*) Jey sittet hey näu?
Feelt dey wuat, Hinnerk?

HINNERK: (*für sich*) De Haupttreffer verlichte ... Kinder! – Kinder!

–

MARJÄNNE: (*rüttelt ihn*) Hinnerk, bis diu im Wiärtshius wiäst un hiäs drunken?

HINNERK: (*schüttelt den Kopf*) Nit ainen Druapen! – Awer, Mutter, dat viele Geld ... Dat viele Geld ...

MARJÄNNE, DORA (*fassen ihn von jeder Seite unter den Arm*):
Kumm, Vatter, diu schlöpes ais mol der üwer!

Vorhang

ZWEITER AUFZUG

(Das Bühnenbild wie im ersten Akt.)

Marjäne, Stinna, Dora und Anna sitzen am Kaffeetisch)

1. Szene

DORA: (*schenkt Kaffee ein*) Kummet, Stüpers Mutter, ik schürre ugg näu ne Tasse in!

STINNA: Kind, nai, ik hewwe all twai Köppkes drunken! Dütt mott awer et leßte seyn!

MARJÄNNE: Wiär dik langsam, et is dey van Härten gunnt!

STINNA: Jo, Marjäne, dat wait ik! Diu hiäs ok 'n Gurren kuaket. Säu 'n Köppken Kaffee beliäwet enne örndlik!

ANNA: Jo, Mutter, dat stimmt! Wackers Mutter is ok nit säu sparsam met 'n Bäunen.

STINNA: Alle dumme Blage, biu söllt us wual goohn, wann ik nit jeden Pennig beynainhäll? Vatter hiät en Kopp ment vuller Kunneweyte!

ANNA: (*lachend*) Absunders de leßten Dage met diäm Lottereyläus.

STINNA: Kind, schweyg mey stille van diäm Lottereyspiel!

DORA: (*gießt ein*) Do well vey nit van kuiern, drinket loiwer!

MARJÄNNE: Ik hewwe mik all ümme düse dumme Läusgeschichte genaug ärgert.

STINNA: (*lebhaf*) Ach, un ik, Marjänne! Dütt Läus is näu meyn Däut! Meyn Keerl is gans iut 'm Huisken! Hoi döt kennen Schlag meer un dröölt ment van seynem Gewinn.

MARJÄNNE: Un doby krytt se nit ainen Pennig! Sass soihn, se gewinnet ok nix! Wann ik meynen Hinnerk froge: Niu sägg mey ment, bat hiäs diu? Bat gitt hoi taur Aantwoort: Sass soihn, Marjänne, et weert 'n Haupttreffer!

STINNA: (*wehleidig*) Ach, Marjänne, ik sägge dey ment, säu Mannsluie sind ment taum Järger do! Bat se wellt, dat wellt se! O, wann ik dat as Miäken wußt härre, ik härre meyn Liäwen nit frigget!

MARJÄNNE: Gewiß, gewiß, Stinna! Awer vey hät doi Keerls niu ainmol un mottet soihn, biu vey der met ferrig weert!

DORA: (*keck und etwas spöttisch*) Nai, Mutter, do sin ik gans anderer Moinung! Mey gefället use Vatter gans gutt! Un Stüpers Vatter is 'n plasaierliker Mann! Un säu 'n netter Duarpjunge – no Mutter, doi is gar nit te verachten!

ANNA: (*lachend*) Diu moinst sieker usen Broifdriäer Franz Webrink, awer Kasper is 'n gans anderer Keerl!

DORA: (*schnippisch*) Doi kann an Franz Webrink nit tippen!

ANNA: (*spitz*) Säu'n Windbuil van Broifdriäer wöll ik gar nit hewwen!

DORA: Un ik friggere kennen Sagebock!

MARJÄNNE: Dora, hällest diu de Miule! Ik well doi alle Käwwelrigge nit hewwen! Bat wietet jey Blagen van Mannsluien! Hey, schürr in! (*hält ihr die Tasse hin*)

STINNA: Is jä ok woohr! Säu Blagen wellt ümmer metkuiren!

ANNA: No, Mutter, is Kasper nit 'n echter Keerl?

STINNA: Jo – jo – Miäken! B'rümme ok nit!

DORA: Un is Franz nit de schoinste Junge im Duarpe, Mutter?

MARJÄNNE: Jo –jo – Miäken!

ANNA: Of Kasper mik wual niemet, Mutter?

STINNA: Biu kann ik dat wieten, dumme Miäken! Dat is doch deyne Sake!

ANNA: Un wann Vatter niu dat viele Geld gewinnet – suih, dat sall Kasper wual gefallen!

STINNA: (*hält abwehrend beide Hände an den Kopf*) Niu schweyg mey bläut stille van diäm aiwigen Gewinnen, ik were süs näu unweys!

ANNA: (*wendet sich an Marjanne*) Bat moine jey, Wackers Mutter, wann mik Kasper niemet, of hoi mik dann wual loiw hiät?

MARIÄNNE: Jä, Kind, boi kann dat wieten? Säu lange de Mannsluie ümme ainen rümmestreyppet un friggen wellt, sind se as en Engel, awer nohiär kümmet meer de Deuwel taum Vüärscheyn.

STINNA: (*ärgerlich*) Alle dusselige Miäken, biu kanns diu Wackers Mutter säu dumm frogem! Et kümmet doch nit up et Loiwhewwen an! De Hauptsake is, datt hoi dik frigget, de Loifte kümmet dann van selwer!

DORA: (*spitz*) Meyn Franz hiät mik awer van Hiärten loiw, dat wait ik gans genau!

ANNA: Hä, dau dik ment nit säu!

STINNA: Sin jä all weyer tegange? Awer ik sitte hey un dröle, un dobey weert Teyt, datt ik haime kumme! (*springt auf*) Marjanne, uggen Goren wöll ik mol geern soihn!

MARIÄNNE: (*steht auch auf*) Gewiß, geern! Dora, deck diu ungerdiäs[s]jen 'n Disk af! (*Marjanne und Stinna ab*)

2. Szene

ANNA: (*stellt die Tassen zusammen*) Ik helpe dey fixe beym Afdecken. Diu, Dora, of se wual wuat up iär Läus gewinnet?

DORA: (*stellt die Tassen auf ein Servierbrett*) O, Miäken, ik gloiwe et balle selwer! Awer ik sägge dey, use boiden Allen kreyget dann te viel.

ANNA: O, Dora, dat gäffte 'n Spaß! Ik köffte mik ais mol 'n knallräut Klaid. (*dreht sich geziert*) O, Räut kledt mik säu gutt! Un dann hälte ik mik 'n Paar Lackschauh, un ne feyne Handtaske, un ne Armbanduur, un 'n halw Dutzend seydene Ungerbüxsen, un seydene Strümpe, un Hansken O, ik wait selwer nit, bat ik alles köffte!

DORA: (*geziert*) O, diän Kroom heww ik all! Awer ik köffte mik dat hellgroe Kostüm, dat beym Käupmann Voß im Schaufenster staiht. Et päset mey as aangeuaten.

ANNA: O, diu hiäs et sieker all up diän Gewinn in Vüäriut bestallt! – Awer vey dröölt un hät näu nix! (*lacht*) Kumm, loot mik et Geschirr in de Küke brengen un iäwen spoilen! (*ab*)

DORA: Schoin van dey, awer ik kumme säugleyk un helpe! (*macht sich am Tische zu tun*)

3. Szene

KASPER: (*schaut scheu durch die Werkstatttür*) Dag, Dora! Gans allaine?

DORA: Bat sall dat dann?

Kasper: (*kommt näher, freundlich*) O – ik dachte – do könn ik mol rinspringen!

DORA: Hiäs diu dann wuat verluaren?

KASPER: Nai – ik soll ment 'm Mester seyn Timmerbeyl halen.

DORA: (*lachend*) Säu, un dat soikest diu in der Stuaawe?

KASPER: Nai – dat gerade nit – awer ik dachte, vey können us 'n wennig vertellen.

DORA: (*lacht*) Dat is awer nett van dey, datt diu mik ungerhallen west. Awer gooh sitten, Kasper!

KASPER: (*setzt sich auf die Ofenbank*) Kumm, Dora, sett dik en bitzken an meyne Seyte!

DORA: (*listig lächelnd*) Sittest diu dann säu gern bey ainem Miäken?

KASPER: (*legt betuernd die Hand auf die Brust*) O – Dora – füär meyn Liäwen gern!

DORA: Wachte, Kasper, do kann ik dey helpen! Ik bringe iäwen dat Geschirr in de Küke. (*ab*)

KASPER: Jo – jo – Dora! Moß nit säu lange bleywen! (*lacht vernügt*) O, biu nett was Dora dündag giegen mik! Of ik et gleyk mol in 'n Aarm niämen draff? Junge – Junge – verlichte kris diu ok näu ainen Kuß van iäme!

4. Szene

ANNA: (*läuft mit offenen Armen auf Kasper zu*) O Kasper, bat nett van dey, datt diu mol rinspringest! Denk dik, do saggte Dora tau mey, diu sätest up der Bank un wächtest extra up mik! (*legt die Hände auf seine Schulter und sieht ihn freundlich an*)

KASPER: (*macht ein dummes Gesicht und hält eine Zeitlang den Mund offen*) Awer – awer – dat gället nit! – Dora woll doch kummen!

ANNA: O Junge, ik sin niu ainmol hey, un dat is jä ok ain Daun! Suih, Kasper, 'n echter Keerl bis diu doch! (*setzt sich dichter zu ihm, legt den Arm um seine Schultern & sieht ihn lachend an*) Diu bis fleytig un sparsam, un dann spielst diu ok nit in der Lotterey.

KASPER: Nai – do sind mey de Pennige te schade füdür!

ANNA: Dat wait ik, Kasper, dorümme magg ik dik ok säu geern leyen! (*legt beide Arme um seinen Hals*)

KASPER: (*zieht sie etwas an sich*) Diu bis jä ok säu ken unnüsel Miäken, awer ...

HINNERK: (*kommt von draußen rein und bleibt überrascht stehen*) Guatt's Dunner un ken Enne! Do sägge ik: „Kasper, hal mey meyn Timmerbeyl van Hius!“ un doi Keerl sittet hey im schoinsten Tächtelmächtel met Stüpers Änneken!

KASPER: (*springt erschrocken auf und ist ganz vertattert*) Ik kann et Timmerbeyl nit finden, Mester!

HINNERK: (*höhnisch*) Dat gloiw ik wual, wann diu säu feyne Gesellschaft druapen hiäs! Datt is jä ne wahne Loifte tüsker ugg!

ANNA: (*spitz*) Vey sind alt genug un wietet, bat vey te daun hät!

HINNERK: Jo, jo, moß näu schnäblik weren!

ANNA: Ik gooh ok all! (*schlägt die Tür hinter sich zu*)

HINNERK: (*höhnisch*) Sägg mol, Kasper, diu bis wual füdür Afwesenlung?

KASPER: (*etwas stotternd*) Nai – nai – Mester – dat durchaus nit, awer et kam ment säu un soll gans anders kummen, awer doi Racker van Dora

HINNERK: Schweyg loiwer stille! Bat ik soihn hewwe, heww ik soihn! Un säu 'n Keerl well meyn Schweygersuuhn weren?

KASPER: Guatt hentau – niu verstott mik doch, Mester! Et was mey dat gar nit erenst, un dann well ik ok Stüpers Anna gar nit ...

HINNERK: (*wehrt ungeduldig ab*) Schweyg doch! Ik well nix hören! Ik hewwe mik all seyt gistern üwer dik ärgert. Un et Beyl sall ik mik niu wual selwer soiken mötten! (*ab*)

KASPER: Ik Osse! Ik Osse! (*droht zur Tür hin*) Awer wachte, diu falske Hucke van Dora! (*ab*)

5. Szene

DORA: (*kommt lachend aus der Küche*) Suih, alles lieg? Dat hiät awer nit lange met diän boiden diuert! Bat Kasper wual 'n Gesicht machte, as Anna rin kam?

FRANZ: (*klopft von draußen an die Fensterscheibe*) Dora! Dora! Hör mol!

DORA: (*erfreut*) O, dat is jä Franz! (*öffnet das Fenster*)

Franz: (*schaut durchs Fenster*) Gurr'n Dag, Dora! Bis diu allaine, meyn soites Äppelken?

DORA: (*lachend*) Biu de sühst, alle Struwelkopp!

Franz: (*schwingt sich durchs Fenster*)

DORA: Deynetwiägen briuket de Timmermann ken Luak füär de Düär te loten!

FRANZ: (*lacht und drückt sie an sich*) Dat diuert mey te lange, bis datt ik bey dey sin. Awer, bat hiäs diu dann do? (*tut, als ob er was an ihrem Halse suchte, und gibt ihr schnell einen Kuss auf die Backe*)

DORA: (*gibt ihm einen leichten Schlag auf die Backe*) Wachte, diu alle Windbuil!

FRANZ: (*lachend*) Dora, ik gooh no der Baan un hale de Post. Ik gloiwe, datt all Nooricht do is, of se wuat gewonnen hät.

DORA: (*lebhaft und interessiert*) Würklik? Niu all? – O, datt wür awer feyn! Sägg, Franz, hät se wual wuat metkriegen?

FRANZ: Jä, meyne soite Mius, et is mey gans säu!

DORA: Junge, Junge, bat gäffte dat 'n Spaß! (*läuft zum Schrank*) Up diän schworen Gang well ik dey ais 'n Soiten in schürren. (*kommt mit der Likörflasche und einem Likörglas zurück.*)

FRANZ: Diu kanns mey loiwer 'n andern Soiten giewen, oder kreyg ik diän derbey?

DORA: (*schenkt ein*) Prosit!

FRANZ: Ais moß diu aandrinken!

DORA: (*trinkt etwas und reicht ihm das Glas*)

FRANZ: Dunner, bat schmecket dat soite! Ik wüßte awer wuat, dat näu soiter wür! (*will ihr einen Kuß rauben*)

DORA: (*sträubt sich etwas*) Loot, Franz, ik lote süß de Flaske samt em Glas fallen!

ANNA: (*kommt hereingestürzt, stutzt und lacht*) Kinder, dat döt mey awer laid, datt ik ugg stört hewwe!

DORA: (*lacht*) Nai, Anna, durchaus nit! Kumm, ik schürre dey äuk ainen in! (gießt ein) Prosit! (*wendet sich an Franz*) Näu ainen, Franz?

FRANZ: Nai, danke, Miäken, et weert höchteste Teyt füär mik! Ik kumme säufoorts no uggem Hiuse, wann 'n Broif van 'm Lotterie-Inniämer do is. (*schnell ab*)

DORA: Schoin, Franz! (*zu Anna*) Denk dik, Franz moint, et könn met der Nummedagspost all Nooricht do seyn!

ANNA: Meyn Guatt, niu all? – Vatter saggte doch, vüär moren wür't nit möglich!

DORA: Dat hiät Franz sieker ment säu saggt.

ANNA: Dat dücht mey äuk! O, Miäken, kann ik säu lange hey bleywen, bis Franz weyer do is?

DORA: Sieker doch! – Awer sägg mey, bat machte Kasper iäwen füär 'n Gesicht?

ANNA: (*wie verzückt*) Ach, denk dik mol, Dora, hoi hiät mik met boiden Armens aan sik drucht! Ik hewwe et örndlik spuart.

DORA: (*erstaunt*) Boi?

ANNA: No, kanns frogen! Kasper doch!

DORA: Kasper? – Kasper? – (*schüttelt den Kopf*) Nai, dat kann ik nit gloiwen!

ANNA: Un denk dik, do kam ugge Vatter rin un hiät us der bey druapen, denk dik, gerade, as mik Kasper säu schoin ümmefatt harr!

DORA: (*interessiert*) Use Vatter? – Heww ik richtig hoort, use Vatter saggstest diu?

ANNA: No jo, deyn Vatter!

DORA: Miäken, dat moß diu mey vertellen, datt is gutt füär mik un füär Franz!

ANNA: Ach, hoi was gans ekelig giegen mik un ok giegen Kasper. Ik saggte füär ne, datt vey boiden alt genau würen un gäng haime.

DORA: (*ist erfreut und schwenkt Anna um sich*) Dat is schoin! Dat is schoin! O, bat sik Franz frögget, wann ik me dat vertelle!

ANNA: (*verwundert*) Jä, b'rümme dann?

DORA: Alle dumme Gössel, begreypest diu dann nit! Vatter is all ärgerlik, datt Kasper beym Läuse nit metmacht hiät. Niu hiät hoi ugg boide beynain soohn. Ik sägge dey, ment 'n wenig feelt, dann fluiget de Vuil hey riut un bey dey in!

ANNA: (*entzückt*) O, Dora, meyne beste Fröndin, wann diu dat woohr säggtest!

DORA: (*schaut durchs Fenster und lacht hell auf*) Do kümmet hoi aan! Do kümmet hoi aan! En Broif hiät hoi in der Hand! (*beide*

eilen ans Fenster und winken) Bat hoi lachtet! Bat hoi lachtet!
Huhu, Franz! Franz! (*winken*)
ANNA: O, Dora, ik kann't gar nit meer iuthallen, säu niggelik sin ik!

6. Szene

FRANZ: (*kommt mit der Posttasche zurück, hält den Brief hoch*) Do is hoi! Do is hoi!

DORA, ANNA: (*hängen sich links und rechts an ihn*) Weys mol!
Weys mol!

FRANZ: Kucket, do is et te liäsen: Eilbrief! Diän mott ik säufoorts afgiewen.

DORA, ANNA (*gleichzeitig*): Weys doch! Weys doch!

FRANZ: Do is nix aan te weysen. Un do de Affsender: Hans Meyer, Lotterieeinnehmer.

DORA: (*freudig*) O, Franz, se hät gewonnen! Mak fixe 'n Broif uapen!

ANNA: (*läuft in kleinen Schritten aufgeregt hin und her*) O, se hät gewonnen! Se hät gewonnen! Franz, mak fixe 'n Broif uapen! Ik kann't nit afwarten, bat drinne staiht!

FRANZ: Ik sall mik wual wahren! Konn jey nit liäsen? Do staiht: Herrn Schneidermeister Natz Stüper.

ANNA: Kumm, dann giff ne mey! Natz Stüper is doch meyn Vatter!

FRANZ: Jo, dat is wuat anders! Dey draff ik diän Broif wual giewen.
Awer, diu kanns ne uapen maken, datt et koiner märket. Kuck dann hiät deyn Vatter doch doi aiste Freude, un doi is iäme doch te ginnen!

ANNA: Jo, datt well ik ok! Awer diu muß mey beym Uapenmaken helpen un ok suargen, datt ik ne weyer tau kreyge.

FRANZ: Nai, Miäken, dat muß diu gans allaine maken! Hey is de Broif! (*gibt ihr den Brief*)

ANNA: (*hält ihn gegen das Licht*) Nai, do is nix te liäsen! Här ik ne ais uapen!

DORA: (*holt schnell eine Stricknadel aus dem Schrank*) Hey, niem de Stricknodel, ik helpe dey! (*beide gehen zum Tisch*)

ANNA (*führt mit der Stricknadel unter der Klappe des Briefumschlages her*): O, dat gaiht jä as gelectet! Nix ist te soihn! (*zieht den Brief heraus*) Kinder, mey flimmert alles vüär 'n Augen! Dä, lies diu, Franz! (*gibt ihm den Brief*)

FRANZ: (*liest den Brief erst für sich*)

ANNA: (*ungeduldig*) Niu lies doch! Bat staiht do?

DORA: (*ebenfalls ungeduldig*) Niu hall us doch nit säu lange henne!

FRANZ: (*liest vor*) Herrn Schneidermeister Natz Stüper. Auf Ihr Los sind 3.000 Mark gefallen! Das Geld können Sie sofort bei mir in Empfang nehmen! In Eile und Glückwunsch! Hans Meyer.

DORA: (*enttäuscht*) Ment draidiused Mark?

FRANZ: Dunnerwiär, draidiused Mark is en bitzken wenig für jeden un gitt kennen rechten Spaß!

ANNA: (*ganz enttäuscht*) Meer nit? O – bat schade! – Biuviel is dat dann für jeden?

FRANZ: Für jeden? Für jeden? Wachte mol! (*denkt einen Augenblick nach*) Siewenhundertfiftig Mark!

ANNA: (*betrübt*) Meyn Guatt – meer nit?

DORA: (*pfiffig lächelnd*) Wann näu aine Null der ächter wür Franz, Anna, no?

FRANZ: (*sieht Dora an, auf einmal geht ihm ein Licht auf, und er legt den Finger an die Nase*): Dora, Miäken, do hiäs diu 'n Infall, doi is gar nit met Geld te betalen! Wirklik, do wür ik nit säu fixe up kummen! Ne Null, ment säu 'n dumm Nülleken feelt!

DORA: (*drängend*) Anna, help no! Anna help no!

ANNA: Nai, nai, Dora, dat gaiht nit!

FRANZ: (*lachend*) Miäken, dat is jä ment 'n feyner Spaß, wann diu 'n Nülleken der hinger mäkest!

ANNA: Wann ok, Franz!

DORA: O Anna, dat gäffte 'n Plasaier im Duarpe! Wann't te dull wür, können vey ümmer näu bremsen. (*pfiffig*) Un dann, Anna, diu wais, Kasper süht up viel Geld!

ANNA: (*schaut Dora erfreut an*) Sieker, Dora, do hiäs diu all recht!

FRANZ: Gewiß, Miäken, düär düsen Spaß kris diu deynen Kasper! (*tut ganz geheimnisvoll*) Un dat sagg ik ugg boiden, datt jey mey koin Wöörtken sägget!

DORA, ANNA: (*legen betuernd die Hand auf die Brust*) Nai, dat dot vey nit!

ANNA: Weys, giff mey'n Bleystift! Ik make ne Null der hinger! De Broif is jä äuk met Bleystift schriewen! (*schreibt*)

FRANZ: Dat hiäs diu gutt macht! Un niu fixe in diän Ümmeschlag un tauepieket, un dann läup der met no deynem Vatter!

ANNA: (*verschließt den Brief, lachend*) Niu kann't Theater läus goohn! Hä, et is mey doch nit säu gans recht, awer wann ik aan Kasper denke ...

DORA: Läup, un dröle nit lange!

ANNA: Jo! Jo! (*ab*)

7. Szene

DORA (*macht ein ernst Gesicht*): Franz, Franz, bat heww ik aanstiftet! Et weert mey gans benäut ümme et Hiärte!

FRANZ: (*lachend*) Nai, nai, Miäken, ment kenne Angest! Dütt is säu'n feyn unschülig Späßken, datt vey us macht hät.

DORA: Jä, wann't niu awer riut kümmet, datt et ment draidiusend Mark sind?

FRANZ: Dat döt et all üwermoren, un dann gitt et im Duarpe ok mol wuat te lachen.

DORA: Dat päset mey doch nit, weyl Vatter derbey is! Un wann niu de Mannsluie te viel iutgitt?

FRANZ: Do loot mik ment suargen, ik passe up! Un dann, sass diu soihn, Kasper bitt niu bey Anna aan, un dann, Miäken ... No briuk ik dey näu meer te säggen, datt 'n Nülleken der hinger mochte! –

DORA: (*legt erfreut die Arme um seinen Hals*) O, Franz, niu wait ik, bo de up läus wäst! (*läßt die Arme fallen, weil draußen Stimmen zu hören sind*) Do kummet se all aan! O Heer, bat dütt wual weert?

FRANZ: Dat is Natz met seyner Stinna. Ik well fix deynen Vattern un de Gesellen räupen! (*ab*)

8. Szene

NATZ: (*stürmt herein und hält den Brief hoch, den seine Frau sehen will*) Heww ik et nit ümmer saggt: Et weert 'n Haupttreffer!

STINNA: (*hält seinen linken Arm fest*) Unweyse Keerl, niu loot mik diän Broif äuk mol liäsen!

NATZ: (*zu Dora*) Kind, Miäken, läup, läup! Sägg Vatter, hoi söll säugleyk kummen un Anton un Fritz metbrenge. Et wür 'n Haupttreffer, kanns diu säggen!

DORA: Jo! Jo! (*für sich halblaut*) O wai, et Elend fänget all aan! (*ab*)

STINNA: (*stampft energisch mit dem FuÙe auf*) Wäs diu mey niu endlik sägen, bat vey gewonnen hät?

NATZ: (*fröhlich und lachend*) Gleyk, gleyk, meyne loiwe Stinna! Alle sollt et tau gleyker Teyt hören!

MARJÄNNE: (*kommt verwundert herein*) Meyn Guatt, bat is dann hey läus?

STINNA: (*läuft auf Marjänne zu*) O, Marjänne, niu denk dik, 'n Haupttreffer is up use Läus riutkommen, un doi närreske Keerl well mey nit sägen, biuviel vey gewonnen hät!

MARJÄNNE: (*schlägt die Hände zusammen*) Meyn Guatt! Meyn Guatt!

NATZ: Doch! Doch! Alle sollt doi schoine Nooricht hören! Hinnerk un de Gesellen sollt wual jeden Augenblick kummen.

STINNA: (*ganz abgehetzt*) Kinder nai, ik mot mik sitten goohn, säu is et mey in de Foite schlagen! (*setzt sich auf die Ofenbank*)

MARJÄNNE: O Heer hentau, Stinna, et gaiht mey gerade säu! (*setzt sich neben Stinna*)

NATZ: (*horcht, weil von draußen Stimmen zu vernehmen sind*) Seyd mol stille! Sind se do nit?

DORA, ANNA: (*kommen gleichzeitig herein*) Se kummet! (beide verkrümmeln sich in eine Ecke und tuscheln)

HINNERK: (*stürzt mit Anton und Fritz aufgeregt ins Zimmer*) Hör ik recht, de Nooricht van usem Läus is all do?

NATZ: (*den Brief schwenkend*) Jo, Hinnerk, Anton un Fritz, hey is hoi!

HINNERK: (*neugierig*) Loot soihn! Loot soihn! Biuviel is et dann, bat vey gewonnen hät?

NATZ: Nix do! Nix do! Got ugg ais alle mol sitten! Säu wuat mott met Feyerligkoit macht weren! (*alle nehmen Platz*)

ANNA: (*halblaut zu Dora*) O Guatt, o Guatt, use Vatter! Et gaiht all läus!

ANTON: Schneyder, spann us nit säu lange up de Folter!

FRITZ: Natz, lies, oder ik reyte dey et Blaate iut der Hand!

NATZ: Bleywet sitten! Bleywet sitten! Hallet ugg faste up 'm Stauhle! (*tut wichtig und liest vor*) „Herrn Schneidermeister Natz Stüpper! Auf Ihr Los sind 30.000 Mark gefallen! Das Geld können Sie sofort bei mir in Empfang nehmen! In Eile und Glückwunsch! Hans Meyer.“

MARJÄNNE, STINNA (*springen gleichzeitig auf und schreien*): Diärtigdiusend Mark! Marje! Marje! (*lassen sich wieder auf die Bank fallen*)

HINNERK: (*mit bebender Stimme*) Sägg, Natz, ik hewwe de Taahl nit richtig verstooohn?

NATZ: (*lachend, schlägt ihn auf die Schulter*) Diärtigdiusend Mark. Kuck, do staiht et! Dat mäket füär jeden siewendiusendfeyfhundert Mark!

ANNA: (*halblaut zu Dora*) O Heer, use Vatter is all halw närresk!

HINNERK: (*springt auf und drückt Natz an seine Brust*) Natz, Frönd, dütt vergiät ik dey im Liäwen nit!

ANTON: (*schließt Natz ebenfalls in seine Arme*) Un ik äuk nit, Natz! (*läßt ihn los und tanzt vor Freude im Kreise*) Keerl, ik könn säu vüär Freude wual radschloon!

FRITZ: (*schließt Natz in seine Arme*) Un meyn Hiärte, Natz! Schneyder, ik könn dik säu roinewiäg wual däutdrücken!

DORA: (*hält Anna leicht umfaßt, halblaut*) O Heer, se sind niu all üwerschnappet!

NATZ: (*voll unbändiger Freude*) Keerls, drücket mik nit däut! (*voll Stolz zu seiner Frau*) Stinna, bat sies diu niu? Diu hiäs jä gar nix te vertellen?

STINNA: (*wischt sich mit dem Schürzenzipfel durch die Augen*) O, ik sägge nix meer, gar nix!

HINNERK: (*schlägt lachend auf den Tisch*) Jungens, dündag weert ken Schlag meer doon! Awer Mutter, Dora, Iäten up 'n Disk, un Baier un Weyn gehalt! Säu wuat mott feyert weren! (*drückt seine Frau an sich*) Marjänne, Daier, säu ain Plasaier heww ik lange nit hat!

MARJÄNNE: Jo, jo, Hinnerk, do hiäs diu recht! Kummet Dora, Stinna un Anna un helpet mey in der Küke! (*Marjänne, Stinna, Dora, Anna ab zur Küche*)

ANTON: (*hebt Natz auf seine Schulter, Hinnerk und Fritz helfen*) Natz sall liäwen: Hoch! Hoch! Hoch!

Vorhang

DRITTER AUFZUG

(Das Bühnenbild ist dasselbe wie im 1. und 2. Aufzug)

1. Szene

HINNERK: (*sonntäglich gekleidet, steht auf der Treppenleiter und nimmt zwei Bilder von der Wand*) Wiäg met diäm Plunder! Aan use Wänne kummet ment Gemälde.

MARJÄNNE: Hinnerk, ik bidde dik ümme diusend Guattswillen, loot doi allen Bieler an der Wand! Doi sind us gutt genaug!

HINNERK: Frugge, sey stille, dat kennest diu nit! In en feyn Hius hört ok feyne Bieler. Hey Dora, niem an! (*reicht ihr zwei Bilder*)

DORA: (*trägt dasselbe Kleid*) Mutter hiät gans recht!

HINNERK: Hall de Miule!

MARJÄNNE: Hinnerk, vey sind doch Handwiärksluie, un do bidd ik dik, bat sollt vey met ainem Gemälde in der Stuawe daun!

HINNERK: Handwiärker sin ik wiäst! Ik were niu Biuer!

MARJÄNNE: (*schlägt die Hände zusammen*) Meyn Guatt! (*sucht nach einem Halt, weil es ihr leicht schwindelig wird*) Kind, hall mik faste, et weert mey up mol gans schlecht!

DORA: (*eilt rasch hinzu und stützt die Mutter*)

HINNERK: Un en Paar Ossens kummet in 'n Stall!

DORA: (*lacht*) Mutter, miärkes diu nit, datt Vatter ment Spaß mäket!

HINNERK: (*dreht sich auf der Leiter um*) Spaß? – Erenst is mey dat! Ok düse andere Kroom kümmer hey riut der Stuawe. Ment nigge Möbel well vey hewwen!

MARJÄNNE: (*ärgerlich*) Unweyse Keerl, giff deyn dumme Foilen der aan, süs schmeyt ik dik met samt der Lädde der Stuawe riut!

HINNERK: Mutter, schenn nit! Giegen et LäuS wurs diu äuk, un niu sin ve reyke Luie.

MARJÄNNE: (*erbst*) En Schiet sin vey! Bat sallt dann doi paar diusend Mark? (*ab*)

HINNERK: (*schaut ihr lachend nach und schüttelt den Kopf*) Düse Weywer! (zu Dora) Dora, raik mey mol et Gemälde aan! (*hält das Bild an die Wand*) Is et säu richtig?

DORA: (*stellt sich etwas zurück*) En wenig höchter! Säu is et gutt, ment ne Kitz no rechts! Gutt säu!

HINNERK: Giff mey 'n Hamer un 'n Naal, un dann hall et Gemälde säu lange, bis ik en Naal in der Wand hewwe!

DORA: *(reicht ihm beides und hält das Bild)*

HINNERK: *(nagelt, auf einmal schreit er laut auf)* Verflucht un ken Enne! Au! Au!

DORA: Bat hiäs diu, Vatter?

HINNERK: *(wirft den Hammer ins Zimmer und drückt den Daumen)* Kreuz, Hiemel, Element, bat döt dat waih! *(steigt von der Leiter)* Ik hewwe mik up en Diumen kloppet.

DORA: Meyn Guatt, en Timmermann kloppet sik up de Finger! Dat heww ik meyn Liäwen näu nit hort! Läup in de Kücke un koihl en bitzken!

HINNERK: *(verzieht das Gesicht und drückt den Daumen)* Jo! Jo!
(ab)

2. Szene

KASPER: *(in Werkstagskleidung)* Gurr'n Dag, Dora!

DORA: *(nimmt den Hammer auf)* Gurr'n Dag, Kasper! Diu kümmeß mey gerade recht. Kumm, steyg mol up de Lädde un hang düse boiden Bieler weyer an de Wand!

KASPER: *(erfreut)* Geern, Dora! *(hängt die Bilder auf, die ihm Dora anreicht)*

DORA: Säu, niu kumm runner! Un dütt dämlige Gemälde breng in de Werkstey! Do kann't sik Vatter meynetwiägen aan de Wand hangen, awer Mutter sall sik nit meer der üwer ärgern.

KASPER: *(steigt eilig herab)* Jo, Dora! Ik niäm'et gleyk met! – Awer sägg, is Vatter nit do?

DORA: Bat sall hoi dann?

KASPER: Ik woll ne wuat Wichtiges fragen.

DORA: Bat is dat dann?

KASPER: No, et bedriepet us boide!

DORA: *(überrascht)* Kumm, brenk et Bielt un de Lädde riut. Ik raupe Vatter ungerdiäßen!

KASPER: Jo! Jo! Geern, Dora! *(bringt beide Teile heraus, ist aber bald wieder da)*

DORA: *(erfreut)* Dat driepet sik gutt. O, Kasper, en schlechter Stünneken konns diu dik nit iutwählen! *(geht an die Küchentür)* Vatter, kuck mol iäwen düär de Düär!

KASPER: (*kommt wieder herein*)

HINNERK: (*schauf durch die Küchentür und verzieht noch immer das Gesicht*) No, bat gitt et?

KASPER: (*kommt näher und will nicht mit der Sprache heraus*) Jä! – Jä! –

HINNERK: Niu sägg doch, bat diu wäst!

KASPER: Jä, ik moine, of nit Sunndag Verluabung seyn könn?

HINNERK: Boi well dann Verluabung feyern?

KASPER: No – ik met Dora!

Hinnerk: (*kommt näher und schaut Kasper vom Kopf bis zu den Füßen an*)

DORA: (*steht hinter Kasper und kann kaum das Lachen verbeißen*)

Hinnerk: (*betrachtet Kasper noch immer*) Sägg mol, Kasper, diu bist doch nit krank?

KASPER: Nai, Mester, Guatt sey Dank nit, Dora kritt 'n gesunnen Mann!

HINNERK: (*gelassen*) Jä, et mott dey awer doch wuat fehlen!

KASPER: (*erstaunt*) Biu säu dann?

HINNERK: Jä, wann't met dey do uawen (*zeigt vor den Kopf*) richtig wür, dann härrst diu nit säu dumm froget.

KASPER: No, Mester, dat is jä spassig! Vüäridge Wiäke hät jey füär mik saggt, ik wür ugge Schweygersuuhn.

HINNERK: (*lacht herablassend*) Jo – vüäridge Wiäke – vüäridge Wiäke! Guatt hentau, bat hiät sik do viel ändert! Vüäridge Wiäke wur ik näu 'n armer Deuwel un dündag sin ik en reyker Mann. Un dann, datt diu et waist, met der Timmerigge is et niu verbey, ik were Biuer!

KASPER: O, Mester, dat mäket mey nix iut, wann jey ok ment Biuer sind!

DORA: (*sitzt auf der Ofenbank und hält sich das Taschentuch vor den Mund, um nicht loszuplatzen*)

HINNERK: (*scharf*) Alle Dussel, mak dat diu iut der Stuawe kümest! (*ab zur Küche*)

KASPER: Niu sägg mey, Dora, bat bedütt dütt?

DORA: (*lachend*) Jä, Kasper, wann diu et nit begreypest, dann sall ik äuk wual nit der hinger kummen!

KASPER: Sall dat am Enne hoiten, ik päß me nit as Schweygersuuhn?

Dora: Jo, Kasper, dat sallt dann wual hoiten! Awer borümme hiäs diu alle Geyzhals ok bey diäm Läuse nit metdoon?

KASPER: (*faßt sich an den Kopf*) Dora, do gaiht mey en Lecht up! Ik Osse! – Ik Osse! – Wann ik metdoon härr, härr ik et Geld in der Tasche, un de Mester härr säufoorts jo saggt. Ik könn mik wual met 'm Timmerbeyl vüär de Blesse hoggen! – Dora, härrs diu mik nuamen, wann ik dat viele Geld gewonnen härr?

DORA: (*lacht laut*) Awer sieker Kasper! Doch bat te late is, dat is te late! Adjüs, Kasper! (*ab zur Küche*)

3. Szene

KASPER: (*geht kopfschüttelnd auf und ab*) Bat sin ik dumm wiäst, datt ik bey diäm Läuse nit metdoon hewwe! Niu hät de andern et Geld. Diäm Schneyder günn ik et wual. Hoi is en armer Deuwel, awer of hoi domet ümmegoohn kann, dat is ne andere Froge. (*bleibt stehen und macht ein pffiffiges Gesicht*) Dunnerbeßpen [Dunnerbeßmen?!] Schneyder Stüper hiät jä ment aine Tochter! Gewiß, et is kenne Dora, awer en ünnüfel Miäken is et äuk nit. (*draußen hört man Gesang*) Do kümmet de Schneyder met Anton un Fritz. Ik könn jä mol met Mester Stüper kuiern.

NATZ, ANTON, FRITZ: (*eingehenkt und in sonntäglicher Kleidung. Man merkt, dass alle drei leicht angetrunken sind. Sie singen: „Im Rosengarten will ich deiner warten ...“*)

KASPER: (*hat ihnen schon die Tür aufgemacht*)

NATZ, ANTON, FRITZ: (*umringen Kasper*) Holla Kasper!

KASPER: Ik gratlaire ok! (*gibt jedem die Hand*)

FRITZ, ANTON, NATZ: (*bedanken sich umständlich, wobei man merkt, das sie leicht angeheitert sind*)

NATZ: (*legt einen Arm um Kasper*) Keerl, Kasper, wäs diu nit met us feyern?

KASPER: B'rümme nit! Diu bist jä ken wennig stolt!

NATZ: (*wirft sich in die Brust*) Stolt? Nit ne Fitze!

KASPER: Dann könn ik jä wual deyn Schweygersuhn weren?

NATZ: Sieker, Kasper! Dat sall 'n Woort seyn! (*drückt ihn wieder an sich*) Diu kanns use Anna ment frogen.

ANTON: (*lacht laut*) Dunner, vey kummet niu iut 'm Feyern! Niu gitt et ok näu ne Verluabungsfeyer! Ik gratlaire! (*gibt Natz und Kasper die Hand*)

FRITZ: (*gratuliert nicht, höhnisch*) Niu soih ainer säu ainen allen Gnappert! Dora kann hoi nit kreygen, niu niemet hoi Anna, awer ment, weyl et Geld hiät!

ANTON: Stille bis diu, Fritz! Verdiärw us nit diän Spaß!

FRITZ: (*verärgert*) Verdammt näumol, säu en Keerl!

NATZ: Fritz, niu bidd ik dik, giff Ruggel! (*schlägt auf den Tisch*) Heda, Wirtschaft! Dat mott feyert weren!

ANTON: Nai, Keerl, de Verluabung verspar vey us up Sunndag!

FRITZ: Do kreyget mik kenne taihn Piäre henne!

ANTON: Stille bis diu! Dündag weert en Freudenfest up usen Haupttreffer feyert.

FRITZ: (*schlägt auf den Tisch*) Jo, taum Deuwel, dat well vey ok! Wirtschaft! Heda, Wirtschaft!

MARJÄNNE: (*kommt eilig aus der Küche*) Meyn Guatt, bat is dann hey läus?

NATZ, ANTON, FRITZ: (*umringen sie und reden im Durcheinander auf sie ein*)

MARJÄNNE: (*wehrt ab*) Niu lotet doch mol geweren! Bat well jey niu aigentlik?

FRITZ: Feyern well vey!

MARJÄNNE: Jo, jo, jey sollt ok feyern, awer beym Köppken Kaffee, dat is et beste füär ugg.

NATZ, ANTON, FRITZ: (*lachen und wehren ab*)

ANTON: Ment Baier weert drunken!

FRITZ: Nix do! Weyn drinke vey dündag!

MARJÄNNE: Dumm Tuig! Ais weert Kaffee drunken, datt jey weyer klor im Koppe weert!

KASPER: Un ik denke, met Baier können vey nohiär genau feyern.

NATZ: Kasper, wann diu meyn Schwegersuuhn weren wäst, dann moß diu dik ümme de Festordnung nit kümmern!

Marjanne: (*schlägt verwundert die Hände zusammen*) Meyn Guatt, niu is Kasper all seyn Schwegersuuhn! Bat säu ain Läu nit alles tewiäge brenget!

HINNERK: (*kommt mit verbundenem Daumen herein*)

NATZ, ANTON, FRITZ: (*umringen ihn*) Keerl, bat is met dey dann?

HINNERK: (*lachend*) O nix! Ik hewwe mik ment up en Diumen klop-pet. Awer, et is gutt, datt jey do sind, niu weert feyert! Mutter, mak säugleyk ne gräute Schütel met Schinken- und Wuastbüters

ferrig! Un dann Baier, Weyn un Sekt herbey! Awer alles up meyne Riäkning!

NATZ, ANTON, FRITZ: (*durcheinander*) Nai! Nai! vey betaahlt, bat drunken weert!

MARJÄNNE: Unweyse Mannsluie, ümme doi paar diusend Mark well jey Sekt siupen un dagelang feyern?

HINNERK: Mutter, kenne Angest, et Geld gaiht nit up! (*ruft in die Küche*) Dora!

DORA: (*kommt, sieht alle verwundert an*) No? Bat is dann?

HINNERK: Hey, en witt Disklaken up en Disk! Un ok en Blaumenstriuß! Feyn sall dat hey weren! Un dann help Mutter Büters maken!

DORA: Guatt jo, Vatter! Diu dös dik ümme doi paar Mark! (*ab*)

HINNERK, ANTON, NATZ, FRITZ: (*lachen laut und sprechen durcheinander*) Paar Mark? Diusende! Diusende!

MARJÄNNE: Un ik kuake ais mol 'n örndliken Kaffee. Doi scheynt mey füär uggen Taustand am besten te seyn. (*ab*)

ANTON: Bat soll vey met diäm allen Kaffeespoil im Leywe? Ik hal us ais mol en Kasten Baier. (*ab*)

FRITZ: Un ik ne Kiste Weyn! (*ab*)

HINNERK, NATZ: (*gleichzeitig*) Sekt kümmet up en Disk! (*beide ab*)

4. Szene

KASPER: Niu stooch ik all weyer allaine in der Stuaawe, un ik kumme mik säu dumm vüär as en alt Schoop. Un wann meyn tauküntiger Schwegervaar jeden Dag siupet, dann sollt doi siewendiusendfeyhundert Mark wual balle taum Deuwel seyn!

ANNA: (*kommt lachend hereingestürmt*) O Kasper, meyn loiwe Kasper, ik hewwe Vatter druapen! (*schlägt die Arme um seinen Hals und legt ihren Kopf an seine Brust*) Hoi hiät mey tauraupen, diu wöst seyn Schwegersuuhn weren. (*legt ihre Hände auf seine Schulter und sieht ihn bittend an*) Sägg, Kasper, hiäs diu mik äuk säu richtig loiw!

KASPER: (*bedächtig*) Jo – borümme nit! Diu hiäs jä niu dat viele Geld, un wann deyn Vatter bläus nit alles versiupeet.

ANNA: (*faßt ihn an die Ohren*) Junge, diu niemest mik doch nit ümme et Geld?

KASPER: Nai – dat nit – awer wann Vatter jeden Dag siupet ...

ANNA: Dat woll ik awer ok van dey moien, datt diu nit up et Geld sühst. Niu well vey fix no Mutter goohn. Sass soihn bat se sik frögget!

KASPER: Nai, bleyf diu hey, Änneken! Wais diu, wann Vatter ümmer säu siupet, dann is et doch biätter, ik kuire ais mol unger vair Aeugen met ugger Mutter. (*ab*)

ANNA: (*etwas ärgerlich*) Ach, bat diu ümmer met deynem Siupen hiäs!

5. Szene

ANNA: (*wischt sich mit dem Schürzenzipfel die Tränen aus den Augen*) Niu heww ik 'n Bruimen – jo, niu heww ik ennen – Nitmol ainen Kuß hiät hoi mey gafft! Koin bitzken Zärtlikkoit! (*setzt sich auf einen Stuhl und schüttelt betrübt den Kopf*). Ik gloiwe, Kasper niemet mik ment ümme dat Geld! Un wann't niu riut kümmet, datt et ment siewenhundertfiftig Mark fүүr jeden sind, ach – dann lät hoi mik am Enne weyer läupen! (*schlägt die Hände vor das Gesicht*)

DORA: (*mit weißem Tischtuch und Blumenstrauß*) Meyn Guatt, Anna, bis diu hey? Awer bat soih ik, diu hiäs jä grienen, un ik dachte, diu würst lachen! Draff ik dann näu nit gratlairen?

ANNA: Jo, dat draffst diu! Awer Kasper denket ment aan't Geld. Sägg, Dora, is Kasper wual gezyg?

DORA: Wann diu dat moinst, dann sall dat ok wual seyn.

ANNE: (*steht auf und legt den Kopf an Doras Schulter*) O Dora, Dora, Dora, härr ik doch dat Nülleken nit hinger de Taal macht! Ik kreyget ümmer meer met der Angest.

DORA: O Miäken, diu briukes nit te klagen! Hall deynen Kasper ment faßte! Awer bat sall ik ais säggen, bo use Vatter säu roine iut 'm Hiusken is!

ANNA: Un use ais! Hoi well 'n Hius käupen!

DORA: Use Mutter hiät all 'n paarmol grienen. Vatter hiät et Timmerbeyl in de Ecke schmieten un well Biuer weren. Un use Gesellen Anton un Fritz sind genau säu unweys, datt het, met Fritz is et nit gans säu schliem!

ANNA: Fritz is de vernünftigeste van allen, un ik gloiwe balle, ok de beste!

DORA: Wann diu dat ment insühst, Miäken!

ANNA: (*seufzt*) Jo – jo – awer ik well läupen, datt Kasper nit teviel met Mutter dröölt! Bis gleyk dann! (*ab*)

DORA: Kumm awer gleyk! Bis van Härten inlaan!

6. Szene

DORA: (*legt das Tischtuch auf und stellt die Blumen in ein Glas*)

Alle düse Aperigge mott ik metmaken, un draff ok näu nit ain Wöörtken säggen, ümme mik nit te veroon. Un boi is an allem Schuld? Ment düse Franz Webrink! Jä, säu gans allaine hiät hoi äuk kenne Schuld. Ik sin up doi Null kummen. Awer wann ok, hoi is en Mannskeerl, un mochte meer Insicht hewwen. O, loot ne mey kummen!

FRANZ (*ist leise hereingeschlichen, stellt sich hinter Dora und hält ihr die Augen zu*): Dora, niu roo mol, boi hey staiht?

DORA: O – dat sall wual de grötteste Windbuil im Duarpe seyn!

FRANZ: (*lacht und nimmt seine Hände fort*) Dunner näumol, bat kanns diu gutt roon! – Awer bat mäkes diu fūr ’n erensthaft Gesicht?

DORA: Datt diu do näu no frogest? Wann ’t met user Friggerigge nix weert, dann hiäs diu dat met deynem dummen Nullenschreywen verduarwen! (*tut gleichgültig*) Awer et is jä ok gans gleyk. Säu ainen Windbuil kann ik sachte weyer finnen!

FRANZ: (*setzt sich auf einen Stuhl und lacht*)

DORA: (*erbst*) Un dorümme wäs diu näu lachen?

FRANZ: (*bleibt am lachen*)

DORA: (*faßt ihn an die Ohren*) Ik könn dey säu de Oren vam Koppe reytten!

FRANZ: (*immer lachend*) Un ik könn dik wual säu van Loifte up-friäten.

DORA: De Schneyder, Anton, Fritz – alle sind se roinewiäg wild – un use Vatter is am schliemesten.

FRANZ (*erfreut*) Jo, jo, Miäken, et gitt en dullen Spaß im Duarpe! Ik hewwe dün Muargen all Trönen lachet.

DORA: (*ernst*) Un ik hewwe all met Mutter Trönen grienen. Wais diu dann näu nit, Vatter well jä ken Timmermann bleywen!

FRANZ: (*lachend*) Bat sies diu, ken Timmermann bleywen? (*lacht immer noch mehr*) O, dat is großartig!

DORA: (*ärgerlich*) Nai, dat is et nit! Vatter well Biuer weren un verstaht vom Biuernwiärke nit ne Kitz!

FRANZ: (*hält sich den Bauch vor Lachen*) Biuer? Gans großartig! Gans großartig! Un dobey hät jey ment feyftaihn Muargen Land!

DORA: Diu dumme Schloif, hoi hiät jä van der Gemoinde feyftaihn Muargen derbey kofft! De Käupkontrakt weert dündag vam Bürgermester rinschicket!

FRANZ: (*schlägt vor Freude auf seine Knie und schwenkt Dora um sich*) Feyn! Großartig! Säu mot et kummen!

DORA: (*macht sich los und stampft auf den Boden*) Diu dumme Junge, dat fingest diu näu feyn? Moinst diu wual, Vatter gäffte as Biuer seyne Tochter ainem Broifdriäer?

FRANZ: Feyn! Großartig!

DORA: (*böse*) Wann diu niu näu ainmol feyn un großartig siest, dann hogg ik dik säu links un rechts ümme de Oren! Vatter hiät jä würlklik ment siewenhundertfiftig Mark gewonnen. Oder hiäs diu dat vergiäten?

FRANZ: (*lachend*) Feyn! Gro..... ! (*schlägt sich schnell auf den Mund*) Woll sägen: Nai!

DORA: (*führt die Schürze an die Augen*) Borümme hiäs diu dat Nülleken schreywen loten?

FRANZ: (*zieht begütigend ihre Hände herab*) Dora, niu hör mol! Anna hiät en Timmermann Kasper. Bey Fritz härr iät sik tworens biätter stoohn. Awer dovan af. Niu sägg mey mol, meyn Miäken, borümme hiät iät wual Kasper kriegen?

DORA: No, jo, weyl't aine Null macht hiät!

FRANZ: Sühs diu wual!

DORA: Jä, dat is awer nit richtig, Franz!

FRANZ: Miäken, diu wurs doch füär diän Spaß! Moren kümmet alles riut. Sass soihn, de Luie wältert sik vüär Lachen!

DORA: Awer üwer usen Vatter sollt se nit lachen!

FRANZ: Guatt, Dora, et is doch nix Unrechtes! Niu loot se en bitzken lachen! Dündag frog ik, iut Spaß deynen Vattern, of ik nit sey'n Schweygersuuhn weren kann. Dann schmitt hoi mik riut. Moren frog ik in Erenst. Dann siet hoi: „Franz Webrink, diu weerst meyn Schweygersuuhn!“

DORA: (*schüttelt ungläubig den Kopf*) Jä, Junge, bat diu do siest ... Bey dey is ümmer gutt Wiäer!

MARJÄNNE: (*ruft durch die etwas geöffnete Küchentür*) Dora; Miäken, bo bleywest diu dann aigentlik? (*sieht Franz und kommt näher*) Suih, do is jä Franz! (*reicht ihm die Hand*) Franz, dau mey diän Gefallen un kumm gleyk, wann se feyert! Dann is wenigstens ain gescheit Mannsmenke ter tüsken!

FRANZ: Awer geren, Wackers Mutter!

MARJÄNNE: O, diu gloiwest nit, bat ik ne Angest up 'm Leywe hewe! Un Dora gaiht et gerade säu. Nit, Kind?

DORA: Jo, Mutter!

MARJÄNNE: Ach, wann Vatter ment diän Käupkontrakt nit ungerschreywet, feyern kann hoi säu viel ase well!

FRANZ: Do lotet mik ment suargen!

MARJÄNNE: Suarg, datt hoi nit ungerschreywet! O, mey schlätt et Hiärte bit aan 'n Hals!

FRANZ: Jo, jo, ik suarge! Awer niu mott ik läupen! Bis gleyk dann! (*gibt beiden die Hand*)

MARJÄNNE, DORA: (*gleichzeitig*) Bis gleyk!

MARJÄNNE: Niu kumm, Dora, un help updisken! (*beide ab zur Küche*)

7. Szene

HINNERK: (*mit brennender Zigarre, ist ein wenig angeheitert, trägt eine volle Zigarrenkiste unterm Arm*) Dat is näu wual 'n Zigärreken! (*bläst den Rauch in die Luft*) Et kostet awer ok twintig Pennige. Froiher kann ik mik ment Groskenzigarren erlauben (*stellt die Kiste auf den Tisch*). Awer bat soih ik, et is nit mol decket! (*ruft in die Küche:*) Mutter un Dora, Geschirr un Friäte-wiärks up 'n Disk!

MARJÄNNE: (*kommt mit einer großen Schüssel belegter Butterbrote an*) Guatt jo, diu sass wual näu saat weren!

DORA: (*trägt das Geschirr auf einem Tablett*) Diu dös, Vatter, as wann Äustern un Pinksten up ainen Dag fäll!

MARJÄNNE: Nai, näu schliemmer, as wann Hochteyt im Hiuse wür!

HINNERK: (*lachend*) Jo, Mutter, en Freudendag weert et! Vey hät et jä!

MARJÄNNE: O Guatt heytau! – Dora, haal en Kaffee un schürr Vatter 'n Köppken in, datt et me anders am Koppe weert!

HINNERK: (*wehrt mit den Händen ab*) Got mey met uggem Kaffee wiäg! Dündag weert Weyn un Sekt drunken!

DORA: (*bringt die Kaffeekanne*) Säu, Vatter, niu schürr ik dey ais mol en Gurren in!

HINNERK: (*hält die Hand auf die Tasse*) Nix do, ik well kennen Kaffee!

MARJÄNNE: (*stellt sich energisch vor ihn hin*) Un ik sägge dey, diu drinkest ais 'n Schöleken Kaffee un ietest 'n Buter derbey, är de dik diän Weyn in't Leyw püttkerst!

HINNERK: (*wehrt ab*) Nai, ik well kennen!

MARJÄNNE: (*ganz gelassen*) Kumm, Dora, dann gott vey boiden iut 'm Hiuse un Vatter kann soihn, biu hoi met diän andern allaine prot weert! (*tun, als wenn sie das Zimmer verlassen wollten*)

HINNERK: (*gibt klein bei*) Nai, nai, Mutter, bleyf! Säu was et nit ment! Kumm, Dora, schürr mey in!

DORA: (*schenkt ein*)

MARJÄNNE: (*legt ihm ein Butterbrot auf den Teller*)

HINNERK: (*trinkt und ißt*) Niu got äuk derbey! (*Dora und Marjänne setzen sich*) Dat is recht, un lotet et ugg schmäcken! De andern sollt wual gleyk kummen!

MARJÄNNE: Vatter, diän Kontrakt ungerschreywest diu awer nit, hörs diu?

HINNERK: Mutter, vermak mik nit in meynen gräuten Plänen!

DORA: Moren hiät dat äuk näu Teyt. Ik schürre dey näu en Köppken in!

HINNERK: Nai, loot, Kind!

DORA: En halwet, Vatter!

HINNERK: No, dann meynetwiägen!

DORA: (*schenkt ein*)

MARJÄNNE: (*gibt ihm noch ein Butterbrot*) Un ok näu en Buter! Ik sägge ümmer: Iäten un Drinken hället Leyw un Saile beynain!

ANTON: (*schleppt eine Kiste Bier herein*) Dunnerwiär, hiät doi awer 'n Gewicht! Baier, Mester, gans friske Füllung! (*schaut erstaunt auf den Tisch und lacht laut.*) Meyn Guatt, Mester, aan säu ainem Freudendag weert Kaffee drunken!

HINNERK: (*kleinlaut*) Ach, Anton, de Weywer wellt dat säu hewwen! Is jä ok woohr! Dora, kreyg mol de Baiergläser iut 'm Schape!

DORA: Gleyk, Vatter, ais drinket Anton en Köppken Kaffee!

MARJÄNNE: Jo, schürr me in! Et gaiht nix üwer 'n gutt Köppken Kaffee!

ANTON: (*wehrt lachend ab*) Nai, Mesterske, Kaffee kann ik de andern Dage näu genau drinken! (*öffnet zwei Bierflaschen*)

DORA: (*bringt die Gläser*)

ANTON: (*füllt die Gläser mit Bier*) Säu, niu well vey alle up usen Haupttreffer aanstäuten! (*alle stehen auf und stoßen an*) Prosit! (*alle setzen sich*)

MARJÄNNE: Niu niem awer wenigstens en Buter, Anton! (*legt ihm ein Butterbrot auf den Teller*) Diän Kaffee sollt dann wual Dora un ik allaine drinken mötten! (*füllt ihre Tasse und auch die von Dora*)

ANTON: (*lachend und mit vollen Backen kauend*) Ach, Mesterske, dündag weert Baier, Weyn un Sekt drunken! Säu'n Freudendag mott richtig feyert weren!

MARJÄNNE: Un nohiär sin jä säu besuapen ase en Schweyn, un Dora un ik hät de Last met ugg!

HINNERK: (*lacht*) Mäket nix, mäket nix, Mutter!

DORA: (*spitz*) Säu, un boi mott nohiär alles weyer noohrüstern?

ANTON: (*lachend*) Dora, vey helpet dey!

DORA: Jey sind mey gerade de Richtigen!

HINNERK: Loot, Dora! Freude mott seyn! Ainmol kümmet ok aan us Luie et Glücke!

FRITZ (*mit einer Kiste Wein, wischt sich den Schweiß von der Stirn*): Kreuz Dunnerwiär, bat 'n Gewicht! De Schwait flöt mey vüär der Blesse! Awer dütt is ok en Drüäpken! (*hält eine Flasche hoch und liest*;) Graacher Himmelreich, Auslese. Boi diän drinket, dat siet all de Name, doi is im Hiemelreyke.

HINNERK, ANTON: Feyn! Feyn, Fritz!

MARJÄNNE: Jo, dündag sin jä im Hiemelreyk un moren hät jey en Katzenjammer!

DORA: Jo, Mutter, dat is gans sieker!

HINNERK, ANTON, FRITZ: (*sprechen durcheinander und lachen*) Niu kuck! Niu kuck!

FRITZ: (*schaut erstaunt auf den Tisch*) Guatt's Gewitter! Niu wöll ik mik wual däut lachen! Aan säu ainem Glücksdag drinke jey Kaffee un Baier!

HINNERK: Ik sägg et jä ümmer! Wiäg met diän Köppkes un ok met diän Baiergläsern un Weyngläser up en Disk!

DORA: Heer Guatt, bat is dütt ne Liäwedage ümme doi paar Penige! (*nimmt die Biergläser fort*)

MARJÄNNE: (*ärgerlich*) Baier härr et ugg genaug doon! (*zu Fritz*) Niu iet ais en Buter, Fritz!

FRITZ: (*lachend*) Jo, säufoorts! Ik well ais twai Flasken de Hälse briäken! (*entkorkt zwei Flaschen*)

DORA: (*stellt ein Tablett mit Weingläsern auf den Tisch*) Säu, niu hät jey ok Weyngläser! Is süs nauwuat?

FRITZ: Nai, danke, säu is et gutt! (*füllt die Gläser*) Hä, bat en Drüäpken, ase Gold sühtt dat iut!

HINNERK: (*zieht die Nase hoch*) Un bat hoi feyn riuket!

MARJÄNNE: Loot, Fritz, ik drinke kennen Weyn!

DORA: Doch, Mutter, drink dik ment dreyste en Gliäsken met! Wait Guatt, of vey mol weyer säu wuat kreyget!

MARJÄNNE: Awer ment ain Glas!

FRITZ: Un niu stäutet vey alle aan! (*alle stehen auf*) Prosit, Mester! Prosit, Wackers Mutter! Prosit, Dora! Prosit, Anton! (*alle stoßen an und prosten zurück, trinken und setzen sich.*)

HINNERK: Dunnerkitzken, bat en Drüäpken! Doi loipet ainem düär de Kiäle ase Schmant.

MARJÄNNE: (*reicht die Schüssel umher*) Niu bedoint ugg, et is genaug do, un vey halt no!

ANTON: Ugge Schinken is gutt, Frugge, un säu soite as ne Nuut.

FRITZ: (*beißt herzlich in ein Butterbrot*) Un ok de Wuast is nit de verachten!

MARJÄNNE: Alles van user Schlächterigge. Et gaiht mey nix üwer Hiusmannsware.

(*Ein Gepolter und Stimmengewirr ist draußen zu hören*)

NATZ, KASPER: (*schleppen zusammen eine Kiste mit Sekt herein, über die aber noch ein Tuch gebreitet ist. Zweckmäßig werden leere Flaschen genommen. Oben auf liegen zwei gefüllte Flaschen*)

ANNA, STINNA: (*folgen aufgereg*t)

(*Alle die am Tisch sitzen, springen neugierig auf*)

NATZ: (*aufgereg*t, *fast außer Atem*) Guatt sey Dank, do staiht se! Ik sin gans biuter Oohm. (*wischt sich den Schweiß von der Stirn*)

STINNA: Vatter, b'rümme hiäs diu ok Anna un mik nit driän loten?
 NATZ: Nix! Nix! Säu wuat mott ik selwer maken!
 MARJÄNNE: Bat hiäs diu do dann aigentlik, Schneyder? (*will das Tuch fortziehen*)
 NATZ: Nau, nai, Marjänne! De Finger dervan! Dat mott met Aandacht macht weren!
 MARJÄNNE: Guatt, bat ne Wichtigkoit! Bat is et dann?
 NATZ: Nit säu niggelk! Gleyk! Gleyk!
 (*Alle schauen neugierig auf*)
 NATZ: (*zieht feierlich und wichtig tuend das Tuch fort*)
 (*Alle rufen: Oh!*)
 ANTON: (*umarmt Natz*) Natz, diu denkest ok aan alles!
 FRITZ: (*driückt ihn ebenfalls an sich*) Keerl, wann vey dik nit härren!
 NATZ: (*nimmt zwei Sektflaschen aus der Kiste und hält sie triumphierend hoch, kann billiger Fruchtsekt sein*) Niu liäset mol: Deutscher Schaumwein. Henckel trocken. Extra!
 (*Alle kommen interessiert näher, nur Dora und Anna stehen allein und deuten mit den Händen an, wie das nur enden soll*)
 HINNERK: Ment Sekt weert druncken! (*zu Dora*) Miäken, fixe Sektgliäser up 'n Disk!
 DORA: Vatter, ik bidde dik, heww vey dann Sektgliäser?
 NATZ: Weyngliäser dot et us äuk! Awer niu got alle sitten un drinket uggen Weyn iut. (*alle nehmen Platz und trinken aus*) Ik well de Profens mol knallen loten!
 MARJÄNNE: Jo, jo, bleywet sitten! Un dann ok gegiäten! Kumm, Kasper, niem dik en Buter!
 HINNERK: (*spitz*) Boi nit beym Läus metdoon hiät, briuket ok nit hey met us te feyern.
 STINNA: (*springt beleidigt auf*) Bat use Schweygersuuhn sall nit metfeyern?
 HINNERK: (*erstaunt*) Bat hör ik? Schweygersuuhn? – Awer sieker draff ugge Schweygersuuhn metfeyern! Ik gratlaire! (*gibt Anna und Kasper die Hand*) (*Alle gratulieren, und so ist die Eintracht wieder hergestellt*)
 NATZ: Niu bleywet sitten un passet up, biu de Profens knallet. (löst den Kork von einer Flasche, der mit einem Knall hochfliegt) (*Der Schaumwein ergießt sich auf den Tisch, die Frauen springen auf, einige rufen: „Ha! Bravo!“*)

HINNERK: Natz, schnapp fixe tau! Fix! Fix! Fix!

NATZ: (*ergreift schnell die Flasche und hält sich an das Einschütten*) Dat passaiert mey bey der twedden Flaske nit weyer! (*löst den Kork von der zweiten Flasche*) Niu wachtet, datt jey alle wuat metkreyget. (*schüttet ein*) Kinder, ik mott ne kloine Rede hallen! Ainmol lachet jedem im Liäwen et Glücke. Es is ment doi Kunst, datt me ter rechten Teyt taupäcket. Dat heww vey doon! Un dorümme is ok de Haupttreffer up us fallen. (*Anna und Dora stoßen sich an*) Niu well vey us fröggen. Un weyl vey niu alle säu schoin benain sind, un weyl ok meyne Tochter Anna un meyn taukünftiger Schweygersuuhn Kasper hey sind, do dachte ik, vey könnt dündag de Verluabungsfeyer maken, dat wür dann ain Wiärks.

HINNERK: Bravo! Bravo!

ANNA: O Heer, Vatter!

NATZ: Bat hiäs diu dann, Miäken?

ANNA: Kasper denket sieker aan viel Geld!

NATZ: Nai, do denket Kasper nit aan! Biu is et, Kasper?

KASPER: (*zögernd*) Nai – nai – dat nit! Datt het

NATZ: Sühs diu, Anna! Biu konns diu ok säu wuat van deynem künftigen Manne denken! – Awer niu stoht alle up! vey stätet aan! (*alle stehen auf und stoßen mit dem Brautpaar an, nur Kasper und Anna bleiben sitzen*)

HINNERK: Bravo! Bravo!

MARJÄNNE: Kinder, niu dot mey ainen Gefallen un hallet ugg aan't iäten! Ik hale no!

8. Szene

FRANZ: (*kommt ohne Posttasche herein und grüßt freundlich nach allen Seiten*) Gurr'n Awweteyt ok! Ik gratlaire! (*gibt jedem die Hand*) (*Ein fröhliches Durcheinander, alle danken*)

MARJÄNNE: (*bemüht sich in freundlicher Weise um Franz*) Dat is awer schoin, datt diu Woort hallen hiäst! Niu niem Platz, un iet un drink!

NATZ: Danke! Danke!

HINNERK: Jo, Broifdriäer, loot dik nit säu lange noidigen!

NATZ: (*reicht ihm ein Glas*) Hey, Franz, drink ais mol!

FRANZ: Danke! Danke! Awer ais mott ik dat Geschäftlike erledigen.
 Do hiät mey de Bürgemester en Kontrakt üwer diän Landkäup
 metgafft, diän söllen jey iäwen ungerschreywen, Mester!

HINNERK: (*springt auf und nimmt den Kontrakt in Empfang*) Geern,
 Webrink! Weys, hiäs diu do säu en Schreywedingen!

FRANZ: (*reicht ihm einen Füller*) Hey, domet gaiht et!

MARJÄNNE, DORA: (*umringen den Vater*) Diu ungerschreywest nit!

HINNERK: (*hält den Kontrakt hoch*) Un ik ungerschreywe!

Marjänne: Diu ungerschreywest nit! (*versucht, ihm den Kontrakt zu
 entreißen*)

DORA: Nai, Vatter, dat dös diu nit! (*will dem Vater ebenfalls den
 Kontrakt wegnehmen*)

HINNERK: Un ik ungerschreywe doch!

MARJÄNNE, DORA: Un dat dös diu nit!

HINNERK: Un dat dau ik doch!

STINNA, ANNA: (*kommen beide noch hinzu und helfen Marjänne
 und Dora*)

HINNERK: Dunnerwiär, hallet mey doi Weywer vam Halse!

NATZ, ANTON, FRITZ: (*stehen auf und drängen die beiden Mütter
 und Mädchen zur Seite*).
 (*Die beiden Frauen und die beiden Mädchen setzen sich er-
 schöpft auf die Ofenbank*)

HINNERK: (*geht mit dem Kontrakt an den Tisch*)

FRANZ: Hey mott de Name henne! (*zeigt die Stelle*)

HINNERK: (*schreibt, wobei die andern am Tisch interessiert zu-
 schauen*) Säu, dat Geschäftken is macht!

MARJÄNNE: (*zornig von der Ofenbank*) Unweys bis diu! Awer ik
 läupe iut 'm Hiuse, dat is wual et Beste!

DORA: (*wütend*) Ik gooh met, Mutter! Met diäm do (*zeigt mit dem
 Kopf zum Briefträger*) well ik nix meer te daun hewwen!

FRANZ: (*lachend*) Säu is et recht, Mester! Boi ugge
 Schweygersuuhn näumol weren könn?

HINNERK: Do kümdest diu nit in Froge.

FRANZ: (*dreht sich lachend nach Dora*) Saggt ik et dey nit, Dora?

DORA: (*springt wütend von der Bank auf und gibt Franz eine Ohr-
 feige*)
 (*Alle Männer lachen*)

ANTON: Säu ne Hucke!

FRANZ: (*lacht furchtbar*) Danke, Dora!

FRITZ: (*reicht Franz ein Glas*) Hey, stärk dik up diän Schreck ais mol! Prosit alltehäupe! Prosit, Dora!

(*Alle Männer prosten zurück*)

HINNERK: Webrink, diu könnst mey wual en Gefallen daun un diän Broif iäwen nom Bürgemester brengen!

FRANZ: Geern, Mester! (*steckt den Kontrakt ein und zieht ein zweites Schreiben aus der Tasche*) Awer ik hewwe hey näu ainen Kontrakt.

HINNERK, ANTON, FRITZ: (*neugierig*) Biäm hört doi dann?

NATZ: Doi is sieker füär mik!

STINNA, ANNA: (*springen auf*) Dat is jä nit möglich!

FRANZ: Doch! Natz hiät van uggem Nower et Hius kofft.

(*Alle sprechen erstaunt durcheinander*: „Bat? Nit möglich?“)

STINNA: (*stellt sich vor ihren Mann*) Is dat woohr, Natz?

NATZ: No jo, et Geld is doch do!

STINNA: Keerl, bis diu dann unweys, vey hät jä 'n Hius! (*schüttelt ihn an der Schulter hin und her*.)

KASPER: Jo, dat hall ik doch füär ainen dummen Stroich!

NATZ: Diu hiäs vorläufig näu nix te säggen!

HINNERK, ANTON, FRITZ: Bravo! Bravo!

ANNA: (*umfasst den Vater*) Bidde, Vatter, diu ungerschreywest nit!

NATZ: Dat daue ik doch!

ANNA: Dann mak ik et genau as Dora un läup iut 'm Hiuse!

STINNA: (*zornig*) Un ik äuk, dat is säu sieker, ase ik hey stoo!

NATZ: (*lacht*) Läupet jey ment, ik ungerschreywe!

STINNA: (*steht zornig vor ihm*) Keerl, ik klägge dey de Äugen iut!

ANNA: (*reißt blitzschnell dem Briefträger den Kontrakt aus der Hand*) Kumm, Mutter, ik hewwe en Kontrakt! Fix! Fix! (*ab*)

STINNA: (*eilig*) O, Kind, dat is 'n Glücke! Ik kumme! Ik kumme! (*ab*)

KASPER: Un ik äuk!

NATZ: (*stampft wütend mit dem Fuße auf*) Dat sall dann doch de Deuwel halen! (*läuft hinter den dreien her*)

HINNERK: (*schlägt auf den Tisch*) Dunnerwiär, loipet dann niu alles furt?

FRANZ: Ik kumme säufoorts weyer. Ik well iäwen uggem Kontrakt no 'm Bürgemester brengen. (*ab*)

DORA: (*springt zornig auf*) Nai, diu briukes üwerhaupt nit weyer te kummen! Diu hiäs hey gar nix meer verluaren! Kumm, Mutter, vey boiden got in de Kükke! (beide ab)

HINNERK: (*schlägt auf den Tisch, dass die Gläser klirren*) Kreuz Dunnerwiär, säu 'n verdrägget Weywerkroom! Hey, stiäket ugg ne Zigarre an! Niggen Sekt up en Disk!

Vorhang

VIERTER AUFZUG

(Das Bühnenbild ist dasselbe
wie in den drei vorhergehenden Aufzügen)

1. Szene

DORA: (*am Staubputzen*) Of de Vatter un de Schneyder balle kummet?

ANTON: (*sitzt in Sonntagskleidung auf der Ofenbank und raucht eine Zigarre*) Biu säu?

DORA: No, frog doch nit säu dumm! Se sind doch no der Stadt, ümme diän Gewinn te halen!

FRITZ: (*sitzt ebenfalls mit brennender Zigarre in Sonntagskleidung auf der Ofenbank*) O, doi niämet sik Teyt! Borümme ok nit? Do weert ok in der Stadt en Gläsken drunken!

DORA: (*spitz*) Gewiß, drinken, schmoiken un fiullenzen, anders kann jey nix!

ANTON: Dat kann vey ok der van hewwen!

Dora: (*ärgerlich*) Ne Floite kann jä!

Fritz: (*lachend*) No, Dora, siewendiusendfeyfhundert Mark sind doch ken Papenstiel!

DORA: Ne Floite is et!

FRITZ: No, Dora, dat gerade nit, awer wann mik Stüpers Anna nuamen härr, wür mey loiwier wiäst, ase düse paar diusend Mark Gewinn.

DORA: Ik härr't dey van Hiärten gunnt, awer et woll niu abschliut seynen Kasper hewwen. Doch, sass soihn, Fritz, bat iät balle de Nase van seynem Bruimen vull hiät!

ANTON: (*lachend*) Do sass diu wuall Recht behallen, awer mey döcht, diu bis dündag nit gutt uplaggt. Hiät dik verlichte de Broifdriär Franz Webrink ärgert?

DORA: Do briukest diu dik nit ümme te kümmern!

ANTON: No, no, me draff doch mol fragen?

DORA: De Broifdriärer gaiht mik nix aan!

ANTON: (*springt erfreut auf*) Dunner, Dora, do härr Fritz un ik jä näu Schanksen! Boi gefället dey niu am besten?

DORA: Van ugg boiden Siupsäcken wöll ik ok nit ainen hewwen. Toit ug Alldagstuig aan un maket, datt jey aan de Arwet kummet!

ANTON: (*nähert sich Dora*) Nai, Dora, düse Wiäke weert ken Timmerbeyl aanpacket! (*legt einen Arm um Doras Schulter un will sie an sich ziehen*) Awer säu en wacker Miäken könn me mol in 'n Aarm niämen.

DORA: (*schüttelt ärgerlich seinen Arm ab*) Riut met ugg boiden, un säufoorts aan de Arwet!

Anton: (*lachend*) Kumm, Fritz, hey is nix te verkäupen! Vey wellt us im Wiärtshius en wennig troisten. (*beide ab*)

2. Szene

DORA: (*schaut ihnen kopfschüttelnd nach*) No, de Hälfte van diän paar diusend Mark, doi se gewonnen hät, sollt se wual all versuapen hewwen. Dat wür ok halw säu schliem, wann use Vatter nit doi feyftaih Muargen van der Gemoinde kofft härr. Awer bat use Vatter ok fake füär en Mann is! Guatt hentau, biu sall dat weren! Achtdiusend Mark! Achtdiusend Mark! (*ringt die Hände*) Boi begreypet säuwuat! Un düse Broifdriärer lät Vatter näu ungerschreywen un well sik dobey halw däut lachen! (*setzt sich betrübt auf einen Stuhl, wobei sie die Ellenbogen auf den Tisch stützt und das Gesicht in den Händen vergräbt*)

FRANZ: (*schwingt sich durch das offene Fenster und stellt sich hinter ihren Stuhl*) Dora! Dora!

DORA: (*springt auf und stellt sich zornig vor ihn*)

FRANZ: (*lächelnd*) Dunner, Dora, bat mäkes diu en fröndlik Gesicht! Gurr'n Dag, ok!

DORA: (*zeigt zur Tür*) Riut met dey!

FRANZ: (*lachend*) Sieker, Dora, awer ais well ik dik mol säu richtig fest in en Aarm niämen! (*nähert sich ihr*)

DORA: (*schlägt ihn mit dem Staubtuch um die Ohren*) Kumm mey nit te noge, alle Windbuil!

FRANZ: (*lacht und hält abwehrend die Hände an den Kopf*) Dunner näumol, diu bis awer van Dage wahne schlagferrig!

DORA: (*haut weiter zu*) Borümme hiäs diu diän Kontrakt van Vatter ungerschreywen loten?

FRANZ: (*wehrt sich mit beiden Händen und entreißt ihr schnell das Tuch*) Füär dik un mik! Ment füär dik un mik!

DORA: Füär us? – Füär us? (*zeigt mit dem Finger vor den Kopf*) Sägg mol, is et dey do uawen näu richtig?

FRANZ: (*lachend*) Vullkummen in Ordnung!

DORA: Et scheynt mey awer doch, as wann dey do uawen en Rad läus wür. Wais diu dann nit meer, datt Vatter un ok jeder van diän andern ment siewenhundertfiftig Mark gewonnen hät?

FRANZ: Sieker, dat is jä gerade de Spaß!

DORA: Spaß? – Spaß? – Hiäst diu dann achtdiusend Mark, ümme dat Land te betalen, dat Vatter kofft hiät?

FRANZ: Nai, dat nit! Awer dat Land briuket gar nit betaalt te weeren.

DORA: Guatt hentau, niu soih ik doch, datt et met dey gans bedroiwet iutsüht. Vatter hiät doch ungerschriewen!

FRANZ: Dat is jä gerade dat schoine füär us!

DORA: (*schaht ihn erstaunt an*) Franz, diu hiäs wuat im Schille! Draff ik dat nit wieten?

FRANZ: (*vergnügt lachend*) Nai, meyn loiwe Miäken, näu nit!

DORA: (*bittend*) O, Franz, sägg et mey doch!

FRANZ: No, dann well ik et dey in't Ohr flüstern. (*nähert sich ihrem Ohr und gibt ihr schnell einen Kuß auf die Backe.*)

DORA: (*gibt ihm einen leichten Schlag, lachend*) Diu alle Windbuil!

FRITZ: (*schwingt sich lachend durchs Fenster*) Bis gleyk, Dora! (ab)

3. Szene

ANNA: (*ruft von draußen durch das offene Fenster*) Dora, bis diu al-laine?

DORA: Jo, Miäken kumm fixe rin!

ANNA: (*kommt eilig durch die Tür herein, beide setzen sich auf die Ofenbank*) Ach, Dora, ik hewwe doch säu ne Angest!

DORA: Un ik ais!

ANNA: Niu kümmet gleyk deyn Vatter un ok use Vatter, o Miäken, bat sall dat giewen?

DORA: Sägg jäu nix, wann se froget!

ANNA: O, ik sall mik waahren! – Awer Kasper froget ümmer, biu-viel diusend Mark ik metkraig. Unger feyf diusend Mark dö hoi dat nit, un doi möchten säufortens up seyn Sparkassenbauk schriewen weren, dann würen dat gerade taihndiusend Mark.

DORA: (*scharf betonend*) Un ik sägge dey, wann Kasper mey dat säggt, dann säggt ik füär iäne: „Kasper, do is et Luak, datt de Timmermann loten hiät!“

ANNA: O, Miäken, ik sin säu unglücklik, ik hewwe all en Poiseken grienen! (*weint, legt den Kopf an die Schulter von Dora*)

KASPER: (*kommt aufgeregt und ohne anzuklopfen herein, erkennt nur Dora*) Bo is et? Bo is et? Is Anna nit hey? Bo is Stüpers Anna?

DORA: Klopp wennigstens aan, wann diu hey rinkümmest!

Kasper: (*erstaunt*) Do is jä Anna!

ANNA: (*springt vor*) Bat hiäs diu dann? Diu bis jä säu upgebracht. Is Vatter weyer do?

KASPER: (*aufgeregt*) Schwindel is et! Nix as Schwindel!

DORA: (*scharf*) Beniem dik nit säu unweys!

KASPER: (*noch aufgeregter*) Schwindel! Purer Schwindel!

ANNA: (*umfasst Dora ängstlich*) Guatt jo, Kasper, bat hiäs diu dann?

KASPER: (*brüllt*) Iut is et met us boiden! Ratzk iut!

ANNA: (*schreit auf und sinkt auf die Bank*)

DORA: (*bemüht sich um Anna*)

MARJÄNNE: (*kommt eilig aus der Küche*) Meyn Guatt, bat is dann hey läus?

KASPER: Bat läus is! Ment draidiusend Mark hät se up et Läus gewonnen un nit diärtigdiusend!

MARJÄNNE: (*sinkt auf einen Stuhl*) Guatt hentau, ok dat näu! (*schlägt fortwährend jammern die Hände zusammen*)

DORA: (*springt erzürnt vor Kasper*) Sägg mol, boi hiät dey dat saggt?

KASPER: No, de Lottereyinniämer Meyer! Ik sin dün Muargen all früuhteyig taur Stadt goohn un hewwe froget.

DORA: Säu, un do woß diu dat Geld wual gleyk in Empfang niämen un op de Sparkasse brengen?

KASPER: No, jo!

ANNA: (*springt zornig auf*) Dä, do hiäs diu deynen Verluabungsrink weyer! (*wirft ihm den Ring vor die Füße*) Un datt diu et waist, ik hewwe et Nülleken hinger de Taal macht, ümme en Spaß te hewwen: Et hiät mey all Hiärtekloppen genau macht, awer niu frögg ik mik, datt ik et doon hewwe. Dik Lumpen heww ik ais mol säu richtig kennen loort! (*zeigt ihm die Tür*) Iut 'meynen Äugen!

DORA: Bravo, Änneken! Riut met diäm Lumpen!

MARJÄNNE: (*springt auf*) Un deyne Klüngeln niem äuk met! Bey us is kenne Arwet meer füär dik!

KASPER: (*kleinlaut*) Jo! Jo! Säu is et nit ment!

ANNA: (*zornentbrannt*) Nit ment? – Genau säu is et ment! Riut, sägg ik! (*setzt sich auf die Bank*)

KASPER: (*zieht bedrückt ab*)

MARJÄNNE: (*hat sich wieder auf den Stuhl gesetzt und jammert*) Un dat Land is kofft! Un dat Land is kofft!

DORA: (*sucht ihre Mutter zu beruhigen*) Niu sey tefriän, Mutter! Ik gloiwe, iut diäm Landkäup is nix wuren. Franz machte iäwen säu Aandiutungen.

MARJÄNNE: O, Dora, dütt is meyn Däut! Ik hewwe doch soihn, biu Vatter ungerschriewen hiät.

DORA: Kumm, Mutter, ik bringe dik in de Küke! Do drinkest diu en Köppken Kaffee, dann is et dey weyer anders! (*beide ab*)

4. Szene

FRITZ: (*schaut von draußen durchs Fenster*) Meyn Guatt, do sittet jä Stüpers Anna! Un biu et mey scheynt, is et am greynen. Dat päset awer schlecht bey ne Briut. (*schwingt sich durchs Fenster*) Anna! – Anna! (*geht näher und setzt sich an ihre Seite*) Anna, Miäken, niu sägg mey, greynst diu? (*zieht ihr behutsam die Hände von den Augen*)

ANNA: (*schaut auf*) Ach, Fritz, diu bis et! – Is Vatter all van der Stadt trügge?

FRITZ: (*treuherzig*) Nai, Anna! – Awer sägg mey, meyn loiwe Miäken, b'rumme hiäs diu dann grienen?

ANNA: (*wischt sich eilig die Tränen aus den Augen*) O, loot ment, Fritz, dat hiät nix te säggen! Doch, datt diu et waist, jey hät ment alle benain draidiusend Mark gewonnen und kenne diärtigdiusend.

FRITZ: (*schaute einen Augenblick verwundert auf, dann springt er erfreut in die Höhe*) O, dat is awer feyn!

ANNA: (*erstaunt*) Hiäs diu mik nit verstoohn? Ment draidiusend Mark hät alle beynain up dat Läus gewonnen!

FRITZ: Jo, jo, ik verstooh! Bat en Glück! Bat en Glück!

ANNA: Fritz, diu bis doch nit besuapen?

FRITZ: (*lachend*) Nai, Anna, düttmol nit!

ANNA: (*schüttelt den Kopf*) Jä, dann verstooh ik dik nit.

FRITZ: (*bittend*) Änneken, niemest diu ok wual en Jungen, doi nit up et Geld sühtt, awer up et Hiärte, un doi dik van Hiärten säu geern leyn magg?

ANNA: Dat dö ik wual, Fritz, awer diu wais doch, deyn Arwetskollege Kasper well mik hewwen.

FRITZ: (*treuherzig*) Anna, ik well nix up Kasper säggen, awer dat gloiw mey, wann Kasper hört, datt ken Geld do is, dann lät hoi dik läupen.

ANNA: (*in innerer Erregung und mit schmerzbewegter Stimme*) Dat hiät hoi all doon, Fritz! Säu iäwen was hoi do. Dorümme fungest diu mik ok up der Bank am greynen. O, diu härr's et soihn sollt, biu hoi sik aanstallte! Et was balle, as wann me de Hals afschnien wür. O, Fritz, ik begreype mik selwer nit, datt ik aan säu ainen Keerl 'n Narren friäten kann!

FRITZ: (*bittend*) Anna, ik well ment dik un nit deyn Geld!

ANNA: (*leicht lächelnd*) Dat wait ik, Junge! Awer froog nit widder! Niu nit! Bidde nit! – Ik mott ok haime.

FRITZ: Ik gooh met, Anna! (*beide ab*)

5. Szene

HINNERK (*im Sonntagszeug, kommt schwankend herein, als ob er betrunken wäre*): Et is mey gerade, as wann ik besuapen wür, un dobey hew ik nit ainen Druapen am Miule hat. (*setzt sich auf einen Stuhl und stützt sich auf einen Stock, hat den Hut auf*) Wann ik diän Kontrakt nit ungerschriewen härr, dann wür alles halw säu schliem, un ik wöll üwer alles lachen. Awer acht-

diusend Mark Schulden heww ik am Mese, un koiner koipet mey dat Land weyer af, weyl et nix weert is.

MARJÄNNE (*kommt aus der Küche und schaut ängstlich auf ihren Mann*): Hinnerk, feelt dey wuat?

HINNERK: (*schüttelt den Kopf*) Nai, et feelt mey nix – oder doch: Achtdiusend Mark, jo, doi feelt mey!

MARJÄNNE: Hinnerk, Hinnerk, heww ik nit ümmer saggt, diu sös nit ungerschreywen, awer diu wur's jä roinewiäg ase unweys!

HINNERK: Jo, Marjänne, dat hiäs diu don! Awer bat is te wöllen, ik hewwe niu ainmol ungerschriewen, un ik miärke, diu wais et all, vey hät ment en paar hundert Mark gewonnen.

MARJÄNNE: Guatt sey Dank, datt et säu kummen is! De Käupvertrag gaiht niu iäwen weyer trügge. (*nimmt seinen Hut und Stock und legt beide Teile auf einen Stuhl*)

HINNERK: (*kleinlaut*) Nai, Mutter, dat gaiht nit! Ik hewwe mik iäwen all erkunnet. De Gemoinde well dat schlechte Land läus seyn. Verkofft wür verkofft.

MARJÄNNE: (*erschrocken*) Dat gaiht nit? Dat gaiht nit? (*rüttelt ihn an den Schultern*) Jä, Mann, dann sägg mey bläus, bo wäs diu doi achtdiusend Mark hiärniämen?

HINNERK: Verlichte laiht us de Sparkasse 'n paar diusend Mark.

MARJÄNNE: (*eindringlich*) Un diän Rest? Un diän Rest? Wäs diu mey wual säggen, bo de diän hiärniämen wäst?

HINNERK: Jä, Mutter, verlichte is im Duarpe en gutt Menske, doi us dat Geld laiht!

MARJÄNNE: (*schlägt erstaunt die Hände zusammen*) Meyn Guatt un alles, un diu gloiwest würlklik, im Duarpe wür ain Menske, doi säu ainen lichtferrigen Keerl, ase diu bist, Geld lehnte?

HINNERK: Jä, Mutter, dann mottet vey use gurren Länner verkäupen un met diäm Gälle de schlechten Länner betalen!

MARJÄNNE: (*schlägt mit geballter Faust auf den Tisch und stellt sich dann mit geballten Fäusten vor ihren Mann*) Use Länner verkäupen? Use Länner verkäupen? Keerl, sägg ik dey! (*rüttelt ihn durcheinander*) Use gurren Länner füär diän allen schoiwen Afhang, doi nit mol füär ne Kauwoide däug! Nai, Mann, säu lange mey de Äugen uapen sto[h]t, weert do nix riut, do moß diu dik all anderes iutdenken!

HINNERK: (*bittend*) Mutter, giff dik dündag tefriän! Ik wait selwer nit, bo mey de Kopp staiht!

MARJÄNNE: Jo, jo, ik gooh all! (*setzt sich auf die Bank und schlägt die Schürze vor die Augen*)

DORA: (*kommt mit einer Tasse Kaffee aus der Küche*) Gurr'n Dag, Vatter! Ik hewwe hoort, datt diu weyer do bist, un do dachte ik, diu sös ais mol en Schluck Kaffee drinken, denn weert dey anders am Koppe. Un dann, Vatter, moßte dik nit säu grämen, kuck, ik hewwe säu dat Gefoihl, datt alles gutt afloipet.

HINNERK: (*schaut auf*) Biu moinst diu dat, Kind?

DORA: O, et hiät mey ainer saggt, et gäng alles gutt!

HINNERK: Biu alles gutt?

DORA: No, Vatter, met diäm Verkäup doch! Awer drink doch mol!

HINNERK: (*trinkt einen Schluck*) Boi hiät dey dat dann saggt, Kind?

DORA: (*zögernd*) Ach – Vatter – jä, wann diu dat ok nit waist, awer et is säu, un do kanns diu dik ok up verloten!

HINNERK: (*trinkt*) Kind, ik kannt näu nit gloiwen, awer wann diu dat woohr säggest, dann wöll ik usem Hiärguatt Dank säggen!

6. Szene

NATZ, STINNA: (*kommen gleichzeitig herein*)

STINNA: (*eilt auf Marjänne zu*) Marjänne hiäs diu et hoort? Düse unweysen Mannsluie hät ment draidiused Mark gewonnen!

MARJÄNNE: (*wischt sich schnell die Tränen aus den Augen*) Jo, jo, Stinna! Bat hät jey boide derbey riskiert! Awer vey hät acht-diused Mark Schulden am Halse hangen!

STINNA: (*läuft zu ihrem Mann und rüttelt ihn an der Schulter*) O düse Keerl! Ok doaan is hoi Schuld!

NATZ: (*setzt sich kleinlaut auf einen Stuhl neben Hinnerk*) Moß nit schennen, Stinna!

STINNA: (*stellt sich vor ihren Mann*) Nit schennen! Hiät Kasper nit de Verluabung trügge nuamen, weyl ken Geld do is?

NATZ, HINNERK: (*verwundert*) Bat hiät hoi?

STINNA: No, frog näu säu dumm! Fritz hiät Anna haime bracht. Dat arme Miäken dött mey in der Saile laid.

HINNERK: (*schlägt auf den Tisch*) Kasper is en Lump!

MARJÄNNE: (*springt auf*) Dat heww ik all ümmer wust! Awer diu woß et nit gloiwen!

NATZ: Ik hewwe Anna all froier saggt: „Niem Fritz!“ Awer et harr sik ainmol diän Gnadderk van Kasper in en Kopp satt!

STINNA: Guatt jo, Keerl, bo de Loifte up fället, do fället se up, un wann't ok ment en aller Pottdiekel is! Ik sägge dey, wann Fritz niu use Anna froget, dann siet et nit taum tweddemol nai!

MARJÄNNE: O, do heww kenne Suarge, doi sall wual frogen! – Awer bat kanns diu dik fröggen, datt diu diän Käupkontrakt vam Nowerhiuse düärrieten hiäs?

STINNA: (*lachend*) O, do sin ik säu fräuh üwer, dat kann ik dey gar nit säggen, un et döt mey van Hiärten laid, datt jey ungerschriewen hät!

NATZ: (*drückt und würgt, als ob ihm was im Halse stecken geblieben wäre*) Jä – jä – Stinna – do mott ik dey wuat bekennen. Datt het – niu schenn awer nit – ik hewwe doch ungerschriewen –

STINNA: Dumme Keerl, bis diu dann besuapen, ik hewwe doch diän Käupkontrakt met meynen aigenen Hännen düärrieten!

NATZ: (*langsam, fast scheu*) Datt het – Stinna – dat het – ik hewwe näumol en niggen Kontrakt macht –

STINNA: (*erst sprachlos, geht dann auf ihren Mann zu und schüttelt ihn durcheinander*) Un diän hiäs diu ungerschriewen?

NATZ: (*zögernd*) Jo – Stinna – loider Guarres!

STINNA: (*haut ihn rechts und links um die Ohren*) Säu'n Keerl! Säu'n Jomerlappen! (*läuft mit gerungenen Händen durchs Zimmer*) Niu sin vey biärrelarm! No, mey sall't gleyk seyn! Niu kann de Gerichtsvollzieher kummen! (*knufft ihren Mann in den Rücken*) Diu Hanselitt van Keerl!

DORA: (*tröstet Stinna*) Niu gitt ug tefräin, Stüpers Mutter! De Broifdriäer Franz Webrink hiät iäwen füär mik saggt, et laip alles näumol gutt af, un wür en schöner Spaß wiäst!

STINNA: (*noch immer ärgerlich*) Ach, gooh mey wiäg met deynem dummen Broifdriäer! Dat is gerade säu en Windbuil!

7. Szene

ANTON: (*kommt fluchend herein*) Säun'n verdammter Kroom! Hiemel, Bomben un Element, ik könn säu iut der Hiut foiern! Hundert Mark heww ik sieker versuapen, fiftig Mark furtgafft, füär twaihundert Mark wuat kofft, un bat heww ik näu? Gerade

vairhundert Mark! (*schüttelt den Schneider*) Diu verdammte Schneyder bis aan allem Schuld!

HINNERK: (*zieht Anton zurück*) Loot Natz in Rugge! Un bat hiäs diu dik aigentlik? Diu hiäs doch näu vairhundert Mark, ik hewwe awer achtdiusend Mark Schulden, un mott äuk tausoihn, biu ik terecht kumme!

NATZ: Un ik hewwe näu twaidiusend Mark meer, awer flauken dau ik dorümme näu lange nit!

ANTON: (*wehrt wichtig bei ausgebreiteten Armen mit den Händen ab*) Schwerenäut, niu schweyget doch mol stille! Niu wachtet mol! Do hiät mey ainer wuat vertallt. Richtig, niu wait ik et weyer! De Broifdriäer hiät mey iäwen saggt, datt ugge boiden Kontrakte nit güllen.

HINNERK, NATZ: (*springen auf und bestürmen Anton mit Fragen*) Bat siest diu do?

HINNERK: (*ganz aufgeregt*) Niu sägget näumol!

ANTON: No, no, langsam! Ugge Kontrakte güllen nit, datt bedüüt, jey briukern diän Käup nit integoohn. Borümme, dat hiät hoi mey äuk saggt, awer dat heww ik vergiäten, weyl ik te viel Bäushoit im Leywe harr.

HINNERK: (*erfreut*) Dora, läup, un hal mey säufoorts diän Broifdriäer in't Hius!

DORA: (*lachend*) Jo, Vatter ik läupe all!

(*Es klopft an die Tür*)

HINNERK: Herein!

KASPER: Gurr'n Dag, tehäupe!

HINNERK: (*überhört absichtlich seinen Gruß, auch die andern geben den Gruß nicht zurück*) No, im Sunndagstiug? – Bat gitt et dann?

KASPER: (*stockend, aber nicht stotternd*) Jä – Mester, bat ik woll – ik sägge – ik hewwe do feyf diusend Mark up der Sparkasse. Un do dachte ik – weyl't met diäm Läuse nix wuren is – do dachte ik – niu wür ik doch de passende Schweygersuuhn fūr ugge.

HINNERK: (*zornig*) Diu Lump, diu! – Diu elende Geyzhals! Riut met dey, oder ik triä dik in en Ächtesten, datt dey de Stiewel im Mese sitten bleywet!

KASPER: (*läuft eilig hinaus, ohne sich einmal umzusehen*)

MARJÄNNE: (*sucht ihren Mann zu beruhigen*) Vatter, niu sey doch nit säu, hoi kann jä us verlichte näu iut der Näut helpen!

HINNERK: Doi? – Doi? – Weyf, waahr deyne Ere! Nit en Pennig nähm ik van diäm!

8. Szene

DORA, ANNA, FRANZ, FRITZ: (*kommen in freudiger Aufregung herein und sprechen durcheinander*)

DORA: (*ruft in die Stube*) O, Vatter, bat heww vey näu en Glück bey allem!

ANNA: (*nimmt ihren Vater in den Arm*) Vatter, loot en Kopp nit säu hangen, et weert alles gutt!

HINNERK: (*erfreut*) Jo, Kinder, wann't säu is, dann kuiert doch!

MARJÄNNE: Jo, jo, hallet ainen nit säu lange henne!

STINNA: (*geht auf Franz zu*) Bat is, Franz, niu sägg ais!

HINNERK: Jo, Webrink, wann diu Root waist, dann sägg et us! Anton vertellt gerade, diu härrs saggt: De Kontrakte güllen nit meer.

FRANZ: (*lachend*) Jo, Mester Wacker un Mester Stüper, säu is et! (*nimmt die beiden Kaufverträge aus der Tasche*) Kucket, dat is ugge Kontrakt, Mester Wacker! Hey is ugge Ungerschrift. (*zeigt die Stelle*)

HINNERK: (*ungeduldig*) Jo, jo, dat soih ik wual! Widder! Widder! (*Die andern stehen interessiert im Halbkreis um Franz und Hinnerk*)

FRANZ: Niu liäset düsen leßten Satz mol!

HINNERK: (*versucht zu lesen*) Nai, et gaiht nit, säu danset mey de Baukstawan düärnain! Lies diu!

FRANZ: (*liest*) „Der Kontrakt ist ungültig wenn der Käufer auf seinen Losanteil weniger als siebentausenfünfhundert Mark gewonnen hat.“ (*Alle sprechen erfreut durcheinander*)

HINNERK: (*wehrt mit beiden Händen nach allen Seiten ab*) Niu sey doch mol stille! Un meyn Frönd Natz?

FRANZ: (*entfaltet den andern Vertrag und liest*) „Wenn auf mein Losanteil weniger als siebentausenfundhundert Mark fallen, gilt der Kauf als nicht getätigt.“

(*Ein frohes Durcheinander. Man umarmt sich gegenseitig vor Freude*)

HINNERK: (*strahlend*) Kinder, niu gitt Rügge! Sägg, Franz, biu kummet doi Sätze do henne?

FRANZ: (*lachend*) Jä, Mester, ik hewwe iut meyner Aigenhoit un ok iut Vorsicht dat doon, weyl ik mik saggte: Biätter is biätter!

HINNERK: (*breitet seine Arme aus*) Aan meyne Buast, Franz Web-rink! Dora, kumm mol hey! (*Hinnerk legt die Hand seiner Tochter und die von Franz ineinander*) Dora, dat is deyn Mann! Un Guatt siägne ugg, meyne Kinder!

DORA: (*birgt ihren Kopf an die Brust des Vaters und eilt dann auf die Mutter zu*)

FRANZ: (*bewegt*) Ik danke ugg, Vatter, un ugg, Mutter, (*reicht jedem die Hand*) un well ugg en gurrer Schweyggersuuhn seyn!

NATZ: Un ik gratlaire un danke dey diusendmol! (*reicht Franz und Dora die Hand, dann auch Hinnerk und Marjanne*)

(*Alle sind erfreut und gratulieren*)

NATZ: Fritz und Anna, kummet mol hey! (*beide kommen näher*) Sägg mol, Anna, wür Fritz nit de richtige Mann füär dik?

ANNA: Ach – Vatter –

FRITZ: Sägg jo, Anna, bidde, sägg jo!

ANNA: No jo – Dat Nülleken, datt ik hinger de Taal macht hewwe, hiät mey de Äugen uapen macht. Un ik bidde ugg alle, vergiewet mey diän dummen Stroich.

STINNA: (*gerührt*) Schweyg stille, Kind, et is alles gutt! Un ik well ok nix meer säggen. Natz, nai, nix meer! (*umarmt ihren Mann*)

MARJÄNNE: O Heer, ik sin doch säu fräh, ik kann't gar kennem säggen! (*geht auf Hinnerk zu und drückt ihn an sich*)

FRITZ: Un ik ais! Vatter, giff us deynen Siägen!

NATZ: (*legt die Hände von Anna und Fritz ineinander*) Säü, Kinder, niu got met Guatt, un weert glücklik! Alles is gutt afläupen, un wann't ok en Nülleken te viel was!

Vorhang

Literatur – Quellen

(mit Kurztiteln)

Bei Quellen und Werken, die auch frei im Internet zugänglich sind, ist der vorangestellte Kurztitel mit einem Sternchen* gekennzeichnet.

- AANEWENGE 2006 = Peter Bürger: Aanewenge. Plattdeutsches Leutegut und Leuteleben im Sauerland. Eslohe 2006. [Herausgeber und Vertrieb: www.museum-eslohe.de]
- ANTHOLOGIE I = Sauerländische Mundart-Anthologie. Erster Band: Niederdeutsche Gedichte 1300-1918. Bearbeitet von Peter Bürger. Durchgesehene, zweite Auflage. Norderstedt: BoD 2016.
- ANTHOLOGIE II = Sauerländische Mundart-Anthologie. Zweiter Band: Plattdeutsche Prosa 1807-1889. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2016.
- ANTHOLOGIE III = Sauerländische Mundart-Anthologie. Dritter Band: Plattdeutsche Prosa 1890-1918. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2016.
- ANTHOLOGIE IV = Sauerländische Mundart-Anthologie. Vierter Band: Lyriksammlungen der Weimarer Zeit. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2016.
- ANTHOLOGIE V = Sauerländische Mundart-Anthologie. Fünfter Band: Verstreute und nachgelassene Gedichte 1919-1933. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2016.
- ANTHOLOGIE VI = Sauerländische Mundart-Anthologie. Sechster Band: Prosa-Sammlungen der Weimarer Zeit – Kölnisches Sauerland. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2017.
- ANTHOLOGIE VII = Sauerländische Mundart-Anthologie. Siebter Band: Lüdenscheider Prosa der Weimarer Zeit von Emma Cramer-Crummenerl [„Reprint“]. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2018.
- ANTHOLOGIE VIII = Sauerländische Mundart-Anthologie. Achter Band: Gesamtausgabe der Theaterstücke von Friedrich Wilhelm Grimme 1861 – 1885. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2020.
- ANTHOLOGIE IX = Sauerländische Mundart-Anthologie. Neunter Band: Bühnentexte von Gottfried Heine, Jost Hennecke, Johannes Schulte und Franz Rinsche. Bearbeitet von Magdalene Fiebig. Norderstedt: BoD 2020.
- ANTHOLOGIE X = Sauerländische Mundart-Anthologie. Zehnter Band: Mundartprosa von Ludwig Schröder, Friedrich Wilhelm Haase und Fritz Linde. Bearbeitet von Peter Bürger. Norderstedt: BoD 2020. [Märkisches Sauerland und Soest; in Vorbereitung.]
- BECKMANN 2008 = Plattdeutsches Wörterbuch für Olpe und das Olper Land. Von Carl Schürholz †. Bearbeitet, eingeleitet und mit einer Geschichte und Grammatik der Olper Mundart versehen von Werner Beckmann. Olpe 2008.

- BRAUER 1924 = Jakob Brauer: Das Vereinstheater Teil I-III. In: Trutznachtigall 6. Jahrgang 1924: Heft 6, S. 163-166 / Heft 7, S. 206-210 / Heft 8, S. 235-238.
- BÜRGER 2013 = Peter Bürger: Fang dir ein Lied an! Selbsterfinder, Lebenskünstler und Minderheiten im Sauerland. Eslohe: Museum 2013. [Verlag: www.museum-eslohe.de]
- BÜRGER 2020 = Peter Bürger (Hg.): Heimliche Jagd. Historische Waldkonflikte im Kreisgebiet Olpe. (edition leutekirche sauerland Bd. 20.) Norderstedt: BoD 2020.
- CKA = Christine Koch-Mundartarchiv am Dampf Land Leute-Museum Eslohe [Internetseite: www.sauerlandmundart.de].
- CORDES/MÖHN 1983 = Gerhard Cordes / Dieter Möhn (Hg.): Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Berlin 1983.
- DAUNLOTS 2010-2020 = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am museum eslohe. www.sauerlandmundart.de
- FOERSTE 1987 = Lotte Foerste: Westfälische Mundartliteratur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Der Raum Westfalen. IV: Wesenszüge seiner Kultur. 5. Teil. Münster 1987.
- GÖDDEN/NÖLLE-HORKAMP 1997 = Walter Gödden/Iris Nölle-Horkamp, Iris (Bearb.): Westfälisches Autorenlexikon Bd. 3: 1850-1900. Paderborn 1997. [<http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/>]
- GRIMME 1861a* = [Friedrich Wilhelm Grimme:] Jaust un Durtel oder de Kiärmissengank. Lustspiel in sauerländischer Mundart vom Verfasser der „Sprickeln und Spöne“. Soest: Nasse 1861. [Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster: <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>]
- GRIMME 1861b = [Friedrich Wilhelm Grimme:] De Koppelschmid. Lustspiel in sauerländischer Mundart vom Verfasser der „Sprickeln und Spöne“. Soest: Nasse 1861.
- GRIMME 1861c* = [Friedrich Wilhelm Grimme:] Fastowendes-Reyme. Zwei Lustspiele in sauerländischer Mundart vom Verfasser der „Sprickeln und Spöne“. 1. De Kiärmissengank. 2. De Koppelschmid. Soest: Nasse 1861. [Bayerische Staatsbibliothek digital: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10109726-6>]
- GRIMME 1875 = Friedrich Wilhelm Grimme: De Kumpelmentenmaker, oder Hai mot wierfriggen. Lustspiel in sauerländischer Mundart. Münster: Nasse 1875.
- GRIMME 1885* = Friedrich Wilhelm Grimme: Lank un twiäb düär't Land. Vertaltt un geluagen in Surländsk Platt. 1. Auflage. Münster und Paderborn: Schöningh 1885. [Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster: <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>]
- GRIMME 1890c* = Friedrich Wilhelm Grimme: Diusend Plasäier. Lustspiele in sauerländischer Mundart. Paderborn: Schöningh 1890. [Enthält: I. De Musterung oder Gehannes Fiulbaum un syin Suhn (zuerst 1862); II. Ümmer op de olle Hacke (zuerst 1865).] [Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster: <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>]
- HEIMATABEND 1932 = Heimatabend des Sauerländischer Heimatbundes (Helden). In: Sauerländische Volksblatt (Heimat- und Kreisblatt für den Kreis Olpe) Nr. 28 vom 24.02.1932 (Lokalteil „Unsere Heimat“, Blatt 1).

- HEINE 1905 = Gottfried Heine: Krümeln un Kuasten. Nigge Vertellekes iutem Surlande. Paderborn: Schöningh o.J. [1905].
- HEINE 1907 = Gottfried Heine: Blaumen un Disseln. Nigge Vertellekes iutem Surlande. Paderborn: Schöningh 1907.
- HENNECKE 1921 = Jost Hennecke: En Soppenfrigg. Ne lustege Geschichte in twäi Akten met tragischem Schluß. Bigge: Sauerländischer Heimatverlag der Josefsdruckerei 1921. [Band der Reihe „Suerländske Baikelkes“; Vorwort von Franz Hoffmeister; Illustrationen von Hubert Schöllgen, Bigge.]
- HENNECKE 1925 = Jost Hennecke: Versunkene Glocken. Balladen und Sagen. Mit 6 Holzschnitten von Vinzenz Pieper. (Band der Reihe „Suerländske Baikelkes“). Bigge: Sauerländischer Heimatverlag der Josefsdruckerei 1921.
- HEYDEBRAND = Renate von Heydebrand: Literatur in der Provinz Westfalen 1815-1945. Ein literaturhistorischer Modell-Entwurf. Münster 1983.
- HOFFMEISTER 1923 = Franz Hoffmeister: Das Singspiel „Jaust un Durtel“. In: Trutznachtigall Heft 4/1923, S. 112f.
- IM REYPEN KOREN 2010 = Peter Bürger: Im reypen Koren. Ein Nachschlagewerk zu Mundartautoren, Sprachzeugnissen und plattdeutschen Unternehmungen im Sauerland und in angrenzenden Gebieten. Eslohe 2010. [Verlag und Bezugsadresse: www.museum-eslohe.de]
- LAHME 2016 = Casper Lahme, in Zusammenarbeit m. Dr. Werner Beckmann: Plattdeutsches Wörterbuch für Alme. Brilon: Podszun 2016.
- LIÄWENLÄUP 2012 = Peter Bürger: Liäwensläup. Fortschreibung der sauerländischen Mundartliteraturgeschichte bis zum Ende des ersten Weltkrieges. Eslohe: 2012. [Verlag: www.museum-eslohe.de]
- LUDWIGSEN/HÖHER 1997 = Horst Ludwigsen / Walter Höher: Wörterbuch südwestfälischer Mundarten in den früheren Landkreisen Altena und Iserlohn, in der alten Grafschaft Limburg, in den Städten Altena, Iserlohn, Lüdenscheid und Menden, im Raum Hagen und in der kurkölnischen Region Balve. Wörter. Wortfelder. Redewendungen. Hochdeutsch-Plattdeutsch. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis, Altena und Verein für Geschichte und Heimatpflege in der Gemeinde Schalksmühle. Altena: Verlag Heimatbund Märkischer Kreis 1997.
- MUNDARTKOMMISSION = Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens. <https://www.mundart-kommission.lwl.org/de/>
- NIW* = *Historisches Digitales Textarchiv – Niederdeutsch in Westfalen*. – Weit vorangeschrittene Sammlung mittelniederdeutscher Quellen. Über die Projekt-Internetseite des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe abrufbar [<https://www.lwl.org/LWL/Kultur/niederdeutsch>].
- PILKMANN-POHL 1988* = Reinhard Pilkmann-Pohl (Bearb.): Plattdeutsches Wörterbuch des kurkölnischen Sauerlandes. Herausgegeben vom Sauerländer Heimatbund e.V. Arnsberg 1988. [<https://www.yumpu.com/de/document/read/5013272/plattdeutsches-worerbuch-des-kurkolnischen-sauerlandes>]
- PILKMANN-POHL/BECKMANN 2019 = Sauerländer Heimatbund (Hg.): Sauerländer Platt. Ein Wörterbuch. So kuir de Sauerländer. Bearbeitet von Reinhard Pilkmann-Pohl (alte Fassung) und Werner Beckmann (neue Fassung). Schmallenberg: Woll Verlag 2019.

- RINSCHKE 1938 = Franz Rinsche: *Dat Nülleken*. Niederdeutsches Lustspiel in vier Aufzügen. Sauerländische Mundart. Unna: Verlag Sauerland 1938. [80.S.; Neuauflage 1948.]
- RINSCHKE 1955 = Franz Rinsche: *Sonnenland* und andere plattdeutsche Dichtungen. Herausgegeben von Walter Dalhoff. Münster: Regensburg 1955.
- SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT 1931 = Sauerländische Volksblatt (Kreisblatt für den Kreis Olpe) Nr. 36 vom 18.02.1931, Viertes Blatt. [Plattdeutsche Ankündigung zu einer Aufführung von zwei plattdeutschen Lustspielen Joh. Schultes in Ennest.]
- SCHNIPPERING 1927 = Wilhelm Schnippering: Hopp, Mariänneken! Tanzfolge für Klavier zu zwei Händen aus Friedrich Wilhelm Grimmes Lustspiel „Jaust un Durtel“. Neheim: Sauerländer Musikverlag König [1927].
- SCHULT 1927 = Schult, Julius (Hg.): Grimme-Gedenkbuch. Zum 100. Geburtstag des Dichters Friedrich Wilhelm Grimme. Iserlohn: Sauerland-Verlag 1927.
- SCHULTE 1924 = Johannes Schulte (Attendorn): Christinken. Volksstück in 3 Aufzügen. (In der Reihe: Sauerländische Baikelkes). Bigge: Heimatverlag der St. Josefs-Druckerei 1924. [71S.]
- SCHULTE [1926] = Johannes Schulte (Attendorn): De nigge Fürster, oder Duwwele Hochtít op Balken Huawe. Plattdeutsches Lustspiel in 4 Aufzügen. Attendorn: Selbstverlag des Verfassers [1926 (?)]. [69S.; Druck F.X. Ruegenberg Olpe.]
- SCHULTE 1929 = Johannes Schulte (Attendorn): De Snider ase Makelsmann. Plattdeutsches Lustspiel in einem Aufzuge. Attendorn: Selbstverlag [1929]. [30S.]
- SCHULTE 1987 = Toni Schulte: Plattdeutsches Wörterbuch. Eine Wörtersammlung für Attendorn und Umgebung. Hg. Stadt Attendorn. Attendorn: Selbstverlag des Herausgebers 1987. [69.S.]
- SCHULTE 1990 = Johannes Schulte (Attendorn): Min Heyme, Min Siuerland. Ausgewählte Schriften mit Bildern aus dem Nachlaß. Herausgegeben von Toni Schulte. [Herstellung & Verlag: Gronenberg Gummersbach]. Attendorn 1990. [165S.]
- STRUNZERDAL 2007 = Peter Bürger: Strunzerdal. Die sauerländische Mundartliteratur des 19. Jahrhunderts und ihre Klassiker Friedrich Wilhelm Grimme und Joseph Pape. Eslohe 2007. [Verlag: www.museum-eslohe.de]
- TOCHTROP 1975 Theodor Tochtrop: Chronik des Sauerländer Heimatbundes e.V. 1912-35/1950-75. Brilon: SHb 1975.
- TRUTZNACHTIGALL-FESTSCHRIFT 1927 = Festschrift zum 100. Geburtstage des Dichters des Sauerlandes, Friedrich Wilhelm Grimme. Zugleich: Trutznachtigall. Heimatblätter für das kurkölnische Sauerland 9. Jg. (Heft 8), Dezember 1927.
- WAGENER 2017 = Ferdinand Wagener (1902-1945): Gesammelte Werke in sauerländischer Mundart, nebst hochdeutschen Texten. Herausgegeben von Peter Bürger und Wolf-Dieter Grün. Norderstedt: BoD 2017.
- WEBER 1991 = Ulrich Weber: Die niederdeutsche Dialektliteratur Westfalens im 19. Jahrhundert. Ihre Anfänge und ihre Ausbreitung. In: Augustin Wibbelt-Gesellschaft (Hg.). Jahrbuch 7 (1991), S. 41-72.
- WOESTE 1882* = Friedrich Woeste: Wörterbuch der westfälischen Mundart. Herausgegeben von A. Lübben. Norden-Leipzig: Soltau 1882. [Bayerische Staatsbibliothek digital: https://download.digitale-sammlungen.de/pdf/1447798428bs_b11023641.pdf]

– Buchhinweise –

Peter Bürger

Forschungsreihe zur Mundartliteratur

Zugleich ein Beitrag zur
Kulturgeschichte des Sauerlandes

www.museum-eslohe.de
www.sauerlandmundart.de

Im reypen Koren.

Ein Nachschlagewerk zu Mundartautoren, Sprachzeugnissen
und plattdeutschen Unternehmungen im Sauerland
und in angrenzenden Gebieten (Eslohe 2010).

ISBN 978-3-00-022810-0

Aanewenge.

Plattdeutsches Leutegut und Leuteleben im Sauerland (Eslohe 2006).

ISBN 3-00-020224-2

Strunzerdal.

Die sauerländische Mundartliteratur des 19. Jahrhunderts und ihre Klassiker
Friedrich Wilhelm Grimme und Joseph Pape (Eslohe 2007).

ISBN 978-3-00-022809-4

Liäwensläup.

Fortschreibung der sauerländischen Mundartliteraturgeschichte
bis zum Ende des ersten Weltkrieges (Eslohe 2012).

ISBN 978-3-00-039144-6

Eger de Sunne te Berre gäiht.

Die sauerländische Mundartliteratur von der Weimarer Republik
bis zur Gegenwart (geplanter Schlussband).

*

Sämtliche Sauerland-Literatur aus dem
Dampf Land Leute-MUSEUM ESLOHE
ist bestellbar über www.museum-eslohe.de (Link: Bücherei).
Buchverkauf vor Ort während der Öffnungszeiten des Museums.

– Buchhinweise –

Die neue plattdeutsche Bibliothek:

Sauerländische Mundart-Anthologie

Texteditionen zur Mundartliteraturgeschichte
aus dem Christine Koch-Mundartarchiv
am Dampf Land Leute-Museum Eslohe

Erster Band:

Niederdeutsche Gedichte 1300 - 1918

Buchfassung ISBN 978-3-8370-2911-6

(Paperback, 340 Seiten; 14,90 €)

Zweiter Band:

Plattdeutsche Prosa 1807 - 1889

Buchfassung ISBN: 978-3-7392-2112-0

(Paperback, 456 Seiten; 16,80 €)

Dritter Band:

Plattdeutsche Prosa 1890 - 1918

Buchfassung ISBN: 978-3-7412-2240-5

(Paperback, 548 Seiten; 16,90 €)

Vierter Band:

Lyriksammlungen der Weimarer Zeit

Buchfassung ISBN: 978-3-7412-7387-2

(Paperback, 580 Seiten; 18,00 €)

Fünfter Band:

Verstreute und nachgelassene Gedichte 1919-1933

Buchfassung ISBN: 978-3-7412-7153-3

(Paperback, 472 Seiten; 15,90 €)

Verlag der Druckfassungen (bislang 10 Bände): BoD Norderstedt

<https://www.bod.de/buchshop/>

Auch überall im Buchhandel bestellbar.

– Buchhinweis –

Christine Koch WERKE

Bearbeitet von

Peter Bürger, Alfons Meschede † und Manfred Raffenberg

Band I: Gedichte in sauerländischer Mundart
(256 Seiten – fester Einband;
dazu: Hochdeutsches Arbeitsbuch)

Band II: Erzählungen und andere Prosa in sauerländischer Mundart
(224 Seiten – fester Einband)

Band III: Hochdeutsche Werke
(204 Seiten – fester Einband)

Band IV: Liäwensbauk.
Erkundungen zu Leben und Werk – Biographie
(zahlreiche Fotos, 304 Seiten – fester Einband)

Informationen zu unserem Christine Koch-Mundartarchiv
und weitere Veröffentlichungen im Internet auf:
www.sauerlandmundart.de

*

Musik-CD: MON-NACHT
Siebzehn plattdeutsche Lieder von Christine Koch,
komponiert von Udo Straßer (mit Beiheft zur Übersetzung)

Alle Titel zu Christine Koch erhältlich beim:
Dampf Land Leute-MUSEUM ESLOHE

Homertstraße 27, 59889 Eslohe
www.museum-eslohe.de

– Buchhinweis –

Franz Nolte
(1877-1956)

PLATTDEUTSCHE DICHTUNGEN
UND BEITRÄGE ÜBER
DIE MUNDART DES SAUERLANDES

Herausgegeben von Peter Bürger
Druckfassung zur Digitalausgabe:
Norderstedt: BoD 2016. ISBN 978-3-7412-4205-2
[Paperback; 324 Seiten; Preis: 13,90 Euro]

Der kurkölnische Sauerländer Franz Nolte (1877-1956) aus Hagen bei Sundern konnte sich nur schwer mit der Vorstellung abfinden, dass die plattdeutsche Alltagssprache seiner Kindheit einmal ganz verstummen sollte. Als pensionierter Schulrektor verbrachte er seine beiden letzten Lebensjahrzehnte in Letmathe (heute Stadtteil von Iserlohn). Hier entstanden zahlreiche Mundartdichtungen, aber auch Beiträge über die Eigentümlichkeiten der sauerländischen Mundart und die Förderung des Plattdeutschen Kulturgedächtnisses.

Die hier vorgelegte Gesamtausgabe erschließt überwiegend abgeschlossene Sammlungen aus dem bislang unveröffentlichten Nachlass, darunter einige Texte von beachtlichem Niveau. In der niederdeutschen Literaturgeschichte Südwestfalens kann Nolte nicht übergangen werden. Sein Werk eröffnet aber auch die Möglichkeit, Mentalitäten und Weltbilder früherer Generationen kennenzulernen.

Vorgelegt wird diese sorgfältig bearbeitete Edition zum Literaturprojekt des Christine Koch-Mundartarchivs am Museum Eslohe in Kooperation mit dem Sundemer Heimatbund.

<https://www.bod.de/buchshop/>

Überall im Buchhandel erhältlich.

– Buchhinweis –

Joseph Anton Henke
(1892-1917)
Finnentrop-Frettermühle

GESAMMELTE WERKE

Herausgegeben von Peter Bürger.
Norderstedt: BoD 2017. ISBN 978-3-7431-1229-2
[Paperback; 240 Seiten; Preis: 13,40 Euro]

Im Alter von 25 Jahren fand der Kriegsfreiwillige Joseph Anton Henke (1892-1917) aus Finnentrop-Frettermühle in Rumänien den Soldatentod. Schon zuvor war er als Verfasser einer kriegstrunkenen Lyrik in Erscheinung getreten. Am Ende ging er nicht gerne in den Tod. Die Menschenschlächterei des 1. Weltkrieges hatte ihn in Abgründe geführt, von denen späte Manuskripte ein erschütterndes Zeugnis ablegen: „Wir wurden Tiere, stumpf in Mord und Blut ...“

Über die Heimatbewegung der 1920er Jahre kamen freilich nur unverfängliche Verse zum Druck. Eine Vertonung des 1916 entstandenen Gedichtes „Meyn Duarp, en Hius, en Linnenbaum“ gehörte noch nach dem 2. Weltkrieg zu den populärsten Chorstücken der Landschaft.

Die vorliegende Werkausgabe vereint die hoch- und plattdeutschen Dichtungen dieses kölnischen Sauerländers. Sie enthält auch bislang ungedruckte Nachlasstexte sowie Henkes Sammlung „Sauerländische Volkspoesie“ (1913). Das Buch erschließt Leben und Werk eines ambitionierten Lyrikers, gleichzeitig aber auch ein weiteres Kapitel zur "Friedenslandschaft Sauerland".

<https://www.bod.de/buchshop/>

Überall im Buchhandel erhältlich.

– Buchhinweis –

Ferdinand Wagener
(1902-1945)

GESAMMELTE WERKE
in sauerländischer Mundart,
nebst hochdeutschen Texten.

Herausgegeben von Peter Bürger und Wolf-Dieter Grün.
Ein Editionsprojekt zur Mundartliteraturgeschichte
aus dem Christine Koch-Mundartarchiv am Museum Eslohe
in Zusammenarbeit mit dem Heimatbund Gemeinde Finnentrop e.V.

Norderstedt: BoD 2017. ISBN: 978-3-7431-7570-9
(Paperback; 612 Seiten)

Dr. Ferdinand Wagener (1902-1945), geboren auf dem entlegenen Kleinbauernhof Steinsiepen (Kirchspiel Schliprüthen) und seit Schultagen in der Heimatbewegung aktiv, entscheidet sich nach einer rätselhaften Vergiftung gegen den eingeschlagenen Weg zum Priesterberuf. Er schreibt Heimatbücher, promoviert in Freiburg (Zweitgutachter Martin Heidegger), wird sauerländischer Verleger und kämpft um seine wirtschaftliche Existenz.

Als Soldat stellt er 1943/44 alle eigenen Dichtungen in Manuskriptbänden neu zusammen: „Vielleicht ... bin ich bald tot.“

Auf der Grundlage des Nachlasses erschließt dieses Buch das plattdeutsche Gesamtwerk und eine Auswahl hochdeutscher Lyrik. Einige bislang unbekannte Texte weisen Wagener als einen Autor von Rang aus. Die autobiographischen Erzählungen „Ächter de Kögge“ erhellen die Hüttekinderzeit und das Leuteleben der katholischen Landschaft. Die literarische Spurensuche gilt auch Wageners ideologischer Kooperation mit dem NS ab 1933.

<https://www.bod.de/buchshop/>

Überall im Buchhandel erhältlich.

– Buchhinweis –

Peter Bürger

Fang dir ein Lied an!

Selbsterfinder, Lebenskünstler
und Minderheiten im Sauerland.

ISBN 978-3-00-043398-6

(688 Seiten; fester Einband; 170 Abbildungen)

Selbstverlag/Vertrieb: Dampf Land Leute-Museum Eslohe

www.museum-eslohe.de

Mit einer Untersuchung zu den sauerländischen „Kötten“, zwei Studien zum Thema „Wilddiebe“, zahlreichen dokumentarischen Zeugnissen sowie Originalbeiträgen von Hans-Dieter Hibbeln, Wemer Neuhaus, Dr. Friedrich Opes und Albert Stahl.

Selbsterfinder sind beliebte Gestalten der heimatischen Überlieferung des Sauerlandes. In diesem Buch treten sie auf die Bühne: gewitzte Tagelöhner, Kleinbauern und Handwerker, lustige Leutepriester, schlagfertige Sonderlinge, Nachfahren von Eulenspiegel, Flugpioniere, Wunderheiler, berühmte Hausierer, Bettelmusikanten, ein heiliger Landstreicher, eine legendäre Wanderhändlerin, der populäre „Wildschütz Klostermann“ – flankiert von vielen sauerländischen Wilddieben – und sogar ein ganzes „Dorf der Unweisen“, dessen Klugheit nur Eingeweihte zu schätzen wissen.

Fast alle diese Lebenskünstler gehörten zu den kleinen Leuten und „Behelpers“. In ihnen spiegeln sich Bedürftigkeit, Sehnsucht und Reichtum jedes Menschen. Wir begegnen Gesichtern einer Landschaft, in der einstmals der „Geck“, ein Hofnarr besonderer Art, heimlich die Schützenfeste regierte. Unangepasste Alltagshelden verführen uns zu neuen Wahrnehmungen und zu einem anderen Leben: „Fang dir selbst ein Lied an!“

Bei den literarischen Erfindungen, Legenden und Räuberpistolen können wir natürlich nicht stehenbleiben. Der folkloristische Kult um sogenannte „Originale“ verschleiert oft die Lebenswirklichkeiten von Armen und Außenseitern.

Geschichtenerzähler und Historiker sollten sich deshalb gemeinsam auf eine sozialgeschichtliche Spurensuche begeben. Tabus und Diskriminierungen müssen zur Sprache kommen. Wer von „Heimat“ spricht, darf die Geschichte der „Kötten“ und anderer Minderheiten nicht verschweigen.

– Buchhinweis –

Peter Bürger

Friedenslandschaft Sauerland

Antimilitarismus und Pazifismus in einer
katholischen Region. Ein Überblick –
Geschichte und Geschichten.

ISBN 978-3-7392-3848-7
(204 Seiten; Paperback; BoD)
Zweite, veränderte Auflage 2016

Mit diesem Buch liegt die vielleicht erste Friedensgeschichte einer katholisch geprägten, später „neupreußischen“ Landschaft vor. Lange verlästerten die Sauerländer den Krieg und votierten standhaft für den Frieden ...

Als der katholische Teil des Sauerlandes nach 1800 unter hessische und dann preußische Landesherrschaft kam, behagte den Bewohnern die neue Pflicht zum Soldatsein überhaupt nicht. Es kam zu massenhaften Desertionen. Über Schule und Kriegervereine musste der Sinn fürs Militärische durch die neuen Herren erst geweckt werden.

Das kölnische Sauerland war zur Zeit der Weimarer Republik jedoch eine Hochburg des Friedensbundes deutscher Katholiken. Der Bund gehörte dann mit zu den ersten katholischen Verbänden, die 1933 verboten wurden. Einige Kriegsgegner mussten für ihre Standfestigkeit große Nachteile in Kauf nehmen oder wurden sogar von den Nazis ermordet.

Das weltkirchliche Bekenntnis zur Einheit der ganzen menschlichen Familie auf der Erde spielt in den friedensbewegten Linien der „anderen Heimatgeschichte“ eine wichtige Rolle. Hierin liegt auch eine Zukunftsperspektive der katholisch geprägten, heute immer bunter werdenden Region.

Die Überschrift „Friedenslandschaft“ markiert kein Gütesiegel, sondern die Möglichkeit einer guten Wahl: Heimat für Menschen, Ausgrenzung nur für Stammeswahn und braune Stammtischphrasen.

edition *leutekirche sauerland*
Bislang 20 Bände
Im Verlag: <https://www.bod.de/buchshop/>